Eur. 427 n

Der teutſche Krieg 1813;

nach dem

Beytritte Oeſtreichs.

..ur. 427 F. Kwiry

Der teutſche Krieg im Jahre 1813 nach Oeſtreichs Beitritte.

Erſter Zeitraum.

K. Napoleons Angriffe auf die Verbündeten.

Leipzig 1814.
Peſth, in Kommiſſion bey K. A. Hartleben.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Eine Kriegsgeſchichte des Jahres 1813 zu geben, iſt nun bei weitem noch zu früh. Die Kürze der Zeit, die Erwartungen und das Verhältniß der beiderſeitigen Parteien zwiſchen und gegen einander, aber vorzüglich das der Teutſchen zu den Franzoſen beſchränkte die Zahl, Ausdehnung und beſonders die Reinheit der geſchichtlichen Quellen. Darum giebt man hier vorläufig, dieſer Beſchränktheit angemeſſen, nur einen geſchichtlichen Entwurf des großen Kampfes der Völker um das Seyn, um Streben in Wort und That nach eigener Art; man giebt ſein Ganzes in zuſammenfaſſender Darſtellung mit ſtrenger Genauigkeit, ſeine Theile aber oft mit der Anſicht, den Wendungen, ja, ſelbſt mit Ausdrücken der Berichterſtatter; und ſo werden doch ſelbſt dieſe leichten Umriſſe den Geiſt und das Gemüth des Leſers ergreifen, denn ſie kommen vom Geiſt und Gemüthe der großen Parteien; ſo werden doch auch die einzeinen Gemälde dieſen ſeltenen Krieg als Denkzeit in der Geſchichte der Menſchheit, als Sache der Menſchen und Staaten bezeichnen, der die Wiedergeburt des Volkes vom vielſeitigſtem Geiſte und innigſtem Gemüthe vorbereitet.

1814 im Januar.

Wahrlich! ihr ſeid das Geſchlecht des unbeſiegten Thuiskons!
Habet Vertraun! denn Gott wandte ſein Antlitz noch nicht.
Denn ihr kennet das ſchwere Geſchäft des traurigen Arës,
Seid in des läſtigen Kriegs Wuth und Vertilgung bewährt.

Tÿrtäos.

Der Anfang des neunzehnten Jahrhunderts brachte dem Menſchengeſchlechte eine Periode herbei, welche nur hinter mehreren Jahrtauſenden in der Blüthezeit des klaſſiſchen Alters eine ähnliche findet. Was die franzöſiſche Revolution durch Anſtrengung und Raſerei des Geiſtes, des Gemüthes und des Leibes erzeugt und befeſtigt hatte, wurde durch einen ſeltenen Kopf, von gleich gränzenloſem Ehrgeitze und Raſtloſigkeit, allmählich oder ſtoßweiſe, in Unterhandlungen oder Kriegen zur Untergrabung und Vernichtung alles beſtehenden verwendet; was Er in Frankreich beendiget hatte, übertrug er aufs europäiſche Staatenſyſtem, den geſellſchaftlichen Verkehr, die allgemeine und beſondere Kultur: es war die Revolution. Unter dieſen Angriffen ſanken und fielen ſtufenweiſe die Staaten; der nächſte war der erſte, und ſein Ruin war nur eine Stufe zur Annäherung an den folgenden. Bis hierher ſah man den Gang der römiſchen Vergrößerung erneuert.

Aber das Jahr 1812 endete mit einer Umwälzung dieſes Ganges, und der unerhörten Fortſchritte, wie ſie einem ſo glücklichen Eroberer in ſo kurzer

Zeit niemals begegnet war; der bisherige Sieger kehrte aus Rußland zurück, wie Xerxes aus Griechenland über den Hellespont: er war allein. So hatte Kaiſer Alexander ſich durch überlegte Beharrlichkeit das Lob des römiſchen Conſuls Terentius Varro erworben: „daß er für den Staat nicht verzweifelte" und ſo hatte der eiſerne Muth und die höchſte Anſtrengung ſeines Heeres ein in der Geſchichte einziges Reſultat errungen! Preußen durch den Eroberer ausgeſogen und gemißhandelt, ſchon längſt entſchloſſen, ehrenvoll da zu ſeyn, oder gar nicht, ergriff dieſe Gelegenheit, wider Ihn aufzutreten und ſchloß ſich an Rußland an. In dieſem ſeinem Entſchluſſe regte ſich der Geiſt des armen Sparta, aber durch die Anſtrengungen aller Stände, Geſchlechter und Alter erſtand derſelbe für das neunzehnte Jahrhundert im neuerdings verklärten Glanze.

1813 kam Kaiſer Napoleon mit einem neuen Heere, welches durch die Stämme des alten vergrößſert und zuſammengehalten wurde; in ihren Reihen wirkten die geprieſenen Heerführer der Franzoſen, welche in den entſetzlichen Schlachten der Revolution emporgehoben und gebildet waren. Der Schauplatz war Teutſchland. Hier ſollte es ausgefochten werden, ob Preußen nicht ſeyn, ob Rußland ſein unvermeidliches Schickſal treffen, ob vielleicht mehrere nachſtürzen ſollten! Dieſe Beſtimmung hatte K. Napoleon dem Kampfe gegeben. Durch ihre Erfüllung war es um Teutſchland geſchehen; denn der größte Theil dieſes Landes war ihm ſchon unterthänig, und nach ſeinen Geſetzen, Befehlen, Willen herrſchten und ſchalteten hier inländiſche Könige, Herzoge, ſo wie franzöſiſche Generäle, Ordonnateurs und Douaniers. Fiel Preußen, ſo war auch der letzte teutſche Staat

dem ſchon vergangenen teutſchen Namen nachgeſunken; das ſchöne, einzige Verhältniß der Teutſchen zur Welt hörte auf; denn unbeſchauet, was Teutſchland für Europa, für die Welt leiſtete, ſo iſt das, was es *in* ſich (und alſo auch für andere) iſt, ſein *Welt*verhältniß dieſes: durch ſeine glückliche oder *unglück*liche Lage in der Mitte Europa's zwiſchen den großen Völkern und durch ſeine ſtückliche Verfaſſung der offene Platz für alle Entſcheidungen der Welthändel, aber auch durch dieſe Lage und dieſe Verfaſſung die Wiege und das Clima für jede Freiheit, im Denken, Handeln und Ausführen; andererſeits aber, ſollte das nicht durch höhere Fügung ſeyn? lebte und webte hier ein Volk, das freilich durch zahlreiche Männer und Handlungen in jedem Fache und für alle Zeiten groß, und in vielen nur mit den klaſſiſchen Griechen vergleichbar iſt, aber dadurch ſein Weltverhältniß begründete, daß es im einzigen Bündniſſe einen eigenen Charakter mit eigenem Geiſte verbindet: Beſcheidenheit, Rechtlichkeit und Gutheit mit der Gabe tiefſinniger Forſchung und allſeitiger Prüfung; mit dieſem Geiſte faßte es alles auf, erkannte jedes, und mit jener anſpruchloſen Rechtlichkeit pries es das geprüfte; ſo floß das bewährte: Wahres, Schönes und Gutes aus ſeinem Kopfe und Munde an die Völker hin und zurück, wie jede Waare durch die Hände des ſichtenden Großhändlers. Wenn England den Markt des Materiellen der Welt aufſpeicherte, ſo gab Teutſchland die Meſſe des Geiſtigen. Nicht das glänzende Volk der Seine, nicht das große der Themſe, das innige teutſche war ſo die Mitte des Wiſſens, der allſeitigen Menſchenkultur geworden.

Und um dieſes Seyn, dieſes Wirken handelte es ſich nun. Aehnlich war dieſes Verhältniß dem Kampfe der Griechen mit Xerxes: einzelne Staaten eines zerſtückelten Volkes zogen gegen einen übermüthigen Eroberer, der ſchon in ihrem Lande ſtand, ſelbſt unter ihnen ſchon Anhänger und Helfer hatte; ein nach allſeitiger Kenntniß und Kultur ſtrebendes Volk ſträubte ſich gegen die umſchlingenden Polypenarme eines geſchloſſenen, und des einſeitigſten (der aſiatiſchen Franzoſen;) der große Sinn und das geiſtige Uebergewicht ſiegte dort, hier eben dieſes im Vereine mit körperlicher Kraft; ſchnell war endlich beiderſeits und hier noch ſchneller die Entſcheidung errungen. Auch hier hatten wir, wenn ſich je etwas damit vergleichen läßt, ein Seitenſtück zum Kampfe von Thermopülä: es iſt der Kampf der Ruſſen in den Engpäſſen von Nollendorf; ſo wie der Paß Thermopülä zwiſchen dem Gebirge Oeta und dem Meere durchführend Griechenland, ſo ſchützte der von Peterswalde nach Nollendorf durch das böhmiſche Grenzgebirge ſich neben der Elbe ziehende Paß Böhmen, und den linken Flügel des ſchleſiſchen Heeres; ſo wie ſich dort eine kleine Schaar mit dem geſammten Heer Aſiens bis zum Tode ſchlug, ſo focht hier einer mit fünfen einen ganzen Tag über in höchſter Anſtrengung und endlich noch ſiegend! In dem glänzenden Gefechte an der Katzbach, dem bei Großbeeren und Dennewitz erſtand und ſiegte der klaſſiſche Geiſt des Alterthums; in dem letzteren beſonders wirkte er in einer Großheit und Verklärung, die mit jeder anderen in der Geſchichte wetteifert. Endlich fand auch die vernichtende Schlacht bei Plataä einen würdigen Nebenbuhler in der Völkerſchlacht von Leipzig.

Großes alſo werd' ich erzählen, denn Großes hat ſich begeben: Die Sache, der Zweck, die Kräfte, die Anſtrengungen waren groß; die Erfolge neu und ungeheuer. Die Weltgeſchichte bewährte ſich wieder als Weltgericht; denn das vernichtete und verhöhnte Teutſchland erhebt ſich wieder, und die Vernichtung ſoll doch in ein neues, ſchöneres Leben übergehen!

Denn — Frühlingsodem wehet
über Grab und Flur,
und aus todter Hülle gehet
ſchönere Natur!

Wir aber Zeitgenoſſen ſo großer Begebenheiten müſſen das, was die forſchende Nachwelt ſorgſam ſichten und richten wird, mit Genauigkeit und in ſeinem Einzelnen auf dem klaſſiſch gewordenen Boden der Oberelbe erkennen, um den Geiſt der Mitwelt zu begreifen, um daraus nach Umſtänden das Aufrollen der ſich entwickelnden Handlungen einzuſehen, um nach einzelner Anſicht thätig in der Nähe, gütig in der Entfernung mitzuwirken, das All aber des Geſchehenen würdigen zu können.

Kaiſer Napoleon hatte im Mai 1813 den Verbündeten zwei Schlachten geliefert, aber nicht den gewöhnlichen Verlauf und Erfolg derſelben erreicht: er war zwar Sieger und hatte ſeine Gegner nach Schleſien zurückgedrückt, aber es waren zwei theure Siege, die er errungen, ohne genommenem Geſchütze, ohne viele Gefangene; überdieß war durch ſein Vordringen ſeine Wirkungslinie verlängert, ſein Rük-

ken aus den Marken bedrängt und Leipzig auf dem Sprunge, ſammt ſeiner ſich allda bildenden Reiterei genommen zu werden; Oeſtreich endlich ſeit einem Jahre gerüſtet, ſtand vor der Waage, um bald ſein Gewicht in irgend eine Schaale zu legen. K. Napoleon hatte ſchon vor der Schlacht von Bautzen einen Waffenſtillſtand angetragen, und nach derſelben erneuert: beiderſeits war derſelbe auf Vortheile berechnet. K. Napoleon fand bei den Verbündeten einen Sinn und Muth, der ſeiner großen Uebermacht keine bedeutenden Erfolge zeigte; der Stillſtand gab ihm Zeit, ſeine Verluſte in den zwei Schlachten zu erſetzen, ſein Heer zu verſtärken, ſeine größtentheils ungeübten Krieger zu üben; er gab ihm Gelegenheit, öffentlich als Friedewollender zu erſcheinen, und geheim ſein altes Spiel der Trennung bei den Verbündeten zu verſuchen. Die Verbündeten waren in jenen zwei verlornen Schlachten über K. Napoleons Uebermacht durch ſeine Krieger und die beſetzten teutſchen Feſtungen belehrt worden: ſie mußten ihm die Spitze bieten, und zugleich jene Feſtungen blockiren; ihre Minderzahl hinderte ſie ſelbſt bei errungenen Siegen irgend einen Vortheil zu verfolgen und zu vollenden; auch ſie erhielten vom Stillſtande Zeit, ihre Heere zu ergänzen, die Landwehre und den Landſturm aufzuſtellen; überdieß erwarteten ſie endlich Oeſtreichs Entſcheidung für ihre Sache, wodurch mit einemmal die Streitkräfte wenigſtens gleich, und die Lage des Kriegsſchauplatzes ſehr verändert werden mußte. Der Waffenſtillſtand wurde alſo am 4. Jun. zu Poiſchwitz bei Jauer bis zum 20. Julius geſchloſſen, am 26. Jul. zu Neumark in Schleſien bis zum 10. Auguſt verlängert, ſo daß ſolcher vorher nicht aufgekündigt werden könne, dann aber ſechs Tage vor dem Aus-

bruche der Feindſeligkeiten im Hauptquartier aufgeſagt werden ſolle: Prag ſei der Ort der allgemeinen Unterhandlungen, und alle kriegführenden Mächte ſollten dabei Zutritt haben. Aber man kam in dieſem langen Zeitraume nicht einmal bis an die Einleitungen, vielweniger an irgend eine Grudlage des großen Geſchäftes. Erſt am 27. Julius reiſte der Herzog von Vicenza als franzöſiſcher Bevollmächtigter von Dresden nach Prag ab; aber er hatte keine Vollmachten. Unter einem ſtarken Kurierwechſel zwiſchen beiden Städten verſtrich die Zeit bis in die Mitte Auguſt.

Aber nicht ungenützt verſtrich eben dieſe Zeit für die beiderſeitigen Rüſtungen. K. Napoleon bildete und verſtärkte ſein Heer, beſorgte die Feſtungen und Lazarethe, betrieb Kriegsſteuer und Aushebungen. Er machte zwei Reiſen: am 13. Julius war er zu Magdeburg (Vandamme ließ damals zum Behufe einer Revüe das ſchön ſtehende Getreide der Umgegend abmähen); am 25. Julius reiſete er früh um drei Uhr von Dresden ab, und war am 26. Abends um eilf Uhr in Mainz. Hier befand ſich ſeine Gemahlin, und fanden ſich einige teutſche Fürſten ein, ſo der Großherzog von Baden, von Heſſendarmſtadt. Am 1. Auguſt gieng er von hier ab, war am 2. in Würzburg und Bamberg, am 3. in Bayreuth und Hof, wo er überall Heerſchau gehalten hatte, und traf am 4. Auguſt in Dresden ein; am 5. und 6. beſorgte er mit den Ordonnateurs die Geſchäfte des Unterhalts, der Spitäler und des Transports. Frankreich, vorzüglich Oſtfrankreich und die Rheinländer betrieben neue ſtarke Ausshebungen; die vorzüglichſten Familien ſeiner Länder ſtellten zu einer neuen Truppe von 25 bis

30 Tauſenden: zur Ehrengarde, die bei den Corps, um Zwiſten auszuweichen, Huſaren der Garde hießen; Spanien gab nach dem Siege der Engländer bei Vittoria nur noch Stämme der Truppen ab; die teutſchen Provinzen ſtellten vor der Mitte Julius bis Anfang Auguſts mehrere Corps: Sachſen rekrutirte nun ohne irgend eines Standes oder Gewerbes Ausnahme; es nahm ſelbſt aus den Steinbrechern bei Pirna und den Porzellanfabrikanten zu Meiſſen; zu Leipzig war Ende Julius die Aushebung im Gange, aber viele entliefen derſelben. Das Königreich Weſtfalen ſetzte ſeine früheren Stellungen thätig fort. Baden gab Anfangs Auguſt drei Bataillone Infanterie, unter dem Generallieutenant Grafen Wilhelm von Hochberg, welcher alle badenſche Truppen befehligen ſollte. Zu Mainz beſorgte dieſe Organiſirungen der Herzog von Valmy, und für ebendenſelben Zweck war der Herzog von Caſtiglione am 10. Auguſt zu Würzburg beſchäftigt, aber zugleich, um Baiern zu beobachten. Auch dee König ven Neapel wurde zum Heere berufen: er reiſte in der Nacht vom 1. auf den 2. Auguſt von Neapel als Graf von Daumont ab, und traf am 14. Auguſt Morgens um drei Uhr zu Dresden ein. Die größte Macht der Franzoſen wurde in und um Dresden aufgeſtellt, obgleich auch ſchon Anfangs Auguſt an der Niederelbe, bei Köthen, Deſſau, Zerbſt anſehnliche Verſtärkungen ankamen. So wurde K. Napoleons Heer verſtärkt und durch häufige Heerſchaue und Uebungen organiſirt. Aber es erlitt in dieſem Zeitraume auch anſehnliche Verluſte durch Entweichungen; viele Italiener und Holländer, aber vorzüglich Teutſche entliefen ſeinen Fahnen, ſo, daß bloß von letzteren während des Waffenſtillſtandes in Böhmen allein wenigſtens 18000 ankamen. Ueberdruß für einen

ihnen unbewußten Zweck (und gegen ihre eigenen Landsleute) zu fechten, die Anſicht der Sache, das Beiſpiel, und zum Beſchluſſe, die Behandlung der teutſchen Truppen (ſo erhielten z. B. die Weſtfalen im Quartiere nur Sold, die Franzoſen Sold und Bewirthung beim Wirthe) waren die Urſachen. Es mögen wohl die vorderen Beweggründe ſelbſt über die Gränze jener Nationen hinausgewirkt haben, da ſelbſt wichtige Männer aus ſeiner Nähe übertraten, ſo ſelbſt einer ſeiner Adjutanten, der geehrte Taktiker Jomini. — Alle Feſtungen ſeiner Linie und in ſeinem Rücken wurden ſchon im Julius, andere Punkte neu befeſtigt. Dresdens Werke wurden ausgebeſſert und vergrößert, neue ausgedehnte Schanzen umzogen die Vorſtädte; bei Pirna wurden eben ſolche, und am Fuße des Lilienſteines ein großes Lager (für 60000 M. ſagte man) eingerichtet. Luckau wurde zu einem haltbaren Poſten erhoben. Torgau, Wittenberg, aber vorzüglich Hamburg (durch Abreißung und Vernichtung vieler Häuſer und Gärten) verſtärkt. In ſeinem Rücken wurde Naumburgs, Erfurts und Würzburgs Befeſtigung betrieben, und endlich ſelbſt die Rheinfeſtungen: Hüningen und Mainz erhielten gegen Ende Julius neue Reihen von Pfahlwerke. — Die Spitäler wurden allmählich von der Elbe zurückgeſchafft oder nur hinter derſelben angelegt. In der Mitte Julius ſollten zu Magdeburg welche für 8000 Kranke und ſpäter in Leipzig 15 Spitäler errichtet werden; in letzterer Stadt herrſchten anſteckende Nervenfieber, welche erſt nach Anfang Auguſts nachließen. Dresden hatte zu gleicher Zeit 15000 Kranke. Aber Anfangs Auguſt traf das Loos der Räumung und allgemeiner Bewegung zu Dresden die Spitäler, daß ſie theils nach Leipzig und noch weiter zurück mußten; alle Büreaux und Intendan-

res kamen nach Leipzig. An dieſe Bewegungen ſchloß ſich die der Wittenberger Univerſität an, denn ſchon Ende Julius erlaubte der König von Sachſen, daß ſich die Profeſſoren entfernten und die Sammlungen der Univerſität weggebracht würden. Und endlich war bald darauf zu Dresden das Gerücht im Umlaufe, daß die kaiſerlich-franzöſiſchen Garden ſchon am 11. Auguſt von da abmarſchiren ſollten. — Aber auch Geldeintreibungen und Bedrückungen trafen in dieſen Zeitraum. Durch Forderungen und Unterſuchungen der Waarenlager wurden in Leipzig 2 Millionen Thaler erpreßt. In Halle waren in der Mitte Julius vier und vierzig Familien in Unterſuchung wegen ihrer Söhne oder Verwandten, welche unter die Fahnen der Verbündeten getreten waren. In Stettin wurden am 6. Julius mehrere verhaftet, bis die geforderten Gelder und Lieferungen abgetragen ſeyn würden; und da die Bürger dieſer Stadt am 4. Auguſt ihres Königes Namenstag gefeiert hatten, ſo wurde ihnen am folgenden Tage eine Auflage von 10000 Thalern abgefordert, welche dieſe auch bezahlten. Hamburg wurde am 6. Junius eine Kriegsſteuer von 48 Mill. Franken auferlegt, und zur Sicherung derſelben wurden am 12. Julius vier und dreißig angeſehene Kaufleute als Geiſſeln ausgehoben und nach Paris geſchickt. Eben ſo ergieng es Lübeck: hier wurden am 26. Junius fünf und zwanzig angeſehene Einwohner verhaftet und nach Hamburg auf ein Schiff gebracht, alsdann wurde eine Steuer von 6 Mill. Franken ausgeſchrieben; in der Mitte Julius mußten 600 von hier nach Hamburg zum Schanzen abgehen, und 200 Knaben von dreizehn bis ſechszehn Jahren wurden nach Hamburg und Frankreich abgeführt.

Rußland hatte aus dem vorjährigen Kerne ſeiner Truppen von 70000 mit Anſtrengung neue Heere gebildet; große Corps waren ſchon vollendet in Thätigkeit: die der Generale Wittgenſtein, Miloradowitſch, Langeron, Sacken und Winzingerode. Ein neues Heer ſammelte Benningſen zu Warſchau im Auguſt, und zwei neue Aushebungen waren für das Jahr 1813 in Rußland feſtgeſetzt: eine im Auguſt und eine im Oktober, jede zu drei Soldaten von fünfhundert Seelen.

Preußen leiſtete ungeachtet ſeiner Schwächung durch Tribute das höchſte, aber hier waren auch alle Stände thätig, in jeder Art das Aeußerſte zu leiſten. Sein Heer wurde ergänzt, das Fußvolk aller Reſerve-Regimenter verdoppelt, die Landwehre aller Provinzen ſtellte ſich in die Reihe alter Soldaten; nach einer königl. Verordnung vom 8. Aug. wurde eine Reſerve zur Landwehre, gleich der zum Militär, aufgeſtellt; endlich war der Landſturm größtentheils organiſirt. Im einzelnen ſtellte Oſtpreußen ein volles Reiterregiment, Weſtpreußen gleichfalls eines und außerdem noch beſonders viele Freiwillige, Breslau zwei Landwehrbataillone unter Major Malzahn, Frankfurt an der Oder 500 Landwehrreiter unter Obriſtlieutenant Marwitz. Es hatte vier große Corps aufgeſtellt, deren erſtes York, das zweite Kleiſt, das dritte Bülow, das vierte Tauenzien führte. 1 ſtand in Schleſien, 2 in Böhmen, 3 und 4 bei der Nordarmee. Seine größten und edelſten Menſchen ſtanden in der Reihe ſeiner Vertheidiger: der König, der Kronprinz, die Neffen des Königs: Friedrich, (Bruder des gebliebenen Helden Ludwig) und Auguſt ſtanden bei dem Kleiſtiſchen Corps; des Königes zwei Brüder Heinrich und Wilhelm bei an-

deren; außer ſeinen heldenmüthigen Anführern ſtanden mehrere berühmte hier: Fouqué, der letzte ſeines Stammes, war ſchon im Februar eingetreten, und Theodor Körner; die Söhne zweier erſchoſſenen, des Buchhändlers Palm aus Nürnberg, und des paſſayer Sandwirths Hofer; das Lützowſche Corps beſtand aus Gebildeten (Studierenden und Söhnen großer Familien), ferner aus häufigen Tyrolern, dieſen wackeren Naturmenſchen, welche ſich durch alle Linien mit ihren Röhren durchgeſchlichen hatten. So ſtand Preußen voll Zutrauen auf Vaterlandsliebe, geſichert durch Rußland und Schweden, von Oeſtreich alles erwartend und groß durch ſeinen Entſchluß: eher zu vergehen als zu weichen.

Oeſtreich war des frühern Feldzuges Zuſchauer, aber nichts weniger als müſſig geblieben; es hatte vor dem Ausbruche und während des Feldzuges immer unterhandelt, es hatte alle Zeit zu angeſtrengten Rüſtungen verwendet. Böhmen ſtellte und leiſtete nach Anſtrengung das Höchſte: es gab ſehr viele Soldaten und organiſirte 50 Bataillone Landwehr. Ungern ſtellte ſeit Anfange Auguſts 12000 leichter Reiter, unter dem Namen Veliten; hinter dieſen ſollte die Inſurrection des Adels folgen, aber dieſe wurde ſpäter in eine Stellung von 17000 verwandelt. Die deutſchen Erbländer ſtellten ebenfalls ſehr viele Soldaten, und beſonders ſehr viele zur Landwehre, ſo Oeſtreich, die Steiermark, und letztere reihen ſich durch ihre Auszeichnung an den Ruhm der preußiſchen Landwehre. Gallizien errichtete Reſervebataillone, Reſervedepots. So waren auch die im vorjährigen Kriege für Frankreich fechtenden Regimenter, vorzüglich Erbach, Hiller, Colloredo-Mannsfeld, wieder vollzählig.

Nach ſo vielen Großen ſieht die Geſchichte auch auf Kleinere, aber, obgleich klein durch die Ausdehnung ihres Gebietes, ſind ſie eben ſo groß durch gleichen Sinn und erhaben *bei* der Ausſicht faſt völliger Aufopferung. Es ſind die Hanſeaten. Durch alle Mächte, aus*genommen* eine, anerkannt konſtituirten ſie ſich *am* 8. Auguſt (wie die Spanier in Cadix) in Güſtrow. Zwei Syndici bildeten den Mittelpunkt ihrer Angelegenheiten. Der Syndicus Gries, der Buchhändler Friedrich Perthes, und vorzüglich der Bleidecker Mettlerkamp ſammelten und bildeten die Bürgergarde. Von ihr abgeſondert beſtand die hanſeatiſche Legion aus den ausgewanderten jungen Hamburgern.

England wirkte durch Unterſtützung und Rüſtungen. Während es Südſpanien befreite, gab es im Norden Geld, Munition und Spitäler. Es gab an Preußen im Monate Julius alle preußiſche Kriegsgefangene frei, ſandte eine bis aufs mindeſte vollendete und glänzende Einrichtung eines großen Spitals, das Parlament bewilligte ihm nach der Schlacht bei Jauer 1 Mill. Pf. Sterling, ſehr viele Lebensmittel, und 50000 Mäntel. Es gab den Hanſeaten Geldvorſchüſſe. Es ſtellte Abtheilungen ſeiner ausgezeichneten Artillerie zur teutſchen Nordarmee, und zu Wallmodens Corps; beiden waren congreveſche Brandraketen zugetheilt. Bei dem Wallmoden'ſchen Corps ſtanden engliſchteutſche Huſaren, hannoverſche Jäger.

Während dieſen Vorbereitungen verſtrich die Zeit des Waffenſtillſtandes. Lange war es ſchon am Tage, was K. Napoleon wolle, was die Verbündeten ergreifen müßten. Es war Krieg. Kaiſer Franz

war in Böhmen und hielt einzelne Heerſchaue ſeiner Truppen; Kaiſer Alexander und König Wilhelm hielten eine große des vereinten Heeres am 6. Aug. bei Töpliwoda (nahe Nimptſch in Schleſien;) am 9. Auguſt kam das große Hauptquartier nach Obergrödiz bei Schweidnitz, und das große ruſſiſche Heer ſtand rechts und links von Schweidnitz bei Jauernig und Pültzen.

Beide verbündete Mächte kündigten Nachts vom 10. auf den 11. Auguſt den Waffenſtillſtand auf und beſtimmten zugleich, daß nach dem Sinne der Convention vom 4. Junius die Feindſeligkeiten nach Ablaufe des 16. am 17. nach Mitternacht angehen ſollten. Oeſtreich trat nun gegen Frankreich auf: am 11. Auguſt Morgens um 1 Uhr übergab Graf Metternich dem Grafen Narbonne zu Prag eine Note, welche die öſtreichiſche Kriegserklärung gegen Frankreich enthielt. Von dieſer verſchieden, erſchien das öſtreichiſche Manifeſt am 19. Auguſt zu Wien; die preußiſche Kundmachung des anhebenden Krieges in Schleſien lautete zu Frankenſtein vom 15., zu Berlin vom 17. Auguſt. Schon am 26. Auguſt Abends wurde der Beitritt Oeſtreichs zu den Verbündeten in London bekannt; aber keine franzöſiſche Zeitung hatte bis 23. Auguſt irgend eine Meldung von der Aufkündigung des Waffenſtillſtandes, noch von Oeſtreichs Kriegserklärung gemacht. Erſt am 23. erhielt der außerordentlich verſammelte Senat zu Paris eine Bothſchaft, und beſchloß darauf am 24. eine neue Truppenaushebung. So erfuhr das pariſer Publikum den Bruch mit Oeſtreich. Einige pariſer Zeitungen vom 29. erzählten: K. Napoleon ſei am 22. Aug. in Löwenberg geweſen und habe die Ruſſen und Preußen unter Langeron geſchlagen. Und nun erſt

gab

gab das officielle Blatt, der Moniteur, am 30. Auguſt eben dieſe Nachricht; ſie war ſeine erſte. Aber erſt am 6. Sept. gab er officielle Nachrichten von der Lage der Heere. Von der Anweſenheit des Kaiſers von Oeſtreich bei ſeinem Heere verlautete nichts, wo doch die Herrſcher von Rußland und Preußen genannt ſind, und die Aufkündigung des Waffenſtillſtandes und Oeſtreichs Kriegserklärung angeführt werden. Am 19. Auguſt wurde die Nachricht des erneuerten Krieges dem Landammann zu Zürich durch eine Note des franzöſiſchen Miniſters in der Schweiz Grafen Talleyrand bekannt gemacht.

Das öſtreichiſche Manifeſt iſt in ſeiner Art einzig. Es iſt, ohne Leidenſchaft, eine beſonnene Erzählung der Begebenheiten ſeit 1809, eine Aufſtellung aller Anſichten und des Geſchehenen im Zuſammenhange. Es entwickelt nicht Gründe des Krieges, ſondern ſtellt ihn als nothwendiges Reſultat der Begebenheiten dar; ohne Ausſchweifung auf Zwecke ſieht man hier die reine Feſthaltung des diplomatiſchen Standpunctes: Erhaltung des Staates, des Staatenvereins. So drückt ſich hier politiſche Tugend aus, die milde Frucht des reifen Alters, als Vorbild aller alten Regierungen. — Kaiſer Napoleons Syſtem den Welthandel zu vernichten, das verderbliche Syſtem der Handelsſperre werde auf Koſten der Unabhängigkeit, der Rechte und alles öffentlichen und Privateigenthumes der Staaten des Continents verfolgt; dieſem Zwecke durch geſetzloſe Willkühr und Vernichtung des geſellſchaftlichen Syſtems, des Gleichgewichts der europäiſchen Kräfte nachgeſtrebt. Die Wegnahme der Hanſeeſtädte und ihre Umſtaltung zur 32ſten franzöſiſchen Militärdiviſion, ohne alle Form und Berückſichtigung, wobei

alle natürliche Gränzen überſchritten wurden, und die Gränzlinie nur nach den beſetzten Oderfeſtungen hingriff, habe Preußen ganz eingeſchloſſen, umſchlungen und der Auflöſung nahe gebracht; dieſelbe und Preußens Gefahr habe Rußland, und zwar um ſo mehr gefährdet, da das durch den tilſiter Frieden frei erklärte Danzig ein franzöſiſcher Waffenplatz uud Polen eine franzöſiſche Provinz war. So folgte der Bruch. Oeſtreich habe umſonſt verſucht, den einſeitigen Kampf des Schwächern zu hindern; Zuſchauer zu ſeyn wäre unter ſeiner Würde, gegen ſeine Sicherheit, aber Gegner des Mächtigern zu ſeyn, noch unbilliger, und da der Krieg ſeine Staaten zuerſt getroffen hätte, unklug geweſen. Es trat alſo mit Frankreich zum Kampf auf. Aber die Standhaftigkeit Kaiſer Alexanders, eine Naturbegebenheit, und der Ruſſen große Thaten vernichteten das franzöſiſche Heer. — Nun trat Preußen gegen Frankreich auf, entſchloſſen das Nichtſeyn dem langſamen Verſchmachten unter auszehrenden Bedrückungen vorzuziehen; die Völker erhoben ſich, erbittert über gemißbrauchte Obergewalt, für eigene Unabhängigkeit zur Rache für gekränkte Nationalehre. — Oeſtreich habe ſchon Anfangs December verſucht, den K. Napoleon für Gerechtigkeit und Frieden zu ſtimmen; dieſer habe öfter öffentlich vor den franzöſiſchen Autoritäten erklärt: es werde kein Friede, der die Integrität des franzöſiſchen Reiches (in welchem Sinne?) anſpreche, gehört werden; dagegen habe Oeſtreich öfter und immer deutlicher erklärt: ohne Beſchränkung der franzöſiſchen Obermacht gebe es keinen wahren Frieden. Indeſſen habe ſich Oeſtreich gerüſtet, mit dem Entſchluſſe, durch Unterhandlung oder Kampf den jetzigen Zuſtand Europa's zu ändern. Der Rückzug der Verbündeten im Monate Mai und beſon-

ders das Schickſal der preußiſchen Monarchie, de-
ren Wiederherſtellung Oeſtreich als erſte Bedingung
zur Wiederherſtellung des politiſchen Syſtems von
Europa anſah, deren Auflöſung aber K. Napoleon
ſchon im April angeſagt hatte, und bei Oeſtreich mit
dem *Anbieten* Schleſiens einleiten wollte, hätten
für *Oeſtreichs* thätigere Mitwirkung entſchieden. Der
Kaiſer von Oeſtreich war Anfangs Junius nach Böh-
men gereiſt, um für jeden Fall Unterhandlungen und
Rüſtungen in der Nähe zu betreiben. — K. Napo-
leon hatte indeß bloß durch Zeitungen verkündigen
laſſen, er wolle, daß zu Prag die Grundlegung ei-
nes allgemeinen Friedens unter Mitwirkung aller
Mächte feſtgeſetzt werde. Da er aber geheim jede
Hoffnung zu Englands Beitritte abſchnitt, ſo habe
Oeſtreich bloß die Unterhandlung eines Continental-
friedens als Grundlage zum ſpäteren allgemeinen
vorgeſchlagen, und nur zur Einleitung eines ſolchen ga-
ben Rußland und Preußen ihre Beiſtimmung. Oeſtreich
unterhandelte nun zu Dresden durch ſeinen Miniſter
der auswärtigen Angelegenheiten, und ſchloß am 30.
Junius eine Convention, worin K. Napoleon Oe-
ſtreichs Vermittelung des allgemeinen oder bloßen
Continentalfriedens annahm: Prag wurde zum Con-
greßorte, der 5. Julius zum Eröffnungstage der Un-
terhandlungen beſtimmt, und der bis zum 20 Ju-
lius feſtgeſetzte Waffenſtillſtand bis auf den 10. Au-
guſt verlängert. K. Napoleon hatte verlangt, daß
die Bevollmächtigten Englands durch Frankreich nach
Prag gehen ſollten; aber zugleich wurde das Aus-
ſtellen ihrer Päſſe verzögert, endlich verſagt; auch
die Eröffnung des Congreſſes wurde auf den 12. Ju-
lius hinausgeſchoben. An dieſem Tage kamen die
ruſſiſchen und preußiſchen Bevollmächtigten mit be-
ſtimmten Vollmachten und ebenfalls der von Oeſtreich

ernannte vermittelnde Miniſter zu Prag an. Hier war zwar ein franzöſiſcher Miniſter (Graf Narbonne), aber ohne Vollmachten, ja, ſelbſt ohne Auftrag; erſt am 28. Auguſt kam ein franzöſiſcher Geſandter (ein Bevollmächtigter war es nicht, denn auch er hatte keine Vollmachten), der Herzog von Vicenza (Caulincourt), und erſt am 6. Auguſt erſchienen Erklärungen, die nichts, auch nur für die Einleitung des Friedensgeſchäftes, bezweckten. — So war die Zeit des Waffenſtillſtandes abgefloſſen, und was Rußland und Preußen ſchon längſt erkannten, am Tage und offen beſtätigt: Frankreichs beſtimmte Aeuſſerungen, die Abſicht das Friedensgeſchäfte zu hindern und alle Einleitungen deſſelben zu höhnen, ſchnitten jede Hoffnung zu irgend einem dauernden Frieden ab.

Wie Brennus in der rohen Zeit
Legt der Franke ſeinen ehrnen Degen
In die Waage der Gerechtigkeit.

Jus in armis, et virorum fortium omnia esse.

Der Krieg war alſo erklärt. Die Lage und Anſichten beider Partheien waren höchſt verſchieden, denn ſie beruhten auf verſchiedenen Gründen. Auf der Seite der Verbündeten war die Urſache des Krieges, daß er das letzte Mittel der Könige, der Welthändel ſei; denn Frankreichs öffentliche und wiederholte Aeuſſerungen, im Angeſichte Europa's ungeſcheut angeſagt, das Uebergewicht handhaben zu wollen, und die auf dieſen Zweck losſtürmende Reihe von Verletzungen der Rechte, der Gebiete, von Druck und Vernichtung hatten endlich durch ſo niederſchlagende Erfahrung die Ueberzeugung von der Unmög-

lichkeit der Wiederherſtellung des Friedens allgemein gemacht. Der Zweck des Krieges war Befeſtigung des rechtmäßigen Beſitzes gegen franzöſiſche Obergewalt, und einſt ein noch ungeſehener dauernder Friede, auf Freiheit und Unabhängigkeit der Völker gegründet. Ihre Erwartungen konnten groß ſeyn! Denn ihre Abſicht war rein; ihre Verbindung durch die Urſache neu: denn ferne von jedem Einfluſſe ſchlug nicht mehr Druck oder Anſicht des Einzelnen, ſondern Druck aller und das Wohl eines jeden und aller das unauflösliche Band der Ueberzeugung und Noth um ſie; „es war ein Bund durch gemeinſchaftliche Noth und gemeinſchaftliches Intereſſe geſtiftet“ ſagte das öſtreichiſche Manifeſt. Ihre Macht war groß und der K. Napoleons nunmehro gleich; ſeit 1792 war keine ähnliche Verbindung auf dem Kampfplatze: Oeſtreich, Rußland und Preußen wirkten hier und Schweden trat ihnen bei, da andererſeits Spanier, Portugieſen und Engländer nach Frankreich eindrangen. Endlich konnten ſie auch durch das Gewicht geiſtiger Kräfte wirken: ihr großer Bund ſah unverwandt auf das Beiſpiel Rußlands, den Sieger durch Ausdauer zu erſchöpfen; er wirkte nun in der Erkenntniß, Heere in Maſſen zu halten; und die Begeiſterung der Nordteutſchen erhob ihre Empfindung und Erkenntniß zum Heldenſinne, wie er ſich gegen Unterdrückung ſtemmt, und für Menſchenrecht und Völkerfreiheit das Daſeyn einſetzt. Dadurch war die Lage der Bündtner zum Theile dieſelbe, welche die Franzoſen 1792 bedrohte und anfeuerte.

K. Napoleon's Abſicht war die der Eroberung; er hatte große Heere, aber ſie beſtanden meiſt aus neuen Truppen, auf welche der Geiſt der franzöſiſchen Freiheit nicht gewirkt hatte, denen im Einzel-

nen die Eroberung weniger, als ihrem Kaiſer im Ganzen zulächeln konnte; er war mit ſeinen Verbündeten geſpannt oder ſchon von ihnen getrennt; aber die Zahl ſeiner Krieger, die Erprobtheit ſeiner Generäle und ſein Selbſtzutrauen ließen ihn ſeinen Weg ungehindert verfolgen.

Die Heere ſetzten ſich in Bewegung Am 10. Auguſt gieng der bei weitem größte Theil des ruſſiſch-preußiſchen Heeres unter Barclay de Tolly aus Schleſien nach Böhmen, zog am 11. über das Gebürge und vereinigte ſich am 17. mit dem öſtreiſchen: das zweite preußiſche Corps unter Kleiſt gieng über Glatz und Nachod, das große ruſſiſche Heer unter Barclay de Tolly und Wittgenſtein über Landshut und Trautenau; ihnen folgte die ruſſiſche und preußiſche Reſerve unter dem Großfürſten Konſtantin und dem Generallieutenant Miloradowich. Was von den Verbündeten Antheil am Kampfe nahm, oder nehmen ſollte, eilte nun nach Böhmen. Seine Hauptſtadt, der Sitz ſchöner Kultur, beſtimmt fortſchreitender Bildung, und eines ausgezeichneten, würdigen Adels zeigte nun ein Leben und einen Glanz, der ihrer Größe gemäß an die Periode ihrer alten Blüthe erinnerte. Dieſes Gemälde, deſſen Reichthum durch der Anweſenden Zahl und Größe jeder Art die Fantaſie eines Homers, deſſen geiſtige Entwicklung den Scharfblick eines Hume's beſchäftigte, kann hier nur in Umriſſen aufgeſtellt werden. Am 14. Auguſt traf der Kaiſer von Oeſtreich, am folgenden Tage der Kaiſer von Rußland daſelbſt ein: beide Fürſten begegneten ſich unter dem Stadtthore; ſie umarmten ſich Angeſichts, und unter dem Jubel zahlloſen Volkes. Am 18. Nachmittags kam der König von Preußen, dem Oeſtreichs Herrſcher ent-

gegen gefahren war: beide ſtiegen am Hradſchin unter ähnlichem Jubel von Tauſenden aus dem Wagen, wo ihnen am Eingange des Schloſſes der Kaiſer von Rußland mit ſichtbarer Rührung entgegen kam. Groß war der Anblick durch ſolche Verbindung der herrſchenden Häupter, rührend durch die Offenheit und Rechtlichkeit ihres Zweckes, und ergreifend durch den Erguß menſchlicher Empfindung. Die Gemüther der Zuſchauer floſſen über, in Thränen der Freude. — Früher waren ſchon die ruſſiſchen Großfürſtinnen, Schweſtern des K. Alexander, Catharina, verwittwete Herzogin von Holſtein-Oldenburg, und Maria Paulowna, Erbprinzeſſin von Weimar eingetroffen. Der Großfürſt Konſtantin befand ſich ebenfalls hier und ſpäter kam der Kronprinz von Preußen. Und welch' eine Menge anderer, durch Rang und Verdienſte erhabener Menſchen zeigte ſich hier! Die Engländer: Lord Walpole, engliſcher bevollmächtigter Miniſter; Lord Cathcarth, Bothſchafter am ruſſiſchen, Generallieut. Sir Charles Stewart, Geſandter am preußiſchen Hofe, der unter dem Waffenſtillſtande über Roſtock gekommen war, und in ſeiner Begleitung den Oberſten Cook, Adjutanten des Herzogs von York hatte; der General Lord Robert Wilſon, der aus Warſchau eintraf; ſpäter kam der Marquis von Aberdeen (der am 2. Sept. als Geſandter am öſtreichiſchen Hofe zu Töpliz vorgeſtellt wurde), und der Herzog von Cumberland, Bruder des engliſchen Regenten (der von Töpliz am 25. Sept. durch Berlin nach Stralſund zurück gieng). — Hier befand ſich der Schwede, Graf Löwenhielm, Geſandter am ruſſiſchen Hofe; hier die Ruſſen: Graf Carl Robert Neſſelrode, Staatsſecretär; Graf Araktſchejeff, Kriegsminiſter, Graf Tolſtoy, Oberſthofmeiſter; die Fürſten Wolkonſky, kaiſerlicher General-

adjutant und Chef des ruſſiſchen Generalſtabes, Newoworsky, Toll und Lanskoy; hier die Heerführer und Helden Barclay de Tolly, Wittgenſtein, Miloradowitſch; die Generäle Toll, Diebitſch, Sabajeneff. — Hier waren die Preußen: der Freiherr Carl Auguſt Hardenberg, preußiſcher Staatskanzler mit einem Theile ſeiner Büreaux, die Generäle Kleiſt und Kneſebeck. — Hier eine große Anzahl von Oeſtreichern: der Graf Clemens Wenzel Lothar Metternich-Winneburg-Ochſenhauſen, Miniſter der auswärtigen Angelegenheiten; Graf Stadion, Staats- und Conferenzminiſter; Graf Wrbna, Oberſtkämmerer; Graf Trautmannsdorf, Oberſtſtallmeiſter; der Fürſt von Schwarzenberg, Feldmarſchall; der Feldzeugmeiſter Duka, der Feldmarſchallieutenant Kutſchera, Adjutant des Kaiſers. Endlich wogten zahlreiche und auserleſene Truppen inner- und außerhalb der Stadt, und über alle ſchwebte das Gefühl der nahenden Tage der Entſcheidung, welche ſich nur durch Verein und Ausdauer der Kräfte aller und der einzelnen günſtig entwickeln durften. Auſſerdem aber war der Blick und die Erwartung aller noch auf zwei Erſcheinungen geheftet; es waren Franzoſen! Der Brigadegeneral Baron Jomini, Adjutant des K. Napoleon und Chef des Generalſtabes des dritten franzöſiſchen Armeecorps, einer der größten Taktiker, und Verfaſſer der kritiſchen und militäriſchen Geſchichte der Feldzüge Friedrichs des II. von Preußen, verglichen mit denen des Kaiſers Napoleon und dem neuen Syſteme, war im Augenblicke des in Schleſien gebrochenen Waffenſtillſtandes am 15. Auguſt übergegangen, und hatte ſich durch Blüchers Heer ins ruſſiſche Hauptquartier begeben, wo er als ruſſiſcher Generallieutenant Dienſte nahm. Hier ſtand auch der

erhabene Victor Moreau, der durch ſeine Feldzüge in beiderlei Glücke groß, durch erlittene Verfolgung und Unterdrückung jedem fühlenden intereſſant, aber vornämlich durch Menſchlichkeit und Beſcheidenheit aus der Reihe franzöſiſcher Soldaten in die der Helden des klaſſiſchen Alterthums emporgehoben war. Er gieng an dem Kampfe für Europa Theil zu nehmen, am 26. Junius von Neujork in Amerika ab, kam auf dem engliſchen Kriegsſchiffe Hannibal, nach 40tägiger Fahrt, am 24. Julius zu Gothenburg an, und ſegelte auf einer ſchwediſchen Kriegsbrigg nach Stralſund, wo er am 6. Auguſt, ſeinen Waffenbruder, den Kronprinzen von Schweden fand, und mit ihm zwei Tage inniger Freundſchaft und Mittheilung verlebte. Er war am 10. Auguſt zu Berlin, am 18. zu Prag, und begleitete die Würde des Generaladjutanten des Kaiſers von Rußland. In ſeiner Begleitung waren ſeine beiden Adjutanten, und ruſſiſche Oberſte: Rapatel, der Gefährte ſeiner Verbannung, und Paul Svinin (Schevenin), ehemaliger ruſſiſcher Geſandſchaftsſecretär bei den amerikaniſchen Freiſtaaten.

Das ſchöne Dresden war ein großes Seitenſtück zu dem Gemälde von Prag. Raſtlos giengen die Arbeiten der Befeſtigung vorwärts; ſie trafen beſonders den größeren, am linken Elbufer gelegenen Theil Dresdens, die Altſtadt: am wilsdruffer Thore im Weſt der Stadt, welches nach Freiberg und dem plauenſchen Grunde führt, waren große Schanzen; an der Oſtſeite der Stadt durchſchnitt die Verſchanzungslinie den großen Garten. Jede Vorſtadt, jedes Stadtviertel ſollte ſeinen eigenen Befehlshaber erhalten. In der Stadt befand ſich ſeit dem 4. Aug. K. Napoleon und beſchäftigte alle Zweige der Ge-

ſchäftführung. Der König von Sachſen blieb auf K. Napoleons Aufforderung und Verſicherung, mit ſeiner Familie hier. Noch wirkten hier der Herzog von Baſſano (Maret) mit allen Abtheilungen der kaiſ. Staatskanzlei, und mehrere Verwaltungsführer: der Majorgeneral, Fürſt von Neuſchatel, der Graf Daru; die Ordonnateurs Daure für Lebensmittel, Marchand der Spitäler, Lamartelliere für Transporte und Bekleidungen. Mehrere der franzöſiſchen Heerführer befanden ſich hier. Gegen Ende des Waffenſtillſtandes waren in und um Dresden 46 T. Soldaten verſammelt; häufige zogen durch. Noch befanden ſich hier viele polniſche Familienhäupter; noch die Mitglieder des franzöſiſchen Theaters: St. Prix, Michelot, Thenard, Desprez; die Mars, Mezeray und Bourgoing. Endlich waren hier noch große Spitäler, denn obgleich mehrere derſelben zurückgiengen, ſo trafen dafür alle aus Schleſien und der Lauſitz größtentheils hier ein: durch drei Monate hatte dieſe Stadt 15 T. Kranke in ſeinen Mauern. Am 14. Aug. früh war der König von Neapel hier eingetroffen; und ſchon heute führte man hier Geſchütz auf die Wälle und in die Verſchanzungen. Nun aber geſchah, was ſchon längſt vorausgeſehen wurde: am 14. Aug. reiſete Graf Narbonne, franzöſiſcher Bothſchafter am öſtreichiſchen Hofe von Prag ab; am 15. Aug. Nachmittag um 2 Uhr kam er nach Dresden, mit der Kriegserklärung Oeſtreichs. Und nun war alles in höchſter Bewegung: denn ſchon um 5 Uhr gieng K. Napoleon von Dresden ab; ihm folgten ſeine Heerführer, ſeine Truppen. Am 16. marſchirte Vandamme mit ſeinen Truppen durch, am 18 folgte der Herzog von Vicenza, gleich nach ſeiner Ankunft von Prag. Die polniſchen Großen giengen um den 16. Auguſt, größtentheils nach

Frankreich, ab; nur der Ordinat Zamoyski, der zugleich mit dem Corps des Fürſten Poniatowsky nach Dresden gegangen war, begab ſich nach Krakau, wo er ſchon um Anfang September eintraf. Das Théâtre français gieng ſchon am 16. Auguſt durch Frankfurt nach Hauſe. Damit aber dieſem wüſten Kriegsgemälde nicht die Leichtſeite des Friedens fehle, ſo erzähle die Geſchichte auch das Beſtreben eines franzöſiſchen Regenten einer teutſchen Provinz: am 15. Auguſt, dem Geburtstage K. Napoleons, ſtiftete der Großherzog von Frankfurt einen Concordienorden, deſſen Zweck die Beförderung „des Gott gefälligen Geiſtes der Eintracht und wohlthätigen Menſchenliebe" ſeyn ſolle. Dieſer Fürſt hatte Truppen gegen Teutſchland geſendet.

Der Stand der verbündeten Heere war folgender. Am 16. Auguſt hatten die K. Franz und Alexander eine Heerſchau bei Prag; am 12. ſtand das große Heer der Verbündeten im nördlichen Böhmen, an beiden Ufern der Elbe, bis ans große Hauptquartier Melnick am rechten Elbufer. An dieſem Tage erließ der Feldmarſchall Fürſt von Schwarzenberg einen Armeebefehl an ſeine öſtreichiſchen Truppen: ſie erfuhren das Mißlingen jeder Einleitung zum Friedensgeſchäfte; vor allem ſahen ſie das glänzende Beiſpiel der Ausdauer an den Spaniern und Ruſſen erhoben; der Oberbefehlshaber rief endlich die alten Tugenden ſeiner Krieger an: Bereitwilligkeit, Gleichmuth und ausdauernde Tapferkeit im Kampfe, und die Mäßigung gegen Wehrloſe. Am 19. Aug. hielt K. Franz eine Heerſchau bei Teinitz, zwiſchen der launer und großen böhmiſchen Straße nach Sachſen: hier ſtanden über 100 T. Oeſtreicher zwiſchen Wranay und Rzudoheſt aufgeſtellt. Der Kai-

ſer von Rußland und der König von Preußen waren zugegen. Aller Gefühl war durch den Anblick der Krieger, durch den eben erlaſſenen Armeebefehl, die Kriegserklärung Oeſtreichs, und die Erwartung der Zukunft erhoben. Der Fürſt von Schwarzenberg übernahm den Oberbefehl über das Heer der drei Völker. Dieſes beſtand aus etwa 320 T. Oeſtreichern, Ruſſen und Preußen. An der Spitze aller ſtand Fürſt Karl von Schwarzenberg: unter ihm die öſtreichiſchen Heerführer: FmL. Fürſt Alois Lichtenſtein, FmL. Graf Hieronymus Colloredo-Mannsfeld, FmL. Graf Ignaz Hardegg ꝛc.; der G. der Cavallerie Graf Klenau; die Generäle Bianchi, Mesko, Radeczki ꝛc.; der GM. Langenau, ehedem GM. und Generaladjutant des Königs von Sachſen; — die ruſſiſchen Heerführer: der Chef des geſammten ruſſiſchen Heers Baron Barclay de Tolly, General der Infanterie; Ludwig Adolf Graf zu Sayn-Wittgenſtein, G. der Kavallerie, alt 44 J. von hohem Unternehmungsgeiſte und ſeltener Tapferkeit; Miloradowitſch, G. der Cavallerie; unter ihnen die ruſſiſchen Generäle Oſtermann, Knorring, Jermaloff; der Sachſe GL. Freiherr Thielemann; hier befand ſich der ruſſiſche Großfürſt Konſtantin; — die preußiſchen Heerführer: GL. Kleiſt mit dem zweiten preußiſchen Armeecorps; G. Ziethen; hierbei befand ſich der Kronprinz und der Prinz Auguſt von Preuſſen. Bei dieſem Heere ſtanden die beſten Truppen der drei Völker, hier die ruſſiſchen und preußiſchen Garden. Im ruſſiſchen Hq. befand ſich der Generaladjutant des Kaiſers Victor Moreau; der GL. Baron Jomini; der kaiſerliche Generaladjutant Fürſt Wolkonski, Chef des ruſſiſchen Generalſtabs; die Fürſten Newoworsky, Toll, Lanskoi; der Staatsminiſter Graf Neſſelrode; der engliſche Geſandte

Lord Cathcart; — im preußiſchen der engliſche Geſandte GL. Stewart, der öfters die Dienſte eines Anführers, und ſogar des Soldaten verſah. Bei dieſem großen Heere befanden ſich die drei Herrſcher des öſtlichen Europa, freundſchaftlich verbündet, und feſt entſchloſſen, nie die große Sache zu verlaſſen, und immer beim Heere gegenwärtig zu ſeyn. — Auf dem rechten Flügel des großen Heeres, am rechten Elbufer ſtand GM. Graf Neipperg mit einem kleinen Corps gegen die böhmiſchen Gebürgspäſſe des öſtlichen Sachſen. An ihn reihte ſich in Schleſien ein Heer von 70 bis 80 T. Ruſſen und Preußen unter dem heldenmüthigen Blücher, General der Cavallerie; unter ihm ſtanden die Führer: GL. York mit dem erſten preußiſchen Armeecorps, GL. Baron Sacken und GL. Graf Langeron mit zwei ruſſiſchen Corps. Bei dem erſten preußiſchen Corps befanden ſich der Prinz Friedrich von Preußen, Neffe des Königs, Sohn des verblichenen Helden Ludwigs; Prinz Carl von Mecklenburg mit einer ruſſiſchen, die Generäle Horn, Hünerbein und Steinmetz mit preußiſchen Brigaden; ferner G. Gneiſenau; — bei Sacken die GL. Nevarofsky und Waſſiltſchikoff, der GM. Lonskoy, der G. Graf Lieven; — bei Langeron die Generäle: Fürſt Scherbatoff, Graf St. Prieſt, Graf Pahlen, Denicieff, Kapczewitz, Rudcziewicz und Partſchoulidſcheff. Dieſes Heer ſtand bei Breslau, in ſchiefer Richtung gegen Weſten nach Schweidnitz zu. Noch von ihm getrennt, befehligte in den preußiſchen Marken Karl Johann, Kronprinz von Schweden, ein Heer von Preußen, Ruſſen und Schweden, welches mit dem nördlichen Corps Wallmodens 100 T. zählte. Hier ſtanden zwei preußiſche Armeecorps: das dritte ſehr vermehrte unter GL. Bülow mit den Generälen Borſtell, Oppen, Thü-

men, und das vierte preußiſche Corps unter dem GL. Graf Tauenzien mit den Generälen Dobſchütz, Wobeſer; der General Hirſchfeld ſtand bei Brandenburg. Die Beſtimmung des vierten Corps war, daß es unabhängig, und nach den Umſtänden, bald unter dem Kronprinzen, bald für Blücher, aber vorzüglich mit Rückſicht auf die Oder- und Elbfeſtungen wirken ſolle. — Hier wirkten die ruſſiſchen Heerführer der GL. Baron Winzingerode, die Generäle Czerniſcheff, Orurck, Woronzoff, Benkendorff und Graf Manteuffel; — hier die ſchwediſchen: der Feldmarſchall, Graf Stedingk, G. Lagerbring, Chef des ſchwediſchen Generalſtabs, G. Baron Adlercreutz, der Oberſt Cardell. Hier war der Prinz Paul von Würtemberg, und engliſche Officiere mit congreveſchen Brandraketen: 300 engliſche Artilleriſten waren während des Waffenſtillſtandes zu dieſem Heere geſtoßen, und theils blieben ſie hier, theils wurden ſie dem Wallmodenſchen Corps zugetheilt. — Auf dem nördlichen Flügel an der Niederelbe ſtand der ruſſiſche GL. Graf Wallmoden, mit einem bedeutenden Corps Ruſſen, Schweden, Engländern, Preußen und mehreren teutſchen Truppen: unter ihm der ruſſiſche GM. Baron Tettenborn mit Koſaken, der ruſſiſche GM. Graf Joſef von Weſtfalen, Commandant der Artillerie der hanſeatiſchen Legion; der ſchwediſche G. Baron Vegeſack; der großbrittaniſche G. Graf Kielmansegge; der GM. Wilhelm Dörenberg, Oberſt des Cavalleriecorps des Herzogs von Braunſchweig-Oels. Hier befand ſich das Corps Lützow und Reich: die Reſte des Lützowſchen Corps waren durch häufigen Zufluß ausgezeichneter Menſchen, vieler Adlichen und Studierenden zu mehr als 5 T. Fußvolk und 600 Reitern, einer halben berittenen, und einer Fußbatterie angewachſen. Die Befehlsha-

ber waren der kühne Major Lützow, der Major Petersdorf; unter ihnen waren viele Jäger, tyroler Scharfſchützen; hier der Sohn des erſchoſſenen paſſayer Sandwirths Hofer; hier der brave Jahn, der Dichter *Körner* rc. Sie hießen von ihrer ſchwarzen Kleidung *das* ſchwarze Corps; ſie ſelbſt nannten ſich die *Schwarzen*. Hier ſtand noch das preußiſche *Bataillon* Borke und Schillſche Huſaren. An ſie reihten ſich die deſſauer, lüneburger und mecklenburger Jäger; die hanſeatiſche Legion aus Fußvolke und Reiterei; die engliſchteutſchen Huſaren, (das 1ſte engl. Huſarenregiment), die eſtorfſchen Huſaren, hannoverſche Jäger und engliſche Artillerie; die ruſſiſchteutſche Legion aus Huſaren, Jägern, Artillerie; die Schweden unter G. Vegeſack. Alle dieſe an der Niederelbe bis in die Marken ſtehenden Truppen befehligte der Kronprinz von Schweden, der ſich längſt unter den Franzoſen durch ſeltene Bildung und einen eigenen feſten Charakter, wodurch er ſich ſchon 1799 bei dem Sturze des Directoriums gegen K. Napoleon erklärt hatte, auszeichnete. Auch in Süden ſtanden zwei Heerabtheilungen der Oeſtreicher. Im Donauthale gegen Baiern ſtand die Obſervationsarmee des FZM. Fürſten Heinrich XV. von Reuß-Plauen, in zwei Lagern: bei Lambach am Traun, und bei Wimsbach zwei Meilen hinter dem anderen, am Albenbache. Gegen Italien in Inneröſtreich ſtand der Held FZM. Baron Hiller: auf deſſen rechtem Flügel die Generäle Eckardt, Fenner, Stanislavlevich, links der FML. Radivojewich, die Generäle Rebrovich, Baron Fölseis, Baron Becſey, Graf Nugent, Graf Starhemberg; im Centrum Hiller ſelbſt, und FML. Frimont wirkten. So ſtand alſo eine Kette von Heeren von der Elbe bis an die Save gegen K. Napoleon verbündet: die Kräfte waren im

Verhältniſſe zu ſeinen jetzigen nie ſo groß; nie war die Verbindung für ſo bleibende Rückſichten berechnet, nie ſo enge; keines der teutſchen Heere ſtand getrennt; jedes war ſo gemeinſam, wie ihr Sinn und ihr Zweck. — Im öſtreichiſchen und ruſſiſchen Hq. befanden ſich Felddruckereien, im preußiſchen und dem Wallmodenſchen Hq. erſchienen Zeitungen.

Das franzöſiſche Heer ſtand an der Elbe von Dresden bis Magdeburg, theils etwas vorwärts über dieſen Fluß bei Wittenberg und Torgau, theils in Schleſien, 350 T. ſtark. Es beſtand aus vierzehn Armeecorps:

1. des Div. G. Graf Vandamme;
2. des Herzogs Belluno (M. Victor);
3. des Fürſten von der Moskwa (M. Ney): es beſtand aus fünf Diviſionen: Souham, Girard, Marchand, Brenier, Ricard;
4. des DG. Baron Bertrand, etwa 25 T.: es beſtand aus drei Diviſionen: der italieniſchen Pery, der würtembergiſchen Franquemont, der franzöſiſchen Morand;
5. des Div. G. Lauriſton: dabei waren die Diviſionen Maiſon, Puthod, Rochambeau;
6. des Herz. von Raguſa (M. Marmont), etwa 25 T. es beſtand aus drei Diviſionen, dabei die D. Compans und Bonnet;
7. des Div. G. Reynier, meiſt Sachſen: es beſtand aus drei Diviſionen: zwei ſächſiſchen, und der franzöſiſcheu Durutte;
8. des Fürſten Poniatovsky, bis 15 T. Polen;

11. des

11. des Herzogs von Tarent (M. Macdonald);

12. des Herzogs von Reggio (M. Oudinot), etwa 20 T. Franzoſen und Baiern: hier ſtand die baieriſche Diviſion Raglovich,

14. des Marſchalls Gouvion St. Cyr.

(Die Anführer des 9. 10. und 13. Corps ſind in den öffentlichen Berichten nicht genannt worden).

Auſſerdem betrug das Reitercorps des Div. G. Herzogs von Padua (Arrighi) wenigſtens 10 T.; und Div. G. Latour-Maubourg befehligte ein ausgeſuchtes Reitercorps; eben ſo G. Sebaſtiani. Der Herzog von Treviſo (M. Mortier) führte die junge Garde, wobei die Diviſionen Dümoutier und Barrois. Die Artillerie führten die Generäle Drouet, Adj. des Kaiſers, Dulauloy und Deveaux.

Am 17. Aug. war die Stellung der Corps (nach dem Moniteur vom 6ten September) folgende: gegen den Kronprinzen ſtanden die drei Corps der Generäle Bertrand, Reynier und des Herzogs von Reggio (4. 7. 12.), der alle drei befehligte, zu Dahme; ſie zählten 80 T. ohne den in ihrer Nähe ſtehenden Herzog von Padua. Hier waren die Generäle, Herzoge von Reggio, Padua, Div. G. Bertrand (ehemaliger Gouverneur der illyriſchen Provinzen); DG. Graf Reynier, 43 J. alt, von großer perſönlicher Tapferkeit und vorzüglich edlem Charakter, welcher die Idee und den Plan zur Sprengung der Dresdner Brücke gegeben hatte; die baieriſchen Truppen unter dem Div. G. Raglovich,

die würtembergiſchen unter dem Div. G. Franquemont. — In Schleſien ſtanden gegen Blücher die vier Armeecorps: des Fürſten von der Moskwa zu Liegnitz, des General Lauriſton zu Goldberg, des Herzogs von Tarent zu Löwenberg, und des Herzogs von Raguſa zu Bunzlau (3. 5. 11. 6.). Den Oberbefehl über dieſes 80 T. ſtarke Heer hatte der Herzog von Tarent, Marſchall Macdonald, ein geborner Franzoſe, aber ſchottiſcher Abkunft, 48 J. alt; den linken Flügel befehligte der Herzog von Elchingen, Prinz von der Moskwa, der durch die Rettung der Trümmer des franzöſiſchen Heeres in Rußland verdiente Emanuel Ney, 44 Jahre alt (Chef ſeines Generalſtabes war bis 15. der Brigadegeneral Baron Jomini geweſen); den rechten Flügel führte Alexander Graf Law von Lauriſton, Div. G., ein Abkömmling des berüchtigten Finanziers Law; bei K. Napoleons Abweſenheit befehligte auch immer G. Sebaſtiani ein Corps. — Nach Böhmen, und zwar am rechten Elbufer wirkten die drei Armeecorps 8. 2. 1., des Fürſten Poniatowski, welcher bei Zittau ſtand, des Herzogs von Belluno, welcher nach Zittau marſchirte, und des Div. G. Vandamme, welches nun erſt zu Dresden anlangte. Marſchall Gouvion Saint Cyr vertheidigte mit dem 14ten Armeecorps die Zugänge nach Dresden am linken Elbufer; er ſtand im Lager bei Königſtein, auf der großen Straße von Prag nach Dresden, und ſchickte Corps bis zu den Engpäſſen von Marienberg. — Auf dem äußerſten linken Flügel ſtand mit einem eigenen Corps von fünf Diviſionen, 30 T. Franzoſen und Dänen der Fürſt von Eckmühl, Marſchall Davouſt, vor Hamburg im Lager, und hatte ſein Hq. zu Bergedorf, zwei Meilen von Hamburg; unter ihm befehligten die Gene-

neräle Loiſon, Lagrange und l'Allemand. Das ihn unterſtützende Hülfscorps der Dänen betrug 12 T. und wurde vom Prinzen Friedrich von Heſſen geführt (dieſe Truppen ſollten franzöſiſchen Sold erhalten, aber Ende Sept. hatten ſie noch keinen geſehen). — Im Rücken des Heeres, im Würzburgiſchen und Baireuthiſchen ſammelte der Marſchall Augereau ein neues Corps, beobachtete Baiern und beſetzte den Paß von Bernegk, der aus Böhmen nach Baireuth führt; erſt um Mitte Oktobers hatte er gegen 12 T. aufgeſtellt. In der Gegend von Mainz endlich ſammelte der Marſchall Franz Kellermann, Herzog von Valmy ebenfalls ein Corps. — Gegen Oeſtreich ſtanden die Baiern im Donauthale, in dem Lager bei Altheim, vorwärts von Braunau; ihr Befehlshaber war der baieriſche General der Cavallerie, Graf Carl Wrede. — In Italien hatte der Vicekönig Eugen ſein Hq. zu Laibach; unter ihm ſtanden der Div. G. Grenier, die Generäle Charpentier, Chef ſeines Generalſtabs, Belotti, Lechi, Grandier ꝛc. Unlängſt hatte der Herzog von Otranto (Fouché) das Gouvernement von Illyrien zu Laibach übernommen. Auſſer den im Felde ſtehenden Heere hatten noch die Elbefeſtungen ihre Beſatzungen erhalten: Hamburg, Magdeburg, Wittenberg, Torgau, Dresden, und Pirna mit dem Königſtein; die Oderfeſtung Glogau erhielt eine Vermehrung ihrer Beſatzung. Denn K. Napoleon hielt noch drei Reihen von Feſtungen, an und vor der Weichſel, Oder und Elbe. Auf dem Gebiete des einſtigen Polen wurde Zamoſc durch den D. G. Hauke, Modlin durch den Grafen Daendels, und Danzig durch den G. Rapp vertheidigt; die beiden erſtern wurden nur umzingelt, letzteres durch den Herzog Alexander von Würtemberg etwas ſtrenger

angegriffen. Oderfeſtungen waren drei beſetzt: Glogau, welches durch K. Napoleons Vordringen nach Schleſien entſetzt war; Küſtrin und Stettin; in letzterer war der D. G. Baron Grandeau Gouverneur. Sie wurden alle dreie durch preußiſche Landwehre umzingelt. Für die jetzige Lage der Dinge waren daher vorzüglich die Elbefeſtungen höchſt wichtig: Königſtein beſchützte mit dem gegenüberliegenden Lilienſteine eine zu den Operationen beſtimmte Brücke und ein Lager. Bei Pirna wurde ein verſchanztes Lager angelegt, und ſein Schloß, der Sonnenſtein, als haltbar benützt. Das zwei Meilen davon entfernte Dresden hatte zu ſeinen Wällen einige neue erhalten; vor ſeinen Vorſtädten Werke und Verſchanzungen, am inneren Eingange der Stadt Batterien; und alles war mit Kanonen beſetzt. Dieſe Punkte hielt anfangs Gouvion St. Cyr; nach dem Anfange September Kaiſer Napoleon ſelbſt. Neun Meilen von Dresden entfernt iſt Torgau, welches an ſich haltbarer iſt; hier war ſeit September der Graf Ludwig Narbonne Gouverneur, und unter ihm Bauer und Lebrün Kommendanten. Dritthalb Meilen von Torgau entfernt liegt Wittenberg, mit einigen Werken, und kaum haltbar; es hatte den Kommendanten Lapoype. Nun folgt eilf Meilen weiter aufwärts an der Elbe der ſtärkſte Punkt, Magdeburg, welches unter dem Gouverneur Lemarrois, und dem Kommendanten D. G. Laurent eine ſtarke, aber ſehr gemiſchte Beſatzung hatte. Endlich macht dreißig Meilen von hier entfernt Hamburg den Schluß dieſer Reihe; es hat ſtarke Wälle, einige Baſtionen und erhielt durch Niederreißung naher Häuſer und Gärten mehr Sicherheit und neue Werke. Es wurde am 15. Auguſt durch den Gouverneur Graf Hogendorp in Belage-

rungsſtand erklärt. Auch das ähnlich befeſtigte Bremen wurde am 17. Auguſt dafür erklärt.

Das Verhältniß der beiderſeitigen Heere gegen einander war nach allen Berechnungen, ſowohl der Zahl als der Lage nach, ein gleiches. In beider Hinſicht hatte Oeſtreichs Beitritt ein völliges Gleichgewicht herbeigeführt. Beiderſeits ſtanden wenigſtens 350 T. Streiter in freiem Felde. Man gab das große Heer der Verbündeten auf 320 T., aber offenbar zu groß, an; aber alle Angaben und Berechnungen ſetzten die geſammte Zahl aller Heere der Verbündeten über 400 T. mit feſt: ſo ſagte der Kronprinz von Schweden, daß 400 T. gegen den Unterdrücker Europa's ſtünden, und franzöſiſche Berichte geben 410 T. an. — K. Napoleons Kräfte (ohne der Beſatzung der Feſtungen, ohne den Corps in Illyrien und Augereaus) beliefen ſich ebenfalls auf wenigſtens 350 T.; ſo viele Truppen hatte er mit den im Jahre 1812 erübrigten 50 Tauſenden zuſammengebracht. Frankreich hatte 1813 wieder 350 T. zu ſtellen, ſpäter im April bei Preußens Erklärung wurden abermal 180 T. verlangt, und im Auguſt 25 bis 39 T. Ehrengarden errichtet: was eine Zahl von 560 T. giebt; wenn Spanien und Italien 100 T. und die Feſtungen nur 60 T. wegnahmen, ſo blieben bis Ende Septembers, nach vollendeter Stellung noch 400 T. Noch iſt die Zahl des geretteten Kernes zurück, aber ſo viel (nämlich 50 T.!) hatte K. Napoleon in dem Feldzuge vor dem Waffenſtillſtande verloren, worunter über 10 T. öffentlich verrechneter Gefangenen waren. Auſſer dieſer Berechnung des Geſtellten läßt ſich die Stärke des franzöſiſchen Heeres auch aus der Stärke ſeiner Armeecorps abnehmen. Es beſtand aus vierzehn Corps, deren eines

(das achte) zwar nur aus 15 T. beſtand, die mehrſten aber 25 T., und einige, ſo des Fürſten von Eckmühl, 30 T. hatten; auſſer dieſer Zahl war des Herzogs von Padua Reiterei, wenigſtens 10 T. ſtark; man darf alſo mit Sicherheit jedes der vierzehn Corps zu 25 T. und das ganze Heer auf 350 T. annehmen. — Dieſes Heer führte 500 Kanonen, aber von allem Kaliber, denn man brachte nach Berlin italieniſche, baieriſche, öſtreichiſche, ruſſiſche ꝛc. auf!

Verbündetes Heer		— nach franz. Berechnung:
in Böhmen =	320 T.	— 200 T.
in Schleſien =	80 T.	— 100 T.
Nordarmee bis Hamburg =	100 T.	— 110 T.
	500 T.	410 T.

Franzöſiſches Heer nach der preuß. Feldzeitung:		nach dem preuß. Correſp.
gegen die Marken	90 T.	90 T.
gegen Schleſien	150 T.	150 T.
Reſerve zwiſchen Bautzen und Löwenberg	60 T.	15 T. gegen Gabel; vielleicht 40 T.
gegen Böhmen	30 T.	32 T. bei Dresden
gegen Lüneburg	30 T.	30 T.
	360 T.	317 T. viel. 342 T.

letzterer nimmt offenbar gegen das öſtliche Böhmen, wohin drittehalb Corps wirkten, zu wenig an. — Die Linie der großen Operationen war an der Elbe; ſie erſtreckte ſich von Pirna und Dresden bis Wittenberg. Das franzöſiſche Heer ſtand hier in einem Halbkreiſe, rechts und links an die Elbe und ſeine Feſtungen geſtützt, und im Mittelpunkte des Halb=

kreiſes gegen Schleſien vorgeſchoben. Aber in Hinſicht des Angriffs war Dresden das Zentrum der Bewegungen und der Linie; freilich ſehr außerhalb dem Zentrum des Halbkreiſes gelegen! Hatte alſo zwar K. Napoleon den Vortheil einer Reihe von Feſtungen, ſo hatten die Verbündeten dafür den Beſitz von Böhmen, dem ſie durch Aufſtellung ihrer Hauptarmee entſprachen. Denn Böhmen hat gegen Sachſen dieſe Lage, daß es nach West die Elbe überflügelt, und dieſes Vorſpringen wird noch durch zwei Reihen von Bergen: dem Grenzgebirge, einer Fortſetzung des ſächſiſchen Erzgebirges nach dem Rieſengebirge, und dem böhmiſchen Mittelgebirge beſchützt. So bildet der an Sachſen gränzende Theil Böhmens eine große vorſpringende Baſtion, welche der Hauptpunkt für alle Operationen der Verbündeten wurde, der ſeine Vortheile durch die zwei letzten Schlachten von Nollendorf, aber vorzüglich durch die großen Märſche im Oktober ins Licht ſetzte. Die nähere Anſicht dieſer Wahlſtatt iſt folgende. Aus Böhmen führen acht Straßen und Päſſe nach Sachſen, der Lauſitz und theils nach Schleſien, welche nun benützt wurden:

1. von Reichenberg über Friedland nach Hirſchberg in Schleſien, theils nach Seidenberg oder über Kratzau nach Zittau in der Lauſitz;

2. von Gabel nach Zittau;

3. von Leipa oder Kamnitz über Rumburg nach Löbau oder Neuſtadt;

4. von Peterswalde führt die böhmiſche Hauptſtraße nach Gießhübel, die Poſtſtraße nach Zehiſt bei Pirna;

5. von Töpliz über Zinnwalde und Altenberg nach Dippoldiswalde;

6. von Komotau über den Basberg (Sebaſtiansberg) nach Marienberg;

7. von Kaaden über Preßnitz nach Annaberg;

8. von Schlackenwerth über Heinrichsgrün, oder Eger nach Plauen.

Aber der für die Verbündeten und für die Befreiung Teutſchlands klaſſiſch gewordene Boden iſt das Thal von Töpliz. Dieſes erſtreckt ſich in der Richtung gegen Nordoſt von Jörkau, über Brüx, Bilin, Dux, Töpliz und Karbiz bis Auſſig an die Elbe. In Nord und Weſt iſt es durch das Erzgebirge, in Oſt und Süd durch das Mittelgebirge eingeſchloſſen: an letzteres lehnt ſich Bilin und Auſſig an. Die Bila durchfließt es in gleicher Richtung, und nimmt häufige Bäche des Erzgebirges auf. Bei Töpliz beträgt die Breite des Thales eine Meile. In dieſer offenen Fläche ſind einige Punkte für Stellungen. Der höchſte Berg bei Töpliz iſt der in Oſt liegende Schloßberg, mit den Trümmern einer Templerburg, Dobrowska Hora, und großer Ausſicht nach dem Erzgebirge. Von Töpliz führt die neue Poſtſtraße über Kulm nach Unter-Arbeſau zwei Meilen, von da durch das Dorf und den Paß Nollendorf zwiſchen Bergen nach Peterswalde, zwei Meilen weit; die alte Straße geht weſtlicher zwiſchen Kulm und Graupen über den ſteilen und ſteinigten Geiersberg, nach Peterswalde, drei Meilen weit. Eine Viertelſtunde hinter Peterswalde iſt die Gränze Böhmens, das Land nur noch hügelich, und ſchon gegen Sachſen abſchüſſig.

Erſter Zeitraum.

K. Napoleons Angriffe bis zum letzten September.

Am 15. Auguſt kam der franzöſiſche Bothſchafter am öſtreichiſchen Hofe, Graf Narbonne Nachmittags um zwei Uhr zu Dresden an. Er brachte die Kriegserklärung Oeſtreichs. Um fünf Uhr gieng K. Napoleon von Dresden ab nach Bautzen, und zwar über Pirna, Königſtein und Stolpen. Ihm folgte der Major-General des Heeres, Fürſt von Neufſchatel, das Hauptquartier, der König von Neapel, die beiden Adjutanten des Kaiſers, Graf von der Lobau (Mouton) und Drouet, und die noch zu Dresden befindlichen Garden, denn der größte Theil derſelben kam ſchon am 15. zu Bautzen, am 18. zu Görlitz an. Nach Schleſien ſollte alſo der erſte Schlag geſchehen, denn hierher wandte er ſeine Hauptmacht, indem er den hier ſtehenden vier Armeecorps noch zwei neue und die geſammten Garden zuführte und hier ſelbſt zu wirken beſchloß. Hierdurch war aber zugleich ſein Plan und ſeine Einſicht in den der

Verbündeten eröffnet. K. Napoleon hatte nähmlich zwei Arten des Wirkens vor ſich: entweder ſchlug er auf einem Puncte mit geſammter Macht, ſo hatten die Verbündeten indeß zwei Seiten frei; oder er vertheidigte alle Punkte zugleich, und lief wechſelweiſe von einem zum andern, ſo aber fiel er aus der Offenſive in wahre Defenſive. Er wählte das Letztere, ſtarrſinnig auf ſeiner bisherigen Weiſe der nun nur ſcheinbaren Offenſive beharrend. So war er mit den Corps Marmonts, Mortiers, der alten und jungen Garde unaufhörlich zwiſchen Schleſien, Dresden und den böhmiſchen Gebirgen auf dem Marſche, und ermattete ſeine beſten Truppen und Heerführer, ohne Raſt — und ohne Erfolg. Man ſah aus ſeinem Marſch noch ferner ein, daß ihm der Seitenmarſch des böhmiſchen Heers verborgen geblieben ſei, da er bei Dresden eine kleine Macht zurückließ, und gegen das rechte Elbufer eine viel größere abſendete, er aber ſelbſt ſich rückwärts gegen das ſchleſiſche Heer konzentrirte.

Die Abſicht der Verbündeten war, daß das nordteutſche und ſchleſiſche Heer die Franzoſen beſchäftigen ſollten, aber dem klugen und tapfern Heerführer des letztern war es noch nebenbei aufgetragen, jedes Haupttreffen, beſonders gegen überlegene Macht zu vermeiden, nichts deſto weniger den Feind, wenn er in der Lauſitz, am rechten Elbufer, verbliebe, dennoch in der Stirne zu bedrohen. Das große böhmiſche Heer ſollte auf die Verbindungslinie der Franzoſen in Sachſen wirken. Denn auch dieſe hatten ſich darin getäuſcht, daß ſie K. Napoleon in Dresden vermeinten, von deſſen Gegentheile ſie erſt ihr leichtes Vordringen in Sachſen überzeugte.

Am 19. Auguſt kam Kaiſer Napoleon nach Zittau. Während ſein Heer nach der Lauſitz vordrang, giengen zugleich ſtarke Corps auf dieſem ſeinem rechten Flügel nach dem **nördlichen Böhmen** am rechten Elbufer, in den leitmeritzer und bunzlauer Kreis. In der Gegend von Zittau lag das *polniſche* Corps des Fürſten Poniatowski. Dieſes brach nun augenblicklich auf, drang im Zentrum dieſes Angriffes durch die Gebirgspäſſe nach Böhmen und rückte zu Gabel ein. Das Corps Vandamme, welches am 16. Auguſt durch Dresden gezogen war, folgte dieſer Bewegung: G. Lefevre Desnouettes nahm an der Spitze deſſelben Rumburg im leitmeritzer Kreiſe; der polniſche G. Reminski aber beſetzte Friedland und **Reichenberg**. Am 20. Auguſt Morgens um ein Uhr kehrte K. Napoleon aus Böhmen nach Zittau zurück, ließ Belluno mit dem 2ten Corps zur Unterſtützung Poniatowski's bei Zittau, und ſtellte den G. Vandamme mit ſeinem Corps nach Rumburg, um Lefevre zu unterſtützen. Beide letztere Generäle beſetzten den Bergpaß, und ließen auf der beherrſchenden Anhöhe Redouten aufwerfen. In Reichenberg ſtanden theils 5 T. Polen von Poniatowski's, theils Franzoſen von Belluno's Corps und weſtfäliſche Regimenter; aber eben jene Polen, welche hier bei ihrem Durchzuge durch Böhmen nach der Lauſitz gaſtfreundſchaftlich aufgenommen wurden, hauſeten nun hier in unerhörten Mißhandlungen. So ſtanden nun im Oſt der Elbe, in der Seite des großen böhmiſchen Heeres faſt drei ganze feindliche Armeecorps: Vandamme's, Poniatowski's und ein Theil Belluno's. Ihnen gegenüber ſtand GM. Graf Neipperg mit einem kleinen Corps Oeſtreicher, und wußte die Feinde hinreichend zu beſchäftigen: er ließ ſie Tag und Nacht unaufhörlich

allarmiren, in ihrem Rücken durch ſeine leichte Reiterei häufige Streifereien ausführen, und auf den Gebirgen lange Feuerlinien unterhalten. Aber vorzüglich unterſtützte ihn der auf ſeine Aufforderung ſchnell gebildete Landſturm: der Patriotismus und hohe Muth dieſer bewaffneten Bauern, unter denen ſich die Bewohner von Klein-Skalitz ganz beſonders auszeichneten, hatte die größte Wirkung.

K. Napoleon gieng indeſſen **nach Schleſien**, über Lauban, wo er am 20. Auguſt Abends um 7 Uhr eintraf, und von wo aus er mit Tagesanbruche zu Löwenberg ankam. In Schleſien waren ſchon mehrere Bewegungen und Gefechte ausgeführt worden. Hier befehligte Blücher das preußiſche Corps des G. York und die ruſſiſchen der G. Sacken und Langeron. Er ſtand zwiſchen Schweidnitz, Striegau und Jauer in Schlachtordnung. Am 9. Auguſt hatte Sacken, der bisher bei Ohlau in Südoſt vor Breslau geſtanden war, ſein Hq. zu Hundsfeld in Oſt von Breslau genommen; den 10. Auguſt ſtand das Yorkſche Corps bei Wernersdorf, ohnweit Landshut, weſtlich von Schweidnitz. Am 13. Auguſt gieng der Feind über die Katzbach, ſtieß ſeine Patrouillen über Schönau bis in die Nähe von Jauer, und machte in dem durch den Waffenſtillſtand als neutral bezeichneten Gebiete Requiſitionen. Die Preußen nannten dieſe Handlung Verletzung des neutralen Gebiets, die Franzoſen aber das nun erfolgende Vorrücken der Preußen Verletzung des Waffenſtillſtandes. Denn am 14. Auguſt ließ Blücher ſein Heer ins neutrale Gebiet vorrücken; vorzüglich eilte ſein zurückliegender rechter Flügel unter Sacken. Dieſer ſtürzte 15 T. ſtark mit 20 Kan. (60 ſagt der pr. Corr.) von Scheitwig, aus der Nähe von Breslau

an der alten Oder am 14. Morgens durch Breslau, und nahm eine Stellung bei Leuthen dieß- und jenſeits der Weiſeritz ein; er ſchritt nach Neumarkt vor. So wurde der Feind durch Verluſt dieſer Stellungen auf die Katzbach beſchränkt, das neutrale Gebiet beſetzt und wenigſtens vor Plünderung bewahrt. Breslau wurde durch nachrückende Truppen beſetzt. Am 15. Auguſt entwich der gelehrte franzöſiſche Div. G. Baron Jomini, Chef des Generalſtabes des Neyſchen (3ten) franz. Armeecorps aus dem Hq. Liegnitz, und begab ſich durch Blüchers Lager ins ruſſiſche Hq. Er kam allein, mit Zurücklaſſung ſeiner Leute und Sachen; ſpäter wurde er durch den Kriegsrath ſeines Corps zum Tode verurtheilt.

Blücher ſetzte ſich nun in Bewegung; er drang in drei Kolonnen von Liegnitz, Goldberg und Jauer vor: Sacken rechts, York in der Mitte, Langeron zur Linken. Am 16. Auguſt ſoll der Vortrab des Yorkſchen Corps gegen Goldberg gezogen, und ein ruſſiſches Corps (alſo von Langerons Abtheilung) bei Spiller, ohnweit Hirſchberg mit der Diviſion Charpentier gefochten haben, aber gewichen ſeyn (nach dem Moniteur)! aber das ſchleſiſche Heer war ja noch weit davon. Der 17. Auguſt, ein für Preuſſen unvergeßlicher Tag, der Todestag ſeines Friedrich des II. war der für den Anfang der Feindſeligkeiten beſtimmte Zeitpunkt. Blücher hatte ſein Hq. zu Jauer; in der Nähe ſtand das Yorkſche Corps. Man unternahm eine große Erkundigung der Franzoſen an der Katzbach unter G. Gneiſenau; ſie dauerte von Mittag bis Mitternacht. Der Angriff der Feinde war auf Morgen feſtgeſetzt. Das Wetter war gut und überall ſah man frohes Leben, und freies Gewühl der Kampfbegier. Heute wurde zuerſt Abendandacht

gehalten: aus dem Jägercorps des zwölften Reſerveregiments traten etwa 12 Mann in einen Kreis, und ſangen vierſtimmig zwei Verſe des Liedes: „auf Gott und nicht auf meinen Rath“ — ſie ſchloſſen mit den Verſen: „Wo iſt ein Schmerz, der zu des Glaubens Ehre nicht zu beſiegen wäre“ und nun entblößte alles das Haupt zu ſtillem Gebete. Ruhe erhob die Feier dieſer Handlung. Noch in der Nacht vom 17. auf den 18. räumten die Franzoſen nach einigen unbedeutenden Gefechten ihre bedeutenden Stellungen, Liegnitz und Goldberg: Liegnitz verließen ſie früh in aller Eile, welches ſofort von Sacken beſetzt wurde. Sackens Vortrab erreichte den Feind hinter Liegnitz; es erhob ſich eine ſtarke Kanonade, und der Feind verlor einige Hundert an Todten, 200 Gefangene. In Liegnitz hatten ſich beim Abzuge der Franzoſen mehrere zur Beſatzung gehörige Spanier verſteckt; dieſe traten zu Sacken über, und wurden alſogleich zur Begleitung der Gefangenen verwendet. Auf eben dieſem Flügel war über Parchwitz bis Lüben kein Feind mehr zu ſehen. Nach der Beſetzung Liegnitz's, welches durch die Franzoſen ſehr viel gelitten hatte, gieng Blücher und York vorwärts; ſchon um fünf Uhr Morgens rückten Preußen in Goldberg ein. York hatte kleine Gefechte. Aber auf dem linken Flügel wurde G. Kaiſaroff von Langerons Corps bei Lähn am Bober mit Uebermacht angegriffen: es war G. Zuchi mit einer italieniſchen Brigade. Kaiſaroff ſchlug den Angriff mit dem Bayonnette ab (nach franz. Berichte ſoll er 500 Mann verloren haben). York und Langerons Vortrab machten einige Officiere und 160 M. Gefangene. Das ſchleſiſche Heer drang rechts gegen Heynau und Bunzlau, in der Mitte über Goldberg nach Löwenberg, beiderſeits gegen den Bober vor. Das Hq. war zu Goldberg,

und Yorks Heer übernachtete um Goldberg. Man hatte 366 Gefangene.

Am 19. Auguſt ſchlug man ſich auf der ganzen Linie mit Macht. In der Mitte zog York um ſechs Uhr Morgens vorwärts, um 9 Uhr folgte die zweite Abtheilung, und um 12 Uhr Blücher mit dem Reſte, alles zog gegen Löwenberg; aber die Bagage blieb mit dem Hq. in Pilgramsdorf. Yorks Vortrab ſtieß bei Ludwigsdorf unweit Löwenberg auf den Feind, der auch die Anhöhen dieſſeits Löwenberg beſetzt hatte. Das Gefecht entſpann ſich, und dauerte mit Heftigkeit beſonders von zwei bis ſechs Uhr Abends. Der Feind war nach Löwenberg geworfen, ſo daß die Preußen wahrſcheinlich noch heute allda eingezogen wären, wenn nicht Ney auf dem rechten preußiſchen Flügel am Grödizberge geſtanden hätte. Das Corps des Marſchalls Ney, und die Reiterei unter G. Sebaſtiani war am Morgen aus der Haynauer Gegend gegen Löwenberg abmarſchirt, und hier in Oſt von Hartmannsdorf am Grödizberge in waldigen Gegenden ſtehen geblieben. Erſt gegen Mittag wurde es entdeckt, und Blücher ſelbſt brach zum Angriffe deſſelben auf. — Auf dem rechten Flügel zog Sacken gegen Haynau, welches der Feind ſchnell räumte. Aber eine Meile hinter Haynau bei dem Dorfe Kreibau erreichte ihn Sackens Vortrab, und nöthigte ihn zum Gefechte. Er zog ſich in die ſehr vortheilhafte Stellung an den Kaiserswaldauer Bergen, links der großen Straße nach Bunzlau, und ſtellte ſich allda auf. Hier entwickelte ſich ein hartnäckiges Gefecht: der Feind hatte großen Verluſt, wurde vertrieben, und auf dem Wege nach Bunzlau durch G. Niewiorowsky in die rechte Flanke genommen und ganz geworfen. Durch unausgeſetztes

Feuer der Artillerie und der Bataillone, und der Angriffe der Reiterei wurde er in die Stellung beim Dorfe Ober-Thomaswaldau geſtoßen, wo endlich die eintretende Nacht das Gefecht endete. Hier betrug der Verluſt der Franzoſen 1500 M. Das Sacken-ſche Corps blieb Nachts zwiſchen Wolfshayn und Thomaswaldau im Freilager. — Der linke Flügel des Heeres focht unter den G. Pahlen und St. Prieſt an beiden Ufern des Bobers; ſchon um neun Uhr früh war hier eine ſtarke Kanonade. Aber das ausgezeichnetſte Gefecht beſtand Langerons Vortrab unter G. Rudcziewicz. Dieſer gieng in Süd von Löwenberg bei Zobten über den Bober, nahm das Dorf Siebeneichen mit Sturm, fiel in eine von (dem eben im Brande ſtehenden Städtchen) L ä h n abziehende Kolonne, und eroberte eine Batterie, eine Kaſſe und viele Equipage, unter welcher ſich auch die des Marſchalls Macdonald befand. Der Feind ſtürzte ſich für ſeine Verbindung fürchtend und des G. Rudcziewicz Stärke überſehend mit ganzer Gewalt auf deſſen Rückzugslinie. Es war Macdonalds Corps, und nach franz. Berichte, insbeſondere Lauriſton, der von Löwenberg herbeieilte, und ſich mit Rudcziewicz einließ, wobei die Brigade des G. Laſitte von der Diviſion Rochambeau mit Auszeichnung focht. Rudcziewicz wurde abgeſchnitten; aber er formte ſeinen Vortrab in Maſſen, nahm ſeine Beute und Gefangene in die Mitte, und bahnte ſich mitten durch die Feinde, über Berg und Thal einen Rückweg zu ſeinem Hauptcorps. Der Werth ſeiner Beute betrug 10 T. Dukaten (ſeine Koſaken theilten das Gold, das Fußvolk das Silber); er hatte 100 Gefangene mitgebracht; aber die eroberten zehn Kanonen mußte er aus Mangel an Pferden zurücklaſſen (300 Gefangene und 8 Kan. giebt der preuß.

Cor-

Correſpondent an). Endlich wurde der Feind auch auf dieſem linken ruſſiſchen Flügel noch ſpät Abends durch Erſtürmung eines Dorfes geworfen. Der preußiſche Verluſt betrug am heutigen Tage nach eigenem Berichte 2 T. Todte und Verwundete. Nachts auf den 20. Aug. brach Ney vom Grödizberge gegen Bunzlau auf; der Feind räumte zugleich in der Mitte der Linie Löwenberg, zog ſich theils rechts gegen Bunzlau, theils links gegen Lähn. York folgte noch in der Nacht den Franzoſen.

Am 20. Aug. früh ſpähte Sacken den Feind aus, trieb ſolchen aus Thomaswaldau, und unter ſtetem Gefechte nach Bunzlau. Auch hier wurde der Feind angegriffen und beſtürmt; er ſprengte die ſelbſt angelegten ſtarken Verſchanzungen und das Pulvermagazin, brach alle Brücken über den Bober ab, und zog ſich hinter die Stadt auf der görlitzer Straße zurück. Graf Lieven beſetzte die Stadt. Eben ſo zog ſich der Feind bei Löwenberg zurück und warf die Boberbrücke ab. Das ganze ſchleſiſche Heer drang nun am Bober vor, und Schleſien war nach großem Verluſte der Feinde durch Todte, Verwundete und häufige Gefangene befreit.

Am 21. Auguſt bereitete ſich das ſchleſiſche Heer zum Uebergange des Bobers, aber nun wandte der Feind alle ſeine Kolonnen wieder um, und marſchirte auf Bunzlau und Löwenberg zum Angriffe zurück. K. Napoleon war am 20 Abends um ſieben Uhr zu Lauban angekommen; am 21. früh mit Tagesanbruche gieng er nach Löwenberg. Schon am 17. bis 19. Auguſt hatten ſich neue Corps der Franzoſen bei Bunzlau und Lauban geſammelt. Zu den ſchon hier ſtehenden vier Armeecorps (Ney's,

Macdonald's, Sebaſtiani's und Lauriſton's) kamen nun noch zwei, Marmonts und Mortiers mit der alten und jungen Garde. Man ſchätzte ſie auf 110 T. (wahrſcheinlicher auf 140 T.). K. Napoleon ließ Brücken über den Bober ſchlagen und ſeine Truppen hinüberſetzen. Mittags gieng das Corps Lauriſtons über: G. Maiſon war an der Spitze; das Corps Lauriſtons und Macdonalds unterſtützte ſeine Bewegungen. Eben ſo große Kräfte entwickelte der Feind gegen Sacken. Dieſe bedeutende Macht des Feindes, und K. Napoleons Anweſenheit, zeigten alſobald, daß er eine Schlacht ſuche. Aber Blücher mußte und wollte derſelben ausweichen, theils um dem unvermeidlichen Verluſte zu entgehen, und ſeine Truppen für günſtigere Gelegenheiten zu bewahren, theils aus der höhern Beſtimmung, K. Napoleon abzuziehen, und das große böhmiſche Heer Zeit gewinnen zu laſſen. Ohne dieſe Beſtimmung hätte vielleicht das feindliche Corps, welches bei Löwenberg über den Bober gegangen war, von York und Langeron vernichtet werden können, und G. Maiſon entgieng alſo hier dem Schickſale, welches ihn am 26. Mai bei Haynau ſo ſchwer getroffen hatte. Das ſchleſiſche Heer zog ſich alſo fechtend zurück; jeder Fußtritt wurde tapfer vertheidigt. Langeron focht bei Löwenberg; ſein Nachtrab benützte die Vortheile des Bodens, um den Feind aufzuhalten oder ihm zu ſchaden. Indeſſen zog ſich das Heer in Ordnung zurück. G. Maiſon folgte demſelben bis Goldberg nach. Der linke Flügel unter Sacken wurde durch drei Corps unter Ney über Bunzlau hinaus verfolgt. Allmählich rückten alle drei Heerabtheilungen auf Haynau, Pilgramsdorf und gegen Hirſchberg zurück; ſie ſtellten ſich endlich konzentrirt am Gröditzberge auf. Blüchers Hq. war in Jauer. Man ſchätzt den Verluſt der Verbündeten am heutigen Tage im Gan-

zen auf 2 T. (nach GL. Stewarts Berichte); aber auch der Feind hatte viel gelitten und viele Gefangene verloren.

Am 22. Auguſt Mittags ſtand das ſchleſiſche Heer zwiſchen Adelsdorf und Pilgramsdorf vor Goldberg in Schlachtordnung. Der Feind warf ſich auf den bei Pilgramsdorf ſtehenden linken Flügel (das Corps Langerons), welchen Blücher hinter Goldberg zurückzog. Hier dauerte die Kanonade bis in die Nacht. Das ganze Heer zog ſich hinter die Katzbach zurück, ſeinen rechten Flügel bis Liegnitz ausdehnend, und Goldberg haltend.

K. Napoleon wollte Entſcheidung; er traf daher alle Anſtalten zur Hauptſchlacht, und griff Blüchern am 23. Auguſt neuerdings an. Aber dieſer zog ſich wieder zurück. Kaum war das Heer durch Goldberg durchmarſchirt, ſo ſetzte ſich der ruſſiſche und preußiſche Nachtrab in der Stadt und auf den umliegenden Anhöhen. Der Nachtrab der G. Langeron und York vertheidigten beide. Die Stadt vertheidigte der Major Goltz, aus Batterien, vor den Thoren, im Stadtgraben; hier wehrte ſich beſonders die pr. Landwehre brav, bis endlich die Franzoſen die nach Heynau führende Vorſtadt in Brand ſetzten, da ihnen die Preußen aus den Häuſern derſelben vielen Schaden zugefügt hatten. Hier fochten die Corps Lauriſtons und Macdonalds, unter des erſteren Befehle. Nach lebhaftem Widerſtande gab endlich Nachmittag der Befehlshaber des Nachtrabs GL. Kapczewitz Befehl zum Abmarſche, was fechtend geſchah, ſo daß in den Straßen und Gäſſen geſchlagen wurde, und Goldberg faſt durch Sturm genommen werden mußte. Die Ruſſen deckten mit kleinen Poſten den Wolfsberg (franzöſiſche Berichte nennen ihn

4 *

Flensberg) in Südoſt der Stadt; die Franzoſen nahmen denſelben und traten nun mit Infanteriekolonnen vor. Sie wurden aber dreimal zurückgeworfen. So war dieſe Stellung gewonnen und verloren, bis endlich das 135. franz. Regiment denſelben beſetzte. — Das Gefecht der aus Ruſſen beſtehenden Brigade Prinz Mecklenburg auf dem linken Ufer der Katzbach gehört zu den heftigſten dieſes Feldzuges. Durch das überlegene feindliche Feuer waren mehrere Kanonen demontirt, und Lücken in die Maſſen gemacht worden. Nun ſtürzten vier und zwanzig feindliche Schwadronen hervor, nahmen eine Batterie, und umringten zwei Bataillone. Wenige preußiſche Schwadronen und das mecklenburgiſche Huſarenregiment griffen dieſe Reiterei an, warfen ihre erſte Linie auf die zweite und dritte, und befreiten die Infanterie und Artillerie. Der Prinz von Mecklenburg ergriff eine Fahne und führte einige weichende Bataillone an den Feind. Mehrere Mahle hieb die ruſſiſche und preußiſche Reiterei mit Erfolge ein: ein feindlicher General (Vachot), mehrere Oberſte wurden getödtet, und mehrere Gefangenen gemacht. — Im Nord von Goldberg, Niederau gegenüber auf der liegnitzer Straße zeigten ſich Preußen; mit ihnen focht der franz. G. Girard, und gegen mehrere Reiterangriffe durchs Bayonette. — Auch gegen Liegnitz und den rechten Flügel unter Sacken drang der Feind mit bedeutender Macht vor. Blücher gab endlich Befehl, alle Gefechte abzubrechen, und das Heer gegen Jauer zurückzuziehen: ein Befehl, welcher ſeinen Soldaten hart ſchien, aber doch ausgeführt wurde. Der Raum des Rückzugs betrug kaum eine Meile. Blüchers Hq. war zu Jauer. Der Feind folgte nicht mehr; ſein Hq. kam nach Goldberg.

Am 24. Auguſt gieng K. Napoleon nach Sach-ſen zurück. Er nahm die Corps Marmonts und Mortiers mit den Garden, und den Marſchall Ney mit, und eilte in den ſtärkſten Märſchen nach Dresden. Hier hatte er ſeinen Zweck, und ſeine Zeit verloren. Das ſchleſiſche Heer hatte durch die drei Tage des großen Angriffes kaum 3 T. Todter und Verwundeter verloren, es hatte ſich brav, die ſchleſiſche Landwehre ſelbſt zur Bewunderung der alten Soldaten geſchlagen, und die Vortheile des Bodens gegen den Feind benützt; es hatte endlich die feindlichen Streitkräfte von der Elbe in Sachſen abgezogen, und ihnen die Zeit zur Vereinigung geraubt, während deſſen das große böhmiſche Heer am 23. Auguſt zwei Märſche in Sachſen gemacht haben mußte. — In Schleſien blieben die Corps Ney's, Macdonald's, Lauriſton's, und Sebaſtiani's, unter Macdonalds Oberbefehle zurück.

Großes hatte ſich indeſſen auf den Ebenen vor Berlin begeben, und wir müſſen uns nun hierher wenden. Hier wirkte der Kronprinz von Schweden. Schon längſt war er dem Hiſtoriker durch feſten rechtlichen Charakter bekannt: er hatte ſich dadurch von den heutigen Franzoſen geſondert. Nun trat er durch Aeußerungen und Handlungen in und für Teutſchland auf. Letztere ſchließen ſich an die allgemeine Sache an, während erſtere durch kühne Freiheit die einzigen und ſtrengſten Würdigungen des franzöſiſchen Machthabers ſind. Andere führten gegen dieſen nur Waffen, er Waffen und die Feder. Er hatte demſelben unter dem 23. März 1813 aus Stockholm geſchrieben: K. Napoleon möge ſich doch bei dem zerreiſſenden Gemälde der in Rußland gefallenen Blüthe Frankreichs, Teutſchlands und Italiens er-

weichen; doch endlich des Todes von mehr als einer Million in ſeinen Kriegen gefallener Franzoſen gedenken! Er ſolle die Unterdrückung des natürlichen Rechts der Völker, gegenſeitigen Verkehr und Handel zu treiben, aufgeben; aufgeben den Gedanken einer Univerſalmonarchie, denn dieſen verwerfe die Geſchichte, dieſen die Bemerkung, daß der Trieb nach Unabhängigkeit zwar gedämpft werden könne, aber in den Herzen der Völker nicht erſterbe. Er möge doch in Frankreich die Wunden der Revolution heilen, und endlich einmal in der That auf allgemeinen Frieden „durch ihn ſo ſehr entweihten Namens" denken. Der jetzige Krieg ſei der Kampf der Freiheit der Welt und der Unterdrückung. K. Napoleon habe großen Ehrgeitz, aber auch er: der ſeinige ſei „der Sache der Menſchheit zu dienen" bei deren Vertheidigung er auf die Ausdauer der Nation und die Biederkeit der Bundesgenoſſen baue, immer aber für K. Napoleon die Geſinnungen eines Waffenbruders bewahren werde. — Am 15. Auguſt erließ er aus ſeinem Hauptquartier Oranienburg, als Generaliſſimus der vereinigten **Heere von Nordteutſchland**, einen Aufruf an ſeine Truppen. Das Zuſammentreffen auſſerordentlicher Begebenheiten und die jammervolle Berühmtheit der letzten zwölf Jahre habe den europäiſchen Staatenverein zur Ueberzeugung gebracht, daß jedes andre Verhältniß zwiſchen Völkern ſchweigen und gegen den Unterdrücker jeder und alle mit Einem Willen wirken müſſen. K. Napoleon kenne keinen Frieden auſſer dem der Knechtſchaft; Spanien und das vorjährige Unglück in Rußland habe ihn nicht belehrt, noch weniger ihn ungeſtimmt; nur in den Waffen ſei die Hoffnung, und das Aufſtreben der Franzoſen im Jahre 1792 müſſe nun das der Völker Europa's ſeyn.

Von der Wolga, dem Don, aus den brittiſchen Inſeln, und den Gebirgen des Nordens ſeien ſie herbeigeſtrömt, um die Sache Europa's auszufechten: die Unabhängigkeit der Nationen und das Ende der zwanzigjährigen krampfhaften Bewegungen herbeizuführen; durch das Zutrauen ſeines Königs und das der Verbündeten an ihre Spitze geſtellt, baue er auf die Gerechtigkeit der allgemeinen Sache, ſeiner Truppen Tapferkeit und Ausdauer.

Auch hier wurde (als Nachtrag zu Lützows und Colombs Behandlung) wie ſpäter in Schleſien, der Waffenſtillſtand durch die Franzoſen verletzt. Als der Kronprinz von Schweden den 11. Auguſt Morgens die vor Stettin ſtehenden Belagerungstruppen beſichtigte und von denſelben mehrere Wendungen ausführen ließ, ſchoß man aus dem Fort Preußen nach ihm mit einer Haubitzkugel, die dreißig Schritte hinter ihm fiel und zerplatzte. Der Kronprinz ſtellte dem franzöſiſchen Anführer eines eben in der Nähe fouragirenden franzöſiſchen Corps dieſe That als Bruch des Waffenſtillſtandes vor, und ſetzte hinzu: „ich wäre im Stande euch alle gefangen nehmen zu laſſen, wenn ich die Reiterei auf euch losbrechen ließe; vertheidigen könnt ihr euch nicht, denn ihr ſeid ohne Waffen." Der größte Theil der in Stettin eingeſchloſſenen Franzoſen ſoll über dieſe Handlung ungehalten geweſen ſeyn, und fünfzig derſelben entwichen am folgenden Tage.

Hier ſtanden die Corps Bertrand's, Reyniers, Oudinot's und Arrighi's; in allem 90 T. Vor Ende des Waffenſtillſtandes zogen ſich die Franzoſen vom rechten Elbeufer, bei Gommern, Burg ꝛc. zurück, rückten ab er dafür wieder bei Zerbſt, Roßlau und

Koßwig vor. Die Koſaken wichen hier zurück. Am 15. Auguſt hatte der Kronprinz ſein Hq. zu Oranienburg, wo er ſeinen Aufruf erließ; Abends verlegte er ſolches nach Potsdam. Es wurde beſtimmt, das Heer bei Berlin zu ſammeln.

Am 17. Auguſt Morgens geſchah eine allgemeine Recognoſcirung des Feindes und Ueberfall ſeiner Vorpoſten. Dieſe unternahm auf dem rechten Flügel der GL. Baron Winzingerode mit 8 bis 9 T. Pferden, bis gegen Jüterbogk und Wittenberg. Er machte dabei Gefangene, worunter zwei Kapitaine waren. Auf dem linken Flügel erſtreckte ſich die Recognoſcirung bis Luckau. Hier hatte ſolche der Vortrab des G. Borſtells unter Major Cardell und Raven ſchon Morgens um ein Uhr angefangen; ſie erſtreckte ſich gegen Baruth. Hier ritt ein Huſar des pommerſchen Huſarenregiments von einem Koſaken begleitet gegen Zeſch, in Nord von Baruth. Vor dem Dorfe rief ihn die Schildwache an, und als er nicht antwortete, ſchoß ſie auf ihn: die Kugel fuhr durch den Tſchako. Der Koſak ſprengte nun fort, aber der Huſar vorbei ins Dorf hinein. Hier ſtößt er in der Dunkelheit auf einen Reiter, und ruft ihn an: Tod oder Pardon? Jener antwortet: Pardon, liefert Degen und Piſtolen ab; der Huſar faßt deſſen Pferd am Zügel, und nun geht es zurück. Bei Tagesanbruche bemerkte der Huſar erſt ſeinen Fang, mit zwei Orden; es war der Oberſt eines baieriſchen Regiments leichter Reiter, Graf Saiſſel d'Aix. Er nahm ihm ſein Geld, die Uhr und das Pferd ab, ließ ihm den Mantel. Dieſer Huſar gehörte zu der Truppe des tapferen und glücklichen Major Hellwig, der bei Mittenwalde der erſte über die Gränze gieng; auch dieſer griff bei Zeſch mit einer Schwadron der pom-

merſchen Huſaren und einem Koſakenpulke ein heſſendarmſtädtiſches Dragonerregiment und ein Kommando baieriſcher leichter Reiter an: er machte 88 Gefangene. Rittmeiſter Wins deſſelben Huſarenregiments nahm in Zeſch 52 M. und 21 Pferde deſſelben heſſendarmſtädtiſchen Regiments. Im allgemeinen machte Borſtells Vortrab 148 M. 4 Offiziere und jenen Oberſt zu Gefangenen, und nahm 70 Pferde. Man fand im allgemeinen den Feind noch wenig über die ſächſiſche Gränze vorgerückt; aber bei Baruth mit ſtarker Macht geſammelt. Um Berlin zu ſchützen zog der Kronprinz ſeine Macht zwiſchen Spandau zuſammen: er hatte ſein Hq. heute Morgens um drei Uhr von Potsdam nach Charlottenburgs Schloß verlegt, und ſein Heer in der Nähe faſt ganz geſammelt, denn am 17. Abends waren zwiſchen Berlin und Spandau beinah 90 T. M. aufgeſtellt, wohin mehrere Corps ſo ſehr eilten, daß ſie in ſechs und dreißig Stunden zehn Meilen marſchirten.

Am 18. Auguſt wurden die beiden Schwadronen des pommerſchen Huſarenregiments (unter Major Raben und Hellwig) bei Teupitz zwiſchen Mittenwalde und Baruth von vier feindlichen Batailonen und einem Reiterregimente angegriffen und bis an die Mühle von Motzen zurückgedrängt; aber nach neuer Anſtrengung drangen die Huſaren um fünf Uhr Abends auf ihre alte Stellung zurück. Der Feind zog ſich in den nahen Wald, und die folgende Nacht auf den 19. ganz zurück. Auf der anderen Seite wirkte der Major Löwenſtern im Rücken des vorgeſteckten feindlichen Corps; er ſtieß heute zwiſchen Grafendorf und Riebendorf auf beiläufig 300 Feinde, welche nach Wittenberg zogen: er zerſtreute ſie, nahm 60 gefangen, und 150 Gewehre.

Aber nun zogen die Franzoſen mit Macht auf Berlin zu. Am 19. Auguſt Nachmittags um drei Uhr zogen die zu Luckenwalde ſtehenden Koſaken, einige hunderte ſtark, ſchnell von da weg, nach den nahen Weinbergen zurück. Ihnen folgte das Corps Oudinot's, aus 6 T. Reitern und 14 T. Fußvolks, Franzoſen und Baiern, mit ohngefähr 20 Kanonen, und ſetzte ſich hier.

Am 21. Auguſt Abends fünf Uhr zeigten ſich auf den Anhöhen von Luckenwalde viele Koſaken, mit Geſchütze. Die Franzoſen zogen ihnen entgegen, und ſtellten ſich auf dem Kreuzfelde in Slachtordnung. Die Koſaken beſchoſſen die Reiterei aus Haubitzen und ſprengten auf ſie ein: die Franzoſen verloren 19 Todte und 50 Verwunbete. Aber da jene hinter der Reiterei einer Linie Fußvolkes anſichtig wurden, ſo kehrten ſie eben ſo ſchnell zurück, wie ſie gekommen waren. — In Luckenwalde hauſten die Franzoſen ſchlimm: ſie erbrachen, leerten und vernichteten alles, weſſen ſie bedurften oder nicht. Die Chaſſeure und ihre Offiziere nahmen in den Häuſern alles Beliebige. Als ſie am 22. Auguſt abzogen, belief ſich der zugefügte Schaden auf 60 T. Thaler. Auch das Dorf Teglin wurde von vier Bat. und einem Reg. Reiter geplündert, die ſich alsdann nach Baruth zurückzogen. — Die teutſche Nordarmee ſtand bis heute in ſehr ausgedehnten Stellungen; der äußerſte in der Linie war GM. Wobeſer, der zu Schedlow über die Oder geſetzt hatte, und an der Neiße bis Guben und Pförten vorgedrungen war. Der Kapitän Graf Wedel hatte aus dem Militärſpitale zu Lübben an der Spree alle bewegliche Mannſchaft (50 M. und 3 Offiziere) weggenommen. Auf dem rechten äußerſten Flügel war der Obriſtl. Baron

Marwitz, zu Czernitſcheffs Corps gehörig, über die Elbe gegangen, hatte mehrere gefangen, Proviant und eine Militärkaſſe von 500 Thaler genommen. Die große Linie ſtand heute ſo: GL. Winzingerode ſtand zwiſchen Saarmund, Belitz und Jüterbogk; ſein Fußvolk hinter Belitz, ſeine zahlreiche Reiterei vor der Linie bis Jüterbogk hin; GL. Bülows zwei Diviſionen Fußvolk kamen heute nach Saarmund; die Diviſionen Borſtell und Thümen ſtanden zu Mittenwalde und Trebbin; GL. Tauenzien's Fußvolk vor Berlin. Seitwärts ſtanden die Schweden: das Fußvolk bei Potsdam im Freilager, die Reiterei zwiſchen Dahlen und Zehlendorf, auf der Straße nach Berlin. Heute waren ſchon die Hinderniſſe wegen Proviantirung des Heeres gehoben. Des Kronprinzen Hq. gieng Morgens von Charlottenburg nach Potsdam ab. — Nun näherten ſich die Feinde: Sachſen und Franzoſen erſchienen auf den Anhöhen von Runsdorf, und die Preußen zogen ſich nach einigen Scharmützeln durch das Dorf Wittſtock, zwiſchen Mittenwalde und Saarmund zurück. Abends meldeten alle Berichte, daß die vereinigten vier Corps der Franzoſen: der Herzoge Reggio und Padua, dann der G. Bertrand und Reynier, zuſammen wenigſtens 90 T. ſtark, bei Baruth konzentrirt ſeien. Ihre Abſicht konnte nur die ſeyn, ſchnell auf Berlin vorzurücken. Alſogleich traf der Kronprinz Anſtalten dagegen: Bülow ſtellte zwei Diviſionen zwiſchen Heinersdorf (nahe bei Saarmund) und Kleinbeeren ins Freilager; die Diviſion Borſtell ſtand zu Mittenwalde, Thümen zu Trebbin; Tauenzien ſammelte ſein Corps zu Blankenfelde; Wobeſer mußte von Guben über Friedland auf Buchholz zu, in Oſt von Teupitz, marſchiren.

Am 22. Auguſt Morgens um ein Uhr zogen die Schweden von Potsdam über Saarmund und ſetzten ſich bei Rühlsdorf. Ihnen folgten die Ruſſen, die ſich bei Gütergotz, zwiſchen Teltow und Saarmund ſtellten. GM. Czernitſcheff hielt auf dem rechten Flügel Belitz und Treuenbriezen mit 3 T. Koſaken und einer Brigade leichten Fußvolks beſetzt, ſtreifte gegen die Stirne und im Rücken des Feindes auf eine Strecke von zehn Meilen, auf Trebbin, Luckenwalde, Jüterbogk bis Luckau! (durch dieſen Ort ſollte K. Napoleon nach Baruth kommen!), und verbreitete Schrecken und Unruhe im Rücken des Feindes. Schon früh um zwei Uhr ſtand das Heer in einer Reihe von anderthalb Meilen in Schlachtordnung: in der Mitte die Schweden auf den Höhen von Teltow, die Vorpoſten in Ruhlsdorf; links die Preußen zwiſchen Großziethen und den Anhöhen; rechts die Ruſſen zwiſchen den Anhöhen und Gütergotz. Die Linie ſtand ſchief gegen Nordoſt nach Berlin zu. G. Hirſchfeldt endlich marſchirte aus der Gegend von Magdeburg über Brandenburg und Potsdam auf Saarmund, eine Strecke von ſieben teutſchen Meilen in dem Zeitraume von zehn Stunden. Man hielt zu Saarmund einen Kriegsrath, welchem die Generäle der Corps beiwohnten. — Schon Morgens griff der Feind den G. Thümen bei Trebbin an; dieſer zog ſich vor der Ueberlegenheit zurück, und obgleich verwundet, hörte er doch mit männlicher Beharrlichkeit nicht auf, ſelbſt zu befehligen. Eben ſo zogen ſich die vorgeſchobenen Poſten langſam auf die Linie zurück. Bei Wittſtock griffen die Preußen Morgens an, aber Abends zogen ſie ſich am Steindamme langſam zurück. Der Feind rückte nach, und beſetzte das ganze Land zwiſchen Mittenwalde

und dem Saarbache, an der Seite von Wäldern und Moräſten gedeckt.

Der 23. Auguſt war Mondtags. Das franzöſiſche Heer hatte ſich auf der berliner Straße dieſer *Hauptſtadt* ſehr genähert; Großbeeren, der *Hauptpunkt* ſeines Angriffes liegt drei Meilen von Berlin, zwiſchen Mittenwalde und Teltow. Hier fochten unter dem Oberbefehlshaber Herzoge von Reggio die Herzoge von Padua, Piacenza, die Corpskommandanten Bertrand und Reynier; zehn Diviſionsgeneräle Pacthod, Guilleminot, Lejeune, Beaumont, Delors, Morand, Ameil, Fournier, der Comte de France und Fontanelli; die Brigadegeneräle Gruyer, Lebrun, Wolff; die baieriſchen Hülfstruppen unter dem DG. Raglowich, den Brigade G. Beckers und Maillot; das würtembergiſche Corps unter dem DG. Graf Franquemont, den Brigade G. Briche, Spitzenberg und Döring. — Alles hoffte noch heute in Berlin zu ſeyn. Der Feind verſuchte dieſen Erfolg durch die Schlacht auf der Heide von Großbeeren zu erreichen. Am 23. Aug. früh ſetzten ſich die Franzoſen in Bewegung. Als man es erfuhr, war alles vergnügt: man brannte, ſich mit ihnen zu ſchlagen. Das Hq. der Verbündeten war zu Rühsdorf vor Teltow. Nach einer Ausſpähung glaubte der Kronprinz, der Feind wolle den linken Flügel werfen, um nur nach Berlin gehen zu können; er befahl daher, ſich zur allgemeinen Viertelſchwenkung bereit zu halten, um ſo den Franzoſen in die Flanke zu kommen. Schon um drei Uhr Morgens zogen die Franzoſen durch die Defileen von Trebbin: das Corps Bertrand rechts, neben ihm Reynier, links das Corps Oudinot. Bertrand griff den G. Tauenzien bei Blankenfeld an; aber er ward geworfen und verlor Ge-

fangene. — Reynier marſchirte mit der Stirne gegen die Preußen unter Bülow, durch Waldungen den anderen Corps verborgen. Er richtete ſeinen Angriff gegen das Dorf Großbeeren; durch ſtarke Reſerve unterſtützt nahm er es weg. Durch dieſe Beſetzung war der Feind tauſend Toiſen vom Mittelpunkte des Lagers entfernt; er wurde durch die Nachmittags angekommenen Sachſen noch verſtärkt, nun entwickelte ſich Reyniers Corps auf der Ebene, und rückte kühn auf das Lager der Verbündeten los. Aber Bülow warf ſich ihm hier entgegen; an der Spitze ſeiner Kolonnen marſchirte er von drei bis halb fünf Nachmittags immer vorwärts: die Soldaten zogen mit ſeltener Ruhe, unter dem Schutze der Artillerie vor, und ſelbſt der Donner der Kanonen hinderte nicht das Hurrah der pr. Landwehre zu hören. Alles fiel raſch mit dem Bayonnette über den Feind; alle Stellungen der Franzoſen wurden mit dieſer Waffe genommen. Das kolbergiſche Regiment allein nahm fünf Kanonen, 400 Gefangene, tödtete über 200 mit dem Bayonnette und Kolben; es hatte ſelbſt nur 20 Todte und Verwundete. Der Anführer deſſelben Major Zaſtrow wurde beim Vorrücken in der Dunkelheit durch einen ſchwediſchen Reiteroffizier am Kopfe verwundet und vom Pferde herabgehauen. Sein Adjutant L. Schmückert watete an der Spitze der Jäger durch ein tiefes Bruch als Wegweiſer, und nahm dann mit ſeiner Truppe ein vom Feinde beſetztes Vorwerk. Das Füſelierbataillon des dritten oſtpreußiſchen Reſerveregiments, von Major Rangow angeführt, verſchoß alle Patronen; es ließ ſich (gegen die Gewohnheit abgelöſt zu werden) neue geben und ſtand in der Kampflinie bis zu Ende. Die preußiſche Diviſion unter Oberſt Krafft trug ungemein viel zum Siege bei; ihr unerſchrockener

Anführer war überall ſelbſt im Gewühle. Brav hielt ſich das Corps des Prinzen von Heſſenhomburg. Endlich geſchahen auch mehrere Reiterangriffe unter dem preußiſchen G. Oppen gegen das Corps des Herzogs von Padua. So hatte meiſt Reynier gefochten; die übrigen feindlichen Corps hielten ſich in den Wäldern: das Corps des Marſchalls Oudinot hatte ſich gleich anfangs gegen Ahrensdorf und den rechten ruſſiſchen Flügel gewandt. Seine Entwicklung erwartend ſtanden die Ruſſen und Schweden feſt gegenüber: Winzingerode mit 10 T. Reitern, Graf Woronzow mit dem Fußvolke der Ruſſen; der Marſchall Graf Stedingk ſtand vor der ſchwediſchen Linie, und hatte die Reiterei zur Reſerve. Er beſetzte das vor ſeinem Lager liegende Dorf Rühlsdorf mit Fußvolke, um die Verbindung mit Bülow frei zu erhalten. Der Feind ergoß nur zwiſchen die vor Rühlsdorf ſtehenden leichten ſchwediſchen Truppen ſeine Tiralleure. Man unterſtützte die Vorpoſten durch einige Bataillone und Geſchütz; der ſchwediſche Oberſt Cardell eilte mit ſechs Kanonen reitender Artillerie (der Abtheilung Mühlenfels) im Galopp auf die linke Flanke des Feindes; er ſtellte dieſelbe im heftigſten Kartätſchenfeuer aus ſechszehn feindlichen Kanonen und dem Feuer der feindlichen aus Großbeeren in ſeine linke Flanke geſendeter Tiralleure auf, und demontirte vieles feindliche Geſchütz. Endlich geſchah ein Reiterangriff, durch welchen faſt alle daſelbſt aufgeſtellten Kanonen des Feindes genommen wurden. — Da nun Abends jede Stellung des Feindes genommen und Reynier gänzlich geworfen war, ſo zog ſich der Feind, ein allgemeines Treffen vermeidend, eiligſt zurück. Auf dieſe Weiſe entgieng Berlin dem zugedachten Schickſale der Beſetzung — und Plünderung; den ſächſiſchen Trup-

pen waren ſächſ. Bauern mit Wägen nachgefolgt, und ſie hatten ſchon während der Schlacht im Rücken ihres Heeres (z. B. in Wittſtock) alles geplündert oder vernichtet. Das ſchnelle Konzentriren der Verbündeten, die ſchützende Stellung des Heeres und die hohe Tapferkeit der Preußen (das Gefecht von Blankenfeld und vorzüglich von Großbeeren) vernichtete den feindlichen Plan, doch wenigſtens nur mit einem Corps nach Berlin zu dringen. — Der Rückzug der Feinde artete alſogleich in eine förmliche Flucht aus, und deckte erſt den großen Verluſt derſelben auf; die Richtung des Rückzuges gieng nach Trebbin, welches gleich durch zwei Koſakenregimenter beſetzt wurde: die ganze leichte ruſſiſche Reiterei, Bülow und Tauenzien folgten nach. Auf den Nacken des Feindes ſtreiften Orurk und Czernitſcheff. Die Franzoſen warfen haufenweiſe die Gewehre weg, trugen alle Brücken hinter ſich ab und zogen durch durchſchnittene Gegenden, hinter Wäldern und Moräſten, ſo daß die leichte Reiterei nur ſchwer folgen konnte. Dafür waren auch die Wälder voller Nachzügler, und die Gefangenen wuchſen erſtaunlich. — Das Reſultat dieſer Schlacht war am heutigen Tage zuerſt 15, dann im Gehölze noch 12 (alſo 27) genommene Kanonen, 30 Munitionswägen, 1500 Gefangene und viele Bagage. Die Franzoſen hatten viele Todte, darunter ſollen die Generäle Beaux und Morio ſeyn; unter den Gefangenen waren 40 Offiziere (darunter der Oberſt der Uhlanen der ſächſiſchen Garde) und mehrere derſelben dienten einſt unter dem Kronprinzen, bei deſſen Anblicke das leicht bewegliche Volk der Franzoſen Freudethränen vergoſſen haben ſoll. Dieſes Reſultat wuchs auf der Flucht durch zwei Tage (bis zum 25. Auguſt) auf 60 Kanonen, 60 Munitionswägen, und bis 1. Sept. auf 8 T. Gefangene,

darunter 250 Offiziere. — Die Flucht gieng nach der Elbe zu (es ſchien anfangs gegen Torgau), auf Wittenberg los. Auf dem rechten Flügel waren die Koſaken unter Oberſt Brendel und Benkendorf bis Dahme und ſogar nach Herzberg vorgerückt; Orurk und Czernitſcheff waren noch weiter vor. Auch in der Mitte eilten die Ruſſen gerade nach; ſie hatten Luckenwalde beſetzt.

Am 24. Auguſt folgte Bülow den Franzoſen bis Trebbin; Tauenzien ſtand noch im Freilager bei Blankenfelde.

Am 25. Auguſt war das Hq. zu Teltow. Oberſt Adrianof wurde durch die nach der Elbe vordringenden Franzoſen aus Jüterbogk vertrieben. Orurk kam zu Gotten an, durch welches in der letzten Nacht die Herzoge von Reggio, Padua, und der G. Reynier mit einem großen Theile des fliehenden Heeres gezogen waren. Abends beſetzte Czernitſcheff mit Koſaken Belzig in Sachſen, auf dem äußerſten rechten Flügel. In Nordweſt dieſer Stadt liegt das Dorf Lübnitz, wo der feindliche DG. Girard mit einem Theile der Magdeburger Beſatzung ſtand. Dieſer war gleich nach G. Hirſchfeldts Abmarſche aus der Nähe von Magdeburg über die Elbe gegangen, und wandte ſich auf der brandenburger Straße gegen Genthin und Zieſar, in der rechten Flanke der Verbündeten. Der preußiſche General Puttlitz hielt ſeinen Marſch mit einem Corps von ſieben Bataillonen durch vier Tage auf. Doch war ſolcher bis heute nach Lübnitz vorgedrungen, und da er durch Czernitſcheff's Nähe in Belzig beunruhigt war, ſo ließ er ſtarke Recognoſcirungen gegen dieſe Stadt machen; aber nach lebhaften Scharmützeln kam er doch nicht an dieſelbe her-

an. — Heute war G. Hirſchfeldt, alſo nach zwei Tagen, vom Schlachtfelde bei Großbeeren wieder in Brandenburg angelangt, um dem G. Girard die Straße dahin abzuſchneiden. Er ſollte den G. Puttlitz und einige Koſakenregimenter an ſich ziehen, und mit denſelben vereint Girard nach Magdeburg zurückwerfen.

Am 26. Auguſt war das Hq. zu Saarmund; Bülow ſtand in Trebbin, Borſtell bei Luckenwalde; Drurk näherte ſich Jüterbogk. Hier hatten ſich Tages zuvor zwei Bataillone feindlichen Fußvolkes und 600 polniſche Uhlanen geſetzt. Der G. Drurk, welcher überall viel Talent und eine ſeltene Seelenruhe zeigte, griff ſie mit Ruſſen und zwei preußiſchen Schwadronen unter Major Hellwig an: Oberſt Kraſowski erſtürmte die Stadt; G. Benkendorf verfolgte die Flüchtigen mit vier ruſſiſchen und zwei preußiſchen Schwadronen und zwei Kanonen. Er erreichte ſie bald in den nahen Dörfern Rohrbeck und Bochow, und vertrieb ſie auch hier. Ihr Verluſt betrug über 300 Todte und viele Gefangene. Auch die Ausreiſſer des Feindes mehrten ſich noch immer. Das franzöſiſche Corps des D. G. Girard bezog Mittags ein Lager beim Dorfe Lübnitz; ſchon näherte ſich ihm Hirſchfeldt, um ihn auf ſeinem Rückzuge von Zieſar nach Brück anzugreifen, aber er konnte den eilenden nicht mehr erreichen; von der anderen Seite ſammelte Czernitſcheff ſeine Truppen gegen ihn, und heute Abends rückten zwei Regimenter ſeiner Koſaken in Belzig ein. — Heute kam der am weiteſten nach Süd vorgedrungene Oberſt Krus (zu Winzingerode's Corps gehörig) von Herzberg an der Elſter nach Dahme zurück; er hatte ſich mit ſeinem Reiterregimente mitten durch die Feinde, im unaufhörlichen

Marſche, indem er ſelbſt vor einer feindlichen Kolonne 70 Wägen mit Lebensmitteln wegnahm, einen Weg gebahnt. — Der am weiteſten im Oſt ſtehende G. Wobeſer war ſchon früher gegen des Feindes linke Seite und deſſen Rücken marſchirt, hatte ſeine Truppen zu Golzen vereinigt und trieb die Feinde 2500 ſtark aus Baruth.

Am 27. Auguſt war das Hq. zu Belitz, wo man Abends den Sieg Blüchers an der Katzbach vom 26. erfuhr. Des GL. Graf Tauenziens Hq. kam über Zoſſen zu Baruth an; ſein Corps ſtand mit der Reſerve ſchon vereinigt zwiſchen Baruth, Golzen und Luckau und verjagte die Feinde aus den Wäldern; er hatte heute ſchon die ganze Niederlauſitz beſetzt: Guben, Liebroſe, Lübben, Dahme und Herzberg. Nur das von den Franzoſen befeſtigte Luckau fehlte noch. Bülow ſtand zu Elsholz, nahe vor Belitz. — Alle Corps fanden den Weg des Rückzuges voll weggeworfener Waffen und todter Pferde; der franzöſiſche Nachtrab hatte ſeine Equipage verbrannt. — Aber die Ehre dieſes Tages war für Hirſchfeldt und Czernitſcheff aufbehalten. Sie fochten heute gegen den franzöſiſchen DG. Girard bei Belzig und Lübnitz, aber vorzüglich bei dem zwiſchen beiden liegenden Dorfe Hagelsberg. Die Macht Girards und der Preußen war ohngefähr gleich: 12 T. Feinde (nach einigen Nachrichten 11 bis 13 T.) von der magdeburger Beſatzung ſtießen hier auf 10 bis 12 T. Mann preußiſcher Landwehre. Unter Girards Truppen befand ſich auch das dreizehnte franz. Huſarenregiment aus Römern und Florentinern beſtehend; unter denen GL. Hirſchfeldts die berliner und frankfurter Landwehre, der G. Puttlitz, der Oberſtl. Marwitz. Die Preuſſen hatten nur eine ruſſiſche Batterie von zehn Ka-

nonen unter dem Hauptmann Chamborain. Hirſchfeldt hatte durch fünf vorhergehende Tage unausgeſetzt ſtarke Märſche gemacht, und hatte lauter junge Truppen, meiſt Landwehre der Neumark; aber alles zog entſchloſſen zum Angriffe. Hirſchfeldt ließ ſeine Truppen mit Tagesanbruche in Schlachtordnung antreten: er ſelbſt gieng mit der Reiterei zum Ausſpähen vor; das übrige folgte in mehreren Kolonnen der Schlachtordnung. Die Preußen umgiengen die Feinde und griffen ſie im Rücken, beim Dorfe Lübnitz, an. Ebenfalls ſchon am Morgen allarmirten die Koſaken das franzöſiſche Lager, aber durch dreiſtündiges Tiralleurfeuer verfolgt, zogen ſie ſich allmählig bis eine halbe Meile hinter Belzig zurück. Nachmittags um zwei Uhr kam Hirſchfeldt auf ſeinem Punkte, vor dem feindlichen Lager von Lübnitz an, und hier entwickelte ſich eines der heftigſten Gefechte des Fußvolks: die Reiterei beider Theile beobachtete einander. Die Bataillone Lieben und Schwerin griffen das Dorf Lübnitz und die Stellung dahinter an: das Kanonenfeuer war heftig, aber kurz, denn die hitzigen Preußen eilten, das Bayonnette und den Kolben zu brauchen. Vorzüglich eilte die berliner Landwehre mit rückſichtloſer Tapferkeit vorwärts, hörte auf keinen Anruf, trieb den Feind durch zwei Dörfer, ſelbſt durch die feſte Stellung bei Hagelsberg auf einem mit Mauern umgebenen Berge, über eine halbe Meile vor ſich her, und hatte ſich endlich verfeuert. Der Feind zog ſeine Streitkräfte zuſammen, trat wieder vorwärts, und nahm die Höhen beim Dorfe Hagelsberg wieder zurück; der Sieg wankte. Allein ſo wie Hirſchfeldt den Anfang gemacht hatte, ſo vollendete Marwitz mit der Reſerve; abermals ſammelten ſich die Preußen und griffen neuerdings an: das Bataillon Grollmann benahm ſich mit großer Auszeichnuug;

das tapfere Bataillon Laviere durchbrach ein feindliches Viereck, und entſchied gegen Sonnenuntergang den Sieg; der Feind wurde zerſtreut und in die Wälder nach Weſt geworfen. — So fochten die Preußen in der linken Seite der Feinde, und nahmen alle Stellungen derſelben; Czernitſcheff griff den Feind in der Stirne auf der Seite von Belzig an, und hier hatten die heftigſten Reitergefechte Statt. Gleich nach dem Schalle der Kanonade machte ſich Czernitſcheff mit fünf Koſakenregimentern auf: er ſandte zwei derſelben unter Oberſt Benkendorff, um der Feinde rechten Flügel zu umgehen; mit zweien eilte Czernitſcheff ſelbſt gegen des Feindes linken Flügel in die Reihe der Preußen; das fünfte blieb in Belzig, auf der Straße nach Wittenberg. Benkendorff ſtieß bald auf eine franzöſiſche Kolonne von 800 Fußvolks und drei Schwadronen mit drei Kanonen, welche die Preußen links umgehen wollte; ſie fanden ſich auf einem Wege und zu gleichem Zwecke. Benkendorff griff ſie an; 500 Feinde wurden gefangen, drei Pulverwägen und alle drei Kanonen genommen, jedoch nur eine fortgebracht. Zu dieſer Zeit ſtürmten die Preußen das Zentrum der Feinde auf dem Hagelsberge. Czernitſcheff näherte ſich; er ſandte neuerdings das Koſakenregiment Wlaſow ab: dieſes griff eine feindliche Kolonne von Fußvolke und Reiterei an, und machte dabei 20 Offiziere und 1200 M. Gefangene. Die feindliche Kolonne war vernichtet: todt oder gefangen. Abends kam Czernitſcheff auf dem Schlachtfelde an; hier brach die letzte feindliche Reiterei gegen das letzte Koſakenregiment los. Dieſes führte Czernitſcheff ſelbſt; mit ſeiner bewunderten Entſchloſſenheit griff er an der Spitze des Regiments die überlegene Macht an, und rieb ſie größtentheils auf; mehrere Offiziere und 300

Mann wurden gefangen. Nun floh der Feind allgemein: er eilte in einen weſtlich gelegenen Wald, aus welchem er Nachts gegen Wittenberg und Magdeburg zog, von Preußen und Ruſſen verfolgt. Benkendorf war ſchon heute weit über den Feind hinaus, zu Görzke; eben ſo folgte ihm Czernitſcheff. Der Verluſt war beiderſeits groß, aber der Erfolg entſchädigte die Preußen. Ihre jungen Truppen, die wenig geübte Landwehre, dieſe Heerde von Bauern, nach dem Ausdrucke der Franzoſen hatte nach ſtarken Märſchen mit ſeltenem Muthe und Ausdauer die Franzoſen aus allen Stellungen geworfen, die Feinde mit Bayonnetten und Kolbenſchlägen vernichtet. Sie hatten viele Brave verloren, denn zur Heftigkeit des Widerſtandes kam noch die Unthat der Franzoſen mit gehauenen Kugeln zu ſchießen (einige Hunderte mit ſolchen verwundeter Preußen wurden nach Brandenburg gebracht). Die berliner Landwehre verlor die Hauptleute Schmeling, Quiſtorp und Kloch; eben ſo fiel Boin und der Filologe Doctor Kühnau; der G. Puttlitz erhielt eine ſtarke Quetſchung an der Schulter, er hatte mit Muth und Einſicht gefochten. Aber theuer hatten es die Franzoſen bezahlt: die ruſſiſche Batterie der Preußen hatte vortrefflich gewirkt und das Bayonette faſt alles entſchieden; das Schlachtfeld war voll Todter und Verwundeter, und die Zahl der Gefangenen sehr groß; Czernitſcheff hatte faſt die ganze Reiterei der Feinde niedergehauen oder gefangen. Hirſchfeldt hatte gegen 80 Offiziere und über 2 T. Gemeine gefangen, 7 Kanonen, viele Munizionswägen und faſt das ganze Gepäcke genommen; Czernitſcheff beſaß 60 gefangene Offiziere und 1500 Gemeine, 1 Kanone (nach einzelnen Angaben hatten die Ruſſen über 2 T. Gefangene gemacht); man berechnete alſo den Verluſt

der Franzoſen über 3500 Gefangene (über ein Viertel) und 8 Kanonen. Ein Theil ihrer Reſte kam nach Wittenberg, ein Theil nach Magdeburg; unter dieſem befand ſich Girard mit zwei Schußwunden, einer durch den Leib, und einer in der linken Lende. Der Reſt des dreizehnten franzöſiſchen Huſarenregiments mußte zur Strafe ſeines Betragens bei Hagelsberg in Magdeburg abſitzen, und G. Bourcier gab deſſen Pferde an das Regiment des Majors Grabe.

Der 28. Auguſt wurde durch Luckau's Einnahme bezeichnet. Dieſe Hauptſtadt der Niederlauſitz liegt in einer ſumpfigen Gegend, am Flüßchen Geila, ohnweit der ſächſiſchen Grenze; ſie war während des Waffenſtillſtandes durch franzöſiſche Ingenieure ſorgfältig verſchanzt und zu einem haltbaren Orte erhoben worden. G. Wobeſer von Tauenziens Corps forderte den Ort auf; G. Geſton vertheidigte denſelben mit Franzoſen und Sachſen (es war das Bataillon Prinz Max). Nach abgeſchlagener Aufforderung beſchoſſen die Preußen den Ort ſehr heftig durch ſechs Stunden: er gerieth in Brand; die meiſten feindlichen Artilleriſten wurden getödtet, zwei Kanonen demontirt, der Kommandant des ſächſiſchen Bataillons Prinz Max ſchwer verwundet. Eben wollten die Preußen noch ſtürmen, als ſich die Beſatzung mit allem gänzlich ergab. Man bekam durch Kapitulazion den G. Geſton mit 690 M. zu Kriegsgefangenen, fand 9 Kanonen, viele Munizion und Lebensmittel, und erhielt eine Stellung, welche ſchon befeſtigt noch mehr verſtärkt wurde, indem der Kronprinz den in der Nähe der Stadt gelegenen Berg zu verſchanzen befahl. — Heute war Hirſchfeldts Corps in der Nähe von Zieſar, vor Pobliz und zu

Gräben im Magdeburgiſchen; es verfolgte die Reſte Girards auf der Straße nach Magdeburg.

Am 29. Auguſt war das Hq. der Nordarmee noch immer zu Belitz, denn man erwartete einen neuen Angriff der Franzoſen. Dieſe zogen ſich bei Eckmannsdorf und Kaltenborn zwiſchen Treuenbriezen und Wittenberg zuſammen: es war das unangetaſtete Oudinotſche Corps; aber ſpäter zog es ſich zurück. Gegen den rechten Flügel der Franzoſen führte Woronzoff den ruſſiſchen Vortrab in Perſon, und griff Abends den Poſten Jüterbogk mit 3 bis 4 T. an; nicht wiſſend, daß ihm die Reſerve folge, focht er mit beiläufig 20 T. in der Stadt und Gegend ſtehenden Feinden. Das Feuer der ruſſiſchen Artillerie brachte das ganze feindliche Corps in Bewegung (aber nach offiziellen Berichten hatte Drurk ſchon am 26. dieſen Poſten genommen: es war alſo wieder geräumt worden! S. zwei off. Berichte im öſtr. Beob. 254.).

Am 30. Auguſt befand ſich das Hq. noch zu Belitz, in welchem Morgens um acht Uhr der ruſſiſche Prinz Kudaſchoff mit 200 Koſaken ankam. Er war am 26. Auguſt Abends aus dem Feldlager des Fürſten Schwarzenberg vor Dresden abgegangen, zwiſchen Meiſſen und Rieſſa durch die Elbe geſchwommen, und über Liebenwerda und Dahme gezogen. Er hatte auf dieſem Zuge von zwanzig Meilen durch drei Tage keinen Mann verloren, nur zwei derſelben hatten Säbelhiebe erhalten. Er brachte die erſten Nachrichten über den Marſch und die Operationen des großen böhmiſchen Heeres. — Nachmittags zog das Hq. des Kronprinzen nach Buchholz, zwei Meilen vorwärts. Die Franzoſen hatten ſich wieder mehr ge-

gen die Elbe zurückgezogen; Winzingerode folgte ihnen mit acht Reiterregimentern. Borſtell hatte Zuna und Jüterbogk beſetzt.

Am 31. Auguſt gieng das Hq. wieder vorwärts, nach Treuenbriezen, fünf Stunden im Süd von Belitz, auf die Scheidecke des Wegs nach Wittenberg und Deſſau; hier ſtand auch Bülow. Der Kronprinz zog ſein Heer zwiſchen Treuenbriezen und Wittenberg zuſammen, indem man hier einen neuen Angriff des Feindes erwartete. Oudinots Corps hatte ſich vor der Elbe wieder aufgeſtellt. Doch in der Nacht vom 31. Auguſt auf den 1. September trat auch hier der Feind ſeinen Rückzug an, wobei ihn die Reiterei verfolgte. — Somit endigte ſich der erſte Angriff der Franzoſen gegen das offene Berlin: das Reſultat beſtand bis 1. Sept. in einem Verluſte derſelben von 250 Offizieren, 8 T. Gefangenen und 60 Kanonen (durch Berlin waren Anfang Septembers ſchon 200 Offiziere, 6 T. gemeine Gefangene und 40 Kanonen gebracht); Oudinots Heer war gegen Wittenberg geworfen und die Diviſion Girard vernichtet worden. Die Preußen, Soldaten und Landwehre, hatten wie Helden gefochten, und in ſich konnten ſie, durch ſolche Erfolge geprüft, Zutrauen faſſen.

Aehnliches, aber mit größerem Erfolge war indeſſen vom 25. bis letzten Auguſt **in Schleſien** geſchehen. Am 24. Aug. war K. Napoleon abgegangen, und nun trat das erſte Verhältniß der beiderſeitigen Truppen wieder ein; vier franzöſiſche Armeecorps Macdonald's, Ney's, Lauriſton's und Sebaſtiani's waren zurückgeblieben, und die Stärke bei-

der Heere war gleich: 80 T. ſtanden beiderſeits gegen einander.

Am 25. Auguſt früh ſetzte ſich das ſchleſiſche Heer wieder gegen die Franzoſen in Bewegung. Den ganzen Tag über währte ein heftiger Regen. Sacken hatte das Ney'ſche Corps ſchon bis nahe vor Heynau gedrängt, als dieſes wieder plötzlich umwandte. Das Hq. ſtand in Jauer. Blücher ließ den G. Sacken in der Stellung von Malitſch, York bei Jauer, Langeron in der ſchönen Stellung bei Hennersdorf aufſtellen. Ihnen gegenüber ſtanden die Franzoſen: das Ney'ſche Corps links bei Rothkirch und nahe bei Liegnitz, in der Mitte Macdonald hinter Goldberg, und rechts Lauriſton bei Goldberg, mit dem Vortrab bei Prauſnitz; das feindliche Hq. war in Goldberg, bis zum 26. wo es vorwärts gieng. Blücher gab die Befehle zum Angriff auf den morgigen Tag, Nachmittags zwei ein halb Uhr: alle drei Corps ſollten die Katzbach zwiſchen Goldberg und Liegnitz überſchreiten, Sacken und York das Ney'ſche Corps ſchnell erdrücken, während Langeron beider Rücken gegen Goldberg deckte.

Aber die Franzoſen warteten dieſen Angriff nicht ab, ſondern näherten ſich den Verbündeten ſchnell, gleichfalls in der Abſicht, ſie anzugreifen. Schon in der Nacht vom 25. auf den 26. Auguſt fand ſie der auf einer Ausſpähung begriffene ruſſiſche G.-Korff ſtark vorrückend, ſchon an mehreren Punkten über die Katzbach, auf der Straße von Goldberg nach Jauer ziehend.

Am 26. Auguſt (14. Auguſt der Ruſſen) Donnerſtags geſchah die Schlacht an der Katz-

bach, oder bei Jauer. Von Striegau läuft ein Bergrücken nach Nordweſt hinter Jauer vorbei, und erſtreckt ſich von hier in noch ſchieferer Richtung gegen die Katzbach zu; er trennt die Thäler der Czisla und der wüthenden Neiſſe (des ſtriegauer und jauerſchen Waſſers) von einander. Hinter demſelben liegt Triebelwitz und ganz am nördlichen Abfalle Eichholtz; vor demſelben gegen die Neiſſe Brechtelshof. Dieſe Strecke iſt die Wahlſtätte des heutigen Tages. Mit dem Morgen hub ein Landregen an, der bis in die Nacht dauerte; die ganze Gegend war verdunkelt. Blüchers Hq. war in Jauer; es wurde vorwärts nach Brechtelshof, anderthalb Meilen von Jauer nach Goldberg zu, verlegt. Man dachte den Feind mit ſeiner Hauptmacht noch jenſeits der Katzbach, und hatte den Angriff auf Nachmittags 2½ Uhr beſchloſſen; aber um 2 Uhr erfuhr man ſeinen vollen Anzug dieſſeits der Katzbach, und York kam auf den Anhöhen von Brechtelshof an, während der Feind ſchon auf ſeinen und Langerons Vortrab ſtieß. Bei Erblickung des Feindes waren die gemeinſchaftlichen Vortruppen im geordneten Rückzuge begriffen. Man hatte hier ſchon Morgens um acht Uhr gefochten. Das Ney'ſche Corps ſtand links gegen Sacken, Macdonald in der Mitte in einer ſtarken Stellung mit fürchterlicher Artillerie gegen York und Blücher, Lauriſton rechts mit Sebaſtiani gegen Langeron. In fünf Minuten wurde eine andere Diſpoſizion zum Angriffe des Feindes in ſeiner veränderten Stellung gegeben. Blücher ließ ſeine Kolonnen halten und verdeckt aufſtellen. Einige Batterien auf der Höhe von Triebelwitz aufgefahren, nöthigten den Feind ſich zwiſchen Weinberg und Eichholz zu entwickeln. Dieß war der beſtimmte Augenblick des Angriffes. York ſtand nahe bei Chriſtianshöhe, einem anderthalb Stunden von Brech-

telshof, und über eine Meile von der Katzbach entfernten Vorwerke. Der Vortrab und die Brigade Horn, Prinz Mecklenburg und Hünerbein zogen vorwärts; die Brigade Steinmetz machte die Reserve. 34 Stücke Geschütz spielten hier gegen den Feind, der das Feuer auf das lebhafteſte erwiederte. Blücher und ſein Generalſtab ritten nach dem Orte des Angriffs, wo die lebhafte Kanonade ſchon angefangen hatte; er ritt mit ſeinem Gefolge an die einzelnen Kolonnen heran, und forderte ſie auf: „Kinder, heute gilts! „Ihr ſollt beweiſen, ob ihr Euren König, Euer „Vaterland liebt. — Seht dort den Feind. Auf! — „zeigt Euch, wie wackere Preußen.“ Alle riefen: „Es lebe der König“ Und nun gab er Befehl zum allgemeinen Angriffe mit allen Kolonnen. Es war drei Uhr Nachmittags; Sturm und Regen wütete fort. Um drei Uhr ließ Blücher dem G. Sacken auf dem rechten Flügel dieſe Diſpoſizionen bekannt machen und ihn zum Angriffe auffordern. Sackens Corps hatte ſich um ein Uhr in Bewegung geſetzt. Auf ſeinem Flügel war der Schlüſſel der ganzen Stellung eine Anhöhe links des Dorfes Eichholz; dieſe wurde alſogleich durch Oberſt Brams ruſſiſche Artilleriekompagnie beſetzt, und ſpäter ſtellte ſich auch eine preußiſche daneben (die bei Triebelwitz?). Zwiſchen dieſer Anhöhe und dem Dorfe Eichholz ſetzte ſich der Vortrab unter GL. Waſſiltſchikoff, und deſſen Reſerve unter GM. Uſchakoff. Hinter dieſer Anhöhe ſtand die erſte Linie des GL. Nevarofsky, und die zweite unter G. Graf Lieven. Eichholz ſelbſt wurde durch das achte und neun und dreißigſte Jägerregiment beſetzt, und zur Unterſtützung diente das Ochotzkiſche und Kamzatzkiſche Regiment. Die preußiſche Reiterei ſtand hinter ihr und links jener Anhöhe. Da des Feindes linker Flügel umgangen werden konnte,

ſo wurde GM. Lanskoy mit ſeiner Reiterei, GM. Karpoff mit Koſaken, und GM. Waſſiltſchikoff mit dem Achtirſchen Huſarenregimente befehligt, Eichholz links laſſend, dem Feinde in die linke Flanke zu gehen. GL. Nevarofsky unterſtützte dieſen Angriff mit ſeinem ganzen Fußvolke; GM. Lieven erſetzte ihn in der erſten Linie. In dieſer Stellung ließ Blücher den Befehlshaber dieſes Flügels zum Angriffe des linken feindlichen auffordern: „antworten ſie dem General: Hurrah!“ rief der Tapfere, und alles warf ſich hier unter lautem Hurrah auf die Feinde: Lanskoy in deſſen linke Seite, Waſſiltſchikoff und Lieven in der Stirne, unterſtützt von preußiſcher Reiterei. Koſaken von Sackens Corps griffen feindliche reitende Artillerie an, ſtachen die Artilleriſten nieder und nahmen die Kanonen. Sacken drang auf allen Seiten unaufhaltſam vor, und warf den Feind die ſteilen Thalränder der wüthenden Neiſſe und der Katzbach hinab. — Auf dem linken Flügel der Verbündeten wurde das Corps Langeron durch Lauriſton auf das heftigſte angegriffen: zweimahl nahmen die Franzoſen die feſteſten Anhöhen, auf denen Langeron ſtand, und zweimahl wurden ſie wieder mit dem Bayonnette vertrieben. Doch dauerte hier das Gefecht mit Heftigkeit fort, um ſo mehr, da Lauriſton die Diviſion Puthod zugleich in den Rücken Langerons abgeſandt hatte. Erſt nach dem entſcheidenden Gefechte Blüchers in der Mitte des Heeres wich dieſer feindliche Flügel. — Nach der fürchterlichen Kanonade bei Triebelwitz rückte das preußiſche Fußvolk im Zentrum vor: der Vortrab und die Brigade Horn griff den Feind bei Weinberg an; neben ihr folgte die Brigade Prinz Mecklenburg; die Brigade Hünerbein deckte die linke Seite gegen Lauriſtons Corps. Die Brigade Steinmetz ſtand in Reſerve.

Der Kanonendonner wurde allmählich ſtiller und unterbrochen. Die Preußen fochten mit Löwenmuthe; bald giengen die Gewehre wegen Näſſe nicht los und dieſes natürliche Hinderniß ſteigerte die Erbitterung: man brauchte nur das Bayonnette und ſtieß alles nieder, ohne Pardon zu geben oder zu nehmen. Alle noch ſo feſten Stellungen Macdonalds wurden mit kurzen Waffen genommen. Die Reiterei kam zum Einhauen; in einzelnen Schwadronen hieb die preuß. Reiterei ein und nahm Kanonen. Nach dem erſten glücklichen Erfolge ſtürmte das oſtpreuß. Nazionalregiment zu weit vor; dreifache Uebermacht ſprengte eine Schwadron deſſelben auseinander, und der Feind nahm eine dadurch entblößte halbe Batterie weg. Auf die Nachticht davon ſprengte G. Gneiſenau zum Vortrabe, zog das mecklenburgiſche Huſarenregiment und einige andere Reiterregimenter hervor, erneuerte die von ihm ſelbſt gebildeten Landwehrregimenter und ordnete einen neuen Angriff. Marſch, marſch, ſchmetterte die Trompete; vorwärts! vorwärts! hurrah, hurrah! Alles ſtürmte voran. 8 T. Reiter ſtürzten gegen einander. In einer Viertelſtunde war des Feindes Zentrum durchbrochen und in völliger Flucht; er ließ hier Kanonen und alles im Stiche, und wurde bis an die Katzbach getrieben. Auf beiden Flügeln wich der Feind etwas ſpäter, doch endlich auch hier, und floh über die wüthende Neiſſe und die Katzbach, welche beide durch den anhaltenden Regen ſo angeſchwollen waren, daß man ohne Brücke nicht darüber ſetzen konnte. Die letzte gräßliche Scene ereignete ſich an den Schluchten dieſſeits der wüthenden Neiſſe; denn in dieſes Thal, durch welches ein einziger Hohlweg geht, der nun durch herabſtürzende Wäſſer grundlos geworden war, wurde das ganze fliehende franzöſiſche Heer

geworfen: hier fand noch eine Menge der Feinde ſeinen Tod durch Säbel und Kugeln der Verfolger, durch die Reiterei und Wägen der Freunde und das große Waſſer. Die angeſchwollene Katzbach und die einbrechende Nacht endeten endlich das Würgen. — Daß das Gefühl des Sieges einzig ſei, bemerkten hier die Preußen; vorher war alles ſtumm, aber nach der glücklichen Entſcheidung war ohngeachtet der Anſtrengung, und des ſchlechteſten Wetters der Mann in freudiger Begeiſterung faſt auſſer ſich, laut, jauchzend und voll Mittheilungen. Eine Truppe Soldaten brachte einige Hundert Gefangene, vom rechten Flügel des Yorkſchen Corps: als die Offiziere fragten: von welchem Regimente? wir ſind Brandenburger vom zweiten brandenburgiſchen Regimente, antworteten ſie voll Erhebung. Jeder von ihnen wollte nun die Gefangenen zeigen, die er gemacht hatte, und mit Umſtändlichkeit erzählen, wie es dabei zugegangen. Kam Blücher an eine der Kolonnen heran: ſo ſchrie alles: „Hör, Vater Blücher, heute gehts „gut!" Nach der Schlacht brachte das ganze Heer Blücher und York ein Lebehoch. Noch Abends um zehn Uhr ſandte Blücher aus Brechtelshof den guten Breslauern die Nachricht von ſeinem Siege: ſeine Verwundeten ſende er ihnen, und um Lebensmittel ſpreche er an. Noch in der Nacht nach Ende des Gefechtes ſchickte der Feind aus Liegnitz eine Reſerve von Fußvolk mit ſechszehn Kanonen, um Sackens rechten Flügel zu beunruhigen, und ſeine Flüchtlinge zu retten; aber die Generäle Nevarofsky und Lieven warfen ihn abermals zurück. Der große Erfolg dieſer Schlacht beruhte auf den Anordnungen der Generäle, und der zur Erbitterung und Hartnäckigkeit erhobenen Tapferkeit der Preußen; ſehr viel hatte Sackens ſchnelle Beſetzung der Höhen bei Eichholz,

und ſein Reitergefecht zur Entſcheidung beigetragen: ſeine kluge Anordnung und ſeiner Truppen heftiger Angriff hatten die meiſten Trofäen errungen. Umgekehrt machten die Preußen die Bemerkung, daß ſich die Franzoſen nicht ſonderlich ſchlugen, denn ob ſie gleich mit Faſſung die ſtürmenden preußiſchen Kolonnen bis zehn Schritte heran kommen ließen, und nun erſt Feuer gaben, ſo kehrten ſie doch alle nach der erſten Salve um. Für die Wahrheit dieſer Bemerkung ſprechen auch franzöſiſche Privatberichte (aus aufgefangenen Briefen), denn dieſe klagten, daß wegen des Regens kein Gewehr mehr losgegangen und deßwegen das franzöſiſche Fußvolk geflohen ſey! Blücher verglich dieſe Schlacht mit der von Roßbach: in beiden wurde links abmarſchirt, hinter ſanften Höhen, entſchied eine Batterie von Zwölfpfündern und ein großes Reitergefecht, folgte ein Rückzug, der in Flucht ausartete; Roßbach und Katzbach war den Franzoſen gleich verderblich. Die Reſultate dieſes großen Tages beſtanden heute größtentheils in todten Feinden: das Schlachtfeld war mit Todten bedeckt, beſonders aber am Thalrande der wüthenden Reiſſe. Gefangene hatte man wenige gemacht, da wegen des Regens und der Erbitterung wenig Gewehrfeuer angewandt wurde, ſondern nur das Bayonnette und der Säbel entſchied; die meiſten derſelben hatte Sackens Corps gemacht, die Preußen aber ſo wenige, daß Blücher anfangs ſelbſt an vielen zweifelte. Unter den Gefangenen war der franzöſiſche General van der Suden (Südau), der in der Mitte Septembers zu Breslau an ſeinen Wunden ſtarb. Aber dafür nahm man ſehr viel Bagage, Train, Munizionswägen, und einen großen Theil des Geſchützes: 16 Kanonen wurden mit dem Degen in der Fauſt genommen, in einem einzigen De-

filee

ſilee fand man vier Kanonen, zwei Haubitzen, 39 Pulverkarren. Die Zahl der Kanonen ſchätzte man nach dem erſten Berichte auf 36, (Blücher und nach ihm Stewart) auf 50, die der Pulverkarren gegen 60, und die Gefangenen auf 2 T.; das Sackenſche Corps hatte allein gegen 30 Kanonen, 1 General, 20 Offiziere und 1500 Gefangene genommen. Aber der größte Erfolg des heutigen Tages war die faſt gänzliche Auflöſung des feindlichen Heeres, welche ſich durch die erſtaunlich wachſende Anzahl der Gefangenen und die gänzliche Wegnahme der feindlichen Artillerie bewährte, denn die Zahl jener ſtieg nach fünf Tagen auf 6, dann auf 15, und zuletzt auf 18 T., die Zahl dieſer auf 80, dann 92 und zuletzt auf 103! — Das verbündete Heer hatte im Verhältniſſe wenig, und keinen Offizier vom Range verloren. Späte nach der Schlacht verloren die Preuſſen den Rittmeiſter Grafen Moltke, Sohn des preuſſiſchen Oberjägermeiſters und Blüchers Adjutanten, der die fernere Nachricht von dieſem Siege nach Böhmen bringend auf der arnauer Brücke über die Elbe umſchlug und ertrank. Er wurde durch den Grafen Deym zu Arnau begraben. Untergeordnete, aber noch ſchönere Folgen des Sieges waren die Rettung Breslaus (welches nur acht Meilen von Jauer entfernt iſt), und die Befreiung Schleſiens.

Der 27. Auguſt machte den Anfang mit der Aufdeckung des Verluſtes und der Zerrüttung der Franzoſen. Der Feind wurde bis hinter Goldberg verfolgt, denn hierher zog ſich ſein Hq. und ſeine Hauptmacht, die erſt geſtern von hier vorwärts gegangen waren. Von Liegnitz bis Goldberg iſt eine Strecke von drei Meilen; dieſe war bis an den vor Goldberg liegenden Wolfsberg mit todten, verwun-

denſelben mit Einſicht und Kunſt in ſeiner linken Seite, bis alle Truppen auf dem beſtimmten Punkte waren. Indeſſen kamen die Jägerbrigaden des 11. 28. 32. 36. Regiments in die rechte Seite des Feindes. Es war Nachmittag; der Feind leiſtete heftigen Widerſtand und ſeine Batterien machten ein heftiges Feuer. Aber nun griff alles auf einmal an: Rudcziewitz links mit Heftigkeit, Scherbatow ſtürmte die plagwitzer Höhe mit dem Bayonnette: der Feind wurde geworfen und nach dem Waſſer hinab getrieben, wo alles gefangen wurde, bis auf jene, welche ſich ins Waſſer ſtürzten und ertranken. Um fünf Uhr war alles beendigt. So fand die ganze Diviſion Puthod vor Löwenberg ihr Ende; der ganze Artilleriepark und zahlreiche Gefangene wurden mit den Offizieren des Generalſtabs und dem Anführer genommen: es waren 16 Kanonen, 50 Pulverwägen, 2 Adler des 146. und 148. franzöſiſchen Linien-Infanterie-Regiments durch das 28. ruſſiſche Regiment genommen (2 andere wurden in den Bober geworfen), 3 T. Gefangene (nach andern Berichten 3 bis 4 T.), D. G. Puthod mit allen Offizieren (über 100 Oberoffiziere)! Was nicht gefangen wurde, ertrank im Bober; man ſchätzt die Anzahl derſelben zwiſchen 3 bis 400, unter dieſen war der BG. Siblet und ein Oberſt. Nach dem Moniteur ſollen ſich 7 bis 800 Schwimmer gerettet haben. Der Verluſt der Ruſſen war wegen der Lebhaftigkeit des Angriffes klein, und betrug unter 100. Am 11. Sept. traf Puthod zu Breslau ein, als eben Bennigſens Corps von da abzog.

In der Nacht vom 29. auf den 30. Auguſt zog ſich der geordnete Reſt des Macdonaldſchen Heeres bei Bunzlau über den Bober; er betrug nach Blüchers Schätzung nicht über 10 T.! Am 30. Auguſt

lau zu paſſiren, und daher mußten ſich alle feindlichen Corps dahin wenden.

Am 29. Auguſt ſtand Sacken zu Heynau. Fürſt Zerbatow (Scherbatow) führte den Vortrab des Langeronſchen Corps, und ſtieß bei Plagwitz vor Löwenberg auf die franzöſiſche Diviſion Puthaud (Puthod) von Lauriſtons Corps. Dieſe ganze Diviſion war am 26. Auguſt während der Schlacht bei Jauer abgeſchickt worden, um über die Gebürge, über Schönau nach Jauer, dem ſchleſiſchen verbündeten Heere in den Rücken zu fallen. Als ſie zu Schönau an der Katzbach, drei Meilen von Jauer, eingetroffen war, erfuhr ſie die Niederlage des Macdonaldſchen Heeres. Nun zog ſie ſich nach Haſenberg zurück; aber da ſie hier nicht mehr über den angeſchwollenen Bober ſetzen konnte, ſo marſchirte ſie längs dem rechten Ufer deſſelben hinab. Puthod hatte in Zobten übernachtet, da er aber auf die Aufſtellung der Brücke bei Löwenberg über den hier ausgetretenen Bober vergeblich harrte, ſo trat er den Weg nach Bunzlau an. In dieſem Marſche ſtieß er auf Langerons Vortrab unter Scherbatow, ferner den Generälen Rudcziewicz und Korff. G. Rudcziewicz ſchnitt ihm dieſen Weg ab, und Puthod wandte ſich nach Zobten zurück. Der davon benachrichtigte G. Korff, welcher mit Reiterei dem Vortrabe folgte, ſchnitt ihm aber auch dieſen Weg ab, und Scherbatow marſchirte auf eben dieſe Seite. Nun blieb der Feind auf dem plagwitzer Berge vor Löwenberg ſtehen. Fürſt Scherbatow ſtellte ſich auf den gerade gegenüber liegenden Höhen mit dem Fußvolke und der 34ſten Batterie leichter Artillerie unter Oberſtl. Naſterowski; Korff folgte dem Feinde im Rücken längs dem Bober, und Rudcziewicz beſchäftigte

denſelben mit Einſicht und Kunſt in ſeiner linken Seite, bis alle Truppen auf dem beſtimmten Punkte waren. Indeſſen kamen die Jägerbrigaden des 11. 28. 32. 36. Regiments in die rechte Seite des Feindes. Es war Nachmittag; der Feind leiſtete heftigen Widerſtand und ſeine Batterien machten ein heftiges Feuer. Aber nun griff alles auf einmal an: Rudcziewitz links mit Heftigkeit, Scherbatow ſtürmte die plagwitzer Höhe mit dem Bayonnette: der Feind wurde geworfen und nach dem Waſſer hinab getrieben, wo alles gefangen wurde, bis auf jene, welche ſich ins Waſſer ſtürzten und ertranken. Um fünf Uhr war alles beendigt. So fand die ganze Diviſion Puthod vor Löwenberg ihr Ende; der ganze Artilleriepark und zahlreiche Gefangene wurden mit den Offizieren des Generalſtabs und dem Anführer genommen: es waren 16 Kanonen, 50 Pulverwägen, 2 Adler des 146. und 148. franzöſiſchen Linien-Infanterie-Regiments durch das 28. ruſſiſche Regiment genommen (2 andere wurden in den Bober geworfen), 3 T. Gefangene (nach andern Berichten 3 bis 4 T.), D. G. Puthod mit allen Offizieren (über 100 Oberoffiziere)! Was nicht gefangen wurde, ertrank im Bober; man ſchätzt die Anzahl derſelben zwiſchen 3 bis 400, unter dieſen war der BG. Siblet und ein Oberſt. Nach dem Moniteur ſollen ſich 7 bis 800 Schwimmer gerettet haben. Der Verluſt der Ruſſen war wegen der Lebhaftigkeit des Angriffes klein, und betrug unter 100. Am 11. Sept. traf Puthod zu Breslau ein, als eben Bennigſens Corps von da abzog.

In der Nacht vom 29. auf den 30. Auguſt zog ſich der geordnete Reſt des Macdonaldſchen Heeres bei Bunzlau über den Bober; er betrug nach Blüchers Schätzung nicht über 10 T.! Am 30. Auguſt

hatte Blücher ſein Hq. im Schloſſe Holſtein an der ſchleſiſch-ſächſiſchen Grenze bei Löwenberg; Langeron ſeines zu Lauterſeifen bei Löwenberg; St. Prieſt zog gegen Greifenberg, um von da über Markliſſa (nahe der böhmiſchen Grenze) den über Bunzlau entkommenen Reſten der Franzoſen in den Rücken zu fallen, und ſo gegen Böhmen und Dresden vorzurücken. Heute hatte die Brigade Horn vom Yorkſchen Corps ein hitziges Gefecht mit dem Nachtrabe der Franzoſen bei Bunzlau; es dauerte durch fünf Stunden, und endete mit großem Verluſte der Franzoſen und der ſo ſchnellen Wegnahme Bunzlaus, daß die Feinde nicht mehr Zeit hatten, die Brücke über den Bober anzuzünden. So verließen die Franzoſen den Bober; ſie flohen nach Görlitz, und die Verfolgung dauerte fort.

Am 31. Auguſt war das ſchleſiſche Heer an den Queis vorgerückt, und ſomit Schleſien ganz vom Feinde geräumt und befreit! Das Hq. befand ſich zu Löwenberg.

Am 1. September gieng der Vortrab des ſchleſiſchen Heeres über den Queis und trat in die Lauſitz; die Brigade Horn bei Naumburg. Nach ſo großen Ereigniſſen und Erfolgen griffen die Verbündeten ſchnell weiter; Blücher ſetzte ſich durch ſeine Streifkommando mit den öſtreichiſchen des Grafen Bubna am rechten Elbufer in Verbindung, und beide wirkten nun im Rücken des Feindes immer zuſammen. Von ſchleſiſcher Seite ſtreiften die Ruſſen Fürſt Madatoff, Oberſt Rachmanoff und Fiegner, die Preußen Major Falkenhauſen und Bollenſtein, der Rittmeiſter Schwanenfeld ſowohl im Rücken des Macdonald'ſchen als auch ſelbſt des großen franzöſi-

ſchen Heeres. Heute überfielen Falkenhauſen und Schwanenfeld bei Bautzen (zwiſchen dieſem Orte und Görlitz) vier Kompagnien franzöſiſcher Artillerie, mit einer Bedeckung von einer Schwadron Chaſſeure und einer Kompagnie Fußvolks; ſie nahmen dieſem Zuge die letzte Kanone ab, welche das franzöſiſche Heer aus der Schlacht an der Katzbach übrig hatte: es war die hundert und dritte. Ein Secretär des Herzogs von Vicenza, der zu Bautzen Quartier machen ſollte, wurde gleichfalls auf dem Wege dahin gefangen. — Das ſchleſiſche Heer, Breslau und Schleſien feierte heute einen großen Tag: Schleſien war gänzlich vom Feinde befreit! Heute ſchon ſtellte ſich die breslauiſche Regierung unter Gaudi und Merkel wieder zu Breslau auf. Der Muth und die Ausdauer aller Truppen hatte dieſen großen Erfolg bewirkt. Das 80 T. ſtarke franzöſiſche Heer war faſt ganz aufgelöſt, denn kaum 10 T. waren in Ordnung. Es war über Goldberg, Löwenberg und Bunzlau verfolgt worden, und nur die ausgetretene Bober hinderte ſeine gänzliche Vernichtung. War der Muth und die Anſtrengung der Truppen in der Schlacht groß, ſo war es eben ſo derſelben Entſchloſſenheit, Beharrlichkeit und Gleichmuth bei Verfolgung des Feindes: ſie durchwateten Flüſſe und Regengüſſe, das Fußvolk alle Bäche bis an den Gürtel, ertrugen bei unaufhörlichem Regen Näſſe und Kälte; brachten alle Nächte im Freilager, im Schmutze und Schlamme zu; litten zum Theile Mangel an Lebensmitteln und Bekleidungen, da wegen grundloſer Wege nichts folgen konnte. Aber mit dieſem Geiſte hatten ſie auch Thaten bewirkt, deren Erinnerung in der Kriegsgeſchichte groß iſt, denn dieſe kennt wenig ſo thätige Zeiten, als die vom 19. bis 29. Auguſt: dieſe Truppen hat-

ten in zehn Tagen acht blutige Gefechte und eine entſcheidende Schlacht beſtanden; nach dieſer Schlacht allein focht es noch drei wichtige Gefechte; Langerons Corps allein hatte ſich in zehn Tagen neunmahl geſchlagen. Die Früchte ihrer Siege lagen auf den Gefilden von der Katzbach bis an den Bober, in einer Strecke von ſechs Meilen; in ihren Händen befanden ſich 103 Kanonen, 250 Munitionswägen, des Feindes Schmieden, Proviant- und Spitalwägen, 1 D. G., 2 B. G., eine große Anzahl von Stabsoffizieren, 18 T. Gefangene, 2 Adler, mehrere Fahnen. — In dem Tagesbefehle, welchen Blücher heute zu Löwenberg ausgab, ſtellte der wackere Heerführer ſeinen Truppen ein großes gedrängtes Gemälde des durch ſie Geſchehenen auf: im Eingange verdankte er ihrer Tapferkeit und Ausdauer das Glück, eine ſchöne Provinz den Händen eines gierigen Feindes entriſſen zu haben, und im Schluſſe forderte er ſie auf, dem Herrn der Heerſchaaren, dem Helfer, im öffentlichen Gottesdienſte einen Lobgeſang zu ſingen, zu danken; mit dreimaligem Freudenfeuer ſollen ſie die Stunde der Andacht beſchließen, dann Ihren Feind aufs Neue aufſuchen. — Und ſie ſuchten ihn auf; wir aber verlaſſen dieſe Heldenſchaar, um nach dem Schauplatze der größten Angriffe überzugehen, und zu ſchauen, was in Böhmen und Sachſen geſchah.

Am 24. Auguſt gieng K. Napoleon aus Schleſien nach **Sachſen** ab; er und ſeine beſten Truppen eilten, dem bedrängten Dresden zu Hülfe zu kommen. Er ſelbſt war mit M. Ney von Goldberg aus ſchon am 25. in Stolpen bei Dresden, über eine Strecke von zwanzig Meilen, angekommen, und traf am 26. früh um zehn Uhr in Dresden ein.

Ihm folgten aus Schleſien die Corps Marmont's und Mortier's, die alte und junge Garde; letztere (das Fußvolk, die Reiterei und Artillerie) marſchirten von Goldberg bis Stolpen, alſo vierzig Stunden Weges, in vier Tagen! von Löwenberg aus marſchirten ſie durch zwölf Stunden unausgeſetzt. Aus dem nördlichen Böhmen zogen ſich die hier aufgeſtellten franzöſiſchen Corps ebenfalls nach Sachſen zurück, um ſich an ihr großes Heer anzuſchließen. Hier waren ſie bisher durch Graf Neipperg's Anſtrengungen, und die Thätigkeit des Landſturms der Umgegend aufgehalten worden. Letzterer hatte ſich ſchon freiwillig angeboten, in der Nacht vom 23. auf den 24. Auguſt gemeinſchaftlich mit den Linientruppen auf das Lager der Feinde bei Reichenberg einen Ueberfall zu machen, um dieſe Stadt vor den unerhörten Mißhandlungen des warſchauſchen Corps zu befreien. Aber ſo weit kam es nicht, denn noch am 23. traten das erſte und zweite weſtfäliſche Huſarenregiment unter Anführung des Oberſten von Hammerſtein und des Freiherrn von Penz bei Reichenberg zu den Oeſtreichern über; nach abgehaltener Muſterung legten ſie im Lager bei Liebenau, im Süd von Reichenberg, den Eid der Treue proviſoriſch ab. Endlich zogen ſich auch noch am 23. Abends die Feinde aus Reichenberg nach Kratzau und Krottau auf der zittauer Straße zurück, was ſowohl die Anſtrengung der Oeſtreicher und der böhmiſchen Gebirgsbewohner, als auch das Uebertreten der Weſtfalen, und die allgemeine Bewegung der Franzoſen gegen Dresden bewirkte. Aber auch Verſtärkungen näherten ſich, denn Graf Pahlen war aus Schleſien mit einem ruſſiſchen Armeecorps aufgebrochen, um ſich mit Graf Neipperg bei Böhmiſch-Neuſtädtl ohnweit Friedland zu verbinden; dieß ſollte

am 24. oder 25. geſchehen. — Nur Rumburg hielten die Feinde noch.

Während K. Napoleon nicht nur die Lauſitz behauptete, ſondern ſelbſt mit ſeiner Hauptmacht nach Schleſien vordrang, um Blüchern zu erdrükken, und auf der anderen Seite zugleich über Gabel nach Böhmen eindrang, rückte das große Heer der Verbündeten am linken Elbufer vorwärts, nach Sachſen. — Eine treffliche Schilderung dieſer Operazionen von Sir Karl Stewart, GL. und engliſchem Geſandten am preußiſchen Hofe findet ſich aus einer londner auſſerordentlichen Hofzeitung vom 21. Sept. im öſtreichiſchen Beobachter N. 305. 307. 318.; ſie zeichnet vorzüglich durch Klarheit, Genauigkeit und Gedrängtheit der Darſtellung aus. — Das böhmiſche Heer ergriff nach dem allgemeinen feſtgeſetzten Plane die Offenſive gegen die Seite und den Rücken der Franzoſen, gegen die Elbe in Sachſen.

Am 20. Auguſt erließ FM. Schwarzenberg, der Befehlshaber des geſammten Heeres, einen Aufruf an die Einwohner von Sachſen: er erklärte, der Zweck des Krieges ſei nur der, die franzöſiſche Obergewalt auſſerhalb Frankreich zu dämpfen; verſprach die ſtrengſte Handhabung der Ordnung, und möglichſte Schonung des Privatbeſitzes durch Erleichterung und umſichtige Vertheilung der Laſten; heiſchte endlich dafür gaſtfreundſchaftlichen Empfang und guten Willen, um jene Ordnung zu erhalten.

Am 21. Auguſt ſetzte ſich das große böhmiſche Heer gegen das ſächſiſche Erzgebirge, in Bewegung. FM. Fürſt von Schwarzenberg führte den Oberbefehl über das große öſtreichiſche Heer; ferner unter

ihm Barclai de Tolly über das große ruſſiſche, aus dem Corps Wittgenſtein und Miloradowitſch beſtehende Heer; endlich Kleiſt mit dem ausgezeichnetſten preußiſchen Corps. — Heute kamen öſtreichiſche Huſaren nach Rehau bei Hof.

Am 22. Auguſt geſchah der Uebergang aller Truppen über das ſächſiſche Erzgebirge. Sie traten in vier Kolonnen über die Grenze: die Oeſtreicher machten die äußerſte linke Kolonne auf der kommotauer Straße nach Marienberg; Kleiſt gieng über Zinnwalde nach Altenberg; Wittgenſtein machte die äusſerſte rechte Kolonne auf der pirnaer Straße, durch die Päſſe von Peterswalde. Die im Weſten gehenden Kolonnen trafen keine feindlichen Corps, und nahmen die Richtung gegen Dippoldiswalde Die Kolonnen der Verbündeten ſollten aus den ſächſiſchen Bergpäſſen in beſtimmten ſo berechneten Zeitfriſten hervorbrechen, daß ihre genaue Befolgung dem Feinde hätte verderblich werden müſſen. Wittgenſtein ſollte die Elbe und die peterswalder Straße als Anlehnungspunkt an die Elbe halten, aber er allein traf und ſchon heute auf den Feind. Es war der Marſchall Gouvion St. Cyr, der die Zugänge Dresdens in mehreren feſten Stellungen vertheidigte. Dieſer hatte ſein Hq. am 19. Auguſt in Freiberg, ſich aber näher an die großen Anlehnungspunkte der Elbe gezogen. Sein Corps, das 14. franzöſiſche, wurde hier durch Truppen aus Königſtein und dem Lager beim Lilienſteine unter G. Bonnet wenigſtens um 6 T. verſtärkt. Auf ihn traf alſo der rechte Flügel des böhmiſchen Heeres, und deſſen Ungeduld brachte eine Reihe heftiger Gefechte hervor. Wittgenſtein ſtieß zuerſt bei Höllendorf auf den Feind, der ſich in die verſchanzte Stellung bei Gieshübel zurück-

zog; aber er wurde aus derſelben nach einem ſehr lebhaften Gefechte mit bedeutendem Verluſte vertrieben. Fechtend und jede Fußbreite beſtreitend zog ſich St. Cyr in das verſchanzte Lager bei Pirna. Dieſes befand ſich im Weſt von Pirna unter dem Göllenberge (Kohlberge) bei Oberſedlitz (zwiſchen Zehiſt und Dohna) und wurde nun unter St. Cyr durch die Diviſionen Durutte, Claparede und einen Theil der Diviſion Bonnet vertheidigt. Aber auch dieſe durch Natur und Kunſt feſte Stellung nahm Wittgenſtein nach heftigem Widerſtande mit ſeltener Tapferkeit und auf eine ſeinem hohen Unternehmungsgeiſte entſprechende Art noch um zehn Uhr Abends ſtürmend weg. Die Franzoſen ſo ſchnell aus allen Stellungen getrieben, flohen in Eile und Unordnung in die rund um Dresden aufgeführten Werke; ein Theil zog ſich auf Königſtein und in das verſchanzte Lager unter dem Lilienſteine zurück. Wittgenſtein hatte drei bis vierhundert Gefangene gemacht, ſelbſt aber unbeträchtlichen Verluſt erlitten. Er folgte dem Feinde gegen Dresden. G. Oſtermann blieb zur Blockade von Königſtein zurück. — Heute kamen mehrere Streifkommando von Eger ins Voigtland, und ins Baireuthiſche: von Blankenſtein Huſaren kamen von Sandau in Böhmen, über Kemnath; Koſaken und öſtreichiſche Huſaren kamen nach Gefrers, wandten ſich gegen Baireuth, dann gegen Hof, wo der öſtr. Offizier 150 fl. von der kön. Polizeikommiſſion requirirte (welche aber ſpäter durch das Militärkommando von Eger erſetzt wurden); andere kamen nach Adorf im Voigtlande.

Die übrigen Kolonnen des Heeres beſiegten alle Hinderniſſe in den ſteilen Gebirgen und tief einge-

ſchnittenen Thälern, wozu noch ein für dieſe Zeit ungewöhnlich ſtarker und anhaltender Regen und daher grundloſe Wege kamen; ſie traten aus den Bergſchluchten hervor, machten dann ſchnell eine Bewegung rechts, und wandten ſich gegen Dresden.

Am 25. Auguſt, alſo nach dreitägigem Marſche, kamen die Kolonnen Abends in der Nähe von Dresden allmählig an, und der allgemeine Vortrab des großen Heeres übernachtete auf den umliegenden Anhöhen, im Angeſichte der Stadt. Auf dem rechten Flügel hatte das zu Wittgenſteins Corps gehörige Huſarenregiment von Grodno ganz nahe bei Dresden ein heftiges Gefecht; es nahm dabei vier Kanonen und einen Mörſer.

Am 26. Auguſt Morgens trafen die Kolonnen ſelbſt vor Dresden ein, und das böhmiſche Heer bezog alſogleich die Stellung auf den Anhöhen, welche Dresden im Umfange einer Stunde beherrſchen. Den ganzen Tag über fiel ſtarker Regen. Nun wurde eine große Recognoſcirung gegen Dresden und die an den Ausgängen der Stadt angelegten Verſchanzungen vorgenommen, um die Gegenwart und Haltung des Feindes, und die Ausdehnung ſeiner Vertheidigungsanſtalten zu erforſchen. Man rückte aus mehrern Punkten gegen die Stadt vor. Kleiſt's Vortrab unter G. Ziethen griff den im Oſt der Stadt, vor der pirnaer Vorſtadt, liegenden großen Garten an, wobei er durch Wittgenſtein unterſtützt wurde; ſie nahmen denſelben weg, bis dahin, wo deſſen näher an der Stadt liegender Theil in die Verſchanzungslinie gezogen war. Wittgenſtein nahm dabei vier Kanonen; aber ſeine und Kleiſts leichte Truppen hatten dabei einigen Verluſt erlitten. Der Feind

zog hinter ſeine Werke und in die Vorſtädte. Man hatte bei dieſer Ausſpähung die Ueberzeugung erlangt, daß das große Heer der Franzoſen abweſend, und nur wenige Truppen zugegen ſeien; aber man fand zugleich die Auſſenwerke der Stadt mit ſolcher Kunſt vervollkommnet, daß der Verſuch ſich ihrer zu bemächtigen offenbar ein Unternehmen von großer Schwierigkeit ſei. Nichts deſto weniger wurde der Angriff der Stadt nach neuem Operazionsplane ſchnell beſchloſſen, um die nun wichtig gewordene Stadt vielleicht durch einen Streich zu nehmen, und dadurch das unwirthbare und ſchon darbende Sachſen nach ſchneller Entſcheidung zu behaupten — oder zu verlaſſen. Die Verbündeten konnten auf ihre Kräfte und den hohen Geiſt der Truppen rechnen; ſelbſt franzöſiſche Berichte gaben ihre Zahl auf 200 T. an. In Dresden befand ſich das Corps St. Cyr und die Beſatzung der Stadt, aus Polen und Weſtfalen beſtehend. Aber noch wußte man nicht, daß K. Napoleon ſchon um zehn Uhr Morgens, eben damals, als die Preußen den großen Garten wegnahmen, zu Dresden angekommen war (nach dem Moniteur ſchon um acht Uhr des 26. Auguſts). Und ihm folgte in den angeſtrengteſten Eilmärſchen ſein Heer aus Schleſien, welches er, ſo wie es ankam, in der Stadt ordnete, und zu den Angriffen vorbereitete. Indeſſen griffen die Verbündeten Dresden an. Nachmittags um vier Uhr ſetzten ſich die Truppen zum Angriff in Marſch: auf das Signal von drei Kanonenſchüſſen bildeten ſich ſechs Kolonnen, deren jede fünfzig Kanonen an der Spitze hatte (Moniteur). Das Corps Wittgenſtein in drei Abtheilungen rechts des großen Gartens an der Elbe; Kleiſt mit einer Abtheilung queer durch, und mit zwei Abtheilungen links neben dem Garten; neben ihm marſchirte eine

Kolonne unter Prinz Auguſt von Preußen, im Zentrum. An dieſe ſchloſſen ſich im Süd und Weſt der Stadt drei Kolonnen Oeſtreicher unter dem Befehle Colloredo's und Moriz Lichtenſtein's. Das Gefecht begann mit einer fürchterlichen Kanonade, aus den die Stadt umkreiſenden Batterien: die Wirkung war prachtvoll; die ſchönen Gebäude Dresdens waren bald in Rauch und Dampf gefüllt. Hier war der k. ruſſiſche Generaladjutant Victor Moreau hinter einer preußiſchen Batterie, welche gegen zwei franzöſiſche, eine in der Stirne, eine in der Seite ſpielte, mit K. Alexander im lebhafteſten Geſpräche über die Operazionen begriffen; er ſtand um ein halbes Pferd vorwärts; Lord Cathcart und Sir Robert Wilſon waren in der Nähe. Moreau wurde verwundet (es ſoll, nach dem Moniteur vom 8. Sept. durch den erſten Schuß aus den Batterieen der k. franz. Garde geſchehen ſeyn): eine Kanonenkugel ſchlug durch ſein Pferd, und nahm ihm beide Beine über den Knieen weg; er ſank zur Erde mit tiefem Stöhnen, und als man ihn aufhob, ſagte er: das iſt mein Loos! Er ſprach mit Faſſung und rauchte ein Cigaro, während man ihn wegbrachte. — Dieſe Begebenheit ſetzte das Heer in Trauer, aber der begonnene Angriff ward fortgeſetzt. Die Truppen näherten ſich von allen Seiten der Stadt in Ordnung. Am freiberger Schlage befand ſich eine feindliche Fleſche von vier Kanonen; dieſe ward ſchnell von der öſtreichiſchen Artillerie demontirt und zum Schweigen gebracht. Aber die Anfangs nur zur Deckung der Batterieen vorgeſchobenen Truppen giengen im Eifer zum Sturme. FML. Colloredo ſtürmte eine vor dem dippoldiswalder Schlage in Süd der Stadt liegende Redoute von acht Kanonen, mit auſſerordentlicher Kühnheit und Tapferkeit: das Werk war ſehr ſtark, dreißig Toiſen vom

Hauptwalle gelegen, und durch kreuzendes Musketenfeuer, wozu Schießſcharten in den vorſpringenden Gebäuden angebracht waren, von allen Seiten gedeckt. Es wurde aufs heftigſte vertheidigt. Dennoch wurde es mit einer Tapferkeit, über welche nichts geht, erſtürmt. „Ich habe nie Truppen geſehen, die dieſe *übertroffen* hätten“ ſagte ein ſachkundiger Augenzeuge, der engl. GL. Stewart. Das Werk wurde *alſo* genommen: Colloredo, der den Angriff leitete und unterſtützte, verlor dabei drei Pferde; Oberſtl. Schneider war an der Spitze des zweiten Jägerbataillons unter dem heftigſten Gewehrfeuer vorgedrungen und trug zwei Wunden davon. Der Feind zog nun hier hinter neue Verſchanzungen und hinter die Stadtmauern. Sowohl die hier gefundenen, als auch noch andere ſechs vom FML. Colloredo eroberte Kanonen wurden größtentheils vernagelt. — Zu gleicher Zeit erſtürmten eben jene Truppen, welche den großen Garten genommen hatten, unter G. Ziethen und Oberſt Jagow eine andere Fleſche; Kleiſt unterſtützte ſie. Aber beide Corps konnten aus Mangel an Sturmleitern, Faſchinen und Aexten, bei aller Tapferkeit nicht vordringen.

Indeſſen bemerkten die Verbündeten den Zug bedeutender Truppenmaſſen, welche von den jenſeits der Elbe gelegenen Höhen nach der Neuſtadt Dresdens hineinſtrömten. Es waren die aus Schleſien ankommenden franzöſiſchen Corps; zuerſt trafen die Garden, ſpäter die Reiterreſerve Latour-Maubourg's ein. Nun wurde die Lage der Dinge verändert: die häufigen und kunſtmäßig angelegten Verſchanzungen, der Mangel auch nur einer Breſche, die breiten Stadtmauern, in welchen nur anhaltendes Artilleriefeuer Breſchen hätte bewirken können, wurden

nun immer mehr mit Truppen ausgefüllt: es war die Aufgabe, eine ſtark befeſtigte, noch unbeſchädigte, und von einem ganzen Heere vertheidigte Stadt anzugreifen. — Zu gleicher Zeit mit dem Sturme der Verbündeten auf die Auſſenwerke unternahmen die Franzoſen einen lebhaften Ausfall mit einer bedeutenden aus den ſämmtlichen Garden von wenigſtens 30 T. beſtehenden Macht. Etwas vor fünf Uhr griff der König von Neapel den rechten Flügel der Verbündeten mit dem Reitercorps des General Latour-Maubourg an; die vier Diviſionen der jungen Garde brachen von vier Generälen befehligt, hervor, unter Dumoutier, Barrois, Decouz und Roguet: zwei durchs pirnaer in Oſt, zwei durchs plauenſche oder willsdruffer Thor in Weſt der Stadt. M. Ney befand ſich an der Spitze der Diviſion Barrois. Der Herzog von Treviſo warf ſich auf den linken Flügel der Oeſtreicher. Nur zwei Bataillone der alten Garde traten in den Kampf; die übrigen blieben als Reſerve in Dresden (Moniteur). 80 T. Feinde warfen ſich Abends von fünf bis ſechs Uhr auf beide Flügel der Verbündeten, in der Abſicht, ſie zu trennen, eine ihrer Abtheilungen in der Seite zu umgehen, und ſie im Rücken zu faſſen. Ueberall waren die Gefechte höchſt heftig. Auf dem linken Flügel ſtanden die Oeſtreicher in Weſt der Stadt, vor dem plauiſchen Grunde. Anfangs wichen die beiden hier aufgeſtellten Diviſionen Weiſſenwolf und Mesko, aber ein raſcher Reiterangriff in der Ebene warf den Feind; beide Diviſionen traten vor, nahmen Löbde und behaupteten es gegen die heftigſten Angriffe. Der Kampf ward immer hitziger, die Kanonade lebhafter, einige Häuſer der Vorſtädte geriethen in Brand, und der Feind wurde mit beträchtlichem Verluſte in die Verſchanzungen vor denſelben

den zurückgeworfen. Eben dieß geschah auch auf dem rechten Flügel. Die Artillerie der Verbündeten war vor Einbruche der Nacht beinah hundert Schritte vor den Stadtmauern aufgeführt; die Stadt wurde aus Wurfgeſchütze beſchoſſen, welches an mehreren Orten zündete. Aber die Stadtmauern waren zu dick, als daß kurzes Feuer eine Oeffnung hätte bewirken können! Die daraus entſpringende phyſiſche Unmöglichkeit, der Stadt in dieſer Nacht Meiſter zu werden, die demnach zwecklose Einäſcherung der Reſidenz (des hier anweſenden Königs), und das Anerkennen der Abſicht des franzöſiſchen Feldherrn, die Verbündeten zu umgehen, was bei der Lage Dresdens und Pirna's kaum zu hindern war — beſtimmten die Verbündeten zum Rückzuge: die vorgerückten Truppen wurden aus den ſchon genommenen Auſſenwerken in ihre vorige Stellungen auf den Anhöhen um Dresden zurückgezogen, in eben dieſelbe, aus welchen ſie am Morgen zu den Operationen des Tages angerückt waren. Fürſt Moriz Lichtenſtein nahm auf der Seite des Ausfalles, um Unordnungen vorzubeugen, die trefflichſten Maaßregeln. Der Verluſt der Verbündeten betrug nach Berechnungen nicht ganz 4 T. wovon das meiſte die Oeſtreicher traf; ſo erzählt Stewart, und ſelbſt der Moniteur ſtimmt damit ſehr überein, indem er den Verluſt der Oeſtreicher auſſer vielen Todten und Verwundeten noch mit über 2 T. Gefangene angiebt. Eben derſelbe nennt auf heute fünf franzöſiſche Generäle als verwundete: Dumoutier, Boyeldieu, Tyndal, Coinbelles und Gros, welchen letzteren dieſes Loos in dem Graben einer Redoute, deren Paliſaden feindliche Sappeure weghieben, getroffen hatte. — Noch heute Abends gieng Kudaſchow aus dem Dresdner Feldlager und F. Schwarzenbergs Hq.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

mit 200 Koſaken ab, um den Kronprinzen Nachricht des Geſchehenen zu überbringen; was er hin und her glücklich vollbrachte. — Heute befand ſich das Hq. des Königs von Preußen zu Zehiſt.

Der 27. Auguſt war Freitags, einer der fürchterlichſten Regentage, die je erlebt worden ſind, denn der Regen war ſtark und anhaltend, das Wetter trübe (Stewart); Regen fiel in Strömen, obgleich der Soldat ſchon die vorige Nacht im Koth und Waſſer zugebracht hatte (Moniteur). —Das große und heftigſte Gefecht war für heute vorbereitet. K. Napoleon hatte bei ſeinen Angriffsdiſpoſitionen großen Vortheil vor den Verbündeten. Dresden durch neue Kunſt verſtärkt und mit Artillerie beſetzt, war ſein Stützpunkt: hier konnte er ſich mit Sicherheit zurückziehen, von hier aus und durch die Ausgänge der Stadt konnte er verdeckt marſchiren, angreifen und jeden Vortheil benützen; endlich war ihm der Weg durch die Dresdner Neuſtadt am rechten Elbufer offen, über Pirna und neben Königſtein in die rechte Seite und den Rücken der Verbündeten zu wirken. So geſtützt ließ er eine ungeheure Menge von Kanonen aufführen, und ſeine Angriffsverſuche theilweiſe unternehmen. Die heutige Schlacht beſtand meiſt in ſtarker Kanonade; es geſchahen zwar wohl große Angriffe der Reiterei aller drei Verbündeten, aber Infanteriemaſſen kamen von beiden Seiten nicht ins Gefecht. K. Napoleon griff auf ſolche Weiſe mit der bedeutenden Macht von wenigſtens 130 T. die auf den Anhöhen vor Dresden in einer ausgedehnten Linie ſtehenden Verbündeten an. Am Morgen des 27. entwickelte er bedeutende Streitmaſſen gegen den linken öſtreichiſchen Flügel, im Weſt von Dresden, auf der freiberger Straße. Um neun Uhr verlängerten

die Verbündeten ihren linken Flügel und bedeckten die Hügel, welche von ſeinem Zentrum durch das Thal von Plauen (den plauen'ſchen Grund) getrennt waren; hier griff der König von Neapel mit dem Corps des Herzogs von Belluno, und den Küraſſierdiviſionen von Latour=Maubourg an. Trotz des muthvollen Widerſtandes der hier aufgeſtellten Diviſionen Bianchi und Creneville drang der Feind vor, und es entſtand Unordnung; bis endlich die Ankunft der Diviſion Aloys Lichtenſtein das Gefecht wieder herſtellte. Mit ungeſtümer Tapferkeit ſtürmten die Regimenter Erzherzog Rainer und Luſignan vorwärts; drei feindliche Reiterregimenter umrungen ſie, und ſie erlitten, da ſie ſich wegen des ſchrecklichen Regens und der Näſſe der Gewehre nur durchs Bayonnette vertheidigen konnten, vielen Verluſt. Der Moniteur erzählt, daß die ſechs Diviſionen dieſes Flügels geworfen, und die Hälfte derſelben mit ihren Genetälen, Fahnen und Kanonen genommen worden ſeien. — Darauf verſuchte der Feind mit ähnlichen großen Maſſen, die von zahlreicher Artillerie unterſtützt waren, gegen die Mitte der Verbündeten zu wirken, und unterſtützte dieſes Unternehmtn durch nachdrückliche Demonſtrazionen gegen den rechten Flügel. Doch entwickelte ſich hier nur eine lebhafte Kanonade. Hier ſtanden die franzöſiſchen Corps in folgender Ordnung bis an die Elbe: Raguſa im Zentrum, dann St. Cyr, dann von den Hügeln an in der Ebene Treviſo und der G. Nanſouty. Immer war der Feind zugleich bereit, den rechten Flügel anzugreifen, und dieß geſchah auch wirklich Abends durch die franzöſiſchen Garden, beſonders die junge; aber Wittgenſtein machte mehrere glückliche Angriffe auf die franzöſiſche Reiterei, und warf ſie jedesmahl über den Haufen: bei einer derſelben wurde dieſelbe durch das

7*

das grodnoiſche und ein preußiſches Huſarenregiment mit einem Verluſte von 500 Gefangenen zurückge- trieben; ruſſiſche Reiterei machte bei einem Angriffe auf Fußvolk und eine Batterie viele Gefangene und eroberte die Batterie, deren Geſchütz ſie aber nicht wegbringen konnte. So ſcheiterten die Anſtrengungen des Feindes an dem Muthe und der Ausdauer der verbündeten Truppen. — Sie hatten für ihre Lage viel gethan; GL. Stewart ſagt: „es iſt unmöglich, daß Truppen mehr thäten, als dieſe gethan haben.“ Aber dieſen war eben nun eine neue Gefahr erwach- ſen. Schon am 25. Auguſt war Vandamme mit ſei- nem (dem erſten) und einem Theile des zweiten Ar- meecorps bei Königſtein über die Elbe gegangen, drückte den hier ſtehenden G. Oſtermann zurück, und wandte ſich gegen Pirna; er nahm am 26. Auguſt das La- ger bei Pirna, die Stadt und das Dorf Höllendorf (nahe bei Peterswalde; Hohendorf nennt es der Mo- niteur). Er ſtand alſo im Rücken des rechten Flügels der Verbündeten, und ſchnitt ihnen die Hauptſtraße über Peterswalde nach Böhmen ab (Moniteur vom 6. Sept.) Schon heute Morgens waren häufige Trup- pen bei Königſtein übergegangen; ſie mehrten ſich ſo ſehr, daß Abends endlich ſtarke Kolonnen gegen Pirna und die böhmiſchen Päſſe vordrangen. Da dieſe Bewegung auf der pirnaer Straße die Kommu- nikazion mit Böhmen ſtörte, und die Schwierigkei- keit in dem von allen Mitteln entblößten ſächſiſchen Erzgebirge länger zu beſtehen vermehrte (denn ſelbſt der Moniteur bemerkt, das Heer der Verbün- deten wäre fünf bis ſechs Tage ohne Brod geweſen), und andererſeits Dresden nicht zu nehmen war, ſo war die Bewegung gegen Böhmen nothwendig, denn ſo näherte man ſich ſeinen Unterhaltsmitteln und entſprach zugleich den Bewegungen der Franzoſen bei

Pirna. Man hatte denn doch durch dieſe Offenſive einen Zweck erreicht, nämlich die franzöſiſche Hauptmacht von des Kronprinzen und Blüchers abgeſonderten Heeren abgezogen und beiden die Gelegenheit gegeben zu haben, im Rücken und der Seite derſelben wirken zu können (der Erfolg waren die Siege von Großbeeren und an der Katzbach!). Man hatte ferner eine glänzende Erſcheinung bewirkt: das Kämpfen dreier vereinten Völker, wie das eines Heeres, in einem Geiſte, und mit gleicher Anſtrengung zu einem Zwecke. — Am Abend des 27. Auguſt wurde der Befehl zum Aufbruche gegeben. Die Verbündeten traten alſo am 27. Abends den Rückzug an (nach dem Moniteur um zwei Uhr Nachmittags), und ſetzten denſelben im Angeſichte des Feindes in der Nacht fort. Sie hatten mit zahlreichen Schwierigkeiten zu kämpfen, da die Wege meiſt Gebirgswege ſind, ſchon durch den großen Transport verdorben und endlich durch ein ſeit Jahrhunderten unerhörtes Regenwetter unbrauchbar gemacht waren. Der Feind folgte. — Der Moniteur vom 6. Sept. (im öſtr. Beob. 271.) giebt die Reſultate des heutigen Tages auf 25 bis 30 T. Gefangene, 40 Fahnen und 60 Kanonen, den franzöſiſchen Verluſt aber im Ganzen auf 4 T. an. Stewart ſchätzt den Verluſt auf 6 bis 7 T. Mann; die off. Beilage zur Wiener Zeitung zählt für beide Tage von Dresden folgenden Verluſt an öſtreichiſchen Generälen, Stabs- und Oberoffizieren: 29 Todte, 141 Verwundete, 51 Gefangene, 5 Vermißte, = 226. Getödtet wurden der ruſſiſche G. Meleſſino und der öſtreichiſche GM. David Andráſſy, ein Unger, aus Raab alt 51 J., der ſich bei Aspern und Podubnie ausgezeichnet hatte: nach mehreren erhaltenen Wunden riß ihm eine Kanonenkugel die linke Seite weg; ſein Adj. Oberl. Sauer

begrub den Leichnam zu Retnitz anderthalb Stunden vor Dresden. Verwundet wurden der FZM. Graf Ignaz Gyulay; GM. Mariaſſy von der Artillerie, der ſich ſehr ausgezeichnet hatte und ſpäter das Reg. Weidenfeld erhielt; der G. Frierenberger, ebenfalls von der Artillerie, und der berühmte ruſſiſche GAdj. Victor Moreau. Gefangen wurden FML. Meskó, und GM. Szécſen. Sehr gelitten hatten die Inf. Regimenter Erzherzog Rainer, Luſignan, Vacquant; ferner das zweite tapfere Jägerbataillon, H. Colloredo, Erbach, Devaux, Froon; von der Reiterei das Regiment Palatinalhuſaren und Lothringen Küraſſier. — Die junge Garde hat ſich nach franz. Berichten ſehr ausgezeichnet, und eben ſo die franz. Reiterei; nach allen Berichten hat die junge Garde auch und vorzüglich ihre Artillerie ſehr gelitten: die Generäle Bachot und Siebier ſind geblieben, und auſſer den fünf geſtern verwundeten Generälen wurden es heute noch dreie: Maiſon, Been und Aubert. — Am 27. Auguſt Mittags traf K. Franz zu Töplitz ein.

Die Geſchichte des Rückzuges der Verbündeten iſt für den Geſchichtſchreiber jetzt noch eine ſchwierige Aufgabe, und da die Berichte beider Partheien in dieſem Punkte nicht zu vereinigen ſind, ſo geben wir ſolche hinter einander, um wenigſtens eine Vergleichung derſelben einzuleiten. Der größte Theil der Verbündeten zog ſich auf der Straße vor Dippoldiswalde zurück, um über Altenberg und Eichwald Töplitz zu erreichen: hier zog das Gepäck der Verbündeten, hier eine große Artilleriekolonne, hier die ruſſiſchen Garden und Grenadiere. Den Nachtrab führte der öſtreichiſche FML. Graf Ignaz Hardegg, und vertheidigte ſich ſo tapfer, daß der Feind großen

Verluſt hatte. Am 29. Auguſt hatte der Befehlshaber Fürſt Schwarzenberg ſein Hq. noch zu Altenberg (und hier ſoll es auch zugleich, nach dem k. würtembergiſchen Hofberichte in der augsburger Zeitung, K. Alexander gehabt haben), als Vandamme ſchon über Kulm hinaus war, und ſchon vor Töplitz auf der Verbindungsſtraße des Heeres focht. Der König von Preußen war bei Töplitz. Am 30. focht man bei Kulm und Nollendorf gegen Vandamme, und Kleiſt brach Nachmittags um zwei Uhr in den Rücken Vandamme's ein. Das Hq. der Verbündeten ſcheint zu Dux, eine Stunde vor Töplitz, geweſen zu ſeyn.

Der Moniteur vom 6. und 8. Sept. giebt folgende Nachrichten. Die Stellungen der franzöſiſchen Corps waren vom 28. bis 31. Auguſt:

Auguſt	Treviſo.	St. Cyr 14. C.	Raguſa 6. C.	K. von Neapel mit Belluno 2. C.
28. zu	Pirna.	Maxen.	Dippoldiswalde.	Freiberg.
29. —	Pirna.	N. Grimma.	Falkenhayn.	Lichtenberg.
30. —	—	Dittersdorf.	Altenberg.	Zettau.
31. —	—	Liebenau.	Zinnwald.	Sayda.

Auguſt	Vandamme.
28. zu	Höllendorf.
29. —	Peterswalde.
30. —	Kulm.
31. —	Laun.

Die Verbündeten ſollen ſich in die Stellung von Dippoldiswalde und Altenberg zurückgezogen haben:

der linke Flügel derſelben über Plauen nach Tharandt und Dippoldiswalde, da der König von Neapel die Straße von Freiberg genommen hatte. Auf der freiberger Straße häuften ſich die Bagagen aller Verbündeten auf; mehrere tauſend Wägen derſelben ſollen den Franzoſen in die Hände gefallen ſeyn. Der rechte Flügel der Verbündeten zog ſich auf Maxen, von da auf Dippoldiswalde und Altenberg, da die Straße von Pirna durch Vandamme beſetzt war. Die G. Caſtex, Doumere, d'Audenarde vom Corps des G. Latour-Maubourg folgten den Verbündeten am 28. 29. und 30. Auguſt auf und an der freiberger Straße; ſie nahmen über 1 T. Munizionswägen und fanden über 10 T. Verwundete in den Dörfern (dieß ſoll in und bei Dippoldiswalde geſchehen ſeyn, wo nach andern franz. Berichten ſogar 12 T. Verwundete gefunden und genommen worden ſeyn ſollen). Da bei Altenberg die Straße ſehr ſchwierig wird, ſo ſollen die Verbündeten noch über 1 T. Wägen mit Munizion und Gepäcke zurückgelaſſen oder vernichtet haben. Raguſa folgte auf der altenberger Straße und hatte mehrere Gefechte mit dem Nachtrabe der Verbündeten; St. Cyr folgte neben derſelben über Maxen und Grimma; G. Pajol machte mit der Reiterei ſeines Corps Gefangene. — Der Moniteur vom 8. Septbr. (im öſtr. Beobacher 272.) giebt den ſämmtlichen Verluſt der Verbündeten von Dresden und auf dem Rückzuge ſo an: 20 T. Todte und Verwundete, 40 T. Gefangene (wovon 10 T. Verwundete, und 4 T. Ruſſen), auſſerdem noch 20 T. Kranke (es ſei alſo ihr Heer innerhalb acht Tagen um 80 T. vermindert worden!); 40 Fahnen und Standarten, über 100 Kanonen, ganze Parks: 150 Munizionskarren, über 3 T. Gepäckwägen durch Wegnahme oder ſelbſteigne Vernichtung! So giebt

alſo der Moniteur die höchſte Summe unter allen fr. Berichten an! denn die augsburger Zeitung gab in einem geſteigerten Berichte für den 28. Auguſt an, daß in einem Gefechte gegen Klenau 30 T. Gefangene, 30 Fahnen, 1 T. Munitionswägen, und 40 bis 50 Kanonen genommen worden ſeien (freilich ſollen noch 140! Kanonen zerſtreut gelegen ſeyn) — aber überdieß ſollen dabei Prinz Koburg, und Graf Neipperg gefangen, und Fürſt Schwarzenberg gleich anfangs verwundet worden ſeyn. Nur ein Paar hiſtoriſche Bemerkungen ſeien uns hier über dieſe Berichte erlaubt. I. war die Verfolgung der Verbündeten von franzöſiſcher Seite, aus unangegebenen, aber leicht erſichtlichen Urſachen größtentheils ziemlich langſam; der König von Neapel war noch der ſchnellſte, denn er zog von Freiberg bis Sayda an die böhmiſche Grenze vier Meilen weit in drei Tagen! die Corps Raguſa und St. Cyr folgten dem böhmiſchen Heere unmittelbar; beide machten in drei vollen Tagen kaum drei Meilen. Das Corps Treviſo ſtand an den erſten zwei Tagen nach der Schlacht zu Pirna, aber niemand erfährt, was es an den folgenden Tagen betrieb. Vandamme machte doch am 28. und 29. Auguſt, alſo in zwei Tagen, von Höllendorf bis vor Töpliz im heftigſten Gefechte faſt vier Meilen. Die Nachfolge ſteht alſo hier in gleichem Verhältniſſe mit dem Widerſtande. II. da ſich aus den angegebenen Stellungen der beiderſeitigen Heere die nachfolgende Schlacht von Kulm genauer einſehen läßt, ſo muß man über die Lage eines nicht genannten Corps noch eine hiſtoriſche Unterſuchung einleiten. Kein Bericht giebt die Stellungen des Kleiſt'ſchen Corps nach der Dresner Schlacht bis zum 30. Auguſt Nachmittags an. Der Moniteur und alle fr. Berichte erzählen, Kleiſt ſei abgeſchnitten, oder gar

gefangen geweſen. — Vorerſt natürlich nur ſo lange, bis er einen anderen, nämlich Vandamme, abſchnitt; dann iſt es ſchön, daß ein Gefangener ſo ſehr viele Gefangene machte, wie Kleiſt bei Nollendorf; endlich muß man doch zur hiſtoriſchen Thatſache angeben: wo zog Kleiſt? wer hatte ihn abgeſchnitten, oder gefangen? Und, er war doch in einer Lage mit dem großen böhmiſchen Heere! — Da das Hq. der Verbündeten noch am 29. Auguſt zu Altenberg war, und die Franzoſen, wegen heftigen Widerſtandes, den Verbündeten nur langſam folgen konnten, ſo, daß ſie erſt am 31. Auguſt, alſo einen Tag nach der nollendorfer Schlacht gegen die böhmiſche Grenze kamen, und dieſe ſelbſt nicht erreichten, ſo iſt es mehr, als wahrſcheinlich, daß Kleiſt auf ſeinem Marſche gegen Böhmen und im Rücken Vandamme's ungeſtört wirkte! Si quid novisti rectuis, imperti! aber nur Thatſachen, denn das geſchichtliche Vernunften ergiebt ſich bald, wenn man jene hat.

Vom 28. bis zum 30. Auguſt ſind die Tage durch Vandamme's Gefechte bezeichnet. Dieſer franz. DG. hat über gewöhnliche Mannsgröße, einen großen Kopf mit zurückſchreckendem Blicke, und breite Schultern. Er hatte im Frühlinge dieſes Jahres neuerdings zu Bremen und Hamburg ſeine Art ausgeſprochen. Nach dem Waffenſtillſtande war er zum großen franzöſiſchen Heere geſtoßen, wo wir ihn ſchon einmal trafen. Nun war ſein großer Zweck, die böhmiſche Hauptſtraße bei Töplitz zu nehmen, ſo den rechten Flügel der Verbündeten zu umgehen, und ihnen den Rückzug abzuſchneiden. Er zog die beſte Straße, auf der kein Corps der Verbündeten zurückgieng, ſchnell nach Böhmen hinab; hier ſind die

Gebürge nach der böhmiſchen Seite zu abſchüſſiger. Er führte das erſte fr. Corps, und es war ihm noch ein Theil des zweiten (des Marſchalls Victor) zugetheilt. Seine Stärke giebt der Moniteur vom 8. Sept. zu Anfange ſeiner Schlacht auf 8 bis 10 Bataillone, dann auf 18 T. zu gering an, ob er gleich die Zahl der Ruſſen ziemlich genau, doch zu hoch auf 8 bis 10 T. anſetzt. Nach den genaueſten Berichten beſtund es aus zwei faſt ganzen Armeecorps: 52 Bataillone mit 4 bis 5 T. Pferden waren bei Königſtein über die Elbe gegangen; ſie betrugen 40 Tauſende. Der Moniteur vom 6. Sept. erzählt, daß Vandamme nach der Wegnahme des pirnaiſchen Lagers und der Beſetzung von Höllendorf am 28 Auguſt den Herzog Eugen von Würtemberg und 15 T. Ruſſen an den böhmiſchen Engpäſſen angegriffen, ihm 2 T. Gefangene und 6 Kanonen abgenommen, und ſelben nach Böhmen gedrängt habe, und dabei den BG. Fürſten von Reuß durch Tod verloren habe. Dieſe nämliche Nachricht ſetzt die augsburger Zeitung aus dem k. würtembergiſchen Hofberichte auf den 29. Auguſt, als das Gefecht bei Nollendorf.

Am 29. Auguſt (17. der Ruſſen) Sonntags ſchlugen ſich Vandamme und GL. Graf Oſtermann-Tolſtoy von Morgens früh bis Abends acht Uhr, auf einer Strecke von fünf Meilen von Zehiſt bis vor Töpliz. Es iſt die Schlacht von Kulm und Nollendorf. Früh Morgens debouchirte Vandamme mit ſeinen 40 T. auf der Straße von Zehiſt nach Peterswalde. Bald entſpann ſich ein Gefecht mit dem ruſſiſchen Corps des G. Oſtermann, welches vorher Königſtein blockirt hatte, und weniger als 8 T. ſtark größtentheils aus k. ruſſiſchen Garden beſtand. Dieſes Gefecht gehört durch den Muth und die Be-

harrlichkeit der Truppen, und die Einſicht des Generals unter die merkwürdigeren der Kriegsgeſchichte. Hier fochten fünf Franzoſen gegen einen Ruſſen. Die franz. Generäle Vandamme, Corbineau, Dumonceau, Philippon, Monteſquieu-Fezenſac, Haxo; die Brigadegeneräle Guyot, Haimbrodt, Prinz Reuß. Die Ruſſen Graf Oſtermann, Yermaloff, Knorring; der Großfürſt Konſtantin, Fürſt Gallizin und G. Diebitſch. Schritt für Schritt vertheidigten die Tapferen die beſetzte Straße; jeden Schritt mußte die Uebermacht fechtend erkämpfen. Den größten Theil des Tages über hielten wenige Ruſſen die vereinigten Angriffe zweier faſt ganzen franzöſiſchen Corps auf, und ſtanden gegen die lebhafteſte Kanonade; des Feindes höchſte Anſtrengungen ſcheiterten an der höchſten Tapferkeit der ruſſiſchen Garden. Die Franzoſen drangen über Rollendorf vor, gegen die töplitzer Ebene. Gegen Mittag trafen nach einem der beſchwerlichſten Märſche kaiſ. ruſſiſchen Garden über Kloſter Grab und Koſten hinter Töplitz zur Unterſtützung ein: es war die Reſerve derſelben: Reiterei und Fußvolk unter dem Befehle des Großfürſten Konſtantin (erſte Gr. Div. der Ruſſen); auch ſandte FM. Schwarzenberg eine ruſſiſche Grenadierbrigade von Eichwald auf der altenberger Straße herbei; wodurch das Corps auf 8 T. ſtieg. Eben zog das Dragonerregiment Erzherzog Johann von den Gebirgen herab nach Böhmen, um ſich bei Dux aufzuſtellen, als es nahe bei Kulm ſchon die Annäherung des Kanonendonners und Flintenfeuers vernahm; bald darauf ſprengte ein preußiſcher Flügeladjutant herbei, der den Oberſt Sück zu dem Könige von Preußen auf die Anhöhe bei Töplitz berief. König Friedrich Wilhelm war zu Töplitz geweſen, als die Franzoſen raſch über Peterswalde vorrückten; er traf

mit großer Faſſung paſſende Anſtalten zur Verſtärkung der kämpfenden Truppen. Zu Oberſt Sück ſagte er: „Sie ſehen, mein lieber Oberſt, die kritiſche Lage unſers Heeres; wirft der Feind den G. Oſtermann aus dem Engpaſſe bei Kulm, ſo dringt er noch heute bis nach Töpliz vor, und alle Truppen, die noch im Gebirge ſtehen, ſind ſammt dem Geſchütz' und Gepäck' in Gefahr. Ich erſuche Sie daher mit ihrem Regimente alles beizutragen, was dieſes unglückliche Ereigniß verhindern kann. Die zweckmäßige Aufſtellung ihres Regiments überlaſſe ich ihren eigenen Einſichten.“ Auf zehnſtündigem Marſche auf grundloſen Wegen zwar abgemattet, rückte Sück dennoch alſogleich gegen Kulm vor, ließ den G. Oſtermann ſeine Ankunft anzeigen und deſſen Befehl ſich erbitten. „Das Regiment rücke in die erſte Linie der ruſſiſchen Reiterei vor,“ war die Antwore des Großfürſten Konſtantin. — Indeſſen war Vandamme durch die Engpäſſe über Kulm bis nahe vor Töpliz herabgedrungen. Aber hier bei Töpliz hielten ihn die ruſſiſchen Garden auf. Sie griffen den Feind mit Löwenmuthe an, brachten den ſo ſehr überlegenen nach ungeheuren Anſtrengungen ſogar zum Weichen, und warfen ihn bis Abends acht Uhr über drei Stunden weit wieder bis Kulm und Karwiz zurück. Die Nacht machte dem ungleichen und ehrenvollſten Gefechte ein Ende. Der Feind hielt Kulm beſezt. Die Ruſſen haben ſich hier mit Ruhm bedeckt; kaum darf man einzelne nennen, die ſich auszeichneten, denn jeder focht mit höchſter menſchlicher Kraft. Doch iſt einiges einzelnes erzählt und daher Eigenthum der Geſchichte geworden: die leichte Reiterei der ruſſiſchen Garde aus polniſchen Dragonerregimentern beſtehend, griff Fußvolksmaſſen aufs ausgezeichnetſte an; Fürſt Gallizin that ſich beſonders hervor und

wurde verwundet; der General, welcher die Küraſſier von St. Georg anführte, wurde gleichfalls verwundet (iſt dieſer vielleicht mit jenem einer?); G. Diebitſch muß beſonders genannt werden; Yermaloff und Knorring führten heldenmüthig an. Endlich wurde noch gegen den ſinkenden Abend der Held des Tages, Oſtermann, verwundet: er verlor durch eine Kanonenkugel den linken Arm. Die Erfolge dieſes Gefechtes, vielleicht des heftigſten vor den Oktoberſchlachten, waren folgende: die Ruſſen verloren 3 T. Aber auch die Franzoſen hatten viele Todte und Verwundete; die Reiterei der ruſſiſchen Garde nahm zwei Standarten und machte zwiſchen drei und vierhundert Gefangene. Aber der größte Erfolg der Tapferkeit und dieſer Haltung der Ruſſen war, daß ſie die Franzoſen von Töplitz zurückwarfen und dadurch den Truppen der Verbündeten Zeit eroberten und den letzten großen Weg offen hielten, auf welche ſie aus dem Gebirge herabkommen konnten: ſonſt wären vielleicht die Truppen der großen Artilleriekolonne bei Altenberg und Eichwald abgeſchnitten, das Gepäcke verloren geweſen. Aber ſo entgiengen beide der Gefahr, und ſo konnte für Morgen der glänzende Tag von Nollendorf entſtehen. — Noch Abends kam Barclai de Tolly mit den ruſſiſchen Grenadiercorps und zwei Küraſſierdiviſionen in die Ebene herab. FM. Schwarzenberg hatte indeſſen aus dem Hq. Altenberg für den folgenden Tag Anſtalten zum Angriffe entworfen. Vandamme's ſchneller Angriff war nothwendig, denn da er heute ſchon bei Kulm, zwei Meilen vor Töplitz, ſtand, ſo war ſeine Zurückwerfung erforderlich; um den Kolonnen des größten Theil des Artillerietrains, und dem Gepäcke auf der altenberger Straße, ferner dem G. Kleiſt (auf welcher Straße?) Luft zu machen. Dem Generale Barclai

wurde die Leitung dieſes Gefechtes aufgetragen: zu den Helden des heutigen Tages wurden noch beordert die Diviſionen Colloredo und Bianchi, nebſt der Reiterbrigade Coburg; letztere beſtand aus dem Dragonerregimente Erzherzog Johann, und dem Küraſſierregimente N. 1. G. Kleiſt erhielt Befehl, gegen *Morgen* aufzubrechen, und in dem Rücken der Feinde zu wirken.

30. Auguſt. Mondtags. **Schlacht von Nollendorf.** Vandamme war den Verbündeten auf der guten pirnaer Straße ſchnell nachgezogen; er ſtand heute im töplitzer Thale, allein — aus Voreiligkeit, oder wahrſcheinlicher und ſelbſt nach Berichten, aus franzöſiſcher Geringſchätzung. Er hatte eine gute Stellung: ſeine Mitte ſtand gerade vor *Kulm*; es war ein großes Corps Infanterie mit vie*ler* Artillerie; die Anhöhen beiderſeits dem Orte waren gut benützt. Links lehnte er ſich auf die Anhöhen hinter Karwitz, rechts war ſeine Stellung am Geiersberge die ſtärkſte. Mit Anbruche des Tages entbrannte das Gefecht: ſchon um ſieben Uhr nach dem ruſſiſchen Berichte. Die Diviſionen Colloredo und Bianchi (zwölftauſend Oeſtreicher) nebſt der ruſſiſchen Brigade des G. Knorrings (Gardeküraſſiere?) ſollten den Feind links umgehen, ſeine Aufmerkſamkeit beſchäftigen und erſt bei ihrem hinlänglichen Fortſchritte ſollte der Hauptangriff auf ſeinen rechten Flügel durch die ruſſiſchen Garden und Fußvolk geſchehen: es waren 6 T. Mann, 2 T. Fußvolks, 4 T. Reiterei, unter G. Miloradowitſch. Der Reſt der Truppen wurde auf den umliegenden Bergkuppen zur Reſerve geformt. — Die Ruſſen beſchäftigten den rechten Flügel des Feindes, der ein zerſtörendes Feuer auf ſie unterhielt. Indeſſen zogen die übrigen

Diviſionen auf ſeinen rechten Flügel: ſie umgiengen ſchon um acht Uhr Kulm; hier ſchloß ſich das Dragonerregiment Erzherzog Johann, welches nach dem geſtrigen Gefechte noch die ganze Nacht die Vorpoſtenkette gebildet und erſt nach ſeiner Ablöſung durch die ruſſiſche Reiterei am Morgen, nach 34ſtündiger Arbeit, ſpärlich abgefüttert hatte, an die ruſſiſche Reiterei an. Alles zog hier auf den linken Flügel der Feinde; hier war auch Barclai. Gleich Anfangs des Gefechts erhielt Sir Carl Stewart durch das Zerplatzen einer Bombe eine ſtarke Quetſchung; er mußte das Schlachtfeld verlaſſen, aber ſein Begleiter Oberſt Kook, Adjutant des Herzogs von York blieb dabei. Knorring ſtürmte mit ſeiner vortrefflichen Reiterei bei Karwitz die erſte Batterie des Feindes und nahm drei Kanonen. Die Kolonne des FML. Grafen H. Colloredo ſtürmte die Höhe des feindlichen linken Flügels, und vertrieb ihn aus Parchwitz und Neudorf. Die Reiterei machte mehrere Angriffe mit Erfolge. Baron Simonyi Obriſtw. von Heſſenhomburg Huſaren war mit drei Schwadronen gegen Auſſig vorgerückt, griff eine ſehr überlegene feindliche Maſſe an, und warf ſie mit vielem Verluſte zurück; ſie ſtellte ſich endlich wieder bei Königswald, ohnfern der böhmiſchen Grenze, zwiſchen hohen Felſen, wo ſie vor Reiterangriffen gedeckt war. Aber auch hier griff ſie Simonyi mit einer abgeſeſſenen Schwadron an, zerſprengte ſie ganz, und nahm zwei Offiziere 115 M. und 14 Pferde gefangen. Nach dieſem Vordringen gegen den feindlichen linken Flügel (ſelbſt der Moniteur ſagt, Vandamme ſei links überflügelt worden!) griff G. Miloradowitſch die feſte Stellung der Franzoſen auf dem rechten Flügel an; die ruſſiſchen Garden und Grenadiere nahmen hier ſtürmend alle Punkte des Feindes. So auf beiden Flügeln geworfen,

geworfen, zog ſich der Feind in größter Ordnung und unter beſtändigem Kanonenfeuer auf der peterswalder Straße zurück. Aber eine neue Erſcheinung zeigte ſich. G. Kleiſt war im Rücken des Feindes queer durch die Gebürge, auf Gebürgswegen (nach dem Moniteur über Peterswalde, alſo dahin über Bärenſtein, Liebenau, Breitenau) vorgedrungen, und marſchirte auf die Stellung von Nollendorf. Die Lage des Bodens geſtattete den Verbündeten die Bewegungen im Rücken des Feindes zu ſehen (wahrſcheinlich vom Schloßberge bei Töpliz, dem Dobrowska Hora): um zwei Uhr Nachmittags ſah man dieſes preußiſche Corps aus den Defileen in dem Rücken des Feindes aufziehen. Sobald man dieſes wahrnahm, warf ſich alles auf ihn; der allgemeine Angriff geſchah überall mit größtem Nachdrucke. An dem Paſſe von Nollendorf wurde das Gefecht wüthend. Die Brigade Prinz Auguſt von Preußen drang vor; das erſte Bataillon deſſelben wurde zurückgedrängt: der Prinz führte es, die Fahne in der Hand aufs neue gegen den Feind, und wirkte zum Siege mit. Nach der tapferſten Gegenwehre nahm Kleiſt den Paß von Nollendorf, und drang auf eben dieſer Straße herab, welche der Feint im Nothfalle zum Rückzuge brauchte. Von dieſem Augenblicke an gerieth er in die größte Unordnung, welche ſich mit deſſen gänzlicher Niederlage endigte. Von allen Seiten umgangen, zwiſchen zwei Armeecorps eingeengt, in der Stirne von den Ruſſen und Oeſtreichern nach den Defileen gedrängt, im Rücken von den Preußen zurückgeworfen, fochten die Franzoſen mit Verzweiflung; aber faſt alles wurde niedergemacht oder gefangen. Ein Theil der feindlichen Reiterei brach durch (es waren die Generäle Corbineau, Dumonceau und Philippon, nachdem ſie ihr ganzes Mate-

riale von 30 Kanonen und 300 Munitionswägen zurückgelaſſen hatten; im Moniteur vom 8. Sept.); ſie bedrohte das preußiſche Geſchütz, während eine Maſſe Fußvolk zur Unterſtützung ihr eiligſt auf dem halben Bergrücken nachzog. Aber in der Nähe des nollendorfer Paſſes ſtand das Dragonerregiment Erzherzog Johann; über einen Sumpf, und einen mit Erlen dicht umgebenen Mühlbach, und über niedere Steinmauern, welche die Aecker begränzten, ſtürzten die braven Dragoner in die Maſſe des feindlichen Fußvolks. Hartnäckig war der Widerſtand; dieſes Fußvolk bildete ſchnell kleinere Maſſen; jede mußte für ſich durchbrochen werden; aber mit dem Siege ſtieg die Begeiſterung, mit dem Widerſtande die Wuth; das Gemetzel war ſchrecklich, und in einer Viertelſtunde war die ganze feindliche Maſſe niedergehauen oder gefangen. Drei Kanonen, viele Pulverkarren wurden hier, und fünf andere Kanonen beim weiteren Vordringen genommen. Beim Anblicke dieſer Niederlage gab die feindliche Reiterei alſogleich den Angriff auf das preußiſche Geſchütz auf und floh mit ſolcher Schnelligkeit, daß ſie nicht mehr erreicht wurde. Die Dragoner folgten ihr bis über Nollendorf, und machten auf dem Rückmarſche noch gegen 300 Gefangene in einem Walde. — Der hinter Kulm noch fechtende Theil der Franzoſen war nun ganz abgeſchnitten: er blieb oder ergab ſich endlich. In der allgemeinen Verwirrung warfen viele die Waffen weg; verließen, ohne ſich zu vertheidigen, Kanonen und Fahnen, und ſuchten durch die Wälder des rechten Flügels zu entkommen; viele krochen unter einem Regen von Kugeln durch Gehölz' und über die Berge weg. — Das Schlachtfeld war mit Todten bedeckt; ganze Glieder der Franzoſen waren niedergeſtreckt. Der officielle Bericht vom heu=

tigen Tage aus Dux zählte Abends um ſechs Uhr ſchon 34 genommene Kanonen; am folgenden Tage hatte man deren 81; ferner 2 Adler, 2 Fahnen und 8 T. Gefangene. Der endliche Erfolg nach dem Beſchluſſe der Verfolgung beſtand in 81 Kanonen, ſehr vielem Gepäcke und Munition, 2 Adlern, 2 Fahnen, (nach einem Berichte 6 Fahnen) und 10 T. Gefangenen, darunter ſich fünf Generäle befanden. Die Ruſſen allein hatten 40 Kanonen, 60 Pulverwägen, ſehr vieles Gepäcke und Vandamme's ſämmtliche Equipage genommen. Gefangene waren der Diviſionsgeneral Vandamme mit ſeinem ganzen Generalſtabe; der Chef des Generalſtabes Sprunglen; DG. Haxo, Chef des Geniewesens, Adjutant des franz. Kaiſers; BG. Guyot; der baden'ſche BG. Haimbrodt ſchwer verwundet, welcher an ſeinen Wunden ſtarb und am 4. Sept. zu Töpliß begraben wurde. Unter den Todten befanden ſich der franz. BG. Prinz Reuß, deſſen Leichnam in einem Pulverwagen gefunden wurde, die DG. Monteſquiou-Fezenſac, und Dumonceau. Letzteren nennt der Moniteur unter den Entkommenen. Alle übrige wurden zerſtreut oder verwundet. Der Moniteur giebt den franzöſiſchen Verluſt im Ganzen auf 6 T. an, und nennt noch 30 Kanonen und 300 Wägen, als verlorne; der Verluſt der Verbündeten aber habe 4 bis 5 T. betragen. — Dieſer aber war im Verhältniſſe wirklich ſehr klein, denn die Oeſtreicher hatten nach off. Anzeige an Generälen, Oberoff. und Off. folgenden Verluſt: 5 Todte, 14 Verwundete, 3 Vermißte = 22. Das Dragonerregiment Erzherzog Johann hatte nach ſolcher Anſtrengung nur 15 Todte 34 Verwundete, 21 Vermißte; im Ganzen 95 Pferde verloren. Bei Kulm wurde heute der einzige Sohn des verſtorbenen preußiſchen geheimen Obertribunalraths Ernſt

Klein, Lieutenant im zweiten ſchleſiſchen Inf. Reg. durch eine Kugel am Halſe verwundet (er ſtarb am 25. September zu Prag am Nervenfieber, bei dem Stadtrath Locke). — Heute zeigte ſich die Einheit des Geiſtes der Verbündeten wieder im hohen Lichte! Es ſtanden Alle für Einen, und Einer für Alle! Barclai, Miloradowitſch, Kleiſt und Colloredo hatten heute, Knorring, Yermaloff, und Oberſt Sück heute wie geſtern heldenmüthig geſtritten. Unter den Oeſtreichern hatten ſich ausgezeichnet: Gf. Hieronymus Colloredo ganz beſonders, GM. Prinz Filipp von Heſſenhomburg, GAdj. Gf. Paar. Am 29. und 30. Auguſt fochten die Helden dieſer Tage, die ruſſiſche Garden: die Regimenter Preobraſchenski, Semenow, Garde Marin Equipage, die Regimenter Ismailow, und Jäger. Als Entſcheidung der Schlacht zeigte ſich die Auflöſung des erſten franzöſiſchen Armeecorps, und die Rettung des Heeres, der Hauptſtraße und einer der erſten Stellungen, der bei Töpliz. Aber dieſer große Tag ſollte noch größer werden durch die Nachrichten, welche allmählich eintrafen: noch während des Treffens kam im Hq. die vom Siege Blüchers bei Jauer an: er habe am 26. Auguſt vier fr. Corps geſchlagen, 86 Kanonen und 5 T. Gefangene erobert; und während die Sieger auf der Wahlſtatt dem Himmel dankten, erreichte ſie noch die Kunde von dem Siege des Kronprinzen auf der Heide von Großbeeren am 23. Auguſt, wo vier fr. Armeecorps mit Verluſte von 25 Kanonen und 1500 Gefangener geſchlagen wurden. So wurde der Geiſt des Vertrauens geſtärkt, die der gemeinſchaftlichen Sache in großen Reſultaten entwickelt! Jeder der Fürſten wirkte für alles, belohnte die Truppen aller. Ehrenzeichen, Würden, Geld und Güter gaben ſie wechſelweiſe. Konkordia! durch dich rollt

jede Sfäre. Kaiſer Alexander überſandte noch am heutigen Abende aus Töpliz Blüchern das Ordenszeichen des H. Andreas, welches er ſelbſt getragen hatte, mit einem eigenhändigen Schreiben begleitet. Kaiſer Franz beſchloß auf der Stelle, auf welcher am 29. Auguſt endlich kaum noch 6 T. ruſſiſcher *Garden* 40 T. Feinde einen halben Tag lang im Vordringen aufhielten, ſo vieles retteten und ſich unſterblichen Ruhm errangen, ein Denkmal errichten zu laſſen — ein würdiges Seitenſtück zu dem von Thermopülä!

Wanderer! ſag' es in Sparta: wir ſind im Streite gefallen,
 haben, gehorſam, erfüllt unſeres Landes Geſetz.

Simonides.

Wanderer! ſag' es der biedern Germania Söhnen: die Wahlſtatt
 habeſt du hier und das Grab nordiſcher Krieger geſehn.
Sage: ſie ſtritten fürs höchſte Gut der ſtrebenden Menſchheit,
 ſchöne Freundſchaft für dich, göttliche Freiheit um dich!

Der fliehende Feind wurde durch leichte Reiterei und Koſaken verfolgt; eine Stunde vom Schlachtfelde ſollen ſich nach dem Moniteur die Reſte des Vandamme'ſchen Corps mit dem des Marſchall St. Cyr vereinigt haben; am 30. Auguſt Abends ſollen die Marſchälle St. Cyr und Raguſa am Paſſe ins töplitzer Thal eingetroffen ſeyn, — alſo nach ihm (in der oben aufgeſtellten Tafel) bei Zinnwalde und Liebenau! alſo nach ihm ſelbſt nicht auf der peterswalder Straße! Ferner waren ſie nach ihm ſelbſt heute noch nicht an die Grenze Böhmens vorgerückt, denn heute ſtand ja St. Cyr noch bei Dittersdorf. Und mit dieſer letzten Angabe ſtimmen auch die der

Verbündeten ein: denn nach dieſen zogen ſich die Franzoſen in Sachſen vielmehr von allen Seiten zurück: K. Napoleon war zu Dresden, und hatte hier am 28. das Dekret des franzöſiſchen Senats vom 24. Auguſt über die Aushebung von 30 T. Soldaten im ſüdlichen Frankreich unterſchrieben; der Mangel fieng alldort an empfindlich zu werden; die Verbündeten kamen mit ihren Vorpoſten wieder auf ſächſiſchen Boden: nach Gieshübel, Altenberg, Frauenſtein, Sayda. Von allen Seiten brachte man Gefangene ein: vom 1. bis 5. Sept. über 2 T.; bei Altenberg wurde ein Zug von 40 Wagen genommen. — Weiter hinaus wirkte Oberſt Mennsdorf ſchon mit Ende Auguſts im Rücken des Feindes, bei Wurzen und Leipzig, mit Erfolge: nahm Eilboten deſſelben weg, machte Gefangene, zerſtreute gegen ihn geſendete Reiterabtheilungen, und hielt ſelbſt die 8 T. ſtarke Garniſon von Leipzig zurück, ihn auſſerhalb der Stadt anzugreifen.

G. Vandamme wurde nach Rußland gebracht. Man erzählt, daß er dem Kaiſer Alexander vorgeſtellt geſagt habe: „Gefangenſchaft iſt das größte Unglück des Kriegers; die meinige gewährt mir den Troſt, in Euer Majeſtät Hände und Schutz zu fallen" und dieſer ihm erwiedert habe: „Mein Schutz ſoll ihnen werden: Sie werden an einen Ort gebracht, wo es ihnen an nichts fehlen ſoll, als an der Möglichkeit Böſes zu thun". Vandamme gieng am 31. Aug. durch Laun, und traf am 12. Oktober in Moskau ein, wo ihm vom Gouverneur Grafen Roſtopſchin im Kreml ein Zimmer zur Wohnung, und die Ausſicht auf die vorjährige durch ſeine Waffenbrüder bereitete Verwüſtung dieſer Hauptſtadt zur Augenweide angewieſen wurde. — In dem eben ge-

nannten Städtchen Laun lag Victor Moreau ver⸗wundet. Gleich nach ſeiner Verletzung wurde er auf Koſakenpicken und naſſem Strohe mit einer Decke bedeckt unter ſtrömenden Regen in ein nahes Bauern⸗haus gebracht; da dieſes aber den feindlichen Kugeln zu ſehr ausgeſetzt war, ſo brachte man ihn nach ei⸗nem kurzen Verbande ins Hq., wo ihm der erſte Wundarzt des ruſſiſchen Kaiſers, während er Tabak rauchte, ein Bein abnahm; als der Wundarzt bald darauf bemerkte, daß auch das andere abgenommen werden müſſe, ſagte er ruhig, daß er, dieß vorher wiſſend, lieber den Tod vorgezogen haben würde! Die Abnehmung geſchah ſo gut, als möglich; er verlor ſeine Beſinnung nicht. Nun wurde er in einer Sänfte und dennoch ganz durchnäßt, nach Dippol⸗diswalde, und von da in beſſerer Lage nach Laun ge⸗bracht. Hier traf er am 30. Auguſt ein, wo der Verband abgenommen wurde: das Fieber war ſchwach und die Eiterung vermindert. Er blieb immer ge⸗faßt und heiter, ſchrieb ſeiner Frau und befand ſich ziemlich, bis nach einem langen Geſpräche mit meh⸗reren Generälen der Verbündeten. Als ihm Abends der Arzt ſeine Kräfte zu ſchonen bat, ſagte er: „morgen könnte es zu ſpät ſeyn.“ Und er ſtarb am folgenden Morgen, am 2. Sept. um 7 Uhr. Seine Standhaftigkeit und Ruhe hatte den Helden auch hier nicht verlaſſen. Sein Adjutant Rapatel war immer um ihn geblieben. — Der ruſſiſche Oberſt, Paul Svinin, ſein zweiter Adjutant gieng von Tö⸗pliz über Berlin nach London, wo ſich Moreaus Frau, eine Kreolin von 31 Jahren, mit ihrer acht⸗jährigen Tochter Iſabella befand; er überbrachte ihr eine Locke des Helden, ſein Taſchenbuch mit vier ei⸗genhändigen ſchönen Zeichnungen, und einen Brief des Kaiſers Alexander, in welchem ſich Freundſchaft⸗

lichkeit und Großmuth prunklos in Eines vereint ausſprechen; er ſoll der Wittwe 100 T. Rubel Jahrgeldes ausgeſetzt, und dem Helden in Petersburg, der Säule Peters des Großen gegenüber, ein aus feindlichem Geſchütze gegoſſenes Denkmal beſtimmt haben. Am 7. Oktober war zu London in der katholiſchen Kapelle in der Königsſtraße Moreau's Todesfeier, dem ſeine Tochter beiwohnte. Rapatel brachte den einbalſamirten Leichnam nach Petersburg, wo ſolcher am 14. Oktober in der katholiſchen Kirche mit allen militäriſchen Ehren zur Erde beſtattet wurde. Der Held, ein Bretagner von Morlaix, 52 J. alt, war aus Amerika gekommen, um abermal an der Sache Europa's und vielleicht der ſeines Volkes, Theil zu nehmen: Moreau bewegt ſich im Grabe, ſagte K. Napoleon bei ſeiner Erſcheinung. Gleich groß durch Geiſt und Gemüth war er ein vollendeter Mann, aber gleichſam beſtimmt, vom bürgerlichen Schauplatze entfernt zu ſeyn, mußte der Treffliche, damit keine irdiſche Freude rein ſei, am Eingange ſeiner neuen Laufbahn, und vielleicht der Europa's, wie ein Opfer für das kommende Glück ſeiner Sache und der allgemeinen fallen! —

Am 31. Auguſt war das Hq. der Verbündeten ſchon zu Töplitz, — wo es bis 4. Oktober blieb. Am 1. und 2. September waren in beiden Lagern bei Töplitz feierliche Tedeum. Und als am 4. Sept. die Nachricht ſo vieler Siege Wien erreichte, war der Jubel auch hier groß. Aber die vierzehn Tage des Feldzuges vom 17. bis 31. Auguſt waren auch reich an Thaten und großen Erfolgen, fruchtbar für die Zukunft und wichtig dem ſpähenden Zuſchauer. Die Franzoſen verloren innerhalb acht Tagen, vom 23. bis 30. Auguſt drei wichtige Schlachten. Die

durch die Muthloſigkeit der Beſiegten und den unordentlichen Rückzug dem fechtenden Krieger und dem berechnenden Staatsmane höchſt wichtig wurden. Die großen Erfolge dieſer Tage waren: die Auflöſung des Macdonald'ſchen Heeres, des Vandamm'ſchen Corps, die Vernichtung der Diviſion Girard; wegen Zerſtreuung der Heere gab es häufige Gefangene, wegen Ueberdruß und Mißmuth Ueberläufer. Anfangs September waren durch Berlin 6 T. Gemeine, 200 Offiziere, 40 Kanonen des Feindes, und durch Breslau, meiſt von übergegangenen Spaniern begleitet und bewacht, ſchon faſt 8 T. Gemeine, und 200 Offiziere der Franzoſen gezogen.

Verluſt der Franzoſen

vom 17. bis 31. Auguſt, alſo durch vierzehn Tage (ohne Todte, Verwundete und Kranke):

	gef. G.	Off.	Kan.	Mun. Wäg.
in Schleſien	18 T.	über 200	103	250
bei der Nordarmee	8 T.	250	60	60
in Böhmen	12 T.	300	83	105
Summa	38 T.	750	246	415

Am 2. Sept. kam Lord Aberdeen, engliſcher Geſandter am öſtreichiſchen Hofe, im Hq. zu Töpliz an. K. Napoleon hielt heute zu Dresden Heerſchau über die Reſte des erſten fr. (Vandamme'ſchen) Armeecorps; er ſagte, in einigen Tagen ſollten ſie wieder angreifen, und Wiedervergeltungsrecht ausüben (nach dem Mon. und einem Briefe). Franzöſiſche Berichte gaben das Corps noch auf drei Diviſionen, Dumonceau, Philippon und Teſte an. Da aber das nord-

teutſche und das ſchleſiſche Heer ſich während der Gefechte an der böhmiſchen Grenze der Elbe ſehr genähert hatten, ſo wurde von franzöſiſcher Seite beider Angriff beſchloſſen und mit Uebermacht ausgeführt. Wir ſehen alſo ganz dieſelben Pläne, welche im Auguſt bewirkt wurden, im Anfange Septembers wieder ergriffen; aber mit noch unglücklicherem Erfolge, als damals, vollendet.

Am 3. Sept. Abends gieng K. Napoleon von Dresden nach Schleſien ab, und übernachtete auf dem Schloſſe Harta, vier Meilen von Dresden (Mon.). Während er ſelbſt gegen Blüchern zog, marſchirte M. Ney mit Verſtärkungstruppen gegen den Kronprinzen von Schweden; Ney ſollte alſo K. Napoleons linken Flügel decken, und hatte Befehl erhalten, nach einem Siege nach der Neiſſe aufzubrechen.

Am letzten Auguſt hatte ſich das **nordteutſche Heer** zwiſchen Treuenbriezen und Wittenberg zuſammen gezogen, da es, beſonders von Oudinots Corps, einen neuen Angriff erwartete, aber die Franzoſen zogen ſich allmählich zurück. Am 1. Sept. war Bülows Hq. zu Frohnsdorf; am 2. Sept. rückte er in die Stellung von Schwabeck und Feldheim; ſein Vortrab ſtand zu Marzahne. Der Feind hielt Kropſtädt beſetzt, zog aber in der Nacht und mit Tagesanbruche ganz ab.

Am 3. Sept. folgte ihm G. Borſtell bis **Thieſen**. Dieſe Stellung ſuchte der Feind durch heftiges Kanonen- und Gewehrfeuer zu decken; aber Borſtell's Vorpoſten behaupteten ſich vor den Defileen von Koppina, tauſend Schritte von Thieſen. Die preußiſche Diviſion des Oberſten Krafft beſetzte die Anhöhen

bei Kropſtädt, und zu gleicher Zeit G. Dobſchütz von Tauenziens Corps die Anhöhen bei Zahne und dieſe Stadt ſelbſt. Letzterer verband ſich durch den Poſten von Volkersdorf unter Major Beyer mit G. Borſtell. Der übrige Theil des Bülow'ſchen Corps ſetzte ſich zu Meerzahne. — Den linken Flügel des Feindes verfolgten die G. Woronzoff, Drurk und Czernitſcheff. Er verſuchte ſich zwar bei Koſwig zu halten, wurde aber auch hier verdrängt. Woronzoff ſandte heute den Oberſtl. Itzbache ab, um ein Gehölz bei Schmiltendorf wegzunehmen, was dieſer auch ausführte, und da er von vierfach ſtärkerer Macht umrungen wurde, griff er ſelbſt an, ſchlug ſich mit geringem Verluſte und geordnet durch. Heute kam das Hq. des Kronprinzen von Schweden nach Rödigke, zwiſchen Treuenbriezen und Wittenberg; aber heute zogen ſich zwei neue Gewitter gegen dieſen Heerführer auf: zu Kopenhagen wurde die Kriegserklärung Dännemarks gegen Schweden bekannt gemacht, und in ſeiner Nähe übernahm Ney den Oberbefehl über das ihm gegenüber ſtehende Heer.

Am 4. Sept. zog ſich der Feind überall aufs linke Elbufer zurück, und die Verbündeten folgten ihm auf dem Fuße. Schmiltendorf war heute wieder durch Woronzoff beſetzt und Koſwig war es ebenfalls. Der Kronprinz ſetzte ſich mit dem ruſſiſchen und ſchwediſchen Heere nach Roßlau (an der Elbe, ohnweit Deſſau) in Marſch, um daſelbſt über die Elbe zu ſetzen und nach Leipzig zu gehen. Er gab noch aus dem Hq. Rödigke einen Tagsbefehl, in welchem er die Requiſitionen und Contributionen ordnete, da das Heer nun ein feindliches Land betrete! Er erinnerte das Heer wiederholt, daß dieſer Krieg nur gegen die Unterdrückung eines einzigen Menſchen ge-

richtet, nur Krieg der Völker für eigene Unabhängigkeit ſei, daß daher ſtrenge Mannszucht und Wirthſchaft beobachtet werden müſſe. Alle Requiſitionen an Lebensmitteln und Fourage ſollten alſo nach ſchriftlicher Aufforderung der Befehlshaber durch den geheimen Kriegsrath Erelinger und deſſen Kommiſſäre, alle Kontributionen und Requiſitionen an Bekleidungen durch eine im großen Hq. niedergeſetzte Kommiſſion aller drei hier verbündeten Völker beſtimmt und beſorgt werden. Jeder Uebertreter werde Angeſichts der Feinde beſtraft werden. — Das Hq. gieng nun etwas vorwärts nach Rabenſtein, anderthalb Meilen von Belzig, in Süd. Aber nun gieng die Nachricht ein, daß ſich der Feind plötzlich in ſeine Verſchanzungen bei Teuchel und Tragun vor Wittenberg geworfen habe. Das Heer marſchirte noch immer langſam vorwärts; ein ſchwediſches und ein preußiſches Bataillon wurde unter dem Obriſtl. Hollſt, Adj. des Kronprinzen voraus nach Roßlau geſendet, um alle zur Erbauung einer Brücke erforderlichen Materialien aufzutreiben. Dobſchütz drang mit den Vortrab des vierten preußiſchen (Tauenzien'ſchen) Corps vor Zahne bis auf eine Viertelmeile von Wittenberg vor. Aber hier wurde er angegriffen. — Der Fürſt von der Moskwa, Marſchall Ney, Oberbefehlshaber des feindlichen Heeres war heute mit 20 T. Verſtärkung bei Wittenberg angekommen; er befehligte die vier Corps der Herzoge von Reggio und Padua, der Generäle Bertrand und Reynier. Die Franzoſen zogen nun aus Wittenberg hervor, 60 T. ſtark, mit dem Zwecke, die zwei gegenüberſtehenden preußiſchen Corps zu vernichten und nach Berlin vorzudringen, oder ſie wenigſtens doch zurück zu drücken, um auch nur mit einem leichten Corps jene offene Hauptſtadt zu erreichen. Um 4 Uhr Nachmittags warf

ſich der Feind in auſſerordentlicher Stärke auf Zahne, wo G. Dobſchütz von Tauenziens Corps ſtand, aber ſeine wiederholten Angriffe wurden mit größter Tapferkeit abgeſchlagen und die Stellung behauptet. Der Feind zog ſich in ſeine Verſchanzungen vor Wittenberg zurück.

Aber am 5. Sept. wiederholte der Feind ſeine Angriffe auf den linken Flügel mit größter Gewalt. Tauenzien ſtand zu Seyda, auf der öſtlichſten Spitze der Linie; neben ihm die zu ſeinem Corps gehörige Abtheilung des G. Dobſchütz zu und hinter Zahne im Freilager; neben dieſem G. Bülow zu Kropſtädt. Die Vorpoſten des G. Dobſchütz wurden mit ſolcher Uebermacht angegriffen, daß er bald alle ſeine Truppen ins Gefecht bringen mußte. Aber der Muth und die Tapferkeit der Preußen waren fruchtlos; die Stellung wurde verloren und ſie hinter Zahne zurückgedrängt. Dobſchütz zog ſich, um nicht von Bülow abgeſchnitten zu werden, nach Jüterbogk zurück. Ganz ſo gieng es dem G. Tauenzien mit der Stellung von Seyda; auch er zog ſich nach Jüterbogk zurück. Alles erwartete nach dieſen Angriffen und der Wendung der Franzoſen einen Marſch derſelben gegen Torgau; eine einzige Nachricht ſprach vom Marſche nach Jüterbogk.

Am 6. Sept. begab ſich die blutige und ehrenvolle Schlacht von Dennewitz (oder Dänewitz, einem Dorfe auf der Straße von Wittenberg nach Jüterbogk, der geraden nach Berlin, vier Meilen von erſter, eine Meile von letzter Stadt, wo das Hauptgefecht war). Die Franzoſen und Tauenzien nannten ſie die Schlacht von Jüterbogk. — Um drei Uhr Morgens brach der Kronprinz von Rabenſtein auf,

und ſammelte das ruſſiſche und ſchwediſche Heer auf den Höhen von Lobeſſen. G Bülow berichtete bald, daß das ganze feindliche Heer in Maſſe auf Jüterbogk zu marſchire, und er ſchon ganz überflügelt ſei. Denn am frühſten Morgen drangen die Franzoſen mit Uebermacht, in geſchloſſenen Kolonnen von Zahne über Bena (Ohna?) vor, bloß gegen den äuſſerſten linken Flügel der Preußen. Es waren die vier Armeecorps der Herzoge Reggio und Padua, der Generäle Bertrand und Reynier, nebſt 3 bis 4 T. Polen, Fußvolk und Reiter; ſie zählten zwiſchen 75 bis 80 T., und führten 200 Kanonen.

Bülow erhielt den Befehl, alſogleich den Feind in der Seite und im Rücken anzugreifen, bevor Tauenzien, welcher die Zugänge zur Stadt vertheidigte, von der Mehrzahl überwältigt würde. Das ſchwediſche Heer unter dem Marſchall Graf Stedingk ſetzte ſich auf Jüterbogk in Marſch; das ruſſiſche Heer folgte ihm. Der ruſſiſche Vortrab unter G. Woronzoff, das Corps der Generäle Czernitſcheff, Benkendorf und Hirſchfeldt ſtanden weit vorwärts auf des Feindes linken Flügel: Woronzoff und Czernitſcheff zwiſchen Wittenberg und Roßlau; ſie nahmen an dem heutigen Gefechte keinen Antheil. Eben ſo wenig Wobeſer, der zu Luckau ſtand. — Indeſſen begann der Kampf der Preußen ſchon Morgens um ſechs Uhr. Die beiderſeitigen Nachrichten davon im off. Bulletin ſowohl, als in den beſonderen Angaben der Preußen, und im Moniteur ſind faſt ganz einſtimmig; ſie zeugen daher ſehr für die Glaubwürdigkeit folgenden Gemäldes. — Um acht Uhr rückte das 4. franzöſiſche Corps über Neudorf und Jüterbogk hervor, 12. zog auf Ohna, und das um vieles ſpäter ankommende 7. Corps auf Rohrbeck. 70 T. Fran-

zoſen ſtanden mit 200 Kanonen auf der Linie einer Meile konzentrirt (Mon.); ſie ſahen mit dem Geſichte nach Weſt. Ihr Zweck war, die Preußen links, gegen Dahme, zu umgehen; daher entzog M. Ney ſeinen linken Flügel, um Bertrand unterſtützen und die Bewegung nach Dahme verhüllen zu können (Mon.). G. Tauenzien war bei Wobeſers Abweſenheit, nach dem Berichte eines ſeiner Offiziere, beiläufig 12 T. (kaum 20 T.) ſtark. Er lies ſein Corps rechts (nach Weſt) abmarſchiren, um die Höhen zwiſchen Jüterbogk und Kaltenborn, hinter Dennewitz, zu beſetzen: rechts in Kaltenborn, eine ſtarke Meile von Jüterbogk, ſtand ein Poſten zur Verbindung mit dem Bülow'ſchen Corps; ſein linker Flügel ſtand auf den Höhen von Jüterbogk. Als Tauenzien der feindlichen Mitte gegenüber kam, entſchloß er ſich, ſelbſt anzugreifen. Es war neun Uhr. Hier rückten zwiſchen 30 und 40 T. Feinde mit überlegenem Geſchütze heran, manövrirten bei ununterbrochenem heftigen Feuer und entwickelten ſich in Maſſen. Es waren die Corps 4, und ſpäter 7; bei erſterem die italieniſche, die würtembergiſche Diviſion, und die Div. Morand. Die Preußen nahmen das ungleiche und mörderiſche Gefecht heroiſch an, mit beſtimmter Entſcheidung: zu ſterben oder zu ſiegen. Tauenzien hatte alle Punkte gut beſetzt, und alle Gebüſche mit Tirailleuren angefüllt. Der Herzog von Reggio griff Tauenzien's Infanterie ſelbſt an: die Div. Morand warf ſich auf den Vortrab der Preußen, und bald war das ganze vierte Corps im Gefechte; aber ohngeachtet aller Tapferkeit mußte die Div. Morand weichen, und die leichte Reiterei des G. Lorge zog ſich in Unordnung zurück (Moniteur!). Endlich kam Reyniers Corps, das 7. franzöſiſche, heran. Er mußte zu gleicher Zeit, als die

Div. Morand den linken Flügel Tauenziens neuerdings angriff, den rechten Flügel deſſelben angreiſen. Und er that es auch mit ſeiner großen perſönlichen Tapferkeit; er blieb ſehr lange unter dem Feuer der preußiſchen Tirailleure, wie einer, der den Tod wünſcht. Die Div. Durutte von ſeinem Corps betrug ſich gut (Mon.). Aber nirgends konnten die Franzoſen vordringen. Erdreich wurde von den Preuſſen nur augenblicklich verloren, um es auf der Stelle wieder zu nehmen. So währte das Gefecht mit gegenſeitiger Hartnäckigkeit von neun bis gegen ein Uhr; Tauenzien hatte ſchon ſeine meiſte Munizion verſchoſſen, und ſein Reſervepark war noch nicht heran. Aber eben nun erhielt er Nachricht, daß *Bülow* zur Hülfe herbeieile, und er ſelbſt ließ nun durch Reiterei den linken feindlichen Flügel angreifen. Oberſtl. Dieſelsky mit zwei Schwadronen des brandenburgiſchen Dragonerregiments und Major Eiſenhart ebenfalls mit zweien der churmärkiſchen Landwehrreiterei unter Major Katte hieben mit großer Entſchloſſenheit und Tapferkeit einige Bataillone nieder, und zerſprengten ein anderes mitten im Feuer einer feindlichen Batterie. Nun verſuchte der Feind Tauenzien's linken Flügel zu umgehen; aber Tauenzien eilte ſchnell mit einer Batterie dahin, und das dritte pommerſche Landwehrreiterreg. hieb unter Maj. Eduard Barnekow mit Erfolge ein: Barnekow, von mehreren Kugeln und Stichen durchbohret, ſank, allein der Angriff gieng fort; Rittmeiſter Treskow wurde verwundet, riß aber nichts deſtoweniger eine würtembergiſche Fahne aus der Mitte des Bataillons.

Indeſſen war G. Bülow zu Hülfe geeilt. Er war am frühen Morgen von Kropſtädt gegen Gölsdorf (Gelsdorf, Gersdorf) marſchirt. Ein heftiger

Wind

Wind zog gegen die Preußen; ſie hatten die Augen voller Staub, und Staubwolken deckten die Kolonnen. Das erſte kolbergiſche Regiment machte den Vortrab. Das Bülow'ſche Corps ſchloß ſich endlich an den rechten Flügel Tauenzien's durch G. M. Thümens Brigade an, und nun rückten beide Corps beiläufig 40 T. ſtark gegen den faſt 80 T. ſtarken Feind vor: Tauenzien nach Rohrbeck, gegen die Corps Bertrand's und Reyniers, 4. und 7; Bülow nach Gölsdorf gegen das Corps Oudinot's, 12. Gölsdorf war der Schlüſſel der Stellung. Hier ſtanden Franzoſen und Baiern, hier ein Corps Uhlanen; ſie hatten eine große Menge Kanonen, meiſtentheils ſchweren Kalibers, auf der Höhe rechts vom Dorfe aufgefahren und begrüßten die Preußen mit einem Kartätſchenfeuer, dergleichen weder bei Bautzen noch bei Belzig war! Der Moniteur ſagt: in den Gründen von Gölsdorf und Welmersdorf ſchoſſen 60 Kanonen mit Kartätſchen die Preußen in Verwirrung. Die Preußen hatten gegen eine ſo zahlreiche Artillerie nur wenige Stücke; aber dafür giengen ſie mit Beſonnenheit vor, nahmen Gölsdorf weg und beſetzten es mit drei Bataillonen. Nun drangen zehn neue Kolonnen der Feinde, jede zu 1 T. Mann, vor; die Preußen räumten aus Mangel an Geſchütze den Ort und zogen ſich in Ordnung auf einige hundert Schritte zurück, ſo, daß der überlegene Feind in ihre Reihen nicht einzudringen vermochte. Die zurückgebliebenen verwundeten Preußen, beſonders aber die mit dem eiſernen Kreuze bezeichneten Offiziere und Gemeine wurden in Gölsdorf durchs Bayonnette grauſam zu Tode gemartert. Der Mon. erzählt, der rechte Flügel der Preußen ſei durch das 12. Corps auf ſeine Mitte, die durch das Corps 4 von ihrem linken Flügel getrennt war, geworfen worden. — Nun kam Bor-

ſtells Abtheilung heran; die Preußen drangen neuerdings vor, nahmen das Dorf zum zweitenmale, holten die Franzoſen mit dem Bayonnette aus Häuſern und Scheunen heraus, und kamen bis auf hundert Schritte an die franzöſiſche Artillerie. Dieſe zog ſich ſchnell zurück; die Preußen verloren durch dieſelbe viel, aber die Franzoſen durch Tirailleurfeuer noch mehr, und ihre Verfolger mußten über die Todten derſelben wegklettern. Nach der Beſitznahme des Dorfes kam eine ſchwere ſchwediſche Batterie herbei. Nach franz. Berichte wichen vom Corps 7. Reynier's anfangs zwei Diviſionen, dann auch die dritte; dadurch ſoll auch ein Theil des 12. Corps mitgeriſſen worden ſeyn. Da aber die Corps 4 und 12 noch fochten, und die Preußen zwiſchen beide große Maſſen warfen, ſo näherte M. Ney beide allmählich einander; den Zwiſchenraum füllte das ſchon auf den Anhöhen zwiſchen Ohna und Dennewitz aufgeſtellte Geſchütz aus (Moniteur). Es war alſo ſchon weit zurück gewichen. Aber ein neuer Zeitraum näherte ſich. — Das ruſſiſch-ſchwediſche Heer hatte während des Gefechtes, von Rabenſtein bis Jüterbogk fünf teutſche Meilen im angeſtrengteſten Marſche im Staub und Winde zurückgelegt; endlich machte es Halt, um ſich in Schlachtordnung aufzuſtellen. Aber über 4 T. Reiter der Ruſſen und Schweden, und mehrere Batterien Artillerie ſprengten voraus im Galopp in die Schlachtreihe, um die vorzüglich angegriffenen Punkte zu ſtützen. G. Adlercreuz führte die reitende Batterie Mühlenfels unter feindlichem Kartätſchenfeuer auf dieſen rechten Flügel der Preußen, ſtellte ſie links von Gölsdorf auf, und brachte durch richtiges Feuern, beſonders mit Granaten, den Feind zum Weichen. Der Oberſt Cardell ſuchte den Feind mit der Reſerveartillerie auf,

und da ihm ein preußiſcher Offizier den Mangel des Geſchützes auf dem rechten Flügel anzeigte, eilte er, die Fußbatterie zurücklaſſend, mit der reitenden im Feuer längs der Schlachtlinie hierher, ſtellte ſich mit einigen ruſſiſchen Kanonen und der reitenden von Gölsdorf ankommenden Batterie des G. Adlercreuz verſtärkt auf eben der Höhe auf, welche das franzöſiſche Geſchütz nun verlaſſen hatte und machte ein gräßliches Feuer, wodurch er das feindliche bald zum Schweigen brachte. Die Franzoſen hatten nun gar keinen Halt mehr; M. Ney ſagt, er habe nur auf den Rückzug gedacht. Er zog ſich wirklich zurück. Es war vier Uhr Nachmittags. Aber überdieß ſtürzte nun die Reiterei aller Verbündeten heran; das erſte kolbergſche Regiment wurde durch eine Kolonne Ruſſen abgelöſt. Die Reiterei griff mit einer an Wuth gränzenden Kühnheit an: der ruſſiſche GM. Graf Pahlen hatte zwiſchen Vorſtell zur linken und Bülow zur rechten mit den iſumſchen Huſaren, und den riga'iſchen und finnländiſchen Dragonern einen glänzenden Angriff: er allein nahm acht Kanonen weg; G. Renny, Chef des Winzingerod'ſchen Generalſtabs betrug ſich ausnehmend; der ruſſiſche G. Graf Manteufel zeichnete ſich durch einen Angriff an der Spitze ſeiner Brigade aus; das pommerſche (ehedem Blücher's) Huſarenregiment machte einen ſchönen Angriff auf ein baieriſches Viereck, welches gefangen oder aufgerieben wurde; eine andere Abtheilung preußiſcher Reiterei, wobei das brandenburgiſche Dragonerregiment, hieb zwei Uhlanenregimenter ganz nieder. So ereignete ſich durch die Angriffe des Geſchützes und der Reiterei ein fürchterliches Gemetzel, welches durch den Staub, die einbrechende Nacht und die Unordnung des Feindes noch vermehrt wurde. Dieſe traf hier alle ſeine Kolonnen, denn

M. Ney erzählt im Moniteur, daß der (gegen Tauenzien fechtende) G. Bertrand einen geordneten Rückzug eingeſchlagen habe, aber ſchweigt über die Art des Rückzugs der gleichfalls fliehenden beiden anderen Corps. Dieſe nahmen ihre Richtung auf Schweinitz; die gleichfalls gegen Bülow fechtenden und durch den heutigen Tag ſehr geſchmolzenen Baiern wurden noch Abends aus den zerriſſenen Gliedern der Diviſion durch den DG. Raglovich zu Vierecken geformt, welche das Geſchütz und Gepäcke in der Mitte haltend ſich fechtend zurückzogen. Das franzöſiſche Heer, auf ſeiner Flucht durch eigene Reiterei überritten, dankte das wenige gerettete (Menſchen und Gepäcke) der Entſchloſſenheit dieſer baieriſchen Bataillone (nach off. Berichte der Baiern). Der Oberſt Cardell und das preußiſche Fußvolk unter G. Borſtell verfolgten den Feind, und trieben ihn aus allen Stellungen bis ſpät in die Nacht. Hier wurde der Feind zwei Meilen weit verfolgt.

Tauenzien hatte gleichzeitig mit dem Angriffe von Gölsdorf die Stellung Rohrbeck angegriffen. Hierher hatte der Feind viele Reiterei gezogen, um in den Raum zwiſchen Thümen und Tauenzien einzudringen; gleichzeichtig wurde Gölsdorf von den Preußen verloren. Tauenzien ließ eine reitende Batterie auf die andringende Reiterei mit ſolchem Erfolge ſpielen, daß ſie in Unordnung gerieth, ſich zurückzog, und ſich erſt hinter dem Dorfe, unter dem Schutze ihres Fußvolkes wieder aufſtellen konnte (ſie ſcheint von Reyniers Corps, ob ſächſiſche Reiterei? geweſen ſeyn, denn gegen Rohrbeck ſtand dieſes Corps, das zwei ſächſiſche und eine franzöſiſche Diviſion hatte, und nach fr. Berichte wichen zwei Diviſionen deſſelben ſo eilig, daß ſie ſelbſt einen Theil des

12. Corps mitriſſen). Während dieſer Scene kam eine ſchwere ruſſiſche Batterie heran; Tauenzien ließ durch ſelbe das Dorf Rohrbeck in Brand ſtecken, und zugleich den Feind im vorliegenden Gebüſche durchs Bayonnette angreifen und das Dorf ſtürmen. Erſteres wurde gereinigt, letzteres genommen. Die Reiterei des linken Flügels folgte, ſtellte ſich jenſeits des Dorfes auf und bewog des Feindes rechten Flügel zum ſchnellen Rückzuge. Nun folgte das auf der Höhe von Rohrbeck aufgeſtellte Geſchütz nebſt einigen Bataillonen Fußvolk, welche durchs Dorf giengen und dem fliehenden Feinde nachſetzten. Auf dieſe Weiſe gieng das Tauenzien'ſche Corps mit dem Bülow'ſchen in Verbindung bis gegen Langenlipsdorf vor: die Reiterei hieb mehrere Mahle ein. Das Gemetzel war groß und wurde durch den Staub und die Dunkelheit noch vermehrt. Endlich beendigte nach vierzehn Stunden die Nacht das hartnäckige Gefecht. Der Feind wurde auf dieſem Punkte über viertehalb Meilen vom Wahlplatze verfolgt.

Abends rückten ſiebenzig ruſſiſche und ſchwediſche Bataillone und 6 T. friſcher Reiter (4 T. waren im Gefechte) beider Nationen mit 150 Kanonen in Angriffskolonnen, mit freien Zwiſchenräumen zum Entwickeln vor: es waren die Corps des M. Stedingk und G. Winzingerode. Aber dieſe Truppen kamen nicht mehr zum Angriffe; denn obgleich Ruſſen und Schweden auf derſelben Linie marſchirten, ſo ſahen ſie ſich doch lange Zeit über nicht, wegen des Windes und der dicken Staubwolken, welche den ganzen Tag hindurch wehten, und bei ihrer Annäherung zog ſich der Feind ſo haſtig zurück, daß der gleichzeitige allgemeine Angriff unterbleiben mußte. Der Kronprinz von Schweden war immer von

ſeinem Generalſtabe umgeben; immer waren der GM. Freiherr von Suchtelen, Vincent, Kruſemark und Bozzo di Borgo um ihn.

Der Feind zog überall eiligſt vom Wahlplatze; das Corps 4 Bertrands in ziemlicher Ordnung ſüdoſtwärts, auf der Straße nach Dahme, die Corps 7 und 12, Reyniers und Oudinots ſüdwärts nach Schweinitz. Sie konnten nur bei Torgau die Elbe wieder gewinnen, da ſie durch die Schlacht von Wittenberg abgeſchnitten waren. Das ſchwediſche Heer übernachtete am 6—7. Sept. im Freilager, in der Nähe des Schlachtfeldes bei Jüterbogk, wo 1644 der Schwede Torſtenſohn einen großen Sieg erfochten, und erinnerte ſich deſſen mit hohem Ehrgefühle. Tauenzien blieb im Freilager bei Lipsdorf.

Der heutige Tag muß bei dem höchſten Ruhme der Preußen genannt werden. Sie hatten in der Dennewitzer Schlacht wieder durch den Verein von Tugenden gefochten, welche an die Perioden des klaſſiſchen Alterthums erinnern. Sie beſtanden ein dreitägiges Gefecht und waren ermattet, doch gaben ſie hier durch Muth, Ausdauer und Ergebenheit ein Beiſpiel des Heldenſinnes, fähig jeden Teutſchen, ja, jeden Geſchichtskundigen zur Begeiſterung zu erheben. Ihre Landwehre focht, wie die beſten alten Truppen, und wirkte gleich den beſten europäiſchen Linienregimentern. Entſchloſſen für ihre und Europa's Freiheit zu ſiegen, zu ſterben, kämpften ſie alle mit Erbitterung; die preußiſche Reiterei gab wenig Pardon, und machte daher viel mehr nieder, als Gefangene. M. Ney ſagte, als er ſah, wie die preußiſche und ruſſiſche Reiterei ein Viereck niederhieb, es ſcheine ihm, als ob das ganze preußiſche

Heer berauſcht ſei; nur vergaß er zu bemerken, ob von einem Stoffe oder Begriffe? Alle Franzoſen ſagten: kein Volk habe je ſo gefochten, wie die Preuſſen. Tauenzien zeigte ſein Talent und die erhabene Kaltblütigkeit; den ganzen Tag über hielt er die wiederholten und lebhafteſten Angriffe des Feindes auf, entſchied durch die Wahl der Stellungen und Kühnheit ihrer Behauptung. Bülow wies die ſchöne Eintracht der Tapferkeit und Ruhe; alle ſeine Offiziere glänzten in neuen Verdienſten: der Prinz von Heſſenhomburg, die Generäle Oppen, Borſtell und Thümen, der Oberſte Krafft. Durch ſolche Tugenden wurden die höchſten Anſtrengungen der Feinde zu Schanden: die Angriffe der Franzoſen geſchahen wiederholt, und dauerten mit Heftigkeit lange; ihr Geſchütz verſchoß ſich zum Theile; alle ihre Generäle hatten ſich perſönlich ſehr ausgeſetzt — alles war fruchtlos, und daher war zugleich ihr augenblicklicher Verluſt ſo groß und der nachfolgende durch die entſtehende Unordnung noch größer. — Die ſchwediſche und ruſſiſche Artillerie hatte noch zur Entſcheidung beigetragen; ſie griff kühn an, und ihre genau gerichteten Schüſſe hatten, ſelbſt nach Ausſage der gefangenen Franzoſen, große Wirkſamkeit.

Der Erfolg dieſer Schlacht war groß. Er war der Triumf der Sache des Vaterlandes: Berlin und der preußiſche Staat war endlich befreit. Viele Tapfere hatten ihn durch ihr Blut erkauft, denn das Schlachtfeld war voll Todter und Verwundeter. Der Verluſt der Preußen wurde offiziell auf 4 bis 5 T. Todte und Verwundete angegeben. Die Namensliſte rechnet 34 todte und 180 verwundete Offiziere vor, deren drei bald an ihren Wunden ſtarben. Unter den erſteren war der tapfere Major des dritten pommer=

ſchen Landwehrreiterregiments Eduard Barnekow, deſſen Leichnam ſein Bruder, ein ruſſiſcher Oberſt, zu Potsdam beerdigte. — Aber der Verluſt der Feinde war, ſeinen Angriffen und Anſtrengungen angemeſſen, ungeheuer. Dem M. Ney wurden binnen zwei Stunden drei Pferde verwundet; er verlor die Hälfte ſeiner Escorte; ſein Adjutant, der Oberſt Baron Clouet, wurde verwundet und mit wichtigen Papieren gefangen. Das 23. Regiment, das 13. Linienregiment und die italieniſche Diviſion litten fürchterlich. Auch hier hatten die Franzoſen wieder junge, unerfahrne Soldaten. — Die Sachſen hatten viel gelitten, viele Gefangene verloren. — Die baieriſche Diviſion Raglovich wurde hier ſehr geſchwächt; ſie war im Gefechte voraus, und rettete auf der Flucht den Reſt ſeines franzöſiſchen Flügels. — Von den Würtembergern blieben viele; das Inf. Reg. N. 2. Herzog Wilhelm, verlor ſeinen Oberſten, und auſſer dieſem blieben noch ein Oberſtl., ein Hauptmann. Als ſich der würtembergiſche DG. und GL. Franquemont nach der Schlacht bei dem Chef des fr. Generalſtabs Delort beklagte, daß ſeine Truppen immer beim Vorrücken den Vortrab, beim Rückzug den Nachtrab bildeten, ſagte Delort: darauf müſſen ſie gefaßt ſeyn; es liegt uns daran, daß ihr alle todt geſchlagen werdet, ſonſt werdet ihr ohnehin bald gegen uns ſeyn! — Am Abend des heutigen Tages hatten die Verbündeten 2 T. Gefangene und 20 Kanonen; M. Ney ſelbſt giebt ſeinen Verluſt ſchon am 7. Sept. im Ganzen auf 8 T. Mann und 12 Kanonen; am 7. Sept. früh betrug er nach off. Berichte bei 5 T. Gefangene, bis 30 Kanonen, über 200 Munizionswägen und 3 Fahnen; am 8. officiell an Todten, Verwundeten und Gefangenen 16 bis 18 T. über 60 Kanonen, 400 Munizionswägen. Nach Ende

der Verfolgung betrug der geſammte Verluſt nach off. Schätzung gegen 20 T.; davon waren 10 T. Gefangene. Man hatte 80 Kanonen, 400 Munizionswägen, 3 Fahnen, 1 Standarte; ferner auf dem Schlachtfelde und den Straßen der Flucht über 6 T. Gewehre aufgeleſen.

Der Feind warf ſich nach Dahme; ruſſiſche und preußiſche Reiterei verfolgte ihn. G. Wobeſer erhielt Befehl von Luckau nach Dahme zu rücken; er hatte 6 T. Auf der Straße nach Schweinitz folgten G. Orurk und Major Hellwig mit Reiterei. Die Flucht wurde immer unordentlicher, alle Straßen waren voller Flüchtlinge, und die Gefangenen wuchſen ſchnell zu Tauſenden; man fand die Straßen, ſo wie das Schlachtfeld mit Waffen bedeckt. M. Ney ſchrieb nach der Schlacht an den Befehlshaber von Wittenberg (der Brief wurde durch Koſaken aufgefangen): ich bin nicht mehr Meiſter des Heeres; es verſagt mir den Gehorſam, es hat ſich in ſich ſelbſt aufgelöſt. Nehmen Sie, Herr Kommendant, darnach ihre Maßregeln. In Dahme ſtand eine kleine Abtheilung, zu Tauenziens Corps gehörig, um die Verbindung mit Wobeſer zu Luckau zu unterhalten. Da ſich der Feind hierher warf, wurde ſolche vertrieben. In Dahme übernachteten die G. Ney, Oudinot, Arrighi, Bertrand, Pathod. Von hier wollten ſie nach Dresden ziehen.

GL. Wobeſer eilte von Luckau in der Nacht nach Dahme. Hier traf er am 7. Sept. Morgens um fünf Uhr ein. M. Ney, melcher mit mehreren Generälen in der Stadt war, ſchätzte deſſen Stärke auf 3 bis 4 T. Fußvolkes, und 120 Pferde, erzählt aber zugleich, daß Wobeſer den Ort ſehr trotzig an-

gegriffen habe. Das 23. Regiment ſoll ihn zurückgeſchlagen haben, eben jenes, welches nach anderen Berichten ſehr litt. Wobeſer nahm eine Kanone und machte faſt 3 T. Gefangene (nach früheren off. Berichte 2500, nach ſpäteren des Gl. Tauenziens 2813). Die franzöſiſchen Generäle entkamen durch Hülfe ihrer zahlreichen Reiterei auf der torgauer Straße, auf der nach dieſem Siege Wobeſers alles unaufhaltſam floh, und auf der ſie immer verfolgt wurden. — Maj. Hellwig marſchirte nach Schweinitz und Herzberg; mit 800 Reitern nahm er 8 Kanonen und 600 Gefangene. Die Brücke bei Herzberg über die Elſter wurde verbrannt. G. Drurk machte an der Spitze ſeiner Reiterei über 1 T. Gefangene und eroberte mehrere Kanonen. Wie weit die Auflöſung der Franzoſen gieng, beweiſen folgende Fälle vom heutigen Tage: an 7 preußiſche Reiter, welche der freiwillige Jäger Büſſe vom Leibhuſaren Regiment zum Einhauen anführte, ergaben ſich 200 Franzoſen, Italiener und Rheinbündtner. Der Quartiermeiſter Lehmann vom Landwehrreiter Regiment brachte mit 3 Mann 105 Gefangene ein. — Das Hq. des nordteutſchen Heeres kam nach Jüterbogk; Tauenzien ſtand heute im Freilager bei Langenlipsdorf. Die große Anzahl der in der geſtrigen Schlacht gefangenen Sachſen verlangte eine ſächſiſche Legion zu bilden, um auch für Teutſchlands Unabhängigkeit mitfechten zu können. Der Kronprinz willigte in ihr Begehren. — Heute kam das Corps des H. von Raguſa bis Hoyerswerda, welches zwiſchen Bautzen und Luckau, vier Meilen vom erſtern, ſieben vom zweiten entfernt liegt, um Ney's Bewegungen zu unterſtützen. Seine Beſtimmung war, die Richtung auf Berlin zu nehmen, ſich mit Ney zu verbinden und dann

eine ſtarke Abtheilung auf Blüchers rechten Flügel zu ſenden.

Am 8. Sept. befand ſich das Hq. noch zu Jüterbogk, und zugleich wurde bei allen Armeecorps ein feierliches Tedeum über die bisher errungenen Vortheile gehalten. Nach des Marſchalls Ney Beſtimmung ſollte ſich heute das Bertrand'ſche Corps mit einer Abtheilung leichter Reiter von Herzberg bis Torgau aufſtellen, und die Corps Reggio und Reyniers die Stellungen gegen Torgau beſetzen; aber es kam zu keiner Aufſtellung oder Beſetzung. Die fliehenden Franzoſen warfen in der Gegend von Annaberg und Herzberg alle Brücken ab; aber die ſie verfolgende leichte Reiterei ſetzte an mehreren ſeichten Stellen durch. — Heute traf der Herzog von Raguſa zu Hoyerswerda ein, erhielt aber hier die Nachricht von der Schlacht von Dennewitz, und kehrte zwei Stunden darauf wieder über Königsbrück nach Dresden zurück. Sein Corps wurde noch heute durch den Obriſt der ruſſiſchen Garde Figner mit 800 Pferden bei Hoyerswerda angegriffen und bis Königsbrück verfolgt; der Nachtrab deſſelben verlor viele Todte und gegen 1 T. durch Gefangenſchaft. Bei fernerer Verfolgung nahm Figner noch 400 Pferde von der Beſpannung und vieles Gepäck weg. Zuletzt ſtieß er auf dem Wege nach Groſſenhayn bei Roslick noch auf zwei franzöſiſche Schwadronen vom Corps des G. Girardin und warf ſie über den Haufen.

Am 9. Sept. wurden die Franzoſen endlich bis unter die Kanonen von Torgau verfolgt; von Dahme bis hierher ſind ſechs Meilen. Hier nahm ihnen der Oberſt Pahlen noch 500 Mann und 2 Ka-

nonen ab; hart am Brückenkopfe verloren ſie 800 Gefangene. Das Drängen und Hereinſtrömen der feindlichen Truppen war hier ſo groß, daß einige Bataillone ihres Heeres nicht mehr hinein konnten; dieſe flohen längs der Elbe hinab, nach Mühlberg und gegen Dresden. Nahe bei Torgau geſtaltete der DG. Naglovich die Reſte der baieriſchen Diviſion in eine Brigade um, übergab dieſe dem GM. Maillot, und ſandte die Ueberzahl nach Baiern zurück. — Die Franzoſen hatten die Gegend zwiſchen Jüterbogk und der Elbe ganz verwüſtet. — Das Hq. ſtand noch zu Jüterbogk; längs der Elbe ſtand die ruſſiſche leichte Reiterei, Czernitſcheff hatte nun zuerſt Wittenberg eingeſchloſſen; Torgau wurde durch eben dieſelbe Reiterei bedrängt, die ſchon bis Mühlberg zog; Tauenziens Vorpoſten ſtanden heute ſchon in einer Linie von der Elbe oſtwärts an der Elſter zu Mühlberg, Elſterwerda, Ruhland und Senftenberg; ſie ſchickten Streifkommando nach Groſſenhayn und Hoyerswerda, und ſuchten ſich allmählich Bautzen zu nähern, um von dem ſchleſiſchen Heere Erkundigung einzuziehen, und ſich mit demſelben in gerade Verbindung zu ſetzen.

Marſchall Ney verſuchte am 10. Sept. noch einmal einen Angriff zu machen. Er ordnete im Brückenkopfe vor Torgau ſeine aus zwei Diviſionen beſtehende Reſerve, und rückte an ihrer Spitze vor, mit dem Ausrufe: „Kinder, der Sieg iſt unſer; in zwei Tagen ſind wir in Berlin.“ Er hielt aber inne, als er die Reihe der ſchwediſchen und ruſſiſchen Bataillone anrücken ſah, und als die Reiterei hinanſprengte, war die Unordnung vollſtändig. So mußte der tapfere und talentvolle Feldherr weichen, — und ſo endigten ſich die letzten Folgen der Schlacht

von Jüterbogk, die durch große tägliche Verluſte des Feindes immer glänzender wurden. Denn bis heute, alſo vier Tage nach der Schlacht, ſtieg die Zahl der Gefangenen von 2 T. auf 10 T., von 20 auf 80 Kanonen, von 200 auf 400 Munizionswägen; man beſaß drei Fahnen und eine Standarte. Bedarf man wohl größerer Beweiſe der Muthloſigkeit, der Verwirrung und Auflöſung der Feinde, als dieſer? Berlin war zum zweitenmahle befreit, hier das linke Elbufer geräumt, Wittenberg wirklich eingeſchloſſen, und das feindliche Heer nach Torgau zurückgeworfen; die Verbündeten näherten ſich der Elbe, das nordteutſche Heer reichte dem ſchleſiſchen die Hände, und bereitete ſich vor, nach Sachſen einzudringen. Bei dieſer Veranlaſſung erließ der Kronprinz heute aus ſeinem Hq. Jüterbogk einen Aufruf an die Sachſen, worin er ihnen den Zweck dieſes Krieges erklärt, und die Mitteln zur Erreichung deſſelben auch für ſie anzeigt. Das Heer Nordteutſchlands ſei über ihre Grenze gerückt; es führe nur mit den Unterdrückern Krieg, ſei geſonnen, alle Sachſen als Freunde zu betrachten; es erwarte aber von ihnen Mitwirkung zu jenem Zwecke, durch ihre Wünſche, durch ihren freien Entſchluß, die Tyrannei: das Gebot eines, ohne gemeinſame Vortheile, abzuſchütteln. Frankreich ſei ein weites herrliches Land, ſich in ſeinen Grenzen genügend. Dieſe zu erhalten, in dieſelben zurück zu kehren, ſei der Wunſch der Franzoſen, aber der der Teutſchen die Selbſtſtändigkeit. Sie müßten ſich daher durch Entſchluß, That undAusharrung vor ehrgeitziger Politik ſicher ſtellen.

Am 11. Sept. ſtand der würtembergiſche GM. Graf Normann bei Kamenz zwiſchen Königsbrück

und Bautzen, wo in einem Vorpoſtengefechte der Major des würtembergiſchen Leib-Chevauxlegers-Regimentes Miller getödtet wurde. — Das Hq. des nordteutſchen Heeres gieng heute Abends von Jüterbogk nach Seyda vor, zwei Meilen von Wittenberg.

Schon am 12. Sept. ſtand das ganze nordteutſche Heer an der Elbe; es war beſchäftigt, ſich mehrere Uebergänge über die Elbe zu ſichern, Materialien zu Brücken zu ſammeln und ſich mit den beiden anderen Heeren der Verbündeten in Verbindung zu ſetzen; während es noch vordrang, um dem großen böhmiſchen Heere die Hand zu bieten, war auf der anderen Seite die Verbindung mit Blücher ſchon geſchehen: der Rittmeiſter Platen, vom ſchwediſchen Huſarenregimente Mörner, war bei Bautzen an das ſchleſiſche Heer geſtoßen, ſo, daß Tauenzien allmählich an den rechten Flügel deſſelben anrückte. Zugleich waren ſchon heute mehrere tauſend Koſaken von G. Winzingerode's Corps über der Elbe; G. Czernitſcheff, der bei Breitenhagen mit Reiterei und Artillerie (3 T. Pferden, 4 Kanonen) über die Elbe gegangen war, hatte ſchon Deſſau und Köthen beſetzt, und die letzten Vorpoſten ſtanden in Wulfen, zwei Meilen von Deſſau; bei Deſſau ſtanden ohngefähr 300 Badner gegenüber. Weiter hinab waren 3 T. vom preußiſchen Landſturme bei Lenzen und in der Umgegend über die Elbe gegangen, um die ehemaligen preußiſchen Unterthanen zu ſchützen. Das Hq. gieng heute von Seyda nach Koſwig, zwiſchen Wittenberg und Roßlau an der Elbe.

Hier blieb das Hq. auch am 13. und 14. Sept. Man bildete im Rücken des Heeres eine ſächſiſche und eine baieriſche Legion (erſtere zu Berlin) aus

den Gefangenen und Ueberläufern derſelben. Am 15. Abends gieng das Hq. nach Zerbſt, welches faſt im Mittelpunkte zwiſchen Wittenberg und Magdeburg (vom erſteren ſechs, vom zweiten fünf Meilen entfernt) die große Krümmung der Oberelbe vor ſich hat; hier blieb das Hq. durch den ganzen September. Tauenzien hatte ſein Hq. in Herzberg, Wobeſer ſtand in Falkenberg und ſtreifte noch ſüdlicher. Noch ſtanden zwei feindliche Armeecorps über der Elbe, welche durch den König von Neapel ſehr verſtärkt wurden; das Reitercorps wurde durch ihn ſelbſt angeführt und beſtand aus dreizehn Regimentern. Sie warfen ſich auf Wobeſers Stellungen, und ſuchten demſelben eine Proviantzufuhr wegzunehmen; die preußiſchen Vorpoſten zogen ſich aus Mühlberg und Liebenwerda zurück.

Aber am 16. Sept. rückten die Preußen hier wieder vor. Tauenzien hatte den G. Dobſchütz mit zwei Bataillonen, vier Schwadronen und zwei Kanonen nach Koßdorf geſandt; Dobſchütz's Vortrab warf eine feindliche Schwadron und beſetzte heute Mühlberg wieder. Die Schweden ſtanden zu Roßlau; ihr Vortrab ſtand ſchon über der Elbe, und ihre Vorpoſten bis Deſſau hin. Bülow hatte ſein Hq. vor Wittenberg, deſſen Beſatzung verſtärkt worden und deſſen Belagerung beſtimmt war; ſchon traf zu dieſem Behufe von Spandau Belagerungsgeſchütz und vom Corps des G. Wallmoden eine engliſche Batterie von congreveſchen Brandraketen vor Wittenberg ein. Der ruſſiſche Kapitän Fabeck vom Czernitſcheff'ſchen Corps war ſchon früher mit 80 Koſaken über die Elbe gegangen und hatte einen Streifzug von zwölf Meilen ganz auf dem Rücken des Feindes gemacht: er nahm bei Querfurt einen baier. Oberſt,

einen franz. Oberſtl., 40 Off. und 500 Gem. gefangen. Endlich ſtieß er bei Naumburg auf das Corps des GL. Thielemann, welches von Süden herauf an der Saale ſeit kurzer Zeit alles feindliche nahm oder zerſtörte; hier übergab er einem Koſakenregimente die gemeinen Gefangenen, die Offiziere aber brachte er wieder über die Elbe zurück. — Magdeburg endlich beobachtete G. Puttlitz unausgeſetzt. Dieſer General ſtand zu Möckern und ſandte mehrere Reiterabtheilungen aufs linke Elbeufer. Der auf ſeinem linken Flügel unter Major Puttlitz über die Elbe gegangene Theil des priegnitzer Landſturmes ſtand bei Seehauſen und Oſterburg, um die Bewohner der Altmark gegen Requiſitionen feindlicher Streifer und die weſtfäliſche Regierung zu ſchützen. Dieſe ſich immer vergrößernde und weiter ausdehnende Züge der Verbündeten brachten beim Feinde neue Bewegungungen hervor. Zu Kaſſel war der franzöſiſche Miniſter in großer Unruhe; die auswärtigen Miniſter ſchickten ſich allmählich zur Abreiſe an. Um die Mitte Septembers zog die Diviſion Lemoine aus dem hannöverſchen und halberſtädtſchen, wo die Soldaten ſelbſt nach franzöſiſchen Briefen, wie Diebe geſtohlen hatten, ab, und gegen Magdeburg. Heute zog ſich das Corps des Herzogs von Raguſa gegen Dresden zurück, und das erſte Reitercorps ſetzte ſich in Bewegung dem Fußvolke zu folgen. G. Tauenzien verfolgte ſie.

Nachts vom 16. auf den 17. Sept. kamen aus der Thurmſchanze von Magdeburg zwei Kompagnien des ſpaniſchen Regiments Joſef Napoleon, 164 M. ſtark mit dem Bataillonschef Don Antonio Vilalva und zwei Offizieren, zu G. Puttlitz's Vorpoſten zu Biederitz. Sie wurden nach Berlin geſchickt, wuchſen

ſen hier auf vier Offiziere und 190 Gemeine an, worauf ſie ſodann mit Waffen nach Spanien abgiengen. Die Preußen hielten Mühlberg immer beſetzt und verhinderten die Elbefahrt; Tauenzien ſtand noch in Elſterwerda; um Zerbſt wimmelte alles von Truppen. Heute beſichtigte der Kronprinz hier die Gegend und die Punkte an der Elbe, worauf er wieder in ſein Hq. Zerbſt zurückkehrte. Heute gieng der Oberſtl. Marwitz mit Reiterei bei Ferchland über die Elbe; nach einigen kleinen Gefechten mit ſchwachen Truppenabtheilungen bei Magdeburg eilte er weiter und kam ohne Verluſt auch nur eines Mannes am 25. Sept. nach Braunſchweig. In der Nacht vom 16. Sept. gieng des Grafen Woronzoff Adjutant Jacobſon mit 50 Mann ural'ſcher Koſaken unweit Acken ſchwimmend durch die Elbe, und traf am Tage nahe bei Bernburg ein, wo er einige Pikete ſtehen ließ; mit den übrigen Männern zog er nach Aſchersleben, und nahm hier durch einen raſchen Angriff den Befehlshaber mit ſeinen Leuten und Gensd'armen gefangen. Gegen ſechs Uhr Morgens kehrte er nach Bernburg zurück und ſandte ſeine Gefangene nach Acken; er ſelbſt ſtellte ſich bei Borchwitz, eine Viertelſtunde von Bernburg, im Freilager auf. Nachmittags um zwei Uhr näherte ſich eine franzöſiſche Kolonne, 2200 M. ſtark, mit Reiterei und zwei Kanonen; Jacobſon gieng ihr mit ſeinem, und den Corps der engliſchen Offiziere Oberſt Ferris und Maj. Stephenſon, entgegen, verfolgte ſie bis Bernburg, beunruhigte ſie in der Nacht durch falſche Wachfeuer ſo ſehr, daß ſie um zwei Uhr Nachts in aller Stille aus Bernburg abzog, ſelbſt ohne die bernburger Magazine zu vernichten.

Am 18. Sept. ſetzten viele Truppen auf Käh-nen über die Elbe, und beſetzten die nächſten Orte Zerbſt gegenüber, bei Acken. Schon wurden die Materialien zur Brücke vorbereitet. — So weit war das nordteutſche Heer während eines arbeitvollen Monates gekommen; der Zeitraum vom 17. Auguſt bis 18. Sept. war durch große Erfolge bezeichnet: die Zahl der hier und bei Wallmoden's Corps Gefangenen betrug über 26 T.! Bis auf obigen Tag waren durch Berlin ſchon 18 T. 257 Gemeine, 299 Offiziere gegangen; 2 T. derſelben befanden ſich auf dem Wege dahin; 2 bis 3 T. waren krank; Wallmoden hatte gegen 4 T. Gefangene. Man berechnete daher den Verluſt der Franzoſen gegen das nordteutſche Heer an Gefangenen, Kranken, Verwundeten, Verloſſenen und Todten auf 45 T. 105 Kanonen, 452 Munizionswägen.

Was ſich nun ferner hier zutrug, waren, ſo wie auf allen anderen Punkten, Vorbereitungen zu den großen Bewegungen des folgenden Monats: ſie beſtanden aber hier vorzüglich in Zubereitung und Sicherung mehrerer Uebergänge der Elbe, vielen und theils ſehr erfolgereichen Streifzügen, endlich einzelnen Gefechten der Reiterei, welche den großen Vorrang derſelben über die feindliche zeigten. Am 19. Sept. (nach preußiſchem Berichte am 17.) traf G. Jlowaisky mit ſeinen Koſaken nach einem Streifzuge zufällig mit Tauenziens Vortrab unter Dobſchütz bei Mühlberg zuſammen; beide griffen nun vereint alſogleich (letzterer hatte vier Schwadronen) eine Abtheilung feindlicher Reiter, die zwiſchen Borak und Schwedits in einer vortheilhaften Stellung war, an. Es waren drei Regimenter franzöſiſcher Chaſſeurs: das 1. 8. 19. (nach einer Nachricht das 15.); ſie

nahmen den Angriff mit großer Faſſung an. Als aber ihre linke Seite angegriffen und geworfen wurde, und ſich die Koſaken von allen Seiten zeigten, gerieth die ganze Maſſe in Bewegung und begab ſich auf eine ſchändliche Flucht, in der ſie anderthalb Meilen weit verfolgt wurde. Dieſe drei Regimenter wurden faſt ganz *aufgerieben*, denn nur beiläufig dreißig Mann entkamen; alles übrige war todt oder gefangen. Die Zahl der letzteren beſtand in 500 Gemeinen, 16 Offizieren, 2 Oberſtl. und einem Oberſten; dieſer war Graf Talleyrand, Neffe des Fürſten von Benevent. Der gegenſeitige Verluſt waren einige Koſaken. In der folgenden Nacht (des 19. auf den 20.) brachen die Franzoſen ihr Lager zu Stolpenhagen bei Elſterwerda ab, und zogen ſich zurück; es waren 4 T. — Ihnen gegenüber ſtand Tauenzien in Elſterwerda; Kosdorf und Mühlberg hatte Dobſchütz beſetzt, Woberſer beobachtete Torgau. Die Preußen nahmen zwei Elbeſchiffe Angeſichts des feindlichen Fußvolkes, welches vom linken Ufer herüberſchoß, weg; ihre Ladung beſtand in Gewehren, am Werthe über 100 T. Thaler, Munizion und Bekleidung für italieniſche Truppen und war nach Torgau beſtimmt. Der Rittmeiſter Zeunert, welcher mit 30 Landwehrreitern und 70 Koſaken auf dem linken Elbeufer ſtreifte, zerſtörte heute die feindlichen Verſchanzungen bei Rogätz, im Nord von Magdeburg; er griff 100 von Wolmirſtadt dagegen ausgeſchickte Mann mit ſeinen Dreißigen an, hieb ſie nach hartnäckigem Widerſtande meiſt in Stücke, und machte nur wenige und lauter verwundete gefangen; er ſelbſt trug eine ſchwere Wunde davon. Am 19. Sept erſchienen die erſten Koſaken zu Halle.

Am 20. Sept. war Tauenziens linker Flügel bis Kamenz vorgerückt und mit Blüchers Heer in unmit-

telbarer Verbindung; er ſelbſt hielt Liebenwerda, Elſterwerda und die Linie hinter der Elſter beſetzt. Ihm gegenüber ſtand noch immer der König von Neapel, in Groſſenhayn. Heute marſchirten ſchwediſche Truppen unter dem Oberſt Björnſtjerna auf das linke Elbufer nach Kemberg, zwiſchen Wittenberg und Düben, um allda ein polniſches Corps zu überrumpeln. Allein da dieſes auf der Leipziger Straße ſchon abgezogen war, ſo gieng der Zug gegen Wittenberg zurück; hier wurde der Brückenkopf beſichtigt, und unter den Kanonen des Ortes ein kleiner Poſten und eine Ordonnanz mit Depeſchen aufgehoben. Schon am 21. Sept. ſtanden preußiſche Vorpoſten bei Delitſch, einem zwiſchen Deſſau und Leipzig, fünf Stunden von letzterem gelegenen Dorfe.

Am 22. Sept. hatten die Franzoſen von Wittenberg bis Schönebeck ſelbſt auf dem linken Elbufer keinen Stand mehr! Bülow übernahm die Belagerung von Wittenberg mit einem Corps von 30 T.; der ſchwediſche Vortrab ſtand unter G Schulzenheim in Deſſau, der ruſſiſche unter Graf Woronzoff in Acken, Major Czeczensky in Zörbig auf der halliſchen Straße, Major Löwenſtern in Kleinroſenburg; dieſer nahm eine Sendung von Lebensmitteln und Haber, nach Magdeburg beſtimmt, weg. Im Rücken von Magdeburg wurde auf der halberſtädter Straße bis Egeln und Wanzleben geſtreift; das Corps des G. Puttlitz ſtand dieſer Feſtung auf der anderen Seite nahe, bei Burg, obgleich das Hq. noch immer Möckern war, und ihm rückte immer mehr vom Landſturme nach, ſo, daß am heutigen Tage vor Magdeburg alles mit Ruſſen und Preußen beſetzt war, und ſich Scharmützel bei Wolmirſtädt, eine Meile davon, ereigneten. Heute nennt man ſchon

eine Schiffbrücke bei Ferchland, über die mehrere Truppen geſetzt hatten. Aber allen anderen voraus, waren die Streifpartheien, die auf der Leipziger Straße von Deſſau bis Bitterfeld und Delitſch, drei Meilen von Leipzig, und an der Mulde hinab bis Halle ſtreiften. Czernitſcheff endlich hatte aus ſeinem Mittelpunkte zu Bernburg den ganzen Strich Landes zwiſchen der Mulde und Saale ſo ſehr in Schrecken geſetzt, daß ſich der Feind nur in Maſſen zu zeigen wagte.

Am 23. Sept. Morgens gieng ein Theil der zu Reyniers Corps gehörigen Sachſen zu den Verbündeten über. Es war das erſte Bataillon des ſächſiſchen Regiments König, welches 360 M. ſtark mit acht Offizieren unter dem Major Bünau auf dem ſchwediſchen Poſten zu Wörlitz unter Oberſt Biörnſtjerna ankam, mit dem Willen, bei der neuen ſächſiſchen Legion Dienſte zu nehmen; es wurde zum erſten Bataillon dieſer Legion beſtimmt. — Der Koſakenoffizier Ob[illegible]es nahm nahe bei Goldwitz mit dreißig Mann nach einem leichten Scharmützel einen Kapitän, zwei Offiziere und 46 ſächſiſche Dragoner gefangen.

Nachts eröffnete Bülow vor Wittenberg die Laufgräben auf der Seite von Luthersbrunn; am 24. Sept. Nachmittags um zwei Uhr ließ er die Vorſtädte angreifen. G. Hirſchfeldt führte mit Klugheit und Tapferkeit an, und nahm die angegriffenen Punkte nach kurzem Widerſtande weg; die Preußen hatten keinen Todten, und nur wenige Verwundete. Heute brach G. Czernitſcheff, da er zwiſchen der Mulde und Saale nichts mehr zu thun fand, nach

Zurücklaſſung aller Artillerie und Trains mit 3 T. Pferden von Bernburg gegen Kaſſel auf.

Am 25. Sept. ſtanden die Franzoſen (nach dem Mon. und anderen fr. Nachrichten) in folgender Reihe: der Herzog von Raguſa mit ſeinem, dem ſechsten franz. Corps und der König von Neapel mit dem Reitercorps Latour-Maubourg jenſeits Groſſenhayn; ſie hatten die Preußen bei Torgau zurückgedrückt, um 20 T. Zentner Mehl nach Dresden gehen zu laſſen. M. Ney ſtand mit ſeinem Heere zwiſchen Torgau und Wittenberg: Bertrand bei Wartenburg, Reynier bei Kemberg in einer wichtigen Stellung, Ney gegen Oranienbaum. Oudinot ſelbſt war mit ſeinem ſehr geſchmolzenen Corps nach Dresden gegangen. Der Herzog von Padua ſtand in Leipzig. Der Reſt der ſächſiſchen Truppen befand ſich unter GL. Zeſchau bei Dömitſch, zwei Meilen nordwärts von Torgau; er betrug nach überſtandenen zwei ſchweren Schlachten und häufigem Ausreißen nur noch 6 T. Mann. Letzteres nahm immer mehr zu, wegen eigener Verfolgung, wegen Mißhandlung ihres Vaterlandes durch die Franzoſen, und der Freigebigkeit des Kronprinzen von Schweden, aber den letzten Anſtoß gab endlich die Abſicht K. Napoleons 800 Mann der ſächſiſchen Fußgarde der k. fr. Garde einzuverleiben; bei der Nachricht dieſer Beſtimmung liefen ſo viele Sachſen davon, daß Reynier die letzte Urſache in ſeinem Berichte angab, und der Kaiſer von jener Abſicht abſtand. Der König von Sachſen ergriff gegen das einreißende Unheil eine andere Maaßregel; er forderte, als Bünau's Uebergang bekannt wurde, die in Dresden anweſenden ſächſiſche Offiziere zur neuen Eidesleiſtung auf. Heute war der zur Unterſtützung Tettenborns aufs linke Elbufer abgeſendete Oberſtl.

Marwitz zu Braunſchweig eingetroffen, wo er alles vertrieb oder gefangen nahm. Das nordteutſche Heer hatte heute ſchon drei Brücken über die Elbe fertig: bei Acken, Roßlau und Elſter. Acken wurde durch den Baron Winzingerode ſtark verſchanzt und ſollte allmählich zu einer Feſtung werden. Die Reiterei des G. Woronzoff war in Halle, Querfurt, Bernburg, Eisleben und Halberſtadt; ein Detaſchement derſelben in Quedlinburg. Das Corps Woronzoff war endlich durch Thielemann ſchon mit dem großen böhm. Heere in Verbindung, und dem G. Lefevre-Desnouettes, der eben gegen Thielemann loszog, im Rücken. M. Stedingk ſtand vorwärts Roßlau, und errichtete zwiſchen der Elbe und Mulde Werke; G. Schulzenheim befand ſich mit deſſen Vortrabe in Deſſau. Mit dieſem war Major Hellwig vom Bülow'ſchen Corps auf dem linken Elbufer verbunden. Bülow fieng heute die Beſchießung Wittenbergs, beſonders mit Brandraketen, an: es dauerte von zehn Uhr Abends bis fünf Uhr Morgens; es brannte an mehreren Orten. Die Preußen eröffneten zugleich die zweite Paralelle.

M. Ney hatte vom K. Napoleon den Befehl erhalten, Deſſau und die Punkte der Elbe, „um jeden Preis zu nehmen" was man durch aufgefangene Nachrichten in Erfahrung brachte und zur Richtſchnur nahm. Er hatte zugleich Verſtärkungen erhalten (ſein Corps, das 3te, war am 21. Sept. in Leipzig eingetroffen). Am 26. Sept. fieng der Fürſt von der Moſkwa an, jenen Befehl ins Werk zu ſetzen. Er zog auf mehreren Punkten vorwärts. Heute war vor Deſſau ein Vorpoſtengefecht, in welchem der Oberſt Stael ſeine Tapferkeit und Unerſchrockenheit zeigte; aber die hier ſchon vorgedrungenen Franzoſen

zogen ſich wieder zurück. Heftiger war und größeren Erfolg hatte das Gefecht bei Wartenburg. G. Bertrand griff hier die Truppen an, welche die zwiſchen Wartenburg und Elſter geſchlagene Brücke deckten: er ſchlug und trieb ſie in den Brückenkopf zurück; die Verbündeten zogen ſich aufs rechte Ufer der Elbe, und warfen die Brücke ab. Bertrand hatte Gefangene gemacht, und ließ den Brückenkopf zerſtören (Moniteur).

Am 27. Sept. fiengen die Franzoſen an, ſich von Groſſenhayn zurück zu ziehen; ſie zogen über die Elbe bei Meiſſen. Tauenzien verfolgte ſie auf dem Fuße mit leichter Reiterei, und ſchickte ihnen ſtarke Streifparthien über den Fluß nach. — Die Beſchießung von Wittenberg wurde heftig fortgeſetzt; ſie geſchah größtentheils mit Bomben und Brandraketen, welche letztere durch die engliſchen Kapitäne Roſe, Leon und Harris, aber vorzüglich durch L. Boyne mit vieler Geſchicklichkeit gerichtet wurden. In der Nacht vom 27. auf den 28. brannte die Stadt an mehreren Orten, und ein Theil des Schloſſes ſtürzte ein. Die Franzoſen antworteten mit Kanonen vom gröbſten Kaliber. — Da ſich die Franzoſen vor Deſſau mit großer Macht ſammelten, zog GM. Schulzenheim ohne allem Angriffe Mittags zwiſchen zwölf und zwei Uhr aus der Stadt ab, und in die Werke des Brückenkopfs zurück. Der DG. Guilleminot rückte in Deſſau ein; Ney's Corps vernichtete, ſo viel es konnte, zerſchlug alle die ſchönen Brücken und hieb die ſchönſten Bäume im Luiſium und im Thiergarten um. — Oberſt Björnſtjerna zog ſich auf Befehl von Wörlitz aufs rechte Elbufer zurück.

Am 28. Sept. ſandte die Wache der Arbeiter am Deſſauer Brückenkopf einige Truppen gegen Deſſau, welche die feindlichen vor der Stadt ſtehenden Poſten in ſelbe zurücktrieb. Aber bald wurde der Feind in der Stadt verſtärkt und rückte gegen den Brückenkopf vor. Als ihm der Oberſt Björnſtjerna mit 1 T. Fußvolkes, einiger Reiterei und zwei Kanonen entgegen gieng, zog er ſich eiligſt in die Stadt und verſchloß die Thore. Junge Offiziere und Soldaten ſtürzten trotz des Flintenfeuers aus nahen Häuſern und von den Mauern mit Aexten vorwärts, um die Thore einzuhauen, aber die eiſernen Beſchläge hinderten einen Erfolg. Als ſich nun Björnſtjerna zurückzog und fünfzig Klafter entfernt war, öffnete der Feind das Thor und ſchoß mit drei Kanonen. Der Oberſt antwortete mit ſeinem Geſchütze und marſchirte gegen den Feind, der ſich wieder zurückzog und die Thore verſchloß. Die Kugeln ſchlugen dabei an und in mehrere Häuſer. Den Verbündeten wurden zwei Offiziere und 4 Gemeine getödtet und 60 Gemeine verwundet; dem Oberſten Björnſtjerna ſelbſt drei Pferde unterm Leibe getödtet und verwundet. — Abends zog der Feind endlich gegen die erſte Muldebrücke; aber der ſie bewachende Oberſt Adlercreutz gieng ihm mit einem Bataillon über dieſelbe entgegen und trieb ihn in die Stadt zurück, deren Thore er abermal verſchloß. — In einem gedruckten Aufrufe vom heutigen Tage aus Zerbſt, forderte der Major Bünau, Befehlshaber des erſten Bataillons der k. ſächſiſchen Legion, alle ſächſiſche Soldaten vom rechten Elbufer auf, gegen die Fremdlinge für eigenes Seyn und Recht zu fechten, ſich dem Beiſpiele ſeines Bataillons folgend an ſelbiges anzuſchließen. — Heute kam Blüchers Hq. ſchon nach Elſterwerda, wo Tauenzien ſelbſt ſtand.

Am 29. Sept. griffen die Franzoſen die kaum angefangenen Werke der Brücke bei Roßlau neuerdings und zwar von einer anderen Seite an. Um neun Uhr Morgens zeigte ſich der Feind 7 bis 8 T. ſtark im Gehölze vor Oranienbaum, zwiſchen der Mulde und Elbe. GL. Baron Sandels gieng ihm aus den Verſchanzungen entgegen, und trieb ihn über eine halbe Stunde weit zurück; auf Befehl zog er ſich geordnet, wie zur Uebung, in den Brückenkopf zurück und das Gefecht wurde durch Tiralleurfeuer nach einigen Stunden beſchloſſen. Die Verbündeten hatten einen Offizier verloren, 10 verwundete, gegen 300 getödtete und verwundete Gemeine; die Franzoſen verloren nach genauen Berichten über 1500, denn bloß zu Deſſau wurden gegen 800 beerdigt! Nach dem Moniteur warfen die Schweden doch die roßlauer Brücke ab, was auch aus dem 15. Büll. des Kronprinzens ſcheint; den Brückenkopf ſollen die Franzoſen vernichtet haben. Aber dafür machte der Feind heute in der Frühe die Brücke bei Meiſſen unbrauchbar und zog alle Fahrzeuge aufs linke Elbufer über.

Um das Ende Septembers fanden noch einige Gefechte ruſſiſcher Truppen Statt, deren Tage unbeſtimmt ſind, welche aber doch zur Beſtimmung des Standes der Heere angeführt werden müſſen. Eine nach Merſeburg abgeſchickte Abtheilung fand dieſe Stadt unbeſetzt. Der ruſſiſche Kapitän Barotzi wurde in Halle durch ſehr überlegene Macht angegriffen, aber er manövrirte ſo, daß er den Feind zurücktrieb und noch Gefangene machte. Als G. Woronzoff erfuhr, daß der Feind ſeine Richtung auf Köthen genommen habe, ſandte er ihm die Kapitäne Obreskoff und Löwenſtern mit einer Abtheilung Koſaken

entgegen; ſie griffen drei auf dem Marſche begriffene Schwadronen pohlniſcher Uhlanen an, beſiegten ſie und nahmen den Befehlshaber mit vierzig Mann gefangen. Später ſchlug ſich Löwenſtern mit wenigen Koſaken gegen mehr als 2 T. Feinde in den Straſſen von Bernburg; erſt als der Feind nach vierſtündigem Gefechte Geſchütz erhalten hatte, wich er. Aber am folgenden Tage nahm er die Stadt wieder weg. So bewirkten die Koſaken, nach der Bemerkung des Kronprinzen, endlich alles, ſie ſind die Augen des Heeres, ſchwimmen durch Ströme, ſchlagen ſich in der Linie, ſprengen Schwadronen und greifen Vierecke an.

Das nordteutſche Heer hatte einen endlichen Erfolg errungen, und ſchickte ſich an, einen neuen Wirkungskreis anzutreten; eben dieſelben Folgen führten das **ſchleſiſche und böhmiſche Heer** durch mehrere Gefechte und längere Anſtrengungen für ſich herbei. Beide waren ſchon ſeit Anfange des neuen Krieges durch K. Napoleons Verfahren die wahrhaft Angreifenden geweſen; ſie blieben es durch den ganzen September, und im Anfange Oktobers erreichten ſie jeden Sinn des Wortes: ſie waren es im wirklichen und wurden es im ſcheinbaren.

Am 2. Sept. war Blüchers Vortrab über die Neiſſe in der Lauſitz gegangen; ſein Heer folgte. Fürſt Madatoff nahm in Würſchen ein feindliches Bataillon gefangen; es beſtand in einem Oberſten, fünf Kapitänen, achtzehn Lieutenanten, zwei Adjutanten und 677 Gemeinen = 703 (nach dem preußiſchen Correſp. im Ganzen 711).

Am 3. Sept. zogen die Preußen gegen Bautzen vorwärts; Blüchers Hq. war in Görlitz. Die Fran-

zoſen, welche bisher immer flohen, ſtellten ſich wie-der auf; ſie ſtanden am löbauer Waſſer und hatten eine ſehr vortheilhafte Stellung auf den Anhöhen vor Hochkirch (am Stromberge?) inne. Heute Abends gieng K. Napoleon von Dresden ab, und übernach-tetete auf dem Schloſſe Harta. Er hatte ſich beſtimmt, Blüchern zum zweitenmahle anzugreifen.

Am 4. Sept. zogen ſich die Franzoſen dennoch zurück; ſie verließen Hochkirch und näherten ſich Bau-tzen. Aber um Mittag kam K. Napoleon allhier an, mit ihm die fr. Garden aus Dresden und das Corps Ponitowski von Zittau. Man ſah häufige Truppen durch Bautzen ziehen; es zeigte ſich viele franzöſiſche Reiterei. Die flüchtigen Kolonnen wendeten ſich wie-der und kamen zum Angreifen zurück. Heute griff M. Ney das nordteutſche Heer bei Zahne, K. Napoleon das ſchleſiſche bei Hochkirch an. Nachmittags ge-ſchah der Angriff auf den Vortrab unter Waſſiltſchi-koff; Abends nahmen die Franzoſen die Anhöhen von Wohlenberg weg. K. Napoleon befand ſich auf den Anhöhen von Hochkirchen. Blücher nahm wieder ſeinen beſtimmten Plan zurück; er zog ſich zurück, um die Uebermacht von einem anderen Punkte ab-zuziehen, ohne ſich mit ihr zu ſchlagen. Der Vor-trab Waſſiltſchikoffs zog ſich hinter das löbauer Waſ-ſer zurück, und das ſchleſiſche Heer zog ſich an dem in Südweſt vor Görlitz liegenden Berge, der Lands-krone zuſammen, erwartend, ob ſich die Franzo-ſen ſammeln oder angreifen würden. K. Napoleon übernachtete in Hochkirch, jenſeits Bautzen. Im Rük-ken des franzöſiſchen Heeres, zwiſchen Bautzen und Dresden, bei Biſchofswerda griff Fürſt Mada-toff heute einen großen Transport von Munizion an, machte die Bedeckung von 500 Mann gefangen und

ſprengte über 100 Munizionskarren in die Luft. Heute ſtellte ſich die Liegnitz'ſche Regierung von Niederſchleſien wieder zu Liegnitz auf.

Am 5. Sept. entwickelte K. Napoleon auf der bautzner Straße nach Görlitz, vor Reichenbach eine bedeutende Macht, um ein Treffen einzuleiten; G. Sebaſtiani machte hier auf den preußiſchen Nachtrab lebhafte Reiterangriffe und nahm Gefangene. Aber Blücher nahm das angebotene Treffen nicht an, und zog das Heer über die Neiſſe und den Queis nach Schleſien zurück; die Franzoſen folgeen ihm bis Görlitz, und ſtellten ſich auf den Anhöhen vor Görlitz jenſeits der Neiſſe auf. Ihnen gegenüber ſtand der preußiſche Nachtrab am rechten Ufer der Neiſſe, ſowohl um die Feinde zu beobachten, als auch ihr, für das böhmiſche Heer ſo wichtige, Vorrücken zuzulaſſen.

Am 6. Sept. konzentrirten die Preußen ihr ganzes Heer bei Lauban und Naumburg hinter dem Queis; ihre Vorpoſten ſtanden noch an der Neiſſe bei Görlitz. Vergebens erwarteten ſie am 6. und 7. Sept. das Vordringen der Franzoſen über die Neiſſe, denn K. Napoleon war am 6. Abends mit den hierher gebrachten Verſtärkungen ſchon wieder bei Dresden eingetroffen! Nur das Corps Raguſa 6. zog nach Hoyerswerda, wo es am 7. und 8. Sept. eintraf, und von wo es ſchnell wich, ſo daß es am 10. ſchon zu Dresden ankam. Am 6. Sept. waren alſo ſeine beiden Angriffe wieder geſcheitert. Blücher hatte ſich ohne Gefecht zurückgezogen, ihm wenigſtens Zeit geraubt und griff nach ſeiner Entfernung alſogleich wieder an; M. Ney wurde gänzlich geſchlagen, verlor über 20 T. Soldaten, zwei Drittel ſeines Geſchützes, alle Munizion, faſt alles Gepäck.

Die an den Grenzen Böhmens ſtehenden Heere litten im Anfange Septembers ſehr; ſie kämpften gegeneinander, aber zugleich in der unwirthbaren Gegend noch mehr gegen ungeſtüme Witterung, dergleichen nicht im Angedenken des Zeitalters, ſondern nur der Geſchichte der Natur bekannt war. Das böhmiſche Heer wurde jedoch ſorgfältigſt verſehen, und auf allen Straßen wogte es an Lebensmitteln für daſſelbe. Seine Vorpoſten ſtanden, wie ſchon erzählt wurde, nach der nollendorfer Schlacht wieder auf ſächſiſchem Boden in Gieshübel, Altenberg, Frauenſtein, Sayda. Aber während K. Napoleons Abweſenheit drang das Heer wieder vor; er war am 4. Sept Mittags in Bautzen eingetroffen, das böhmiſche Heer ſoll wieder in Freiberg eingerückt ſeyn, nach einer bloß in der Minerva erzählten Nachricht; am 5. Sept. war er beſchäftigt, Blüchern eine Schlacht anzubieten, das böhmiſche Heer gieng über Peterswalde und Altenberg auf Pirna und Dippoldiswalde. Selbſt nach dem Moniteur waren die Verbündeten heute zu Höllendorf, über Peterswalde hinaus. Am 6. waren ſie nach eben demſelben in Gieshübel. K. Napoleon kam Abends um ſieben Uhr in Dresden an, und ihm folgte ſein Heer (Mon. und Briefe). Von Görlitz bis Dresden ſind dreizehn teutſche Meilen; dieſe machte K. Napoleon, um dem bedrängten Sachſen zu Hülfe zu eilen, in einem und der beſte Theil ſeiner Truppen in zwei Tagen. Es waren ſeine Garden, welche am 7. Sept. im ſchlechteſten Wetter nach dem angeſtrengteſten Marſche in Dresden zum viertenmale eintrafen. Die übrigen Truppen folgten. Es war hohe Zeit. Denn der Vortrab des großen Heeres griff eben am 7. Sept. die hier ſtehenden Franzoſen an. G. Wittgenſtein war auf ſeiner ſchon einmal durch ihn eroberten Stelle vor Pirna

mit dem zweiten franzöſiſchen Corps im Gefechte, und trieb es zurück. Schon waren die Verbündeten nur noch drei Stunden von Dresden entfernt, wo der König von Sachſen und die Grundlage aller franzöſiſchen Wirkung war. Abends ſollen ſich die Vorpoſten der Verbündeten etwas zurückgezogen haben.

Am 8. Sept. wurde das geſtern eingeleitete Gefecht bei Pirna fortgeſetzt. Hier ſtanden die Corps 2. 14. und ein Theil der franzöſiſchen Ehrengarden, die eine ganz neugebildete Truppe waren, und ſelbſt nach Bemerkung der Franzoſen nicht fechten konnten. Wittgenſtein vertrieb ſie nach einem glänzenden Gefechte aus Pirna und Dohna und warf ſie gegen Dresden. Aber nun erhielten die Franzoſen bedeutende Verſtärkungen und griffen die Vortruppen mit ſehr überlegener Macht an. Dohna wurde verlaſſen. Dahin begab ſich K. Napoleon um Mittag, und ließ den G. Wittgenſtein durch St. Cyr auf den Anhöhen bei Dohna angreifen. Bonnet drängte denſelben hier zurück, aber nicht weiter; denn Pirna, Zehiſt und Züſchendorf wurden durch die tapfere Gegenwehr der Ruſſen behauptet. Zwei Schwadronen des 14. franzöſiſchen Huſarenregimentes wurden während des Gefechtes durch die grodnoiſchen Huſaren abgeſchnitten, größtentheils niedergehauen und der Reſt ſammt dem befehligenden Oberſtl. gefangen. Nachts ſtanden die Franzoſen im Lager vor Pirna. — Auf dem rechten Flügel des großen Heeres der Verbündeten ſtand heute der Vortrab vor Zittau in der Lauſitz und im Rumburg an der äußerſten Grenze Böhmens gegen daſſelbe Land; den letzteren Ort hatte endlich der Oberſt Graf Zichy erobert und dabei mehrere Gefangene gemacht. Am heutigen Tage ſetzte ſich auch das ſchleſiſche Heer wieder vorwärts in Bewegung; Graf

St. Prieſt gieng bei Oſtriz über die Neiſſe. Noch traf heute ein großes Ereigniß in einem fernen Lande ein, das aber, wie der ganze daſige Krieg in gerader Verbindung mit unſern Begebenheieen ſteht: es iſt die Uebergabe des Forts von St. Sebaſtian in Nordſpanien an das engländiſche Heer, wodurch nach geſicherter Lage deſſelben alldort ein neuer Schauplatz aufgethan wurde, denn nun könnte es ins ſüdliche Frankreich eindringen.

Am 9. Sept. zogen die Franzoſen mit ſtarken Kolonnen aus Dresden gegen die böhmiſche Grenze; ſie konzentrirten ſich von allen Seiten und nahmen die Richtung nach Borna und Fürſtenwalde. Ihnen folgte vorzüglich viele Artillerie und Munizion. Die Größe des hier verwendeten franzöſichen Heeres, die Menge des Geſchützes, zwei durch den K. Napoleon verſuchte Schlachten und ſeine Anweſenheit an die Grenze ſelbſt bis zum 21. zeigen die Abſicht und der Zwecke der letzten Verſuche gegen die Verbündeten hinlänglich. Der ruſſiſche Vortrab zog ſich heute, ohne Gefecht, bis in die Defileen der peterswalder und der Nebenſtraßen des Erzgebirges. Die Franzoſen folgten bis an die Grenze; ihr K. nahm ſein Hq. in Liebſtadt, das kaum zwei Meilen von Peterswalde entfernt iſt und den Geiersberg vor ſich hat. Man erwartete einen Angriff vor Töplitz. Während dieſer Vorbereitungen traten ſich die Verbündeten näher und ſchloſſen ein Schutz- und Trutzbündniß mit einander. Am heutigen Tage wurden zu Töplitz drei Freundſchafts- und Defenſiv-Allianztraktate geſchloſſen und unterzeichnet: zwiſchen Oeſtreich und Rußland durch die Grafen Metternich und Neſſelrode, zwiſchen Oeſtreich und Preußen durch den Grafen Metternich und den Freiherrn Hardenberg,

zwi-

zwiſchen Preußen und Rußland durch den Freiherrn Hardenberg und den Grafen Neſſelrode. Der Inhalt aller drei iſt einer, ſelbſt die Ausdrücke größtentheils dieſelben, und die Anzahl der Abſchnitte gleich, nämlich zwölf, nur der letztere hält eilf, da der erſte Artikel, welcher das freundſchaftliche Verhältniß beider Höfe heiſcht, ſchon durch das Bündniß zu Kaliſch vom 16. Februar 1813 feſtgeſetzt wurde. Der Zweck der hohen Verbündeten iſt für jetzt und den Zeitraum der Aufrechthaltung einer neuen herbeigeführten Ordnung der Dinge den Leiden Europa's ein Ziel zu ſetzen und deſſen künftige Ruhe durch Herſtellung eines billigen Gleichgewichtes der Mächte zu ſichern. Zu dieſem Zwecke leiſteten ſie ſich wechſelſeitig die Gewähr aller ihrer Staaten, Provinzen und Domainen; ſie verſprachen bei dem Angriffe des einen wechſelſeitig 60 T. Hülfsvölker in zwei Monaten auf die Grenze des angegriffenen, und nach Umſtänden ſelbſt mehr Truppen zu ſtellen. Den Befehl, die Verwendung dieſer Truppen in einem Ganzen und ihre Beſoldung übernimmt der Requirirende. Sie verſprachen ferner Friedensſchlüſſe nur im Vereine mit einander einzugehen, und jedes Hülfsmittel zur Erreichung ihres Zweckes zu ergreifen, wozu ſelbſt ihre Geſandten an auswärtigen Höfen durch Einverſtändniſſe handeln müſſen. — Das ſchleſiſche Heer ſetzte ſeinen Marſch nach der Lauſitz fort. Am heutigen Tage fiel G. St. Prieſt auf das polniſche bei Löbau vereinigte Corps unter dem Fürſten Poniatowski, und warf es aus Mittel-Hartwigsdorf, Ebersdorf und Löbau, wobei die Feinde, nach eignem, bei einem gefangenen Adjutanten des Fürſten Poniatowski vorgefundenen, Berichte 23 Offiziere und 500 Mann durch Tod, Wunden und Gefangenſchaft verloren. Das Corps Langeron folgte dem Gra-

ſen zur Unterſtützung. Das Corps York ſollte zu gleicher Zeit die bei Görlitz ſtehenden Feinde über die Landskrone in der Seite und in Rücken nehmen und ſie über Reichenbach abſchneiden; allein ſie zogen ſich, ſo ſchnell zurück, daß ihnen die Koſaken des G. Sacken auf geradem Wege kaum nachkommen konnten. Endlich traf heute der ruſſiſche Fürſt Oberſt Madatoff mit einer Abtheilung Koſaken und Huſaren zwiſchen Bautzen und Dresden auf einen franz. Tranſport; er machte 1200 Gefangene, ſprengte 200 Pulverwägen in die Luft und erbeutete einen Theil der Bagage des Kaiſers.

Am 10. Sept. erfolgte das zweite Gefecht von Nollendorf und Kraupen, über welches die beiderſeitigen off. Berichte ziemlich gleichſtimmig ſind. Die Franzoſen drangen in drei Heerabtheilungen vor. Eine zog auf der nollendorfer Straße, bei welcher K. Napoleon ſelbſt gegenwärtig war; hier war G. Dumonceau über Höllendorf nach Peterswalde, neben ihm G. Ornano von der Garde über die Anhöhen von Peterswalde hervorgedrungen. Auf der ebensdorfer Straße zog eine zweite Abtheilung. DG. St. Cyr marſchirte von Fürſtenwalde auf den Geiersberg, der die böhmiſche Ebene beherrſcht und die Stellung im töplitzer Thale in die Seite nimmt; ſeine Diviſion machte große Anſtrengungen über dieſen Berg Geſchütz hinabzubringen, um die ſich zurückziehenden Verbündeten in der Seite anzugreifen, aber jede derſelben war vergeblich (Mon.). Eine Kolonne von beiläufig 15 T. drang dennoch über die alte Straße des Geiersberges herab; es war nach dem Moniteur G. Bonnet mit der 43. Diviſion. Sie kam in dem töplitzer Thale bis in die Gegend von Kraupen; hier am Eingange der Ebene empfing ſie das

Feuer der Batterien. Das Gefecht dauerte von zwei Uhr Nachmittags bis um ſieben Uhr Abends, wo der Feind auf allen Seiten gedrängt und geworfen in größter Eile die Höhen wieder zu erreichen trachtete. Auf der nollendorfer Straße, im Angeſicht des franz. Kaiſers, kam es nur zu Plänkeleien; es ſcheint, daß man hier bis auf eine günſtigere Entſcheidung jenes Seitengefechtes warten wollte. — Die Oeſtreicher brachten nach ämtlichem Berichte mehrere Hunderte von Gefangenen ein; daß die Franzoſen einige Hunderte, dabei mehrere Offiziere, Gefangene machten, erzählt der Moniteur. — In der Lauſitz ſetzten die Franzoſen ihren Rückzug gegen Bautzen fort; der Vortrab des ſchleſiſchen Heeres beſetzte Hochkirch, und die Koſaken ſchwärmten vor Bautzen. Blücher nahm ſein Hq. zu Herrenhut, faſt an der böhmiſchen Grenze, nahe bei Rumburg, wo er den Sieg von Dennewitz erfuhr. Heute vereinigte ſich das ſchleſiſche Heer mit dem öſtreichiſchen Corps des FML. Grafen Bubna und war auf dieſe Art links mit dem großen böhmiſchen Heere verbunden, während ſich das Nordheer mit ſeinem rechten Flügel ſtark näherte, und heute die Franzoſen ſchon auf den Brückenkopf von Torgau beſchränkt hatte. — Im Rücken der Franzoſen näherte ſich endlich Thielemann der Saale und zuerſt der Stadt Weiſſenfels.

Am 11. Sept. und dem folgenden Tage dauerten die Bewegungen der Franzoſen vor dem töplitzer Thale fort; ſie hielten den Geiersberg beſetzt und des K. Napoleon Hq. war zu Liebſtadt; Abends befand er ſich ſchon zu Dresden. — Das ſchleſiſche Heer war in vollem Anzuge gegen Bautzen; St. Prieſt und Kapczewitz ſetzten bei Schirgiswalde und

Poſtewitz über die Spree; Bubna rückte gegen Neuſtadt vor.

Am 12. Sept. waren die Bewegungen der Franzoſen bei Töplitz ſo groß, daß ihre Truppen ſelbſt einen Angriff, und große Ereigniſſe durch das richtig auf 150 T. angenommene Heer der Verbündeten erwarteten. K. Napoleon hatte ſein Hq. zu Bärenfeld; vor- und rückwärts dieſes Ortes ſtanden die franzöſiſchen Garden im Freilager. Nachmittags um drei Uhr ſchien es den Verbündeten, als ſollte das Gefecht erfolgen; ſie waren in der Stellung vor Töplitz 150 T. ſtark, mit 600 Kan. aufgeſtellt. Aber bald erfuhr man, daß die Franzoſen auf dem Rückzuge begriffen ſeien; die Verbündeten folgten ihren Vorpoſten auf dem Fuße. Schon am heutigen Tage Abends waren mehrere franzöſiſche Corps in Dresden; M. Oudinot hatte bei Dresden beiläufig 10 T. gemiſchter Truppen geſammelt. Im Hq. zu Töplitz kam die Nachricht über den Sieg von Dennewitz Abends um zehn Uhr an. G. Fürſt Kudaſchoff war von dem nordteutſchen Heere ſchon wieder in Töplitz eingetroffen; er war durch alle franz. Kolonnen gezogen, wieder durch die Elbe geſchwommen, fand die Straße nach Leipzig mit Flüchtlingen und Maroderen bedeckt; er hatte den Rückzug in fünf Tagen gemacht. Vor dem ſchleſiſchen Heere hatte der Feind ſchon vor Tagesanbruche die Stellungen bei Bautzen und Neuſtadt verlaſſen, und zog ſich hinter Biſchofswerda und Stolpen zurück, ſo, daß er nur einen Marſch (vier und drei Meilen) von Dresden entfernt und über Pirna mit ſeinem rechten Flügel in unmittelbarer Verbindung ſtand. Heute kam das ſchleſiſche Heer bei Bautzen in unmittelbare Verbindung mit dem nordteutſchen Heere. — Thielemann nahm im

Rücken des großen franzöſiſchen Heeres Weiſſen-
fels weg.

Am 13. Sept. beſetzte der Vortrab des Grafen Bubna Neuſtadt und Neukirchen; die Vorpoſten des ſchleſiſchen Heeres ſtreiften über Bautzen, welches die Franzoſen verlaſſen hatten, bis gegen Biſchofswerda, wo ſich der Nachtrab derſelben aufgeſtellt hatte. Die Stellung der beiderſeitigen Heere war heute folgende: das böhmiſche Heer ſtand bei Töplitz und Kulm; eine Abtheilung Oeſtreicher ſtand nach dem Mon. in Marienberg; Bubna unterſtützte am rechten Elbufer den linken Flügel Blüchers; das ſchleſiſche hatte das Hq. zu Herrenhut, die Vorpoſten in Bautzen; das nordteutſche das Hq. zu Koſwig an der Elbe, mit dem linken Flügel bei Bautzen an Blücher's Heer gelehnt, mit dem rechten über der Elbe zu Deſſau und Köthen; im Rücken des großen franzöſiſchen Heeres nahm Thielemann heute Naumburg weg. Die Lage der Franzoſen war nach dem Mon. dieſe: Dresden war das Hq., um welches nun alle Streitkräfte auf eine Tagweite im Halbzirkel herumſtunden. In Torgau ſtand M. Ney mit den Corps Bertrand, Reynier und Oudinot: 4. 7. 12. (letzteres war abgegangen); auf Groſſenhayn marſchirten der König von Neapel und der Herzog von Raguſa mit der Reiterei des G. Latour-Maubourg; am linken Ufer der Spree ſtand M. Macdonald mit den Corps Ney, Lauriſton und Macdonald: 3. 5. 11; Poniatowski mit dem eigenen 8. Corps in Stolpen; der Graf von der Lobau mit dem Corps 1. in Nollendorf; hinter ihm der Herzog von Treviſo in Pirna; neben ihm der M. St. Cyr mit dem Corps 14. auf den Anhöhen von Borna und hielt die Debouſcheen von Fürſtenwalde und den Geiersberg be-

ſetzt; neben dieſem der Herzog von Belluno mit dem Corps 2. in Altenberg. Die vier Regimenter der Ehrengarden waren den Garden zugetheilt worden, den reitenden Jägern und Grenadieren, Dragonern und Lanzenträgern; ſie wurden durch die Garde belehrt, und bei Gelegenheit eines Gefechtes gab man ihnen alte Soldaten zu, um ſie zu verſtärken und anzuführen. Der Sonnenſtein, das unhaltbare Schloß von Pirna und bisher ein Aufenthalt der Wahnſinnigen, war mit Geſchütz ausgerüſtet worden; den Befehl zu Torgau hatte Graf Narbonne erhalten und zu Leipzig ſtand G. Margaron mit einem Obſervazionscorps.

Am 14. Sept. zogen ſich die Franzoſen aus Böhmen größtentheils zurück. Noch hielten ſie die Gebürgsſtraßen gegen Zinnwald und Altenberg, aber auf der peterswalder Hauptſtraße wichen ſie. Hier ſtand G. Dumonceau auf den Anhöhen; die Verbündeten giengen auf Nollendorf, um ihn zu überflügeln, aber er zog ſich nach Gieshübel zurück, wo der Graf von der Lobau ſein Corps ſammelte. Nach dem Mon. ſollen die Verbündeten das Lager von Gieshübel angegriffen haben, aber zurückgeſchlagen worden ſeyn. Die Verbündeten ſtanden hinter Nollendorf. — Der Vortrab des ſchleſiſchen Heeres rückte immer vor; St. Prieſt griff mit ſeiner Reiterei eine feindliche Abtheilung bei Drebnitz an, und nahm einen Bataillonschef mit mehreren Hunderten gefangen. So wurde der Halbkreis des Feindes bei Dresden immer enger; in dieſem Mittelpunkte ſelbſt ſtieg der Mangel an Lebensmitteln und Futter, und täglich entlief aus demſelben eine größere Anzahl Ausreißer.

Am 15. Sept. unternahmen die Verbündeten eine große und allgemeine Recognoſcirung des Feindes. Man erwartete, daß ſich der Feind in ſeinen Stellungen halten werde und traf daher folgende Anordnungen: das auf der Straße von Nollendorf ſtehende Corps des G. Wittgenſtein drang gerade vor, das ebenfalls hier aufgeſtellte Corps des G. Hieronymus Colloredo gieng über Breitenau in Sachſen, und das des Prinzen Auguſt von Preußen über Ebersdorf im Grenzgebirge in die rechte Seite des Feindes, während der Herzog von Würtemberg und Graf Pahlen ſeine Stirne und linke Seite angreifen ſollten. Allein der Feind hatte ſein Geſchütz ſchon zurückgebracht und vertheidigte ſich bloß mit Fußvolke; Graf Pahlen griff dieſes, ohne die übrigen Truppen abzuwarten, ſchnell mit dem iſumſchen und lubinskiſchen Huſarenregimente an, wobei ein feindliches Bataillon gänzlich niedergehauen, ein anderes gefangen wurde. Der Mon. und andere fr. Nachrichten erzählen bloß, daß K. Napoleon mit frühem Morgen von Dresden ins Lager von Pirna abgegangen ſei; G. Mouton-Duvernet gieng mit der 42. Diviſion durch die Dörfer Langenhennersdorf und Bera zwiſchen Königſtein und Gieshübel und überflügelte ſo den rechten Flügel der Verbündeten, eben da, wo Pahlen focht; ferner daß der Graf von der Lobau in der Stirne angegriffen habe. Keine franzöſiſche Nachricht ſagt etwas von dem Erfolge dieſer Gefechte. — Blücher ließ das Corps Sackens gegen Kamenz vorrücken, da das Corps Marmonts 6. auf Groſſenhayn marſchirte, und ſich auf dieſe Weiſe zwiſchen ſeinen rechten und des Kronprinzen linken Flügel einzudrängen ſuchte. Sackens Vortrab neckte den Feind den ganzen Tag über. Aber Wobeſer von Tauenziens Corps mußte Mühlberg räumen.

Am 16. Sept. vereinigte K. Napoleon einen großen Theil der früher nach Dresden gezogenen Reſte der bisher gegen Berlin und Schleſien wirkenden Heere mit den Corps 1. 2. 14., und rückte an der Spitze ſeiner Garden vor. Bloß letztere betrugen 30 T. Fußvolk und 8 T. Reiter. Die Verbündeten ſtanden auf den Anhöhen hinter Peterswalde. Dieſe erwarteten wegen ihrer vortheilhaften Stellung, der Lage Böhmens und der der anderen zwei Heere, wodurch die Franzoſen ſelbſt nach einem Siege wenigſtens ihre Verbindung mit Weſtteutſchland und Frankreich aufs Spiel geſetzt hätten, kaum mehr einen Angriff; ſie ſelbſt bereiteten ſich ſchon zum Angriffe vor, und hatten ſchon vor dem 15. Sept. mehrere Corps bei Leitmeritz auf das rechte Elbeufer übergeſetzt, welche nach der Lauſitz giengen. Heute Mittags ereigneten ſich hier einige Vorpoſtengefechte. Der General Ornano führte durch ſeine Reiterabtheilung von der Garde und die Brigade leichter polniſchen Reiter vom Corps des Fürſten Poniatowski einige Angriffe aus, wobei nur wenige Gefangene gemacht wurden, unter denen ſich der Befehlshaber der beim Vortrabe fechtenden preußiſchen Reiterei Oberſtl. Blücher, Sohn des Oberbefehlshabers, befand (Mon.). Schwer verwundet fiel er in die Hände der Feinde; ein polniſcher Lanzenträger bemerkte einen goldnen Ring an deſſen Finger, und da der Gefangene denſelben nicht ſchnell abzuziehen vermochte, ſo ſuchte der Pole den Finger abzuſchneiden, und durchſchnitt die Sehnen des Fingers wirklich. Er wurde dem fr. Kaiſer vorgeſtellt, und beklagte ſich über dieſe Handlung; D. Ohle behandelte hernach den Kranken. — Die Verbündeten zogen ſich vor Peterswalde über Nollendorf zurück. Die Franzoſen beſetzten die Höhen von Nollendorf mit großer Macht; den Geiers-

berg hielten ſie ohnedem beſtändig beſetzt. K. Napoleon übernachtete in Peterswalde (und war am 17. nach Pirna zurück! ſagt der Mon. vom 25. Sept. alſo wäre er nicht bei der dritten nollendorfer Schlacht geweſen?). — Heute zog ſich das Corps Raguſa gänzlich zurück; es traf in Dresden ein. An der Niederelbe begab ſich heute das heftige Gefecht bei Görde.

Der 17. Sept. war der Tag der dritten Schlacht von Nollendorf. Das franz. Hq. war zu Peterswalde; die feindlichen Truppen drangen auf mehreren Seiten über die Gebirge hervor, aber vorzüglich gegen Nollendorf und über den Geiersberg; hier ſollte der Hauptangriff geſchehen, aber jeder Verſuch der Franzoſen hier Geſchütz herabzubringen, mißlang. K. Napoleon war ſelbſt auf dem Gebirge zugegen, Anführer und Zeuge des Gefechts. Dichter Nebel lag auf der ganzen Gegend und verhinderte die Ueberſicht der Stärke des Feindes, doch ſcheint die der entwickelten Maſſen kleiner, als bei der erſten nollendorfer Schlacht geweſen zu ſeyn. Gegen ein Uhr Nachmittags zog ein beträchtliches Corps in mehreren Kolonnen gegen Nollendorf herab; es brach den Verhau auf der nollendorfer Straße mit Heftigkeit durch. Dieß that nach dem Mon. der G. Duvernet mit der 42. Diviſion; er nahm das Dorf Arbeſau und gieng in die Ebene vorwärts. Der Vortrab der Verbündeten, der preußiſche unter Ziethen, der ruſſiſche unter Wittgenſtein, zogen ſich fechtend zurück, überließen dem Feinde die Dörfer Arbeſau, Delliſch, Knienitz und Jonsdorf; ſie ſtellten ſich endlich bei Kulm. Hier begann das Gefecht mit einer lebhaften Kanonade; es wurde ſehr lebhaft, und, nach ämtlichem Berichte, von ſämmtlichen verbün=

deten Truppen mit ausgezeichneter Tapferkeit und wüthender Erbitterung durchgeführt. Die Corps der FZM. Grafen Colloredo und Meerveld zogen über Deutsch-neudorf und Knienitz in des Feindes linke Seite, während Graf Wittgenſtein die Preußen unter Ziethen mit Fußvolkmaſſen auf die Stirne des Feindes vorrücken ließ. Die Franzoſen entwickelten immer mehr Streitkräfte, um Erdreich zum Entwickeln zu gewinnen; ſie griffen nach einander beide Flügeln, und die Mitte an. Die Reiterei der franz. Garden griff mit vieler Entſchloſſenheit die Batterien an, während die fr. Fußvolkmaſſen auf alle Seiten ein mörderiſches Feuer machten. Nach dem Moniteur war eine öſtreichiſche Batterie von 24 Stücken gegen die Diviſion Duvernet vorgerückt; dieſe ließ G. Ornano durch die rothen Lanzenträger der Garde angreifen, welche alle Kanoniere niedergehauen, alle Kanonen genommen, aber nur zwei derſelben weggebracht haben ſollen (Mon.). Denn in dieſem wichtigen Augenblicke ſprengte eine Schwadron von Heſſenhomburg Huſaren von preußiſcher Reiterei unterſtützt, entſchloſſen in die feindlichen Reihen; kaltblütig folgten öſtreichiſche Fußvolksmaſſen; es war die Diviſion des FML. Alois Lichtenſtein, mit den Reg. Klopſtein, Kaunitz, W. Colloredo. Der FML. ſagte in ſeinem am 19. Sept. erlaſſenen Diviſionsbefehle vor dem ganzen Heere, daß der Brigade Klopſtein unter Anführung ihres tapferen Oberſten Grafen Bentheim der Ruhm gehöre, allein den außerordentlich glücklichen Ausgang des Gefechtes entſchieden zu haben; der Obriſtw. Moeſe führte trotz ſeiner Leibesgebrechen ſein Bataillon auf allen Punkten dem Feinde entgegen; tapfer führten die Oberſten Maquire von Kaunitz, Oſthauſen von Colloredo. Hier machten die franzöſiſchen Lanzenträ-

ger einen Angriff auf ein Fußvolkregiment; aber ſie wurden von demſelben mit dem Bayonnette empfangen und ſchrecklich zugerichtet. Der Feind war in der Mitte geworfen und wurde in Unordnung gegen die Höhen bei Nollendorf zurückgetrieben. Während des Gefechtes war die Diviſion H. Colloredo im Hinterhalte immer den Bewegungen des Feindes genau gefolgt; jetzt um ſechs Uhr Abends drang ſie daraus in die linke Seite des Feindes vor. Graf Colloredo hatte eine Batterie von Zwölfpfündern aufführen laſſen, welche die nollendorfer Straße ganz beſtrich. Im Augenblicke dieſes Angriffes war des Feindes Niederlage allgemein; der Graf Meerveld war indeſſen im Rücken des franzöſiſchen Corps bis zur nollendorfer Kirche gelangt. Nun flohen die Franzoſen unter einem Hagel von Kartätſchen und auf die Höhen unausgeſetzt verfolgt, ſo lange es die ſinkende Nacht und der ſtarke Nebel zuließen, ſie noch zu ſehen. Sie flohen eiligſt und ließen ſelbſt auf unangegriffenen Stellen Geſchütz zurück; ſo fand man am 27. alſo zehn Tage nach der Schlacht auf einer ſteilen Gebirgshöhe zwei Sechspfünder. Die Franzoſen hatten mit Tapferkeit und Anſtrengung gefochten, denn da ſich ihr Kaiſer nicht ſchonte, ſo durfte ſich niemand ſchonen; er rief hier einem verdienten bejahrten Generale zu: was! du willſt nicht unter den Kanonen ſterben? der Kaiſer ſelbſt entzieht ſich hier nicht. Ihm ſelbſt ſoll ein Pferd verwundet worden ſeyn. Der Major-General Berthier trug eine ſchwere Krankheit davon; der BG. Kreuzer, Befehlshaber eines Theiles der jungen Garde, im Begriffe die fliehenden aufzuhalten und einen derſelben niederzuſtoßen wurde gefangen. Aber dieſe Tapferkeit und Anſtrengungen wurden durch die der Verbündeten übertroffen. Der Großfürſt Conſtantin war un-

ter dem Vortrabe im dichten Kugelregen; ausgezeichnet hatte ſich der Herzog Eugen von Würtemberg, die Generäle Wittgenſtein, Meerveld, Ziethen, Pahlen, die Oberſte Czorich, beſonders bei der Einleitung des Gefechtes, Bentheim bei der Entſcheidung, die Oberſtl. Simony, Laugier, der Major Ludwig Geppert, Rittmeiſter Döry. Vor allen glänzten aber die Diviſionführer Fürſt Alois Lichtenſtein, welchem der K. Alexander noch in der folgenden Nacht einen Degen mit diamantener Aufſchrift überſandte, und Graf H. Colloredo. Der Verluſt der Oeſtreicher beſtand in 1 T. Todten und Verwundeten (nach G. Stewarts Berichte); man hatte den Feinden über 2 T. Gefangene, eine Fahne und 7 Kanonen abgenommen, letztere wuchſen auf 10 (Stewart); aber weit größer war die Zahl der getödteten und verwundeten, als die der gefangenen Feinde. So endete der dritte Verſuch nach Böhmen einzudringen. — Heute kam M. Ney's Hq. nach Wurzen, wohin um die Mitte Septembers auch der Reſt ſeines in Schleſien ſehr geſchmolzenen Corps zur neuen Bildung gegangen war.

Bis heute war der Zeitraum eines Monates verfloſſen, der vom 17. Auguſt bis 17. Sept. durch große Thaten und Erfolge bezeichnet war. Am 17. Auguſt war K. Napoleon auf allen Stellen der angreifende; aus ſeinem Mittelpunkte von Dresden wirkte er ſtrahlenförmig, ſtreckte ſeine Corps wie ſeine Arme in einem Halbkreiſe von Wittenberg bis Freiberg aus und bewegte zehne derſelben in der Reihe: Oudinot, Reynier, Bertrand, Ney, Macdonald, Lauriſton, Marmont, Poniatowski, Victor, St. Cyr; er griff gegen Berlin, Breslau und Prag, bewegte ſich aber ſelbſt in der Mitte. Dieſen Halb-

kreis umgab ein größerer; ihn bildeten drei Heere der Verbündeten. Unter dem Kronprinzen von Schweden Woronzoff, Winzingerode, Bülow, Tauenzien; unter Blücher die Führer Sacken, York, Langeron; unter Schwarzenberg Barclai, Wittgenſtein, Kleiſt, Al. Lichtenſtein, H. Colloredo, Gyulay, Klenau. Wechſelweiſe wirkten die Abſchnitte dieſer Halbkreiſe auf einander.

1. M. Oudinot greift Berlin an, vom 19. bis 23. Auguſt; er verliert die Schlacht von Großbeeren und wird nach Wittenberg geworfen;

2. M. Macdonad wurde in Schleſien bis 21. Auguſt bis an den Bober getrieben; K. Napoleon drückt Blüchern zurück bis 24. Auguſt; aber Macdonald verliert am 26. Auguſt die Schlacht an der Katzbach, und Schleſien iſt am 1. Sept. ganz befreit;

3. Das große Heer wird am 28. Auguſt aus Sachſen zurückgedrängt; aber der verfolgende Vandamme verliert bei Kulm die Schlacht am 30. Auguſt.

4. M. Ney ſucht das Nordheer von Berlin abzuſchneiden am 4. Sept. verliert aber die Schlacht von Dennewitz am 6. Sept. und wird nach Torgau geworfen. Das nordteutſche Heer dringt vor Torgau und Wittenberg, und ſetzt über die Elbe. — K. Napoleon geht wieder gegen Blüchern, der wieder ausweicht, und dennoch am 9. Sept. wieder in Bautzen iſt und ſich an das böhmiſche und nordiſche Heer lehnt.

5. K. Napoleon greift das böhmiſche Heer zum zweitenmale an, und verliert am 10. Sept. die Schlacht von Kraupen.

6. Sein dritter und letzter Angriff erfolgt hier bei Kulm, am 17. Sept. mit gleichem Erfolge.

Auf ſeinem äußerſten rechten Flügel nahm M. Davouſt am 19. Aug. Lauenburg, am 23. Schwerin; aber am 4. Sept. zog er ſich wieder hinter die Stecknitz zurück, und am 16. Sept. wurde die ihm zugetheilte Diviſion Pecheux aufgerieben.

So war K. Napoleon in einem Monate durch Verluſt von ſechs Schlachten und mehrerer blutiger Gefechte nach unaufhörlicher Anſtrengung aus der Offenſive in die Defenſive geſtellt: alle preußiſche Staaten und das Mecklenburgiſche war verloren, die Elbe von Lauenburg bis Wittenberg ganz von den Verbündeten beſetzt; von Wittenberg bis Dresden ſtanden ſeine Heere, aber oberhalb deſſelben beunruhigte ſchon Bubna ſeine Verbindungen. Er hielt nur noch den kleinen Theil Sachſens zwiſchen der Mulde und Elbe, und einen noch weit kleinern Theil der Lauſitz. Immer anwachſende Streifcorps beunruhigten ſeinen Rücken und alle ſeine Verbindungen: Klenau, Thielemann, Mennsdorf und Czernitſcheff ſtreiften entlangs der Saale, von Weimar bis Bernburg, an die Pleiſſe bis an Leipzig, und bis an die Mulde; das ferne Kaſſel war ſchon in Unruhe. Schon am 18. Sept. waren alle Päſſe der Saale beſetzt. Endlich ſchloß ſich in der Mitte Septembers der um ihn gezogene Halbkreis zum Kreiſe; das nordteutſche und das böhmiſche Heer gaben ſich durch jene großen und tapferen Streifer die Hände, von Töplitz bis Koſwig, welche in gerader Linie zwanzig Meilen entfernt ſind; gegen Oſten ſchloß ſich der Kreis

durch das Corps Bubna's und das ſchleſiſche Heer vor ſeiner Stirne wieder an das nordteutſche Heer an. Schon in der Mitte Sept. war ſein Entſchluß beſtimmt, ſich rückwärts zu konzentriren und aufzu-ſtellen; denn ſchon damals ſammelte er hinter den leipziger Ebenen, bei Lützen, allmählich ein Heer, hielt in und bei Leipzig, einem unhaltbaren Orte, immer zwiſchen 15 und 30 T., ließ die verlornen Punkte der Elbe bei Deſſau um jeden Preis nehmen, ob er ſich gleich an anderen Stellen, wie in der Lauſitz, allmählich an und über die Elbe zurückzog. Daß er Blüchern ſpäter noch einmal, am 22. und 23. Sept. bei Biſchofswerda, und zwar zum leztenmahle, an-griff, beweiſet nur, daß er ſeinen Rückzug ungeſtört von ſo nahen Gegnern machen wollte, denn eben an jenen Tagen geſchah die planmäßige Ausleerung des rechten Elbeufers.

Am 18. Sept. führte Fürſt Alois Lichtenſtein mit ſeiner Diviſion eine große Recognoſcirung aus, wobei G. Mecſery ſeine Brigade zweckmäßig auf-ſtellte und der Obriſtw. Bourgignon das Bataillon Vogelſang mit Tapferkeit anführte. Sämmtliche Truppen ſeiner Diviſion hatten ſich an beiden Tagen mit größter Auszeichnung betragen, was er in ſei-nem Diviſionsbefehle vom 19. dankbar anzeigte, und voll Zuverſicht in die Zukunft, mit der er ruhig al-len Gelegenheiten zu Thaten entgegenſehe, und An-läſſen ſich neuer Pflichten zu entledigen. Der Moni-teur erzählt, daß der Graf von der Lobau heute noch das Dorf Arbeſau und die Engpäſſe beſetzt ge-halten habe; daß eine Diviſion der Verbündeten um vier Uhr Nachmittags die Anhöhen beim Dorfe Knie-nitz zu überfallen getrachtet hätte, allein ſie ſei mit dem Säbel zurückgetrieben und eine Stunde lang

mit Kartätſchen beſchoſſen worden. Da Arbeſau am Ende der töplitzer Ebene, vor dem Fuße des Geiersberges und der Scheidecke des Weges nach Nollendorf liegt, die Franzoſen aber in der geſtrigen Schlacht ſchon in Nollendorf ſelbſt überflügelt wurden, ſo konnten ſie Arbeſau nicht mehr beſitzen. Nach einem Briefe im Journal de l'Empire war K. Napoleons Hq. in Peterswalde. Hier war der Maj. Gen. Berthier ſchon heute erkrankt; ſeine durch den vorjährigen Feldzug ohnehin ſehr geſchwächte Geſundheit erhielt bei der verunglückten Unternehmung gegen Böhmen einen ſolchen Stoß, daß er in ein Gallenfieber verfiel, welches ſich in Dresden ſo ſehr verſchlimmerte, daß er am 24. September die letzte Oehlung erhielt. Er hatte ſeinen Kaiſer auch durch die inſtändigſten Bitten nicht zum Frieden zu ſtimmen vermocht. — Noch am heutigen Abend um neun Uhr kam K. Napoleon zu Pirna an (Mon.). — Auf ihrem linken Flügel nahmen die Verbündeten heute Freiberg weg. GM. Baron Scheither marſchirte hierher, und ſtellte ſich am 17. Abends in der Nähe der Stadt, bei Berksdorf, auf. Am 18. Sept. früh kam er unerwartet an die Thore von Freiberg, welche alle geſperrt und mit Fußvolke beſetzt waren. Sie wurden durch mehrere Abtheilungen angegriffen; einige ritten auf Umwegen gegen das meißner und dohnaer Thor, Scheither ſelbſt griff mit der Hauptkolonne das erbisdorfer an: dieſes wurde nach hartnäckigem Widerſtande endlich eingehauen, einige Reiterabtheilungen ſprengten in die Stadt und nahmen durch ein kurzes Gefecht die Garniſon gefangen. Dieſe beſtand in dem BG. Bruno, 20 Stabs- und Oberoffizieren, 400 berittenen Huſaren, 228 Fußgängern. Die Oeſtreicher hatten einen Todten und drei verwundete Jäger; dieſe waren vom 7. Jägerbataillone,

das ſich unter dem Oberſt Bayder und Oberl. Ungermayer ſehr ausgezeichnet hatte. Eben ſo trugen die Rittmeiſter de Vaux und Wurſthoff von Vincent Chevauxlegers, und Oberl. Martin vom Generalſtabe zur Entſcheidung bei. — Im Rücken der Franzoſen nahm Gl. Thielemann heute Merſeburg, in ihrer linken Seite ſetzten heute viele Truppen bei Zerbſt über die Elbe.

Erſt am 19. Sept. nahm der Graf von der Lobau nach dem Mon. ſeine Stellung vorwärts Höllendorf (hinter Peterswalde auf ſächſiſchem Boden) und im Lager von Gieshübel; er hatte zugleich die Geſchäfte des Major-General Berthiers übernommen. Das Hq. des K. Napoleon war in Pirna. Er ließ hier eine Brücke ſchlagen, und am rechten Ufer einen Brückenkopf errichten, wahrſcheinlich weil die Brücke bei Königſtein ſchon den Angriffen der Verbündeten ausgeſetzt war; denn hier zogen die Poſten derſelben ſchon gegen Schandau. Der Regen fiel wieder, wie einſt bei Dresden, in Strömen (Mon.). — Heute ereigneten ſich zwei heftige Reitergefechte, in der Stirne und im Rücken der Franzoſen, Thielemanns bei Köſen, Dobſchütz's und Ilowaisky's bei Mühlberg. Gegen die Lauſitz ſtand der König von Neapel noch vor der Elbe und hatte ſein Hq. zu Groſſenhayn (Monitore neapolitano); doch zogen ſich die Franzoſen auch hier zurück, indem ſie heute das Lager von Stolpenhagen bei Elſterwerda verließen.

Am 20. Sept. befand ſich K. Napoleon mit dem Hq. noch zu Pitna. Unter ſeinen Augen wurde heute die eine Meile oberhalb Pirna zwiſchen Königſtein und Lilienſtein geſchlagene Brücke durch Brander, welche öſtreichiſche Artilleriſten mit vieler Kühnheit

entzündeten, in Brand geſteckt, und zum Theile zerſtört. Die kühnen Führer wurden vom K. Alexander belohnt. Heute ſtieß Tauenziens linker Flügel zu Kamenz an Blüchers rechten unter Sacken unmittelbar an.

Am 21. Sept. kam der Herzog von Padua mit dem Corps Bertrands 3. zu Leipzig an; hier wogten unaufhörlich Truppen durch, um ſich bei Lützen zu ſammeln; die Garniſon aber ſelbſt beſtand nur in 23 T. Fünf Stunden von hier ſtanden heute ſchon preußiſche Vorpoſten des Nordheeres, bei Delitſch. Abends kam K. Napoleon von Pirna nach Dresden zurück und übernachtete hier.

Am 22. Sept. ſtand das nordteutſche Heer mit ſeinen Vorpoſten von Schönebeck bis Wittenberg auf dem linken Elbufer; das ſchleſiſche Heer in ſeiner bisherigen Stellung: Sacken bei Kamenz, York hinter Biſchofswerda, Langeron gegen Neuſtadt an der böhmiſchen Grenze. K. Napoleon kam aus Dresden nach Stolpen und ließ alſogleich den M. Macdonald aus ſeiner Stellung von Schmiedefeld, viertehalb Meilen von Dresden, durch den vorliegenden Wald gegen Biſchofswerda vordringen: es waren die Corps Macdonald und Lauriſton 11. 5. größtentheils aus Fußvolke beſtehend; ferner ein Theil des Ney'ſchen Corps, welches in Abweſenheit des M. Ney G. Souham führte. Girard führte den Vortrab der Franzoſen. Der Vortrab der Verbündeten unter dem preußiſchen Oberſt Katzler und dem G. Rudcziewicz zog ſich fechtend zurück, und Biſchofswerda wurde am Abend vor der Uebermacht geräumt. Das ſchleſiſche Heer zog ſich auf der ſchleſiſchen Straße zurück; ſein Verluſt beſtund in 12 Offizieren und 300 M. Todten

und Verwundeten. Die Franzoſen hatten vielen Verluſt an Fußvolke. G. Girard machte nach franzöſiſchen Berichten einige Gefangene. K. Napoleon war bis Harta gekommen.

Dieſer Angriff wurde am 23. Sept. fortgeſetzt. Der Vortrab der Verbündeten räumte den Wald bei Biſchofswerda; als aber der Feind aus demſelben heraustrat, wendete er um, und die ruſſiſche Reiterei unter den G. Grafen Witt und Emanuel, die preußiſche unter dem Oberſten Katzler warfen ihn wieder in den Wald zurück. Das Feld war mit Todten und Verwundeten bedeckt; 10 Offiziere und über 300 M. der weſtfäliſchen Garde wurden gefangen. Aber die Franzoſen drangen mit Uebermacht dennoch bis Gödau, eine Meile von Bautzen vor; ihr rechter Flügel unter Lauriſton beſetzte Neuſtadt. Da bei Gödau die Wälder aufhören und gegen Bautzen zu Ebenen ſind, auf denen Reitermaſſen wirken können, ſo beſchloß Blücher hier einen Angriff zu machen. Das Corps Sacken wurde verdeckt aufgeſtellt, um den Feind, ſollte er wieder den Vortrab angreifen, in der Seite und im Rücken anzufallen. — Heute gieng zu Wörlitz ein Bataillon des ſächſiſchen Regiments König zu den Verbündeten über.

K. Napoleon gieng am 24. Sept. wieder nach Dresden zurück, nachdem er dem M. Macdonald Befehl ertheilt hatte, die Anhöhen von Weiſſig, kaum zwei Meilen vor Dresden zu beſetzen (Mon.). Das ſchleſiſche Heer erwartete alſo vergebens einen Angriff von den Franzoſen; dieſe ſtanden bis Nachmittag dem Vortrabe ruhig gegenüber. Blücher befahl daher dem G. Sacken ſelbſt anzugreifen. Dieſer gieng alſogleich gegen des Feindes linken Flügel

vor; aber eine Bewegung gegen ſeinen Rücken aus⸗zuführen verhinderte die Nacht, und der entſcheidende Angriff wurde daher auf den morgigen Tag ausge⸗ſetzt. Aber noch in der Nacht zog ſich der Feind ge⸗gen Biſchofswerda zurück; das Corps Poniatowski gieng wieder aufs linke Elbufer zurück (Mon.) So endete der dritte Verſuch gegen das ſchleſiſche Heer mit einem Verluſte der Franzoſen von 2 T. Abends um neun Uhr kam K. Napoleon von ſeinem Zuge nach Harta wieder in Dresden an; es war einem Berichte zufolge nach dem Waffenſtillſtande das zehn⸗temahl. Man verzweifelte hier an der Geneſung des Major⸗Generals Berthier; er hatte heute die letzte Oehlung erhalten. — In der verfloſſenen Nacht wur⸗den die Laufgräben vor Wittenberg eröffnet, und heute Abends nahm Hirſchfeldt die Vorſtädte dieſer Stadt weg. Czernitſcheff zog von Bernburg gegen Kaſſel ab.

Am 25. Sept. traf Oberſtl. Marwitz mit bran⸗denburgiſcher Landwehre in Braunſchweig ein; Bü⸗low fieng heute die Beſchießung Wittenbergs an; der größte Theil des Poniatowskiſchen Corps rückte zu Dresden ein; endlich hatte Blücher ſein Hq. zu Bautzen und war wieder im Vorrücken begriffen. Aber das größte Ereigniß des Tages, welches dem ganzen Feldzuge eine neue, erſchütternde Wendung gab, war das Einrücken eines neuen, großen Hee⸗res in die Reihe der Verbündeten. Es war das p o l⸗n i ſ ch e H e e r. Dieſes wurde ſchon im Auguſt im Herzogthume Warſchau gebildet; es beſtund aus kai⸗ſerlichen Garden, und vier beſonderen Corps, vor⸗züglich Reiterei; ſeine Stärke betrug 75 bis 80 T. Sein Geſchütz zählte mehr als dreihundert Stücke, welche mit allem Zugehör ganz neu waren. Der Be⸗

fehlshaber war Baron Bennigſen, G. der Reiterei; unter ihm befehligten die vier Generäle Doktoroff, Tſchaplitz, Markoff und Paskewitſch. Bei dem Corps Doktorow ſtanden GL. Oppermann als Chef des Generalſtabs, GL. Baron von Roſen, die GM. Inzoff, Berg als G. Quartiermeiſter, und Rezwoi als Chef des Geſchützes. Der Zug aus Polen gieng über Kroſſen, die Gegend von Glogau ꝛc.; den Vortrab führte Bagration, Neffe des tapferen verblichenen. Am 6. Sept. fieng dieſes Heer an, durch Breslau zu ziehen; am 8. folgte ein ſtarkes Corps, mit welchem Bennigſen ſelbſt kam, und welches am 11. weiter zog, wofür auf dem Fuße ein anderes folgte; am 14. gieng Bennigſen von Breslau ab. Am heutigen Tage kam dieſes Heer in Zittau an, deſſen Entfernung von Breslau ſieben und zwanzig Meilen beträgt. Der treffliche Führer hatte, als ſich das Heer in Bewegung ſetzte, einen Heerbefehl an ſeine Truppen erlaſſen, in welchem er ihnen die neue Laufbahn zeigte, oder ſie dazu aufforderte. Ein neues Feld für Thaten, für die Ruhe der Welt ſei ihnen geöffnet; das franzöſiſche Heer ſei nur der ſchwache Reſt der in Rußland gebliebenen, überdieß ſeien ſeine Verbündeten von ihm gewichen, und Oeſtreich gegen daſſelbe aufgetreten. Seiner alten Krieger Tapferkeit, Religion und Liebe des Vaterlandes überhebe ihn aller Aufmunterungen, aber ſeine jungen Krieger fordere er auf, die Bahn jener zu betreten, ſich ihres Namens würdig zu zeigen, um ſo mehr, da ſie ſchon in ihren Wohnſitzen noch als Bürger, Unterricht empfiengen, den Feind zu ſchlagen. Er freue ſich hier, Krieger zu ſehen, die einſt in ſeinen denkwürdigen Treffen gegen Frankreich kämpften; das Glück ſie zu ſehen, ſei ihm Bürge neuer Siege. Was der Ruſſe auf ſeinem Boden könne, habe die

Welt erfahren; was er für Bundesgenoſſen als wahrer Krieger könne, möge er noch einmahl zeigen! — So ſtanden nun drei Heere in kleiner Entfernung um Dresden herum: Blücher zu Bautzen, Bennigſen zu Zittau, und Schwarzenberg zu Töplitz; ihnen gegen über ſtanden die Franzoſen, nach dem Moniteur, heute ſo: Ney zwiſchen Wittenberg und Torgau, der Herzog von Raguſa mit dem Corps 6. und die Reiterei Latour-Maubourg's jenſeits Groſſenhayn und hatte die Preußen bei Torgau zurückgedrückt, um 20 T. Zentner Mehl auf der Elbe nach Dresden gehen zu laſſen; Graf von der Lobau ſtand mit dem Corps 1. noch immer in Gieshübel, St. Cyr in Pirna und Borna, Belluno in Freiberg (Mon.). Der Herzog von Padua befand ſich in Leipzig, und Oudinot war mit ſeinem noch aus 10 T. beſtehenden Corps zu Dresden angelangt. Heute ſprach man zu Dresden ſchon davon, daß ſich das ganze franzöſiſche Heer auf das linke Elbeufer zu ziehen ſcheine. Die Ausleerungen und Vernichtungen giengen auf beiden Ufern fort. — Aber ein neues Ereigniß ſpannte die Erwartung; kaum war Bennigſen in die Linie der Verbündeten eingeſtanden, ſo brach Blücher von Bautzen auf, ließ den Grafen Bubna und Fürſten Tſcherbatow vor Dresden, und eilte wie ein Reiſender in angeſtrengten Märſchen mit ſeinen drei Corps über Kamenz, wo er ſein Hq. nahm, nach Elſterwerda, wo er ſchon am 28. eintraf.

Am 26. Sept. nahm G. Bertrand die Brücke bei Wartenburg den Verbündeten ab. Das colomb'ſche Corps bildete ſich zu Tſcharnowitz bei Komotau, aus Abtheilungen mehrerer preußiſcher Reiterregimenter, auch Jägern des brandenburgiſchen Küraſſierregiments unter dem Rittmeiſter Sgliniskv. War

geſtern ein neues Heer zu den Verbündeten geſtoßen, ſo ſetzte ſich heute ein neues franzöſiſches in Bewegung, denn heute brach des M. Augereau Hq. von Würzburg auf und zog gegen die Deboucheen der Saale. Sein Corps beſtand nach mehreren Angaben aus 12 T. Fußvolkes und 5 T. Reitern, nach eigener Angabe aus 10 T. erſterer, 3 T. letzterer und zwei Kompagnien Artilleriſten, alſo über 13 T.

Am 27. Sept. war zu Töplitz eine große Feier; es war der Jahrestag des Krönungsfeſtes des Kaiſers Alexander. Der heutige Tag war durch ſchönes Wetter, die trauliche Verbindung der drei Fürſten und ihrer Völker, und noch eine ſeltene Feierlichkeit verherrlicht. Eine eigene Geſandtſchaft aus den Engländern Viſcount Cathcart, Sir Thomas Thyrwhitt und Towſend beſtehend hatte für K. Alexander die Ordenszeichen des blauen Hoſenbandes überbracht; heute wurde er durch Towſend den Wappenkönig des Ordens, in gewöhnlicher Form in den Orden aufgenommen und mit den Zeichen feierlich angethan. Auf dem Hügel am Fuße des Schloßberges bei Töplitz wurde Gottesdienſt gehalten, dem alle drei Fürſten beiwohnten. Nun folgte ein durch die ruſſiſchen Garden veranſtaltetes Gaſtmahl, welches zu Dorn, eine Viertelſtunde vor Töplitz auf der kulmer Straße, gegeben wurde; in der Mitte eines großen, mit Tannenzweigen innen und außen behangenen Saales ſpeiſten an einer Tafel von dreißig Gedecken die drei Fürſten, der Großfürſt Conſtantin, der Kronprinz von Preußen, dann die hohen Militär- und Civilperſonen; rechts, links und im Hintergrunde ſpeiſten über 300 geladene Gäſte. Die Seltenheit eines ſolchen Vereins hatte aller Gemüther höher geſtimmt; und noch höher ſtieg die Stimmung durch die Erinne-

rung an die Nähe der Feinde, gegen die man ſchon große Erfolge errungen und noch größere vorbereitet hatte. — Heute fiengen die Franzoſen an, ſich von Groſſenhayn zurück zu ziehen; ſie zogen gegen Meiſſen. Ihnen folgte Tauenzien, und Blücher ſtand ihnen ſchon gerade gegenüber, denn da er von Bautzen über Kamenz nach Elſterwerda zog, wo er am morgigen Tage eintraf, ſo muß er heute bei Otrandt eingetroffen ſeyn. — In Leipzig befand ſich noch der Herzog von Padua, mit drei Diviſionen, bei denen die Generäle Comte de France, Margaron ꝛc. waren; der Kommandant war Bertram. Aber dieſer Generäle ſämmtliche dienſtthuende Truppen betrugen höchſtens 15 T., davon 4 T. in der Stadt, die übrigen gegen Pegau und Deſſau zu lagen; franzöſiſche Corps ſtanden in Bitterfeldt, Ragune und Delitſch. Schon geſtern wußte man hier, daß Reynier Befehl erhalten habe, gegen Deſſau vorzudringen, bei welchem auch ein Vorpoſtengefecht war, worauf ſich aber die Franzoſen wieder zurückzogen. Doch räumten heute die Schweden Wörlitz und Deſſau; in letzteren Ort rückte Guilleminot ein.

Am 28. Sept. kam Blüchers Hq. ſchon zu Elſterwerda an und war mit dem Tauenziens auf einem Flecke. Man erwartete von ihm einen Angriff auf Groſſenhayn, aber die Franzoſen wichen hier ſeit geſtern ſchon ſelbſt; ſie ſetzten heute ihren Rückzug von Groſſenhayn gegen Meiſſen zu fort; ſchon fochten Ruſſen mit ihnen und es begann eine heftige Kanonade. Heute ſprach man zu Dresden ſchon von dem Aufbruche des Hq. K. Napoleon hielt auf dem rechten Elbufer Dresden gegenüber, auf den Anhöhen von Weiſſig Heerſchau des zweiten Reitercorps (Mon.). Vor Deſſau geſchahen beiderſeits An-

griffe ohne Erfolgen. Aber im Rücken des franzöſi⸗ſchen Heeres wurde heute Lefebre Desnouettes bei Altenburg von Platow, und bei Zeitz durch Thielemann geſchlagen; heute erſchien Czernitſcheff und Marwitz vor Caſſel, wo alles floh.

Am 29. Sept. dauerte das Gefecht und die lebhafte Kanonade bei Meiſſen fort; endlich mußten die Franzoſen bei Meiſſen und Moritzburg weichen. Sie zogen ſich aufs linke Elbufer, machten die meiſſener Brücke unbrauchbar, nahmen alle Fahrzeuge aufs rechte Elbufer hinüber, und, da ſie bei den Ruſſen viele ſächſiſche Bauern bemerkten, ſo nahmen ſie an Meiſſen und der Umgegend Rache durch alle Arten der Zerſtörung und Mißhandlung. — Blücher ſtand auch heute noch in Elſterwerda, Saken in Groſſenhayn und ſein Vortrab war vor Meiſſen mit den Franzoſen beſchäftigt, Langeron in Elſterwerda, St. Prieſt in Otrandt, mit dem Vortrabe zwiſchen Otrandt und Königsbrück; York in Gröbeln. Sobald das ſchleſiſche Heer im reinen war, eilte es wieder entlangs der Elſter über Herzberg und Jeſſen bis Elſter, wo es einen neuen Schauplatz aufthat, und den zweiten Zeitraum des Krieges mit einer Großthat eröffnete. — Bei Töplitz war nach einem Berichte, denn öffentlich verlautete nichts davon, heute ſchon Bennigſen eingetroffen; nach ſeiner Ankunft ſetzten ſich alſogleich einige Corps, um Sachſen links zu überflügeln in Marſch; ein beträchtliches zog gegen Eger. K. Napoleon gieng heute Mittags auf der bautzener Straße ab; er kam nach Stolpen, in deſſen Nähe Bubna ſtand. Ihm gegenüber ſtand Poniatowski, nach einem Privatberichte, denn nach des Moniteurs Nachricht vom heutigen Tage marſchirte dieſes Fürſten Corps nach Penig. G. Mou⸗

ton (Graf von der Lobau) wurde nachgeholt und man erwartete bei Stolpen ein Gefecht. Aber es kam nur zur Recognoſcirung, bei welcher man ſich theilweiſe ſchlug. Der Kaiſer übernachtete zu Harta (nach einem Privatberichte). Gegen Böhmen war die Stellung der franzöſiſchen Corps die ſchon angegebene. Belluno ſtand bei Freiberg, bei Meiſſen das Corps Raguſa und Latour-Maubourg's (ein dresdener Bericht gab noch heute das Hq. des Königs von Neapel zu Groſſenhayn an!); der Herzog von Reggio hatte das Kommando eines Corps der jungen Garde erhalten (Mon.). Aber eine neue Geſtalt gewann das im Rücken der Operazionslinie, oder vielmehr in der Mitte des franzöſiſchen Wirkungskreiſes gelegene Leipzig; heute kamen hier ſehr viele Truppen an, und man erwartete morgen die k. Garden; aber alle anweſende Truppen mußten fort, um den hierher ſchon beſtimmten Hauptquartieren Platz zu machen. Gegen Abend kam der Herzog von Raguſa, und gleich darauf die Quartiermacher des K. von Frankreich und des Königs von Neapel. Heute fochten die Franzoſen bei Oranienbaum und Deſſau, und griffen die Brücke von Roßlau an.

Am 30. Sept. waren zu Dresden alle Wägen und Pferde zur Abreiſe für den K. Napoleon und den König von Sachſen in Bereitſchaft. Czernitſcheff nimmt heute die Hauptſtadt des Königreichs Weſtfalen.

Die Bewegungen des ſchleſiſchen und des großen böhmiſchen Heeres, der Eintritt Bennigſens in die Reihe der Kämpfer von einer, dann die Bewegungen der Franzoſen bei Dresden und Leipzig von der anderen Seite ſind die Vorläufer des zweiten Zeitrau-

mes dieſes Krieges, nämlich des Angriffes der Verbündeten auf K. Napoleon. Da wir aber das Gemälde der Operazionen in der Stirne der Franzoſen ſo umſtändlich und genau, als es bis nun thunlich war, gegeben haben, ſo müſſen wir auch noch die Schilderung des im Rücken und am äußerſten linken Flügel derſelben Geſchehenen geben, um ſo die Lage beider Parteien und die Grundlagen ihrer Erwartungen und der wirklichen Folgen zu erkennen.

Selten ſind hinter ſo vielen und ſo großen Heeren, und ſo ſehr in der Nähe derſelben ſolche **Streifzüge** ausgeführt worden, als in dieſem Feldzuge; aber kaum hatten auch je welche ſo große Erfolge. Sie hinderten die Verbindungen, Zufuhr und jede Ruhe des Feindes, nahmen Zufuhren, Eilboten und Felleiſen, eroberten Städte, ſchlugen ſich mit jeder und beſiegten jede Truppe des Feindes, und brachten endlich hinter ſeinem Rücken eine Verbindungslinie zwiſchen den verbündeten Heeren zu Stande. So war ſeine Wirkung und ſein Unterhalt gefährdet oder gehindert. G. Kudaſchoff war ſchon während des Angriffs von Dresden zwiſchen dem großen und dem nördlichen Heere der Feinde in das Hq. des Kronprinzen abgegangen und in vier Tagen allda eingetroffen; ſein Rückzug nach Töplitz auf eben dieſem Wege geſchah in fünf Tagen. Aber bleibende Streifzüge machten von der Südſeite folgende Offiziere: zuerſt der Oberſt Graf Mennsdorf, dann der ruſſiſche GL. Thielemann, dann der G. der Reiterei Graf Klenau, endlich der Ataman Graf Platow; von der Nordſeiee G. Czernitſcheff und Oberſtl Marwitz. Es waren anfangs bloß leichte Truppen, die allmählich zu Corps anwuchſen, bis ihnen im Oktober die Heere der Verbündeten ſelbſt nachfolgten.

Schon beim Eindringen des großen böhmiſchen Heeres nach Sachſen gieng Mennsdorf vorwärts; er hatte die ganze Straße zwiſchen Dresden und Leipzig zum Ziele ſeiner Züge genommen. Nach der dresdner Schlacht wähnten die Franzoſen alle ausgeſchickten Parteigänger in Händen zu haben, aber dieſe wirkten und bekamen mehreres von jenen in die Hände. Schon vor Ende Auguſts hatte Mennsdorf mehrere Eilboten genommen, Gefangene gemacht, mehrere gegen ihn geſendete Reiterſchaaren zerſtreut, und ſelbſt die 8 T. ſtarke Beſatzung von Leipzig wagte ſich nicht, in der Ebene mit ihm anzubinden. Seit dieſem Streifzuge war dieſe Beſatzung, ſelbſt nach leipziger Berichten, nie unter 5 T. Am 24. Aug. und 6. Sept. hatte er ſich Leipzig ſehr genähert.

Indeſſen drang Thielemann mit einigen T. Reitern weiter weſtlich vor, und gieng nach feſtem Plane entlangs der Saale allmählich hinauf. Seine Truppen beſtanden in einigen Regimentern Koſaken, Abtheilungen von Klenau Chevauxlegers und Hohenzollern-Küraſſieren. Sobald das große böhmiſche Heer nach der kulmer Schlacht die ſchöne Stellung bei Töplitz eingenommen hatte, folgten mehrere Truppen nach Sachſen. G. Klenau zog auf der Straße von Basberg mit ausgeſuchter Reiterei, und drang allmählich über Chemnitz nach Penig, ſechs Meilen von Leipzig, vor; er hatte Thielemann links, Scheither und Mennsdorf rechts.

Am 11. Sept. Abends kam Thielemann von Altenburg her, vor Weiſſenfels an, wo eben eine Zufuhr von Lebensmitteln und Munizion, nach Leipzig beſtimmt, unter Bedeckung von 4 T. Fußvolkes und ohngefähr 900 Pferden angekommen war. Dieſe war

über die Streitkräfte Thielemanns. Nachts gieng die Zufuhr vorüber; ihr folgte Oberſt Bock mit einer Abtheilung und machte bei Lützen zweihundert von der Bedeckung zu Gefangenen.

Am 12. Sept. griff Thielemann Weiſſenfels an, welches der Feind nach einigen Kanonenſchüſſen verließ, ob er gleich Fußvolk und Geſchütz hatte. Ein General, 37 Offiziere und 1254 Gefangene fielen in die Hände der Angreifenden. — Mennsdorf machte in Wurzen, auf der dresdner Straße, drei Meilen von Leipzig entfernt, mehrere Hunderte zu Gefangenen, unter denen ſich ein franzöſiſcher Eilbote mit dem Felleiſen des franzöſiſchen Heeres nach Paris befand; es enthielt mehrere Tauſende von Briefen und theils wichtige Depeſchen. So war Leipzig heute von beiden Seiten beſchränkt.

Thielemann focht durch den ganzen Sept. faſt täglich mit dem Feinde, häufig mit überlegenem. Am 13. Sept. nahm er Naumburg, zwei Meilen von Weiſſenfels, weg, und machte die aus 400 Mann beſtehende Beſatzung zu Gefangenen. Eben ſo nahm er die nahen Päſſe bei Köſen.

Am 14. Sept. nahmen Koſaken eine für die torgauer Beſatzung beſtimmte Zufuhr von Mehl, welche ein ſächſiſches Bataillon zur Bedeckung hatte. Am 16. Sept. nahm eine Abtheilung des Thielemann'ſchen Corps bei Artern an der Unſtrut, nahe bei Querfurt in Thüringen, einen kaiſ. franzöſiſchen Kabinetskurier mit dem Felleiſen des Kaiſers weg.

Am 18. Sept. griff Thielemann die drei Meilen von Naumburg an der Saale gelegene Stadt Mer=

ſeburg an, und eroberte ſie nach lebhaften Widerſtande durch Kapitulazion. Er machte dabei in der Gegend und Stadt über 2 T. Gefangene, die er nach Böhmen ſandte. Der ruſſiſche Oberſt Orlow hatte ſich dabei ausgezeichnet. — In der Gegend von Halle machte er eine reiche Beute. — Mennsdorf machte auf der ſüdlichen leipziger Straße bei Harta und Waldheim 67 Gefangene, und nahm dicht an einer Reiterkolonne, die von Kolditz nach Grimma zog, noch andere 30 Mann weg. Er fand die Straße von Dresden über Roſſen und Waldheim mit kranken und verwundeten Feinden bedeckt, und bemerkte, daß die Kavalleriedepot über Wermsdorf und Wurzen auf der dresdner Hauptſtraße nach Leipzig geſchickt wurden. — Am 18. Sept. nahm GM. Scheither Freiberg weg, welches vier Meilen von Dresden liegt.

Die gewandte Reiterei dieſer ſtarken Streifcorps hatte ſchon am 10. Sept. alle Verbindungen der Franzoſen ſo gänzlich gehemmt, daß ſelbſt auf Feldwegen nichts mehr durchkam, daß die dresdener Poſt ſchon damals und ſpäter auch die leipziger in Süd- und Weſtteutſchland fehlte, und ſelbſt die großen franzöſiſchen Heere hinter Dresden und der Elbe wenige Wirkung zeigten. Thielemann hatte am 18. Sept. alle Päſſe der Saale inne; er hatte eine k. ſächſiſche Stutterei aufgehoben, er erhob Kontribuzionen (Mon.); die k. ſächſiſchen Beamten mußten nämlich die Kaſſen an die verbündeten Truppen abliefern. Von der anderen Seite waren Czernitſcheff und Woronzoff an der Oberſaale bis nahe vor Halle vorgedrungen. Dieſe höchſt empfindlichen Störungen und Verluſte bewogen endlich die Franzoſen ihnen mit Macht entgegen zu wirken. Der DG. Lefevre-Desnouettes wurde mit fünf Brigaden der Reiterei der

Garde abgeſchickt, wozu noch von den Truppen des Herzogs von Padua einige und von der leipziger Beſatzung mehreres Fußvolk, meiſt junge, ohnlängſt über Erfurt angekommene Badner, mit den G. Margaron und Piré, ſtießen. Dieſes größtentheils aus der beſten franzöſiſchen Reiterei beſtehende und beiläufig 8 T. ſtarke Corps zog ſchon am 17. Sept. gegen Mennsdorf bei Kolditz und Thielemann bei Merſeburg; des letzteren Corps ſchätzten die Franzoſen auf 3 T. leichter aus Koſaken, Preußen und Oeſtreichern zuſammengeſetzter Reiterei.

Am 19. Sept. beſtand Thielemann in ſeiner Stirne bei Freiburg ein heftiges Reitergefecht, über das uns nähere Angaben fehlen. Es war nach dem Mon. der G. Lefebure, der ihn heute zurücktrieb, und Thielemann zog ſich über Zeitz, um ſich hier mit Mennsdorf zu verbinden. Aber nach dieſem Gefechte erreichte Thielemann bei Köſen, auf dem köſener Berge ſelbſt, den Nachtrab einer feindlichen Equipagekolonne, mit der er in ein hitziges Gefecht gerieth, in dem ſich mehrere öſtreichiſche Offiziere auszeichneten, als Oberſtl. Gaſſer, und ganz beſonders Rittmeiſter Prinz von Hohenzollern, der eine Wunde davon trug, beide vom Reg. Hohenzollern; Prinz Biron von Kurland; Rittmeiſter Waſſeige von Klenau Chev. Dabei wurden 400 Franzoſen niedergehauen, unter dieſen ein unbenannter General; 4 Offiziere mit 200 Gemeinen wurden gefangen, 200 mit Reitereieffekten beladne, ferner einige franzöſiſchen Generälen zugehörige Wägen erobert. — Doch war durch das erſte Gefecht die Verbindung mit Frankreich für einige Zeit eröffnet worden, denn die franz. Briefe vom 19. bis 24. Sept. kamen nach Frankreich; eine ganze Diviſion machte alſo der Poſt und den Zufuhren Luft.

Am 20. Sept. überfiel Mennsdorf bei Lützen einen Zug öſtreichiſcher, preußiſcher und ruſſiſcher Gefangenen, deren ſechshundert er befreite und wobei er 150 von der Bedeckung tödtete oder wegfieng. — Er nahm neuerdings feindliche Depeſchen weg. Heute ſoll Thielemann drei Regimenter Reiterei zur Verſtärkung erhalten haben (nach einer Privatnachricht).

Am 24. Sept. ſtießen Lefebure und Thielemann wieder bei Meuſſelwitz zwiſchen Zeitz und Altenburg auf einander. Mennsdorf war ſchon mit letzterem vereinigt. Sie ſchlugen ſich mit Macht und unterhielten eine lebhafte Kanonade, die man in dem fünf Meilen weit entfernten Leipzig ſehr deutlich vernahm; ſie hatte Nachmittags begonnen, und dauerte bis in die Nacht. Beide Theile behaupteten lange hartnäckig ihre Stellungen, bis ſich endlich Abends gegen 6 Uhr Thielemann auf der altenburger Straße zurückzog. Auf dieſem Rückzuge litten die Einwohner des eine Meile von Altenburg entfernten Marktflecken Gößnitz. In dem Gefechte ſoll Thielemann viele ſeiner Leute verloren haben, unter denſelben einen Prinz von Hohenzollern, und einen Oberſt (Mon.). Thielemann zog ſich bis gegen Zwikkau, vier Meilen von Altenburg, um ſich mit den früher unter Klenau bis Penig vorgedrungenen Oeſtreichern zu vereinigen. Nun beſetzten die Franzoſen Weiſſenfels und Naumburg wieder, und ſtellten ſich nahe bei Altenburg auf. Beide Theile ſammelten ſich nun und die folgenden Tage trug ſich hier nichts zu.

Dafür begab ſich mehreres Bedeutendes auf dem rechten Flügel des nordteutſchen Heeres. Schon am

16.

16. Sept. waren Abtheilungen des preußiſchen Landſturmes über der Elbe in der Altmark, und ihnen folgten immer mehrere nach. Sie ſchützten das Land gegen franzöſiſche Soldaten und ihre neue, die weſtfäliſche Regierung. Aber dieſe ſollte ſelbſt in ihren Sitzen aufgeſcheucht werden; dieß geſchah durch Marwitz und Czernitſcheff. Am 17. Sept. war Oberſtl. Marwitz mit faſt fünfhundert Reitern der frankfurter Landwehre, ohne allem Fußvolk' und Geſchütze bei Ferchland über die Elbe gegangen und zog, nach einigen kleinen Gefechten hinter Magdeburg, gegen Braunſchweig, welches eilf Meilen von der Elbe entfernt iſt. Hier traf er am 25. Sept. um Mittag ein; ſeine Preußen ſprengten faſt in alle Thore zugleich ein. Eine Kompagnie Jäger von der Garde, hundert Mann ſtark und beiläufig hundert Füſeliere wollten ſich am Auguſtthore vertheidigen, aber als ſie die preußiſche Reiterei von allen Seiten auf ſich eindringen ſahen, warfen ſie die Gewehre weg und ergaben ſich. Alſogleich wurden die königlichen Gelder, ſie betrugen 20 T. Thaler, in Empfang genommen, und dann eilte nach Ausſtellung der nöthigen Poſten der größte Theil der Landwehrreiter den Flüchtigen nach. Am Morgen dieſes Tages war G. Klöſterlein mit allen zur öffentlichen Handhabung gehörigen Männern langſam gegen Wolfenbüttel abgegangen; hier zogen alle Staatsbedienſten, Gensd'armen, Generäle, Offiziere, die Stadtſoldaten und 400 Mann weſtfäliſcher und waldek'ſcher Jäger (nach einer unrichtigen Nachricht 600). Bei Halchtern hinter Wolfenbüttel wurde der Zug erreicht; Klöſterlein ließ ſeine Soldaten ein Viereck bilden, aber dieſe warfen die Gewehre weg und nun ſuchte alles, was ein Pferd hatte, zu entfliehen; ein Oberſt, zwei Oberſtl., 28 Offiziere und etwa

400 Mann Jäger wurden gefangen, und alles Gepäcke der Offiziere, ſelbſt der Generäle Klöſterlein und Losberg, erobert. Sie kehrten mit ihrer Beute nach Braunſchweig zurück, und ſpeiſeten Abends in ihrem Lager vor dem Auguſtthore zuſammen. Immer waren ſie von des Volkes Gewühle umgeben, das ihnen Lebehoch zurief und alle franzöſiſche Schilder abriß. Dieſer Zug löſte an öffentlichem Gelde und Lieferungen etwa 40 T. Thaler. Am 26. Sept. gieng Marwitz mit den Gefangenen, nach einem Augenzeugen den fröhlichſten Gefangenen in der Welt, nach dem Elm, einem Harzgebirge ab. — Als Marwitz vor Braunſchweig gekommen war, verließen die in dem nun verſchanzten Wollmirſtädt bei Magdebnrg ſtehenden Franzoſen, 800 Fußvolk, 200 Reiter mit zwei Kanonen eiligſt dieſe Stellung.

Neue Truppen ſammelten ſich indeſſen gegen Lefebure. Fürſt Kudaſchoff war den ſtreifenden Parteien mit öſtreich. und ruſ. leichter Reiterei nachgezogen; ihm folgte gegen Ende Sept. mit mehreren tauſend Koſaken der Ataman Graf Platow, um ſich in Sachſen auf die Verbindungslinie des Feindes zu werfen. Platow erreichte Penig; hier erfuhr er, daß ſich die Franzoſen am 27. Sept. bei Altenburg konzentriren wollten, und alſogleich machte er ſich auf dieſes ſtarke und ausgeſuchte Corps anzugreifen. Kudaſchoff war zu ihm geſtoßen, und Klenau gab ihm zur Unterſtützung zu Penig etwas Fußvolk und öſtreichiſche leichte Reiterei. Er brach Nachts vom 27. auf den 28. von Penig zum Angriffe auf, und fand nach einem Marſche von mehr als zwei Meilen den Feind vor Altenburg aufgeſtellt; es geſchah mit Grauen des Tages am 28. Sept. Ohne Thielemann, der benachrichtigt war und zu ihm ſtoßen ſollte, zu er-

warten, griff Platow an. Kudaſchoff ſtieß mit dem Vortrabe zuerſt in Windiſchleuba auf den Feind und erſtürmte das Dorf, während Oberſt Illéſchy mit drei Schwadronen Palatinalhuſaren die frohburger und bornaer Straße beſetzte, um dem Feinde den Rückzug abzuſchneiden. Dieſer nahm die Stellung auf der ober-lödlaer Höhe, um ſich die Straße nach Zeitz zu ſichern; nun folgte eine hartnäckige Vertheidigung und mehrere Reiterangriffe, mit abwechſelndem Glücke. Kudaſchoff ſandte einige Pulks Koſaken und die Schwadron von Klenau Chevauxlegers unter Rittmeiſter Buchner über Steinwitz in den Rücken des Feindes; ſo wurde das Fußvolk überflügelt und zuſammengehauen, das ihr zu Hülfe eilende fr. achte Huſarenregiment ward durch die Schwadron Klenau Chevauxl. ebenfalls faſt ganz niedergehauen. Nun flüchtete der Feind ſchon um neun Uhr früh auf der zeitzer Straße in Stuffenſtellungen, aber Thielemann, der eben angekommen war, eilte ihm voraus; ſein Vortrab unter Mennsdorf ſtieß auf der großbörtener Anhöhe auf die Küraſſiere der Garde, die gänzlich zerſtreut wurden. Endlich ſtrengte ſich der Feind an, unter dem Schutze ſeines Geſchützes und Fußvolkes, Zeitz und die jenſeitigen Anhöhen zu erreichen, aber nun vereinigte ſich die Reiterei Platows, Thielemanns und Mennsdorfs; ihre Angriffe und Stückfeuer zerſtreute ihn auch hier. Die Reſte ſeiner Reiterei ſprengten durch die Stadt, ſein Fußvolk gerieth in Unordnung und warf ſich eilig in das Fabrikgebäude vor der Stadt; Buchner drang mit ſeiner Reiterei in die Stadt, der Oberl. Graf Noſtitz ſprengte bis in das jenſeitige Dorf nach und eroberte eine Kanone. Indeſſen ſtürmte Graf Karſchitzky mit abgeſeſſener Reiterei das Fabrikgebäude und nahm das Fußvolk gefangen. Auf dem

linken Flügel griff Rittmeiſter Szerelem von Palatinalhuſaren eine feindliche Batterie an, und eroberte eine Haubitze. Die Nacht machte dem Gefechte ein Ende. Die Franzoſen hatten hier größtentheils mit Reiterei der Garde gefochten, und dieſe war durch Fußvolk und Geſchütz unterſtützt; alles mußte der leichten Reiterei der Verbündeten weichen. Der Verluſt der Franzoſen betrug bloß in Gefangenen einen Generaladjutanten Lefebures, einen Oberſt, 40 Offiziere, über 1 T. Gemeine und 400 Pferde; an Siegeszeichen fünf Kanonen und drei Standarten. Später nahm Thielemann noch eine Kanone, 184 Gefangene und einen Oberſtl. Nach Ausſage der Gefangenen ſoll der General Kraſinsky gleich im Anfange des Gefechtes geblieben ſeyn; allein dieſe Nachricht war falſch, da Kraſinsky erſt in der Schlacht bei Leipzig gefangen wurde. Thielemann und Mennsdorf folgten dem franzöſiſchen Corps, von dem ſpäter nichts mehr gehört wurde; Platow zog immer höher, bis in die Gegend von Leipzig. So war die Niederſaale wieder beſetzt, als eben die Obermulde von den Franzoſen abermals genommen wurde.

Ebenfalls am 28. Sept. traf G. Czernitſcheff vor Kaſſel ein. Dieſer Zug ſteht durch ſeinen Erfolg und die ſelbſt weiter verbreitete Wirkung oben an; er zeigt die Tapferkeit, Kühnheit und Kriegskenntniß ſeines Führers in hohem Lichte. Czernitſcheff war bei Breitenhagen über die Elbe gegangen, und hatte an der Oberſaale alles ſo ſehr in Furcht geſetzt, daß ſich nichts feindliches mehr vor ihm ſehen ließ. Da er nun hier nichts mehr zu thun fand, ſo zog er plötzlich nach Kaſſel ab. Hier war die fremde Regierung den Einwohnern drückender, als irgend wo; fremd war ſie durch das herrſchende Volk, und

faſt noch mehr durch die Art der Beherrſchung, denn alles inländiſche wurde zurückgeſetzt, und da die Regierung entweder nicht ſicher war, oder ſich noch nicht ſicher glaubte, ſo giengen die Unterſuchungen und Verhaftungen Einzelner ununterbrochen fort. G. Bongars, Chef der geheimen Polizei machte ſich mit immer neu erfundenen Verſchwörungen wichtig, füllte die Gefängniſſe und unterhielt ſorgſam dieſe Quelle von Einkünften. Aus der k. weſtfäliſchen Garde geſchah häufiges Austreten; man ſetzte aus verſchiedenen Truppen eine neue franz. Garde zuſammen, welche eine ſchöne Huſarenkleidung und die ausgeſuchteſten Pferde, deren Meiſter ſie nicht war, erhielt; nun geſchah jenes Austreten noch häufiger. Nach dem Orte dieſer Verhältniſſe eilte Czernitſcheff mit einer Truppe, die aus Koſaken und Marwitz's leichter Reiterei beſtand und beiläufig 5 T. zählte. Er brach am 24. Sept. auf, und machte fünf und zwanzig teutſche Meilen nach den beſchwerlichſten Märſchen in vier Tägen und Nächten. Von Bernburg gieng er über Eisleben nach Rosla; von da ſeitwärts, um dem bei Heiligenſtädt ſtehenden weſtfäliſchen Generale Baſtineller auszuweichen, nach Sondershauſen und Mühlhauſen, wo er am 26. Sept. Abends ankam; von da gieng es in einem Marſche neun Meilen weit bis vor Kaſſel, wo er am 28. Sept. früh um ſechs Uhr eintraf. Erſt in der Nacht vom 27. auf den 28. hatte der König, und Baſtineller erſt damals ſeine Ankunft erfahren, als er ſchon vor Kaſſel ſtand. Zwei Stunden vor ſeiner Ankunft war K. Hieronymus mit 160 Wägen, in Begleitung ſeiner Miniſter und der Geſandten, unter Bedeckung ſeiner franzöſiſchen Gardehuſaren von etwa 1 T. und zwei Bataillonen der Fußgarde auf der frankfurter Straße entflohen; ſchon am 29. früh gieng der Kö-

nig durch das vierzehn Meilen entfernte Wetzlar, mit mehreren Wägen und eilte nach Koblenz; die Geſandten flohen nach Frankfurt.

Czernitſcheff ließ die Reſidenz alſogleich umzingeln, um jede Flucht zu verhindern. Am Morgen des Angriffes war ein ſo dicker Nebel, daß man nicht auf fünf Schritte ſehen konnte. Erſt nach dem Angriffe erfuhr man die Flucht des Königs; Koſaken eilten auf der frankfurter Straße nach und ſtreiften bis Gieſſen und Wetzlar; hinter Wetzlar erreichten ſie noch fünfzig Wägen, bei denen ſich der Miniſter Malchus befand, der aber entkam. Indeſſen erhob ſich bei Kaſſel und in den Vorſtädten ein hitziges Gefecht. Czernitſcheff erwartete, daß ſich die Weſtfalen anfangs brav ſchlagen, dann aber zu ihm übergehen würden, und er ſo Fußvolk und Geſchütz erhalten werde. Der franzöſiſche DG. Allix vertheidigte die Stadt mit Reiterei und Fußvolke; ein Graf Salm ließ alle Thore verrammeln. Die Ruſſen ſtürmten das leipziger Thor, und ungeachtet es die Weſtfalen mit Kleingewehrfeuer vertheidigten, ſo nahmen ſie es dennoch weg; ſie drangen in die untere (alte) Neuſtadt vor. Indeſſen war Oberſt Benkendorf, mit einigen hundert Koſaken durch das frankfurter Thor eingedrungen, und nahm eine ihm entgegen ziehende Schwadron franzöſiſcher Reiter gefangen; aber nun griff ſie eine ſtarke Fußvolkskolonne an, von Kanonen und weſtfäliſcher Garde du Corps unterſtützt. Benkendorf zog ſich zurück, und drei franzöſiſche Schwadronen folgten ihm nach; plötzlich wandte er zum Angriff um, und nicht einer der franzöſiſchen Reiter entkam. So hatte er vier Schwadronen leichter Reiter aufgehoben, 250 M. und 10 Offiziere gefangen; er vereinigte ſich vor

der Stadt wieder mit Czernitſcheff. Zu gleicher Zeit mit dem Angriffe des leipziger und frankfurter Thores ließ Czernitſcheff das vor der Stadt ſtehende Fußvolk angreifen. Nach franzöſiſchen Berichten folgten um neun Uhr dem Oberſten Benkendorf durch das frankfurter Thor Garde du Corps, Grenadiere und Huſaren der Garde von Hieronymus Napoleon; ſie giengen nach der neuen Mühle, wo die Fulda durchwatet werden kann. Eben dieſe Nachrichten erzählen ferner: K. Hieronymus ſei dabei, die Fuldabrücke ſei verrammelt und mit Pulverkarren beſetzt geweſen, um ſie beim Angriff in die Luft zu ſprengen; hier hätten die Huſaren Hieronymus Napoleon zu Fuße geſtanden. Der Erfolg war nach eben jenen Berichten, daß die Ruſſen nach einigem Widerſtande, wobei die Huſaren der Garde, und das Bataillon der Jägergarde einigen Verluſt hatte, in die Wälder zurückgezogen feien. — Das feindliche Fußvolk war mit ſieben Kanonen bei Bettenhauſen gelagert; hier griff eine Abtheilung Koſaken und die iſum'ſchen Huſaren, unter ihrem Oberſten Bedriaga, einem Offizier von ſeltener Unerſchrockenheit, daſſelbe mit ſolchem Ungeſtüme an, daß es alſogleich geſprengt und alles Geſchütz erobert wurde. Bedriaga blieb im Angriffe, deſſen Erfolg in 7 Kanonen, 14 Pulverwägen nud 800 Gefangenen beſtand. Das zerſtreute Fußvolk warf ſich in die Stadt, die Verfolger drangen mit demſelben hinein; aber ſie fanden die Straßen verrammelt, und wurden aus den Fenſtern mit Kleingewehrfeuer empfangen. Czernitſcheff erfuhr hier von den Weſtfalen tapferen Widerſtand und erhielt zugleich die Nachricht von dem Anrücken Baſtinellers in ſeinen Rücken. Er ließ nun die Stadt auffordern, und da dieß ohne Erfolg geſchah, ſo zog er mit dem größten Theile ſeiner Truppen dem G.

Baſtineller entgegen. — Noch während dieſer Gefechte befreiten ſich am 28. noch vor der Uebergabe der Stadt die Staatsgefangenen eigenmächtig aus dem am Fluſſe liegenden ſogenannten Kaſtelle; in der allgemeinen Unordnung und bei der Beſtürzung der Wächter erbrachen ſie die Kerker, ſchlugen mit Aexten das Thor des Gefängniſſes ein und entflohen. Viele entkamen mit Mühe über die Stadtmauern und durch Gärten. Ihre Zahl betrug etwa 120; ein Land von nicht ganz ſiebenhundert Quadratmeilen, und nur fünfjährigem Daſeyn hatte 120 Staatsgefangene! Unter ihnen waren drei Brüder des ohnlängſt zu den Oeſtreichern übergegangenen Oberſten Hammerſtein, denen man, nach Aeußerung des Gerichts, nichts vorwerfen konnte, als daß ſie Brüder deſſelben waren; der vierte Bruder, ein General, ſaß mit Wunden bedeckt, zu Mainz. Lieutenant Ernſt, der wegen Einverſtändniſſe mit dem G. Dörenberg auf Lebenszeit gefangen ſaß, kam ſchon am 30. Sept. zu Braunſchweig an. Auch der preußiſche Geſchäftsträger v. Mietting, der beim Ausbruche des Krieges mit Preußen gefangen genommen wurde, wurde frei.

In der Nacht vom 28. auf den 29. kam Czernitſcheff nach Melzungen, um G. Baſtineller anzugreifen. Dieſes Corps führte zwei Kanonen, aber als die Koſaken am 29. auf daſſelbe losſtürmten, hatte es ſich ſchon ſelbſt aufgelöſt; ſechszig Koſaken nahmen ſeine zwei Kanonen, machten aber nur noch 20 Küraſſiere zu Gefangenen. Baſtineller floh nach Kaſſel, Czernitſcheff war hinterher. Beide Theile erhielten heute Verſtärkungen; die Beſatzung Kaſſels durch das ſiebente weſtfäliſche Infanterieregiment unter G. Zandt, Czernitſcheff durch übergetretene Weſtfalen. Das Fußvolk von des Königs Be-

deckung konnte den Reitern nicht folgen; es vereinzelte ſich allmählich und über 300 ſchloſſen ſich an Czernitſcheff an. Die Zahl der gleich anfangs ſich anſchließenden Weſtfalen betrug 1200, nach einem anderen Berichte 1500. Aus dieſen übergetretenen und gefangenen Teutſchen bildeten die Ruſſen, Oberſt Barnekow und Rittmeiſter Fabek, dann der preußiſche Rittmeiſter Arnim Fußvolkkolonnen. Die eroberten 9 Kanonen wurden beſpannt und bemannt.

Am 30. Sept. Nachmittags rückte Czernitſcheff mit ſeiner Reiterei, dem eben gebildeten Fußvolke und den eroberten Kanonen zum zweiten Mahle vor Kaſſel. Die ſämmtliche Zahl der Vertheidiger betrug faſt ſechstehalb T. davon waren 1200 Linien- 700 leichtes Fußvolk, 1400 M. Garde = 3300 M. Fußvolk; Garde du Corps 180, Huſaren 800, und zwei Kuraſſierregimenter 1200 = 2180 M. Reiter; alſo im Ganzen 5480 M. Die Stadt und beſonders die Citadelle wurden nun heftig beſchoſſen. Benkendorf ſtürmte mit dem neuen weſtfäliſchen Fußvolke das leipziger Thor und nahm es augenblicklich weg; er eroberte eine Kanone und machte viele Gefangene. Noch während des Gefechtes giengen viele Weſtfalen über. Die neugeworbenen Weſtfalen waren nur mit Gewalt zurück zu halten, um nicht Brücke und Stadt gleich zu ſtürmen; aber Czernitſcheff ließ es nicht zu, um ſowohl jeder Unordnung vorzubeugen, als auch den ihm läſtig werdenden franz. Gefangenen zu entgehen, um ſo mehr, da er den freien Uebergang der Weſtfalen erwartete. Er bot alſo nach zwei Stunden dem G. Allix eine Kapitulazion an, deren Annahme die Einwohner Kaſſels beſchleunigten: alles Staatseigenthum, alles königliche, alles Kriegsgeräthe, Kanonen und Munizion ſollte zurückbleiben; die Trup-

pen, franzöſiſche und weſtfäliſche, ſollten frei mit Waffen und Gepäcke abziehen und durch Koſaken in die Entfernung von zwei Meilen jenſeits Kaſſel begleitet werden. Allix gieng dieſen Vorſchlag ein und zog ab. So wurde Kaſſel nach drei ſiegreichen Gefechten unbeſchädigt erobert; die Ruſſen hatten wenig verloren, den Oberſt Bedriaga unter den Todten, den Oberſt Dörenberg, Oberſtl. Reisky und Major Tſchelobiſchtikoff unter den Verwundeten; ſie hatten bis am 30. Sept. 30 ganz neue Kanonen erobert, und die Erwartung von den Weſtfalen war ganz in Erfüllung gegangen, denn dieſe ſchlugen ſich zu Dörenbergs Fahne. Am 30. Sept. Abends zog Oberſt Dörenberg mit Koſaken in die Hauptſtadt ein, und wurde von den Einwohnern mit Jubel und Lebehoch empfangen. Kommandant von Kaſſel wurde Oberſt Benkendorf, Platzkommandant Oberſtl. Rachmannowitſch. Am 1. Oktober kündigte Czernitſcheff den Einwohnern des Königreichs Weſtfalen in einem Aufrufe die Auflöſung ihrer Regierung an, und machte ihnen die großen Fortſchritte der verbündeten Heere bekannt, was bisher die geheime Polizei verhindert hatte. Während ſeiner Anweſenheit floh alles franzöſiſche aus der Nähe und Ferne; aus Frankfurt giengen alle Franzoſen ab, unter ihnen ſebſt der Großherzog mit ſeinem Gefolge nach Konſtanz. Czernitſcheff fand in Kaſſel viele Waffen: 32 Kanonen, welche ſammt den eroberten neun 41 betrugen, vieles Pulver, Munizion, Kleidung für Soldaten; er leerte die Arſenäle, Magazine und Kaſſen, nahm das Archiv der geheimen Polizei und hatte 650 Gefangene. Gegen ihn zogen alle Truppen aus Mainz und Frankfurt; ſie ſammelten ſich bei Marburg und hatten den Plan, ihn zu umgehen. Czernitſcheff aber hatte indeſſen ungeſtört alles bewegliche zur Mit-

nahme bereitet, das unbewegliche läſtige verkauft und verſchenkt, und ſo zog er am 3. Oktober Nachmittags um zwei Uhr, nach Vollführung ſeines Zweckes, mit dem Präfekten, Maire, Poſtdirektor ꝛc. als Geiſſeln nach Minden, und dann nach Braunſchweig ab. Er befand ſich am 10. Oktober wieder zu Sondershauſen, vierzehn Meilen von Kaſſel, dreizehn von Leipzig, indem zugleich ſtarke Corps der Verbündeten nach Eſchwege und Mühlhauſen gezogen waren. — Zu Kaſſel hatte ſich nach ſeinem Abzuge eine Kommiſſion, zur Aufrechthaltung der Ruhe gebildet; bald kamen franzöſiſche Soldaten an, deren Führer anfangs das Betragen der Bürger lobte, aber bald darauf befahl, daß alles der Regierung oder den Truppen gehörige, vor oder während der Anweſenheit der Ruſſen gekaufte und verkaufte, ferner alle Sachen und Pferde derſelben, gekaufte oder zurückgelaſſene, innerhalb vier und zwanzig Stunden ausgeliefert werden müßten; daß alles nicht zurückgeſtellte auf Koſten der Gemeinde erſetzt werden ſolle. Auch giengen im ganzen Königreiche Weſtfalen die Verhaftungen an, deren Gegenſtände die Anhänger der teutſchen Sache waren; ſie wurden nach Kaſſel gebracht und das Militärgericht ſollte ſie richten. Ihre Zahl ſtieg auf 600.

Noch ſind die Begebenheiten dieſes Feldzuges **an der Niederelbe** zurück. Hier ſtand M. Davouſt mit einem Corps Franzoſen und dem däniſchen Hülfscorps unter dem Prinzen Friedrich von Heſſenkaſſel, Sohn des Prinzen Karl, Statthalters von Schleßwig. Davouſt war durch die Zahl ſeiner Truppen den Verbündeten unter GL. Wallmoden ſehr überlegen.

Auch hier hatten ſich die Franzoſen vor dem Ausbruche der Feindſeligkeiten zurückgezogen, um auf einem andern Punkte mit Macht zu wirken. Am 14. Aug. zogen ſie ſich aus den Stellungen an der Elbe von Arneburg und Tangermünde in der Altmark nach Stendal zurück. Aber am 17. Auguſt griff Davouſt die Verbündeten bei Lauenburg an. Hier ſtanden die Vorpoſten der Verbündeten unter Tettenborn noch über der Stecknitz. Sechs Bataillon Franzoſen und Dänen warfen ſich mit Macht auf ſie, und ſtrebten beſonders die Stadt Lauenburg zu nehmen. Hier ſtanden beide Bataillone des lützow'ſchen Corps, in zwei Redouten, aber dieſe Truppen, die nun das erſtemal im Feuer waren, ſtürzten voll Kampfbegier dem anrückenden Feinde entgegen, und warfen ihn mit Beihülfe eines Koſakenpulks nach einem hitzigen Gefechte und nach großem Verluſte zurück.

Am 18. Auguſt wiederholte Davouſt ſeine Angriffe in größerer Stärke und mit Geſchütze; dieſe dauerten den ganzen Tag hindurch. Aber die Unerſchrockenheit und Hartnäckigkeit der lützow'ſchen Jäger und tyroler Schützen ſiegte im freien Felde gegen den ſehr überlegenen Feind abermal, und das Geſchütz der Redouten brachte zweie der ſeinigen zum Schweigen. Sein Verluſt betrug wegen der richtigen Schüſſe der Tyroler über 400, der der Lützower gegen 100. Nun machte der Feind einen Verſuch in der Nähe von Buchen durchzubrechen, aber auch hier warf ihn Tettenborn zurück.

Nach ſo tapferem Widerſtande nahm Davouſt endlich am 19. Auguſt früh die lauenburger Schanze weg. Die Lützower zogen ſich drei Tage hindurch unter beſtändigem Gefechte, in dem kleinen

Raume zwiſchen der Stecknitz und Schaale, drei Meilen weit zurück, bis Bellahn, wo ſie ein auf dem Marſche begriffenes preußiſches Bataillon aufnahmen.

Am 21. focht Wallmoden mit der überlegenen Macht des M. Davouſt in einer Linie zwiſchen Bellahn und Kamin; hier ſtellten ſich 6 T. gegen 20 T. Beide Heerführer leiteten das Gefecht ſelbſt. Der Vortrab des Wallmoden'ſchen Armeecorps unter Tettenborn hatte ſich heute an der Schaale zurückgezogen; hier bei Bellahn beſchloß Tettenborn wieder zu kämpfen. Nachmittags um vier Uhr gieng Davouſt über die Schaale bei Siedfeld. Auf den Höhen vor Bellahn beſchäftigten einige Koſakenregimenter durch beſtändiges Plänkeln die mit Geſchütz und Fußvolke langſam anrückenden Kolonnen der Franzoſen; das Dorf war durch Schützen und rückwärts aufgeſtelltes Fußvolk beſetzt, Reiterei und reitende Artillerie lag im Verſtecke. Davouſt rückte mit seltener Vorſicht und langſam vorwärts; 6 T. von allen Waffengattungen zogen auf der Ebene vor Bellahn bis an ein kleines Gehölz; das ganze feindliche Fußvolk rückte allmählig unter heftigem Feuer gegen die plänkelnden Koſaken eben dahin, beſetzte dieſes und ſtellte ſeine Batterien dabei auf. Dieſe Ebene wurde durch das zweite Huſarenregiment der ruſſiſch-teutſchen Legion und zwei Kanonen vertheidigt; vor ihnen entwickelte ſich der Feind, gieng mit ſeinem Vortrabe etwas vor, und zeigte ſeine größte Macht in dem Thale zwiſchen Banzin und Marſow. Die Huſaren zogen ſich langſam znrück, und da nun Davouſt im Vorrücken Dörenbergs Truppen aus Reiterei und Geſchütze beſtehend, nämlich das dritte engliſch-teutſche Huſarenregiment und drei Schwadronen der eſtorfſchen Hu-

ſaren, nebſt vier Kanonen der ruſſiſch = teutſchen Legion und einem Bataillone Fußvolks, zu ſehen bekam, ſo begnügte er ſich auf ſeiner ausgedehnten Fußvolkslinie mit unausgeſetztem Maſſen = und Geſchützfeuer. Gegen Abend ſchickte Davouſt einige Plänkler vorwärts. So war die Hoffnung, die Franzoſen nach Vollahn zu locken vereitelt. Nun griff Tettenborn an der Spitze eines Koſakenregiments an; alle erreichte Plänkler wurden niedergeſtoßen und die Franzoſen, von der Anhöhe zugleich durch drei Kanonen beſchoſſen, ohngeachtet ihres Kartätſchen = und Kleingewehrfeuers eine halbe Meile weit, wieder in den Buſch zurückgetrieben. Die überlegene feindliche Reiterei blieb während deſſen immer hinter ihrem Fußvolke! So ſchlugen ſich hier 1600 Reiter mit wenigſtens 16 T. und drängten dieſelben zurück. Das preußiſche Fußvolk, unwillig ſeinen Eifer getäuſcht zu ſehen, that keinen Schuß. M. Davouſt äußerte doch in einem Briefe, daß er in dem Gefechte bei Vellahn ſeine Gegner tüchtig geklopft habe. Zu gleicher Zeit hatte eine franz. Kolonne von 5 T. das Dorf **Kamin** auf dem rechten Flügel der Verbündeten angegriffen; ſie wurden durch ein Bataillon der ruſſich=teutſchen Legion zurückgeworfen. Die Gefechte wurden durch die Nacht und mit Behauptung aller Stellungen beendigt. Die Verbündeten hatten 100 (nach einem anderen Berichte 80) Todte und Verwundete, die Franzoſen auf 500. G. Wallmoden hatte zwar den Feind aufgehalten, aber in der Nacht um neun Uhr gab er Befehl, Kamin zu verlaſſen; er zog ſich vor der faſt vierfachen Ueberlegenheit der Franzoſen zurück, entzog ſeitwärts ausweichend ſeinen rechten Flügel, und konzentrirte ſich bei **Hagenow**, kaum zwei Meilen hinter Vellahn.

Die Diviſion des ſchwed. GL. Vegeſack ſtand bisher noch immer vor Lübeck; auch er zog ſich, gleichzeitig mit Wallmoden, über Wismar, und dann gegen Roſtock zurück. Davouſt rückte dem Wallmoden'ſchen Corps langſam nach. Schon am 22. Aug. kamen viele Flüchtlinge aus der wittenburger Gegend nach Schwerin; von hier ſelbſt giengen die Kaſſen, die Mitglieder der Regierung und der Kammer ab. Am 23. Auguſt Nachmittags konzentrirten ſich die Franzoſen bei Wittenburg, und machten mehrere Demonſtrazionen. Plötzlich aber wandte ſich eine Kolonne von 10 T. Mann in der Richtung auf Schwerin, welcher allmählich das ganze feindliche Corps folgte. Abends zwiſchen fünf und ſechs Uhr zogen die Franzoſen in Schwerin ein; zuerſt Lanzenträger, dann die däniſche Reiterei und mit ihr Davouſt und Loiſon. Bei dieſem Einzuge wurden die Vorſtädte Schwerins hart mitgenommen; die meiſten Truppen lagerten ſich vor der Stadt. Durch dieſen gewagten Zug Davouſt's nach Schwerin war Wallmoden zum Theile überflügelt; er zog ſich daher gegen Neuſtadt und dann nach Grabow, ſechs Meilen in Süd von Schwerin. Am 23. wurden alle Kaſſen und öffentliches Eigenthum aus Wismar zu Schiffe geflüchtet.

Am 24. Auguſt mußte Schwerin große Forderungen, beſonders an Lebensmitteln, befriedigen; Nachmittags traf allda der Befehlshaber der däniſchen Truppen, Prinz Friedrich von Heſſenkaſſel, ein. Heute marſchirte die Diviſion Loiſon auf Wismar.

Am 25. Auguſt zog ſich Vegeſack aus Wismar nach Buckow zurück; Abends um ſechs rückten die Franzoſen in Wismar ein. Noch in der Nacht

wurden Requiſizionen für 8 T. ausgeſchrieben und ausgeführt; dann folgte eine Kontribuzion von 50 T. und Geſchenke an die anweſenden Generäle (Loiſon, l'Allemand, la Grange) von 12 T. Thalern. Alle Dörfer zwiſchen Wismar und Schwerin wurden ausgeplündert. Am heutigen Tage ſetzten ſich die Franzoſen zu Schwerin feſt; ſie nahmen aus dem herzoglichen Schloſſe alle Waffen und zwei Kanonen weg; ſie ſtellten Poſten aus und bezogen zwei Lager vor der Stadt in einer äußerſt ſtarken Stellung zwiſchen dem großen ſchweriner und den kleinen Seen. Aber in dieſer Stellung war Davouſt ganz umrungen; Tettenborn beobachtete ihn unabläſſig mit vier Regimentern Koſaken, dem lützow'ſchen und reich'ſchen Corps, und ſchnitt ihm von allen Seiten die Verbindungen ab, nahm Eilboten, machte Gefangene, nahm in ſeinem Rücken nahe bei Gadebuſch nach getödteter oder zerſprengter Begleitung vierzig Wägen mit Lebensmitteln und Munizion, und beunruhigte ſeine Vorpoſten ſelbſt bis an die Linien ſeiner Lager. Davouſt ſandte nun zur Deckung ſeines Rückens die däniſche Diviſion nach Gadebuſch. — Auf ſeinem äußerſten rechten Flügel hatte Davouſt auf dem linken Elbufer, Dömitz gegenüber, mehrere einzelne Verſchanzungen; dieſe griff heute der Graf von Kielmannsegge an. Er ſetzte heute früh mit ſeinen hannöverſchen und ruſſiſch-teutſchen Jägern bei Dömitz über den Fluß und warf ſich auf die feindlichen Poſten; einige Feinde wurden getödtet oder verwundet, und in den erſtürmten Verſchanzungen 3 Offiziere und 100 Mann gefangen genommen; 44 Feinde blieben todt auf dem Platze; 2 Kapitäne, 1 Lieutenant und 145 Gemeine waren gefangen; die Verbündeten hatten nur drei Todte, aber unter dieſen zwei Offiziere, den Kapitän Schä-

fer

ſer vom engliſch-teutſchen Jägercorps, und dem Lieutenant Mayer vom hanſeatiſchen Fußvolke.

Am 26. marſchirte Wallmoden neuerdings zurück, in der Richtung von Schwerin. Hier ſoll ſich Davouſt als Herzog von Mecklenburg angekündigt haben; er ſoll vor Eintreffen der Nachricht von der großbeerener Schlacht den Herzog von Mecklenburg durch den Kammerherrn Röder eingeladen haben, unter K. Napoleons Schutz zurück zu kehren, widrigen Falls würde er die mecklenburgiſche Regierung einem ſeiner Huſaren übertragen, der ſie ſo führen würde, daß Urenkel noch davon erzählen ſollten. Doch war das Betragen der Franzoſen zu Schwerin gemäßigt; Davouſt bezahlte für ſeine Perſon alles baar, aber nicht ſo die anderen Generäle. Auch war das Betragen der Dänen abſtechend; ſie machten im mecklenburgiſchen Erpreſſungen unter ihrem teutſchen Anführer. Schwerin ſoll 35 T. Kontribuzion bezahlt haben, aber das Land mußte mehr entgelten; ſeine Saaten wurden zertreten und ſein Viehſtand vernichtet. — Heute machte eine Abtheilung des lützow'ſchen Corps zwiſchen Gadebuſch und Schwerin einen Angriff auf eine franzöſiſche Kolonne. Die Lützower ſtanden nach einem Nachtmarſche in einem an der gadebuſcher Straße gelegenen Walde, eine halbe Stunde weſtlich von Roſenberg. Bald kam ein Zug feindlicher Wagen von vielem Fußvolke begleitet: Theodor Körner, ein durch Wort und That achtungswerther und geachteter Mann, ſtürzte mit wenigen Mannen ſtürmiſch auf ſie, die nun ins nahe Gehölz flohen und lebhaft feuerten; Körner ſank alſogleich durch eine Flintenkugel, die den Hals ſeines Pferdes durchſchlagen hatte, und ſeinen Unterleib durchbohrte. Sprachlos und wahrſcheinlich ſchmerzlos, denn die Leber und das

Rückgrad waren verletzt, verſchied er nach wenigen Minuten. Nach ihm fiel der hoffnungsvolle Sohn des Grafen Karl Hardenberg, der als Freiwilliger in ruſſ. Dienſten ſtand, und noch ein lützow'ſcher Jäger. Körners Leichnam wurde mit Eichenlaub bekränzt am 27. Auguſt zu Lübelow, eine Stunde von Ludwigsluſt (nach unrichtiger Nachricht zu Wöbbelin bei Neuſtadt im mecklenburgiſchen) unter einer alten Eiche begraben, und dieſe mit ſeinem Namen geſchmückt. So traf ihn, der durch ſchönes Talent und hohe Geſinnung im Vereine mit heißer Liebe für Vaterland und Begeiſterung für Recht an mehrere Dichter des griechiſchen Blüthenalters, wie Türtäos und Sofokles, erinnerte, der am 17. Jul. bei dem Ueberfalle des lützow'ſchen Corps bei Kitzen dem Tode und der Gefangenſchaft faſt wunderbar entgieng, und der eine Stunde vor dem Gefecht im Kreiſe ſeiner Freunde eines ſeiner herrlichſten Gedichte, das Schwerdtlied, als ſeinen muthvollen Schwanengeſang dichtete, hier das Loos, welches er einſt an den Helden von Aspern, als ein beneidetes, beſungen hatte:

Glückliche, die ihr den Tag erfochten;
Ewige Lorbeer'n habt ihr euch geflochten
Zum Triumf fürs Vaterland erwählt.

Am 27. Auguſt früh kam Vegeſack nach Roſtock. Von hier gieng nun der Herzog mit ſeinen Räthen nach Greifswalde ab. Die Franzoſen und Dänen unter Loiſon, l'Allemand und la Grange ſtanden bei Kröpelin, zwei Meilen von Roſtock und ſtreiften noch näher vor die Stadt. Vegeſack ſammelte ſeine Truppen, gegen 7 T. an der Zahl, ließ Kanonen auffahren, alle Pferde in Beſchlag nehmen, und traf jede Maaßregel, um ſich hier zu vertheidi-

gen; der Stadrath ließ alle Gewehre und Piken der Einwohner verbergen. Nachmittags um vier Uhr war ein kleines Gefecht fünf Viertelmeilen vor Roſtock, hinter Kanow, nach welchem dennoch beide Theile in ihrer Stellung blieben. — Die auf dem linken Flügel der Verbündeten mit dem Landſturme verbundene Landwehre machte heute einige hundert Franzoſen zu Gefangenen, die nach Perleberg gebracht wurden.

Aber am 28. Sept. früh griff Vegeſack neuerdings anderthalb Meilen von Roſtock, bei Retſchow und Bruſow ohnweit Neubuckow an. Die Franzoſen und Dänen waren hier etwa 6 T. ſtark; ſie hatten nämlich drei Regimenter franzöſiſchen Fußvolkes zu eintauſend fünfhundert M. ein Regiment däniſchen Fußvolkes, zweihundert ſchlecht berittene Küraſſiere, Chaſſeure und Lanzenträger, mit zahlreicher Artillerie. Von den Verbündeten fochten die Regimenter Königin und das ſmaländiſche Fußvolk, zwei Kompagnien Scharfſchützen und einige Kanonen. Dieſe brachten den Feind bald zum Weichen und ſchlugen ihn in gänzliche Flucht; er floh, ohne ſich zu ſetzen, durch Kröpelin bis Wismar. Im erſteren Orte durfte während des Durchzuges kein Einwohner bei Todesſtrafe weder ſich ſehen laſſen, noch ſelbſt durch die Fenſter ſchauen. Vegeſack folgte.

Am 29. Sept. Sonntags unterhielt ſich eben G. Loiſon in Wismar auf einem Balle, als er die Nachricht von dem Rückzuge ſeiner Truppen von Buckow erhielt. Bald eilten däniſche Truppen mit zwei Kanonen durch, und die ganze Nacht gieng nun der Durchzug fort. — Am heutigen Tage erſchien eine Verordnung des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin,

in der er anzeigte, daß er ſich ſelbſt an die Spitze des Landſturmes ſtellen werde; die Bildung deſſelben betrieb der Erbprinz Karl mit Eifer, und vollendeten größtentheils ehemalige preußiſche Offiziere.

Am 30. Sept. Nachmittags flüchteten die Franzoſen eiligſt durch Wismar; ſchillſche Huſaren, reitende Jäger und Scharfſchützen verfolgten ſie auf dem Tritte. Sie lagerten ſich eine halbe Stunde hinter der Stadt, in der ſie ſich noch zur Vertheidigung ſtellten. Däniſche Kanonen wurden auf dem Markte aufgefahren, und als um fünf Uhr die mecklenburger Scharfſchützen herannahten, ſo giengen ihnen die Franzoſen mit den Kanonen vor das roſtocker Thor entgegen und ſchoſſen mit Kartätſchen. Aber da die Scharfſchützen aus den nahen Gärten und Gräben, und hinter den Zäunen hervor die Kanoniere wegſchoſſen, ſo kehrten ſie um und verſchloſſen das Thor. Man führte nun vier mit Stroh beladene Frachtwagen davor, ſtellte auf dieſe vier und zwanzig Theertonnen und G. l'Allemand ſteckte ſie ſelbſt in Brand. Er gab zugleich Befehl, erſt eine Viertelſtunde nach ſeinem Abzuge zu löſchen, und die Franzoſen zogen nun mit drei Stadträthen, als Geiſſeln, ab. Das Thor entzündete ſich und verbreitete das Feuer weiter, aber kaum waren die Franzoſen zur Stadt hinaus, als ſchon die Sturmglocke ertönte; bald war das Feuer gelöſcht, und das Thor wurde eingehauen. Die mecklenburgiſchen Jäger und Huſaren rückten ein, aber ſie waren nur wenige und ohne Kanonen. Bald kehrten die Franzoſen zurück und griffen zwei Thore an; die Jäger hielten den überlegenen Feind eine Stunde lang durch Plänkeln auf; dreihundert Franzoſen wurden durch wenige Mecklenburger zweimahl aus der Stadt getrieben, wobei die Franzoſen ihre

Todten immer mit ſchneller Emſigkeit wegräumten. Endlich wichen die Mecklenburger und die Franzoſen drangen herein; ein Theil der Polen plünderte, zwar gegen Befehl; alles mußte geöffnet, alles erleuchtet werden, und alles vorfindige Vieh wurde aufgetrieben. Die mitgenommenen Stadräthe brachten und ließen die Franzoſen zurück. Am 31. Sept. Nachmittags um zwei Uhr kamen zu Schwerin ſieben Wagen Verwundeter von Wismar an, und bald darauf bemerkte man Bewegungen unter den Franzoſen.

Zu Ende Auguſts ſtanden in einer geraden Linie von Nord nach Süd: Loiſon zu Wismar; zu Mecklenburg, zwei Meilen von Wismar, ſchloß ſich Davouſt an; er ſelbſt befand ſich zu Schwerin und hatte noch immer die feſte Stellung zwiſchen den Seen inne. Hier war er von allen Seiten von Koſaken umgeben, die bis vor ſeine Läger kamen, ihm hier Gefangene abnahmen, und jede Verbindung faſt ganz hinderten; Tettenborn ſoll Anfangs Sept. Gadebuſch, Ratzeburg, und ſelbſt Lübeck beſetzt haben. Wallmoden, der nach einer Nachricht ſchon nach Plau, ſieben Meilen von Schwerin, zurückgezogen ſeyn ſoll, ſtand Ende Auguſts wieder hart an den Franzoſen, bei Pinnow, an der Südſpitze des groſſen Sees, eine Meile von Schwerin; er ſandte dem GL. Vegeſack Verſtärkungen und ſchickte ſich ſelbſt an, ſich mit demſelben an der Nordſpitze des großen Sees zu vereinigen.

Aber mit Anfange Septembers bereiteten ſich die Franzoſen zum allgemeinen Rückzuge vor. Man hat geſagt, die Urſachen dieſes eben ſo ſchnellen als allgemeinen Rückzuges ſeien nicht einzuſehen; indeſſen mögen es wohl folgende geweſen ſeyn. Da-

vouſt wirkte auf dem äußerſten linken Flügel der Franzoſen, dem er ſich durch einen kühnen Schritt mehr genähert hatte, und auf deſſen Wirkungen er doch rechnen mußte; er hatte ferner Kunde von den Gefechten an der Oberelbe (er verkündigte das von Dresden, und kannte auch das frühe und ihm nähere von Großbeeren). Da ihm der Rückzug des oudinotſchen Heeres nach Wittenberg bekannt war, er ſelbſt gegen ſeinen tapferen und hartnäckigen Gegner noch wenige Vortheile errungen hatte, vor ſeiner Stirne die Landwehre und den Landſturm anwachſen ſah, und nach dem Siege vor Berlin die Wahrſcheinlichkeit der Verſtärkung des Wallmoden'ſchen Corps entſtanden war, ſo zog er ſich, ſeiner faſt übertriebenen Vorſicht wieder entſprechend, aus ſeiner umzingelten Lage, um nicht ganz eingeſchloſſen zu werden. Eine Menge Spionen (dieſe waren meiſt mecklenburgiſche Juden, denen der Fürſt ohnlängſt das Bürgerrecht ertheilt hatte) verriethen ihm überdieß die Bewegungen ſeiner Gegner, die nun wieder angreifend werden ſollten. Nach dem Gefechte Hirſchfeldts bei Lübnitz ſollte die berliner Landwehre hierher ziehen, und Anfangs Sept. erhielt Wallmoden wirklich bedeutende Verſtärkungen; am 2. Sept. ſtand die Diviſion Vegeſack bei Klausdorf, Neubuckow und Kröpelin; das Hq. war zu Neubuckow. Am 2. Sept. zogen achthundert Hanſeaten von der Legion durch Roſtock, um ſich mit jener Diviſion eiligſt zu vereinigen. Und ebenfalls am 2. September brach Wallmoden ſelbſt auf, um ſich vor dem ſchweriner See bei Warin und Neukloſter an Vegeſack anzuſchließen.

Gleichfalls am 2. Sept. verließen die Franzoſen ihre Stellungen. Zu Wismar verlangten ſie neu

Gaben an Gelde, erließen aber, um ſchneller ab=
gefertigt zu werden, zwölftauſend Thaler derſelben.
Endlich machten ſie noch kund, daß ihre Waffenbrü=
der bei Dresden geſiegt und fünfzig T. Oeſtreicher
gefangen hätten. Und dann zogen ſie gegen Lübeck
ab. Der zu Wismar verurſachte Schaden belief ſich
auf 130 T. Thaler. — Zu Schwerin verſammelte
der Fürſt von Eckmühl kurz vor ſeiner Abreiſe die
Behörden, und erklärte ihnen, daß ihn große Zwecke,
wegen der Siege ſeines Kaiſers bei Berlin, abriefen,
aber bald werde er mit einem größeren Heere wieder
bei ihnen eintreffen; er erwarte alſo die Bewahrung
der treuen Anhänglichkeit an ſeinen erhabenen Kai=
ſer, und die baldige Aufbringung der rückſtändigen
Kontribuzion und Pferdelieferung. Und nun verlieſ=
ſen die Franzoſen in Maſſe, plötzlich und in größ=
ter Stille in der Nacht Schwerin; Abends um eilf
Uhr zogen die letzten ab. Ihr Zug gieng in einem
Marſche sechs Meilen weit, bis an die Stecknitz.
Davouſt hatte ſein Geſchütz und Gepäck vorausge=
ſchickt; er hatte vor Wallmoden, der bei Kriewitz,
und vor Vegeſack, der bei Warin ſtand, einen groſ=
ſen Vorſprung, und dennoch marſchirte er, in zwei
Kolonnen über Gadebuſch und Rhena, unausgeſetzt
bis eine halbe Stunde weit von Ratzeburg.

Auf beiden Flügeln wurde das weichende Corps
verfolgt, im Süd von Tettenborn mit Koſaken, dem
lützowſchen und reichſchen Corps, im Norden durch
die Reiterei der hanſeatiſchen Legion. Beide griffen
ſeinen Nachtrab öfter an, doch geſchah dieß mehr
gegen die langſamer, als das Hauptcorps, ziehende
Diviſion Loiſon. Ueber das Einzelne dieſer Verfol=
gung iſt nur wenig und ſelbſt dieß unzuſammen=
hängend bekannt, obgleich Züge von Heldenmuth aus

ihrer Geſchichte hervorſtralen. Hier ſcheint ſich das Gefecht bei Hohen-Vicheln, an der Nordſpitze des ſchweriner Sees, zugetragen zu haben. Sechs Schwadronen der hanſeatiſchen Reiterei griffen ein franzöſiſches Viereck an; der Standartjunker fiel durch eine Kugel und die Standarte blieb beim Rückzuge vor des Feindes Stirne liegen. Die Gebrüder Haltermann von Stralſund ſprengten zu ihrer Rettung zurück, der jüngere hob ſie auf, und, da ſein durch viele Schußwunden ermattetes Pferd ihn nicht mehr zu tragen vermochte, gab ſolche ſeinem Bruder, der ſie rettete; aber auch er entkam unverletzt (der ältere Bruder hatte ſich ſchon früher durch die Gefangennehmung eines Adjutanten des M. Davouſt ausgezeichnet).

Vegeſack verfolgte die Feinde bis unter die Kanonen von Lübeck. Am 3. Sept. zogen Schweden, Mecklenburger, Preußen und Hanſeaten durch Wismar, gegen Grevismühlen. Am Morgen dieſes Tages rückten Koſaken zu Schwerin ein; gegen zehn Uhr kam Tettenborn, dann preußiſche Jäger, Prinz Adolf von Mecklenburg und Wallmoden ſelbſt. Am 4. Sept. zogen die Franzoſen und Dänen durch Schöneberg, im Fürſtenthum Ratzeburg. Bei Schöneberg griffen ſechszehn mecklenburgiſche Jäger unter einem ſchill'ſchen Offiziere hundert fünfzig däniſche und franzöſiſche Reiter an, hieben viele derſelben nieder, nahmen mehrere gefangen und erbeuteten vierzig Pferde. Schöneberg ſelbſt wurde durch die Flüchtlinge in Brand geſteckt, wobei zwanzig Wohnhäuſer wegbrannten. G. Vegeſack ließ am 8. Sept. aus ſeinem Hq. Wismar den Befehlshaber in Lübeck ſchriftlich befragen, auf weſſen Befehl dieſe nicht nothgedrungene Handlung, auf dem nicht abgeſchnittenen Rückzuge, geſchehen ſei; und ſollte es, da bisher

Franzoſen nichts ähnliches thaten, durch Dänen geſchehen ſeyn, ſo werde er nur einen Befehl ſeines Generaliſſimus erwarten, um Wiedervergeltung zu üben. Zu Schöneberg hatten ſich die Franzoſen und Dänen getrennt; jene giengen nach Ratzeburg, dieſe nach Lübeck.

Vegeſack verfolgte die Dänen bis unter die Kanonen von Lübeck. Die mecklenburgiſchen Jäger überfielen bei Daſſow eine Schwadron Dänen und brachten derſelben einen empfindlichen Verluſt bei. Vegeſack bezog wieder ſeine vorige Stellung bei Grevismühlen. Die Dänen beſetzten Lübeck; aber noch vor den Thoren der Stadt wurde ihr Nachtrab durch die hanſeatiſche Reiterei in einem ausgezeichneten Gefechte mit Erfolge angegriffen; ihr Anführer, Maj. Arnim, focht an ihrer Spitze, fiel aber durch eine Kanonenkugel. Das franzöſiſche Hauptcorps war nach Ratzeburg geeilt; auf ſeinem ſüdlichen Flügel nahmen die Franzoſen in Boitzenburg Geiſſeln mit und führten eine große Menge Korn weg. Wallmoden rückte nach Schwerin, und Tettenborns Vorpoſten ſtellten ſich in Boitzenburg auf. Auf dem Rückzuge hatten die Verbündeten 1 T. Gefangene gemacht; auch war ein ganzes Bataillon Würtemberger zu ihnen übergegangen. — Das ganze feindliche Corps bezog nun eine äußerſt feſte Stellung hinter der Stecknitz. Auf ſeinem linken Flügel ſtanden die Dänen, hielten Lübeck, deſſen Werke wieder hergeſtellt waren, beſetzt, und hatten rückwärts bei Oldeslohe ein Lager bezogen. In der Mitte und auf dem rechten Flügel ſtanden die Franzoſen in einer Reihe Verſchanzungen; vor ſich hatten ſie alle Brücken abgeworfen und alle Fahrzeuge zerſtört. Ihre Linie ſelbſt war durch das ſeichte Waſſer der Stecknitz und des

ren moraſtiges Bette geſchützt; die wenigen gangbaren Stellen derſelben wurden verſchanzt, aber beſonders die Stellungen von Lauenburg und Mölln und das Hauptlager auf den Höhen von Ratzeburg, deſſen Stirne und Seiten durch Teiche und Wieſen gedeckt waren. In dieſer Stellung ſtand und beobachtete Davouſt ſeine Gegner, ohne kaum etwas zu unternehmen, und ohne ſich durch eine Begebenheit bewegen zu laſſen.

Wallmoden hatte ſich den franzöſiſchen Stellungen ſehr genähert, und ſich zugleich ein neues Feld auf dem linken Elbufer eröffnet. Er gieng nach Dömitz und ließ hier eine Brücke über die Elbe ſchlagen, um auch jenſeits wirken zu können. Denn nach einem Berichte Reinhards, des franzöſiſchen Miniſters zu Kaſſel, an den Herzog von Baſſano, ſoll ſchon am 9. Sept. ein Corps der Verbündeten, bei welchem ſich engliſche Reiterei befand und welches man (lange zu hoch) auf 15 T. mit 16 Kanonen angab, bei Dömitz über die Elbe gegangen ſeyn, und ein zweites ſollte am 11. folgen, um in der Seite der Franzoſen gegen Haarburg zu wirken. Etwas war an dieſem Berichte wahr; denn am 10. Sept. ſtanden die Verbündeten in folgender Reihe. Am linken Elbufer in Dannenberg waren eſtorfſche Huſaren und lüneburg'ſche Jäger aufgeſtellt, zu Boitzenburg die Hamburger, zu Kamin die Lübecker, zu Zarrentin Tettenborn, zu Grevismühlen Vegeſack, der ſein Hq. bisher zu Wismar hatte. Bis heute hatte Wallmoden ſein Hq. in Hagenow; und ſeine Truppen ſtanden im Freilager umher. Von hier ſandte er heute nach Wittenburg, eine Meile nordwärts, das erſte engliſche Huſarenregiment, die lüneburger und deſſauer Jäger, und die engliſche reitende Artil-

lerie. Er ſelbſt folgte dahin und näherte ſich dadurch der Mitte der franzöſiſchen Stellung. Nach einer Verordnung vom 10. Sept. wurde eine Vermehrung des mecklenburgiſchen Militärs beſtimmt.

Am 12. Sept. kamen zu Roſtock etwa 3500 Mecklenburger von der erſten Klaſſe des Landſturmes an, und giengen am folgenden Tage nach Wismar, wo bereits mehrere Tauſende ſtanden. Sie hatten ihre gewöhnliche Kleidung, nur waren ſie durch ein gelbes Kreuz auf dem linken Arme ausgezeichnet; ihre Waffen und Uebungen waren die regelmäßiger Soldaten, meiſtentheils hatten ſie engliſche Flinten, theils Picken mit kleinen Lanzen, wie Lanzenträger. Ihre Kreisoberſten und die meiſten Kreishauptleute waren alte gediente Offiziere; der Kreisoberſte der nordöſtlichen Landwehre war Berg. Der Landſturm zweiter Klaſſe beſorgte indeſſen den Hausdienſt. Die Zahl der mecklenburger Landſturmmänner ſoll über 20 T. betragen haben. Indeſſen bereitete ſich heute mehreres Große vor. Davouſt ſtand ruhig hinter der Stecknitz und hatte heute ſein Hq. zu Ratzeburg. Allein ſein linker Flügel war gefährdet, denn hier ſtand auf dem linken Elbufer eine gute Reiterei der Verbündeten, ſchon ſeit einigen Tagen hatten ſich Streifwachen derſelben bis auf vier Stunden der Stadt Braunſchweig genähert; endlich war G. Lemoine, der bisher im Hannoverſchen lag, durch Lemarrois nach Magdeburg berufen worden, und ſchon am 12. ſollte er, nach des Miniſters Reinhard Berichte, zu Braunſchweig eintreffen. So war der rechte Flügel Davouſts ganz entblößt, und die Streifzüge am linken Elbufer mehrten ſich; zu Kaſſel fürchtete ſich alles, und Davouſt beſtimmte dieſem Verhältniſſe ein Ende zu machen. Er ſandte den D.G. Pe-

cheux mit beiläufig 8 T. auf das linke Elbufer, wo er die Streifparteien aufheben und bis Magdeburg hinab ziehen ſollte.

Wallmoden ſtand bei Wittenburg, als er durch einen auf dem linken Elbufer aufgefangenen Brief an G. Pecheux davon Kunde erhielt und daraus das Vorhaben der Franzoſen erfuhr. Alſogleich war er zu einem entſcheidenden Schlage entſchloſſen; er eilte mit einem großen Theile ſeiner Truppen nach Dömitz, um die herankommende franz. Diviſion anzugreifen. G. Vegeſack blieb an der Stecknitz mit 2 T. leichter Truppen (hier blieb die hanſeatiſche Reiterei und die hanſeatiſche Bürgergarde, welche am 15. Sept. bei Wismar herum verlegt war), um die Franzoſen zu beobachten. Dieſe hatten ſich vorzüglich bei Mölln geſammelt.

Am 14. Sept. vereinigte ſich Wallmoden mit dem Corps Tettenborns bei Dömitz. Hier wurden Wägen, Torniſter und die Ermatteten zurückgelaſſen, und Nachts vom 14. auf den 15. ſetzte ſich Wallmoden mit ſeinen Truppen in Bewegung, und um zwei ein halb Uhr war alles bei Dömitz über der Elbe. Am 15. früh nahm Wallmoden ſein Hq. zu Dannenberg; und hier erfuhren ſeine Truppen das Vorhaben des Angriffes der feindlichen Diviſion, was ſie mit einem unbeſchreiblichen Jubel aufnahmen. Nun begann der Heerzug nach Lüneburg; Tettenborn zog voraus und erfuhr Abends, daß der Feind wirklich zugegen ſei. Es war die Diviſion Pecheux, die 50ſte franzöſiſche, nach den meiſten Nachrichten zehn T. ſtark, (nach andern acht bis neun T., aber aus der Berechnung des Verluſtes und des Geretteten, kommen kaum 6 T. heraus, welche Zahl mit der in der wallmodenſchen Feldlagerzeitung angegebenen von 7 T. zuſammen-

trifft); ſie beſtand meiſt aus Franzoſen, und wurde ebenfalls durch fr. Offiziere, die ohnlängſt von der ſpan. Grenze gekommen waren, angeführt; bei ihr war das dritte und das hundert fünfte franz. L. Infant. Regiment. Sie hatte acht Kanonen. Ihr entgegen zog Wallmoden mit 16 bis 17 T. Mann und ſechszehn Kanonen; hier befand ſich Tettenborn mit vier Regimentern Koſaken, Dörenberg mit engliſcher Reiterei (dem 3ten engl. Huſarenregimente, dem 3ten Reg. der engl. Legion), das lützow'ſche und reich'ſche Corps, das Fußvolk der hanſeatiſchen und der ruſſiſch-teutſchen Legion; endlich die Artillerie der hanſeatiſchen, ruſſiſchen und engliſchen Legion, letztere mit Brandraketen.

Gefecht an der Görde. Pecheux war von Lüneburg gegen das Dorf Görde vorgerückt. Er nahm eine ſehr vortheilhafte Stellung auf den Anhöhen hinter dem Dorfe Görde, zwei Meilen über Dannenberg, zu beiden Seiten der lüneburger Straße auf einer herrſchenden Anhöhe; ſeine Flügel befanden ſich zwiſchen den Dörfern Oldendorf und Eichdorf, aber der Schlüſſel war auf dem Steinkerhügel, wo im Hünengrabe die Gebeine der Helden teutſcher Vorzeit ruhen, auf dem herrſchendſten Punkte, durch Verſchanzungen und Geſchütze vertheidigt. Noch in der Nacht auf den 16. wurden von den Verbündeten Maaßregeln des Angriffes getroffen, und ein Theil ihrer Truppen bezog ſeine Stellungen.

Am 16. Sept. entbrannte das mörderiſche Gefecht. Man ſuchte anfangs den Feind aus ſeiner Stellung herauszulocken; auf ausgedehnten Anhöhen zeigten ſich bloß Koſaken, aber hinter denſelben lagen die anderen Truppen im Verſtecke. Allein der Feind plänkelte bloß und blieb ſtehen. Wallmoden gieng alſo Mittags zum Angriffe über. G. Arentſchild gieng mit

dem Fußvolke der ruſſiſch-teutſchen Legion und acht Kanonen durch den Wald, die Görde genannt, in die rechte Seite und den Rücken des Feindes; G. Dörenberg ſollte des Feindes linken Flügel angreifen; G. Tettenborn gieng an der Stirne und gegen die linke Seite des Feindes vor, und eröffnete das Gefecht; ihm folgte Wallmoden mit den übrigen Truppen. Den Vortrab bildete die aus dem lützow'ſchen Freicorps ausgewählte Mannſchaft; dieſes und das reich'ſche Corps warf Tettenborn in den Wald links, um den Steinkerhügel anzugreifen. Auf Schleichwegen und durch unwegſame Holzungen, über mehrere Hügeln weg, dann durch halbmannshohes Heidegeſtrüppe mußten ſie ſich eine halbe Meile weit durchwinden; vom Feinde unentdeckt, kamen ſie davor an; als ſie vor dem Hügel heraus traten, waren ſie faſt zwei Stunden durch dem Feuer der Franzoſen ausgeſetzt, aber im heftigſten Feuer der Gewehre und des Geſchützes erſtürmten die jungen Helden den Hügel, warfen den Feind, und nahmen die erſten Kanonen. Eben als die Kolonne die Höhe erreichte, zeigten ſich Reiterei und Koſaken unter Tettenborn in des Feindes linker Seite. Tettenborn ſprengte indeſſen am Rande des Waldes durch die Schluchten mit vier Koſakenregimentern und vier Kanonen der reitenden Artillerie der hanſeatiſchen Legion, wodurch der Feind im Walde faſt abgeſchnitten war. Hier befand ſich Pecheux ſelbſt; er machte endlich Halt und leiſtete hartnäckigen Widerſtand. Es entſtand im Walde ſelbſt ein heftiges Gefecht des Fußvolks, das durch ein mörderiſches Gewehrfeuer mehrere Angriffe der Reiterei abſchlug. Aber die Tapferkeit war gleich groß mit der Erbitterung; keiner wich, keiner gieng vor. Tettenborn war überall, wo ſich die größte Gefahr zeigte, und im dichteſten Kugel-

regen befeuerte er die Truppen; er ließ nun durch ſeine vier Kanonen den Feind beſchießen, und der Feind antwortete aus ſeinem Geſchütze. Langſam rückten die hanſeatiſchen Kanonen vorwärts; nun brachte Wallmoden noch vier Kanonen engliſchen Geſchützes herbei, und es entſtand beiderſeits heftiges Kanonenfeuer. Aber die engliſchen Kanonen, durch die Artilleriekapitäne Roſe, Leon und Harris geleitet, hatten eine große Wirkung; die Brandraketen platzten mitten unter den Feinden, überſchütteten alles mit Feuer, das ſich an Kleidungsſtücke heftete, und ſprengten im Augenblicke ein Viereck feindlichen Fußvolkes mit Hinterlaſſung zweier Kanonen. — Durch drei Stunden hatte das heftigſte Gefecht gedauert; der Angriff der Lützower und Reicher und die angreifende Bewegung aller Infanteriekolounen hatten den Feind bald gezwungen, die Höhe zu verlaſſen und ſich auf der Kuppe ſelbſt in Maſſe aufzuſtellen. Das dem Fußvolke nachfolgende Geſchütz brachte ihn im Walde zum Weichen. — Endlich kam Arentſchild im Rücken des Feindes an, und brach mit ſeinem Fußvolke unter lebhaftem Kanonenfeuer aus dem Walde hervor; und nun griff alles, von allen Seiten, in Maſſen und wiederholt an. Koſaken umſchwärmten den Feind überall, und ſtachen die Plänkler im Thale nieder; Tettenborn ließ die Kanonen immer näher an den Feind führen, die endlich und vorzüglich durch Brandraketen das feindliche Geſchütz zum Schweigen brachten; er ließ die Reiterei des Major Lützow's ein Viereck angreifen, die mit Erfolge einhieb, aber Lützow wurde durch eine Flintenkugel im Unterleibe getroffen. G. Dörenbergs Reiterei brach ebenfalls hervor; Oberſtl. Noſtiz machte mit einigen Schwadronen die gelungenſten Angriffe und hieb einige feindliche Vierecke

zuſammen; eben ſo Oberſtl. Golz. Der Feind warf ſich auf den Rückzug. — Indeſſen hatte der ruſſiſche Oberſtl. Pfuel das Dorf Oldendorf genommen und ſo die lüneburger Straße abgeſchnitten. Endlich brachte der entſchloſſenſte Angriff des Fußvolks die völlige Flucht des Feindes hervor: Reiterei und Fußvolk ſtürzte zugleich auf ihn ein. Er floh in größter Unordnung über unwegſame Höhen, durch einſame Gründe, unaufhörlich beſchoſſen, und durch Koſaken unter Tettenborn auf der lüneburger Straße gegen Bleckede zu verfolgt. Die einbrechende Nacht und das ſehr durchſchnittene Erdreich retteten den Reſt der feindlichen Diviſion; G. Pecheux ſelbſt rettete ſich nach verlornem Pferde zu Fuße, aber zwei ſeiner Adjutanten wurden gefangen (einer ſuchte ihn auf einem Standpunkte, wo eben Verbündete eintrafen!). — Die beiderſeitigen Truppen hatten in dieſem Gefechte ihre höchſte Kraft eingeſetzt. Die feindlichen Truppen, meiſtens Franzoſen, hatten mit Tapferkeit und wie Verzweifelte gefochten; das Schlachtfeld war voll ſeiner Todten und Verwundeter und ihre Zahl betrug über 1800 (nach einer Nachricht 15 bis 1600). Die Verbündeten ſchlugen ſich mit einer Hartnäckigkeit, die durch Erbitterung und Begeiſterung unterhalten wurde; dem G. Wallmoden wurde ein Pferd unter dem Leibe erſchoſſen, ein Pferd des tapferen Tettenborn erhielt einen Streifſchuß; der Verluſt der Verbündeten betrug 30 todte und verwundete Offiziere und 800 Gemeine (nach einer anderen Nachricht nur 400). Unter den todten Offizieren war Major Devaux, unter den verwundeten die Majore Lützow, Firks und Shaper. Beſondere Auszeichnung erwarb ſich die engliſche Reiterei, das dritte engliſche Huſarenregiment und das erſte der Legion; gute Dienſte that jedes Geſchütz,

aber

aber beſonders das engliſche mit Brandraketen; die Lützower und Reicher nahmen das erſte Geſchütz. Die Aufſchrift der erſten genommenen Kanone (im Haag 1784 gegoſſen): Gott hilft denen, die auf ihn trauen und bauen, war für ſie ein treffender Aufruf auf ihrer Bahn fortzufahren. Und damit keine Art Ruhmes dem ſchönen Gefechte mangle, ſo hatte in der Schaar der letztgenannten Helden ſich ſelbſt das zärtere Geſchlecht in einer ſeltenen Verklärung gezeigt; ein Mädchen war als Jäger des lützow'ſchen Corps unter den vorderſten ihrer Kameraden im Walde gegen den Steinkerhügel in die Feinde eingedrungen; ſchon durch einen Schuß verwundet wollte ſie den an ihrer Seite durch den Unterleib geſchoſſenen Oberjäger Hedrich vom Schlachtfelde wegtragen, als ſie einen zweiten Schuß erhielt, der ihr den Schenkelknochen zerſchmetterte. Sie ſtürzte, und als man beide neben einander liegen fand, ſagte ſie ihr Geheimniß einem Offiziere aus, um beim Verbande geſchont zu werden, und jedem Aufſehen zu entgehen. Sie hieß Leonore Prochaska, und war die Tochter eines Invaliden-Unteroffiziers vom zweiten Bataillone der preußiſchen Garde, nun Muſiklehrers in Potsdam (eine unrichtige Angabe nannte ſie Proſorka, und gab ihren Vater als Gaſtwirth an). Sie war groß, anſehnlich gewachſen, vier und zwanzig Jahr alt, und ſpielte die Flöte mit Fertigkeit; die begeiſterten Erzählungen ihres Vaters von dem Heldenmuthe der Spanier und ſelbſt der Frauen erregten ihren Entſchluß. Arm ſchaffte ſie ſich mühſam Kleidung und Waffen an und trat im Anfange Julius zu Havelberg ein; ſie hatte ſich zu neunzehn Jahren, und ihren Nahmen als August Renz angegeben. Sie ſtand ſeitdem bei der Jägerabtheilung des erſten Bataillons des lützow'ſchen Corps, theilte bisher alle

15

Gefahren nnd Mühſeligkeiten dieſer Braven; untadelich und nicht errathen, hieß ſie hier der Jäger Renz. Nur ihrem Bruder, dem preußiſchen Acciſeeinnehmer zu Angermüude, hatte ſie ſpäter ihr Geheimniß, damit doch jemand um ſie wiſſe, anvertraut. So verwundet wurde ſie nach Dannenberg gebracht, wo ſie nach einigen Tagen am Brande der Wunde verſchied. Hedrich war einige Stunden nach ſeiner Verwundung geſtorben. — Der Erfolg des heutigen Gefechtes war die faſt gänzliche Vernichtung der Diviſion Pecheux; auſſer den vielen Todten hatte man alſogleich über 1 T. Gefangene gemacht, und die Zahl wuchs ſehr ſchnell zu 1800 an; ebenfalls hatte man ſchon im Gefechte alle Kanonen und 12 Pulverkarren genommen. Der endliche Erfolg betrug 3300 Gefangene, unter dieſen den BG. Miezinsky, einen Polen, einen Oberſten, und zwei Adjutanten des G. Pecheux; 8 Kanonen, 52 Pulverwägen und faſt alles Gepäcke. Pecheux ſelbſt entkam mit höchſtens acht Hunderten; er floh auf Bleckede, Brackede, Lüneburg, Winſen und ſelbſt auf Haarburg zu.

Am 17. Sept. kam Pecheux mit Tagesanbruche nach Lüneburg, bezog auf dem Markte ein Freilager, und verbot den Einwohnern bei Todesſtrafe, zu ſchauen; er ſammelte hier ſchnell ſeine Reſte und zog ohne Aufenthalt bis Winſen und Hoogte, dem Zollenſpieker gegenüber. Der franz. G. Oſten rückte von Haarburg auf Winſen vor, zog ſich aber bei Annäherung der Streifpartien der Verbündeten unter Tettenborn wieder zurück. Dieſe folgten den Flüchtigen nach, ſammelten auf allen Straßen Waffen und Munizionskarren, machten 1300 Gefangene, und nahmen die Standarte des dritten franzöſiſchen L. R. — Wallmoden legte heute ſein Hq. wieder

nach Dannenberg zurück, um Davouſt näher beob- achten zu können.

Während des Gefechtes an der Görde waren die Franzoſen mit einigen Tauſenden gegen Boi- zenburg vorgerückt, aber ohne Erfolge. Aber am 18. Sept. unternahmen ſie eine ſtarke Recognoſci- rung von Mölln auf Zarrentin. Es iſt noch nicht angegeben, ob ſich die Reiterei der hanſeat. Legion bei dieſer Gelegenheit vor Zarrentin ausgezeichnet ha- be, wo zwei Schwadronen derſelben zwei volle Regi- menter dän. Reiterei warfen. Die Franzoſen zogen ſich dann durch ihren rechten Flügel auf Boitzenburg zurück. Bis zum 26. Sept. gab es hier täglich kleine Gefechte. Am 19. machte Davouſt zu Zarrentin ei- nen Bericht über Pecheux's Gefecht bekannt.

Tettenborn war indeſſen mit ſeinem Hq. nach Lüneburg gegangen; ſeine Truppen ſtanden am Zol- lenſpiecker und vor Haarburg. Durch das Gefecht an der Görde, Wallmodens und Tettenborns Stellun- gen war Davouſt auf ſeinem rechten Flügel ſehr be- ſchränkt; es blieb ihm nur noch die Straße nach Bremen offen. Aber nichts deſto weniger blieb er unverrückt in ſeiner Stellung an der Stecknitz. Aber auch ſeine letzte Verbindung auf dem linken Elbufer ſollte Davouſt verlieren; Tettenborn beſetzte Buxte- hude, und ſtreifte auf der Straße nach Bremen und Zelle. Uelzen war durch ihn beſetzt; von hier wurde der Unterpräfekt D — g nach Dömitz weggeführt, der ſchon lange durch harte Bedrückung der Unterthanen berüchtigt war; ſein Gefangennehmer ſagte zu ihm, jetzt ſollte auch er erfahren, wie es bekäme, gehu- delt zu werden, und Hunger und Durſt zu ertragen (nach einer franz. Nachricht). Auf dieſe Weiſe ſtand

endlich Tettenborns Corps vor Stade und Haarburg und auf der anderen Seite bis Zelle. Die noch durch die Franzoſen am linken Elbufer beſetzten Punkte waren beſchränkt oder eingeſchloſſen. Am 24. Sept. Abends hatte eine Abtheilung des reich'ſchen Jägerbataillons ein raſches und glückliches Gefecht bei Hondsdorf, Lauenburg gegenüber. In Hondsdorf ſtanden drei Hundert Feinde ſtark verſchanzt. Die Reich'ſchen näherten ſich in der Dunkelheit bis auf hundert Schritte, und dann ſtürzten ſie unter lautem Hurrah mit Ungeſtüm über Schanzen, Pfahlwerke und Verhacke. Die Feinde wurden alſogleich in die Flucht geſchlagen, viele wurden niedergeſtochen, einige retteten ſich in zwei Kähnen, ſechszig wurden zu Gefangenen gemacht; der Reſt zerſtreute ſich in der Nacht.

So waren auch hier die Operazionen zum Nachtheile der Franzoſen geendigt. Die Stärke des Wallmodenſchen Corps wuchs zu Ende dieſes Zeitraumes noch an: am 22. Sept. zog ein Bataillon Engländer, von Stralſund kommend, nach Roſtock. Allmählich reihte ſich der mecklenburgiſche Landſturm an; 15 T. deſſelben ſollten Wallmoden unterſtützen. Die hanſeatiſche Legion, aus der Blüthe ihres ehrwürdigen Bundes beſtehend, hatte ſich in den Treffen Wallmodens nach großer Mühe ihrer preußiſchen Führer und Erlernung des militäriſchen Gehorchens zur beſten Truppe gebildet; nun wurden alle drei Waffenarten derſelben durch Wallmoden zu einer Brigade verbunden, und ſie erhielt einen eigenen Oberſten, Witzleben. Die bisher für ſich beſtehende hanſeatiſche Bürgergarde ſchloß ſich nun auch inniger an die Legion an. Der Kronprinz von

Schweden verkündigte endlich, daß man auf dem rechten Elbufer die Ausshebungen in Maſſe betreibe und bilde; bald werde man zwiſchen der Elbe und dem Rheine einen Völkerkrieg ſehen, wie derjenige war, mit dem die Befreiung von Spanien begonnen hat.

K. Napoleon hatte den **Zeitraum ſeiner Angriffe auf die Verbündeten** geendigt; mit welchem Erfolge? haben wir geſehen. Seit dem Waffenſtillſtande, vom 17. Auguſt bis zum 30. Sept., in einem Zeitraume von fünf und vierzig Tagen hatte er große Verluſte erlitten: an den Kronprinzen von Schweden über 27 T., an Blücher über 20 T., an Schwarzenberg faſt 15 T. alſo über 62 T. Gefangene; beiläufig gleich groß war die Zahl ſeiner Todten, Verwundeten und der Ausreiſſer, ſo daß alle Berechnungen ſeinen Verluſt zwiſchen 110 und 120 T. M. ſetzen. Gegen den Kronprinzen allein hatte er faſt 50 T. im Ganzen verloren. Man berechnete ferner, daß er bei ſeinem Abzuge von der Elbe die Beſatzungen von Dresden, Torgau und Wittenberg abgeben oder verſtärken müſſe, worauf 30 T. gezählt wurden; man gab endlich in allen Berichten und Schätzungen nach jenem Abzuge ſeine Macht auf 150 Tauſende an. Dieß berechnete der Kronprinz in einem Tagberichte vom 22. Sept., für den eintretenden Abfall Baierns und Würtembergs; ſo ſtark berechnete eine leipziger Nachricht das franz. Hauptheer mit Augereau's Corps zuſammen; und der preußiſche Corr. berechnete höchſtens 137 T. Aber alle ſcheinen die Zahl etwas zu niedrig angegeben zu haben, da K. Napoleon in Dresden allein über 30 T. zurückließ, jene Beſatzun-

gen verſtärkte und doch auf den leipziger Feldern mit einer die angegebene Zahl überſteigenden Macht auf-trat. — Außer dem großen Verluſte an Streitkräf-ten betrug der franzöſiſche Verluſt 1107 Munizions-karren, 344 Kanonen (die Zahl der letzteren giebt der pr. Corr. mit 379 zu hoch an).

Aber noch wichtiger war der Verluſt, welchen der Geiſt und die Art des Krieges, und vorzüglich der Mangel bei ſeinen Kriegern erzeugte; es war die Verminderung oder Vernichtung der ſittlichen Verhältniſſe. Der größte Theil ſeines Heeres be-ſtand in jungen unerfahrnen Soldaten, ſeine alten Truppen waren oder wurden durch die Art des Krie-ges müde, und das Mißlingen ihrer Verſuche ließ ſie den ihnen fremden Zweck des Krieges ſchauen. Angegriffen ſchlugen ſie ſich nicht mit Ausdauer und wichen größtentheils nach den erſten Anſtößen bald, ſo an der Katzbach und bei Großbeeren. Die Truppen der Verbündeten fochten dagegen mit wenigſtens glei-cher Tapferkeit, aber zugleich mit einer durch Erbit-terung geſteigerten Hartnäckigkeit, deren großes Bei-ſpiel das Gefecht Tauenziens bei Jüterbogk aufſtell-te. — Aber das für die Franzoſen verderblichſte Sy-ſtem war die Art des Krieges. — Man hatte drei große Heere gegen ihn aufgeſtellt, und mit Vernach-läſſigung aller Seitenabſichten nur dieſe vergrößert, und hielt dieſe drei Maſſen mit Stätigkeit zuſam-men, ohne etwas davon ſtückweiſe zu verwenden. Alle drei wirkten verabredet und im Einklange; das böhmiſche und ſchleſiſche Heer zog die franzöſiſche Hauptmacht wechſelweiſe ab oder ſchlug auf deren Rückbleibſel los. So war der Krieg ſeiner beſten Truppen ein immerwährendes Marſchiren, Schla-gen, Vertheidigen; ſie liefen durch die Lauſitz oder

im Erzgebirge herum, und zwar in einem unerhört ſchlechten Wetter; ſie kämpften mit Mangel und Entbehrung, und bei dem allen hatten ſie noch keinen fruchtbringenden Sieg erfochten. Ihre äuſſeren und inneren Kräfte ſanken. — Aber dieſes Gemälde wird durch die ausgeführten Züge ſeiner einzelnen Theile gewinnen.

Heerzüge K. Napoleons zwiſchen Schleſien und Böhmen.

I. K. Napoleon am 4. Aug. an zu Dresden.
15. — ab von Dresden, bis Goldberg.
II. — — — 26. — an.
27. — ab, nach der böhm. Grenze.
III. — — — 28. — zu Dresden.
Seine Garden wieder an.
1. Sept. hält Heerſchau über die Reſte des 1. Corps.
3. — ab von Dresden, bis Reichenbach.
IV. — — — 6. — an zu Dresden.
9. — ab, bis Liebſtadt.
V. — — — 11. — an.
15. — ab, bis Peterswalde.
VI. — — — 21. — an.
22. — ab, bis Harta.
VII. — — — 24. — an.
28. — Heerſchau bei Weiſſig.
29. — bei Stolpen, übernachtet zu Harta.
7. Okt. ab, nach Noſſen.

Dresden war der Mittelpunkt aller dieſer Operazionen; alles wirkte von hieraus, und alles zog nach jeder Richtung durch dieſe Stadt: nach und aus Frankreich, und Weſtteutſchland, gegen Leipzig, Wittenberg, Torgau, der Lauſitz und Böhmen. Schon Anfangs Septembers griff hier der Mangel fürchterlich um ſich; vom 10. bis 15. Sept. ſtieg er höher, beſonders im nahen Erzgebirge; durch Mangel oder Verſchläuderung des Futters fielen täglich hunderte von Pferden; der Soldat aß Pferdefleiſch; der Zug der Verwundeten durch die Stadt gieng unaufhörlich fort, und viele derſelben blieben hier liegen, wo ſchon ſo viele Kranke waren. Am 16. berichtete man, daß täglich 200 Pferde fielen, und alle Spitäler nach Leipzig und Merſeburg abgiengen. Am 24. Abends war K. Napoleon von einem Angriffe des ſchleſiſchen Heeres zurückgekehrt; in der Nacht um zwei Uhr brannten zwei Stroh- und Habermagazine weg, aus denen nur Begünſtigte von des Kaiſers Gefolge erhalten hatten; die Bürger löſchten wenig, weil ſie bei der letzten Feuersbrunſt durch franz. Gensd'armen ſehr gemißhandelt worden waren. Man ſchätzte den Schaden auf 300 T. Thaler. Am 25. Sept. verlautete, daß der Mangel ſteige: acht Mann erhielten täglich ein Brodt; die Zahl der Kranken war ungeheuer groß, und die Pferde fielen noch immer zu hunderten. Die polniſchen Truppen bekamen am wenigſten; einige derſelben hatten ſich vor Ende Sept. mit Franzoſen geſchlagen, und ſeitdem erhielt kein verwundeter oder kranker Pole in Dresden Obdach oder Verpflegung. Ihr Elend gieng ſo weit, daß die polniſchen Bedienten ſie durch Geldbeiträge zu unterſtützen ſuchten. Am Ende Sept. ſah Dresden vor ſeinen Augen die gänzliche Vernichtnng der nahen Dörfer und Anlagen. Endlich riſſen noch Krank-

heiten ein; dieſe trafen anfänglich die franzöſiſchen Soldaten, aber da die Menge der Kranken zunahm und die Vorſorge nicht hinreichte, ſo giengen Ruhr, Nerven= und Faulfieber auch auf die Einwohner über. Häufige ruhrkranke Soldaten ſtarben auf den Gäſſen, beſonders in den Vorſtädten Dresdens „glücklich! wenn er in den letzten Zügen liegt" ſagte ein franzöſiſcher Offizier über einen in Miſt eingewühlten Ruhrkranken. Zu Dresden war der ſächſiſche Deputazionstag verſammelt, der dem Könige ein vom Hofrathe Globig aufgeſtelltes Gemälde Sachſens überreichte; es war das einer Zerſtörung!

Zu dem Mangel an Lebensmitteln kam noch, um den Geiſt der Franzoſen hinabzuſtimmen, der Mangel an Siegen. Alle einzelne Corps waren geſchlagen oder aufgelöſt; ſchon um die Mitte Septembers kam Fußvolk über Naumburg, das man auf Wägen nach Leipzig ſchaffte; doch wurde ein Theil von 2 T. alſogleich gegen Thielemann verwendet, der ſie aufhob. Um die Mitte Sept. kam das Ney'ſche Corps etwa noch 15 T. Mann ſtark durch Leipzig und gieng nach Wurzen, wo M. Ney am 17. ſein Hq. hatte, um ſich hier wieder zu bilden. M. Oudinot ſammelte in Dresden, nach Auflöſung ſeines Corps, eines von 10 T. gemiſchter Truppen. Am 21. Sept. kam der Herzog von Padua nach Leipzig mit dem Ney'ſchen Corps. Nur wenige Truppen konnten ſich erholen, und das traf nur dann ein, wenn die Verbündeten etwas ruhten. Seine beſten Truppen, die Garden und das Reitercorps Latour=Maubourgs freuten ſich derſelben nicht; ſie machten jene raſtloſen Reiſen und Züge zwiſchen der Lauſitz und Böhmen. Das Corps Poniatowski war ebenfalls immer zwiſchen Böhmen und Dresden; nur in der Mitte

Sept. ſtand es zwiſchen Dresden und Leipzig, als ſich hier die öſtreichiſchen Streifzüge ſo ſehr ausgedehnt hatten; es lag theils unter Poniatowski bei Noſſen, theils unter dem Fürſten Sulkowski bei Mitwayda und hielt hier eine muſterhafte Mannszucht. Selbſt die Mittel zu Siegen verminderten ſich. Ihre fremden Truppen entliefen allmählich; dieß geſchah faſt mit allen Spaniern, mit einer großen Anzahl Weſtfalen und Sachſen; letztere entwichen nach der Schlacht von Dennewitz mehr, durch freien Entſchluß, durch die Behandlung ihrer Truppe und ihres Vaterlandes gereizt. Sie wurden zu einer ſächſiſchen Legion gebildet, und forderten ihre Waffenbrüder zur Nachfolge auf. Auch die übergegangenen Baiern ſollten zu einer Legion gebildet werden, und mit den Holländern geſchah es ſpäter. Zu dem Heere des Kronprinzen giengen Ende Sept. täglich 30 bis 40 M. über. Vorzüglich hatte ſich das Materiale der Franzoſen vermindert. Sie hatten durch die fünf und vierzig Tage des Krieges über tauſend Munizionskarren und faſt viertehalb hundert Kanonen verloren! Nach dem großen Verluſte von Kanonen in Rußland war der dießjährige von 406 Kanonen (102 vor und 344 nach dem Waffenſtillſtande) für ſie höchſt empfindlich, denn ihre fürchterlichſte Waffe nahm dadurch ab. Allein noch eines zeigte ſich dabei, dieſe Waffe war ſchon eines Theiles fremden Urſprunges, denn nach der Schlacht von Jüterbogk wurden viele ihnen abgenommene Kanonen nach Berlin aufgebracht; ſie waren verſchiedenen Kalibers, öſtreichiſche, baieriſche, italieniſche. So zeigte ſich der Mangel, indem man das, was ſonſt in Frankreich als Siegeszeichen prunkte, im fremden Lande verwendete. — Frankreich hatte bisher immer Menſchen, Weſen voll Ehrgeitz und Ruhmſucht, gegeben,

ohne lautwerdende Beſchwerde zu äußern; aber ſeine Kriege hatten bisher nur die Ausländer bezahlt. Dieſes Jahr traf daſſelbe, aber auch eine Geldleiſtung zur Fortſetzung des Krieges: Ende Sept. wurde gerade weg, da die Berufung des geſetzgebenden Körpers zu weitläufig wäre, ein freiwilliger Beitrag von ſechshundert Millionen Franken verlangt, wozu Paris mit zwanzig Millionen, alſo einem Dreißigſtel, den Anfang machen ſollte.

Ungeachtet aller Unfälle, und obgleich bei den Franzoſen von der Geſchichte des Tages wenig verlautete, ſo hatte K. Napoleon doch noch das Zutrauen ſeiner Soldaten; noch hofften ſie auf den Unbeſiegbaren. Sie bemerkten, daß es doch dort, wo er war, gehe, obgleich ſeine Pläne nicht gelängen; aber auch dieſer Glaube wurde geſtört, denn um die Mitte Septembers mußte er vor der kulmer Stellung zweimahl weichen — und die Art des Feldzuges zeigte zu deutlich, daß nicht er beſtimme, ſondern er von andern beſtimmt werde. Seinen Plan, die Oberelbe zu halten, hatte er ſchon um die Mitte Sept. aufgegeben, denn ſchon damals zogen viele franzöſiſche Truppen, beſonders Reiterei durch Leipzig, und ein Heer ſollte ſich zwiſchen Lützen und Markranſtädt ſammeln; auch dieſes Vorhaben hinderten die ſchnelleren Verbündeten. Die gänzliche Aufgebung jenes Planes beurkundet beſonders die Ausleerung oder Vernichtung an der Oberelbe. Schon um die Mitte Sept. nahmen die durch Mangel und Leiden verwilderten Franzoſen, was und wo ſie konnten; das Nehmen der Einzelnen und die Lieferungen im Großen, hatten vorzüglich das linke Elbufer getroffen. Sachſen, welches dieſes Jahr eine Ernte von ſeltener Ergiebigkeit erwartete oder theils ſchon im Garben hatte,

verlor durch Märſche und Freilager alles: die Ernte wurde zertreten, verfuttert und verbrannt, oder ſie verfaulte, wegen der unerhörten Näſſe. Dieſes Schickſal traf die fruchtbare Gegend von Leipzig, wegen des allgemeinen Zuſammenfluſſes allda, am ſchwerſten. Das eingeſammelte verbrauchten oder verſchläuderten Soldaten. Die Weingebirge bei Meiſſen waren durch die Freilager des Corps Raguſa und Latour-Maubourgs vor der Leſezeit ausgeleert. — Einiges einzelnes zu verhindern, wurden damals noch Befehle gegeben; aber nach dem mißlungenen Vordringen gegen Berlin und Prag wurde das rechte Elbufer nach einem feſten Plane und nach angeordneten Maaßregeln ausgeleert. Das Land des treueſten franzöſiſchen Bundesgenoſſen, ſelbſt ſein Eigenthum, wurde auf ausdrücklichen Befehl des K. Napoleon aller Vorräthe, alles Viehes beraubt. Die Ausführung dieſer Anordnung begann mit dem 22. Sept. und dauerte bis zum Abzuge des großen franzöſiſchen Heeres; nur Franzoſen waren die Thäter. Am 22. und 23. Sept. wurde zu Pillnitz die kön. Schweitzerei, zu Riezendorf und Stolpen die kön. Schäferei geleert, Pillnitz ſelbſt geplündert und verheert, ſelbſt die künſtliche Ruine auf dem Berge ruinirt; nur das Haus des Kammerdieners Platzmann kam durch. Am 23. waren ſchon alle Dörfer um Dresden ausgeleert, und die Einwohner hatten ſie verlaſſen; am 24. waren es gleichfalls alle Dörfer längs der bautzener Straße, und dieſe hatte zugleich jede Verwüſtung getroffen, in Sachſen wie in der Lauſitz. Am 24. kamen drei Abtheilungen der jungen Garde, als Ausleerungscorps, nach Loſchwitz, und begannen ihr Werk; die Dörfer umher waren es ſchon. Am 25. Sept. verlautete zu Dresden ſchon die Abſicht, das rechte Elbufer ganz zu verlaſſen;

alle Einwohner von Görlitz bis Schmiedefeld hatten ſich aus ihren Sitzen längs der bautzner Straße in die Wälder geflüchtet. Aber auch Dresden ſelbſt mußte leiden; am 25. wurde vor ſeinen Mauern der große Garten umgehauen; am 26. wurden in der Neuſtadt Dresdens franzöſiſche Gensd'armes d'Elite von den Bürgern zum Hauſe hinausgeworfen. Am 27. Sept. zogen die Franzoſen von Großenhayn gänzlich ab; hier herum war alles voll Kranker und Verwundeter, alles verwüſtet; im Orte ſelbſt hatte jeder Einwohner alle Schuhe und Stiefeln bis auf ein Paar abgeben müſſen. — Das bei den ſyſtematiſchen Ausleerungen aufgebrachte Vieh wurde nach Dresden vor dem ſchwarzen Thore, auf der Bürger- und Oſterwieſe zuſammengetrieben, wo es zum Bedauern der Dresdner hungerte, und brüllte, aber immer mehr anwuchs.

Hatten alle dieſe Unfälle, Maaßregeln und Entbehrungen einen großen Einfluß auf die Sittlichkeit der Franzoſen, ſo gab ihr das Verhältniß mit den Bundesgenoſſen und die troſtloſe Lage der Kranken den letzten Stoß. Die Geringſchätzung und Mißhandlungen der teutſchen Kampfgenoſſen hatte ſchon früher Spannung oder Trennung der letztern bewerkſtelliget. Jene Behandlung traf die Sachſen, Baiern, Würtemberger und Weſtfalen; die Aeuſſerung Delort's an den Würtemberger Franquemont gab endlich den Schlüſſel dazu. Aber damit war es nicht genug, ſie traf auch die alten Freunde der Franzoſen, die Polen. So kannte der Franzoſe nach ſolchen Anſtrengungen, nach Entbehrungen und ſelbſt nach Mangel an Ausſicht auch das Verhältniß des Dankes, oder der Freundſchaft nicht mehr. Er drehte ſich nur noch um ſeine Erhaltung. Aber dieſe fiel

ihm endlich ſelbſt anheim, denn er bekam wenig oder auch keine Nahrung, und krank oder verwundet war er größtentheils dem Zufalle ausgeſetzt. Die Kranken und Verwundeten wurden, nach dem alten Syſteme, immer weit zurück geſchafft; ſie giengen bis nach Frankfurt am Main, deſſen Entfernung von Dresden ein und fünfzig Meilen beträgt. Dresden hatte durch drei Monate immer 15 T. Kranke; Leipzig, wo immerwährender Zu- und Abfluß derſelben war, hatte die meiſten, und mit Ende Septembers ſicher 20 T.; Fulda am 27. September 610, Frankfurt am 25. Sept. 5382 Kranke und Verwundete. Ruhr- und Nervenfieber waren die gewöhnlichen Krankheiten. Wie ſehr die Sterblichkeit in den Soldatenſpitälern zunahm, ſieht man aus den Liſten der leipziger Spitäler; in dieſen ſtarben im Auguſt täglich zwiſchen 45 und 55 Soldaten; aber dieſe Zahl ſtieg vom 3. bis 10. Sept. auf 86,

„ 11. „ 17. — „ 193,
„ 17. „ 24. — „ 354,
„ 24. „ 1. Okt. „ 502.

Durch alle dieſe Urſachen, Muthloſigkeit über ſo viele verlorne Schlachten und ſelbſt Vernichtungen mancher Corps, durch Geldmangel, denn ſeit vielen Monaten ſahen ſie keinen Sold, durch Mangel an Lebensmitteln, durch Krankheiten und deren unzureichende Beſorgung, endlich durch öffentlich verfügte Plünderung eines Bundesgenoſſen wurde der Franzoſen Sittlichkeit tief hinabgeſetzt. Der Mann wurde wild und roh; ſchon um die Mitte Septembers nahm er alles und überall. Damals hatte ein Pole in Mitwayda ein Huhn aus einem Hofe genommen; ein anderer nahm es ihm ab und gab es dem Bauern zurück, indem er ſeinem Landsmanne mit ſeltener Bezeichnung ſagte: pfui, ſchäme dich, daß du ein Pole

und nicht ein Franzoſe biſt! Ueberall verbrannte er jedes Holzwerk, Thüren, Thore und Planken, ſo wie Obſtbäume, was beſonders die obſtreiche Gegend von Leipzig ſchwer traf. In den Wirthshäuſern zehrte er auf Koſten der Gemeinde, in ſeiner Wohnung war weder Haus noch Keller ſicher; nur die Mühlen wurden noch geſchont. Hierher flüchtete der ſächſiſche Bauer ſeine Vorräthe; zu Hauſe hatte er Brodt und Butter in großen Schachteln in die Erde vergraben, um davon verſtohlen zu zehren. Oeffentliches Gut wurde endlich angegriffen; um Ende Sept. ließ der meißner Bezirk 150 Zentner Heu nach Dresden zur Verpflegung der Truppen, unter Begleitung von Dragonern, bringen; als dieſe Lieferung unter den Thoren Dresdens ankam, nahmen ſie franzöſiſche Soldaten weg. Früher ſchon ſollten auf ausdrücklichen Befehl des Kaiſers die franzöſiſchen Offiziere einer Plünderung abwehren; man zahle aus, riefen ſie. Groß war die Zahl der franzöſiſchen Ausreiſſer und Nachzügler ſchon im Anfange Septembers; ein Tagsbefehl vom 8. Sept. verordnete, daß alle Nachzügler ergriffen und jeder zehnte erſchoſſen werden ſollte. Aber die Ausführung unterblieb.

Da das Gemälde von Leipzig gleichſam den Widerſchein aller bisher aufgeſtellten darbietet, ſo laßt uns auch dieſes in ſeinen großen Umriſſen betrachten; ſeine einzelnen Theile ſind Forderungen, Mangel, Krankheit und Durchzüge jeder Art. Dieſe wichtige Stadt teutſchen Volkes war durch den Zuſammenfluß ſeiner Straßen, und durch ſeine Lage in der wahren Mitte der franzöſiſchen Operazionen, die Umkehr für alle Bewegungen. Der Zug der Kranken und Verwundeten war immer der bedeutendſte, aber

größtentheils durften dieſe Leidenden hier nur eine Nachtraſt halten und dann mußten ſie weiter ziehen.

Schon in der Nacht auf den 25. Auguſt zeigte ſich im Süd der Stadt der erſte Streifzug der Oeſtreicher.

Am 26. Auguſt wurde das Lazareth von Altenburg, und ein bedeutender Transport von Rochlitz hierher gebracht, um geſichert zu ſeyn; Mittags langte eine Abtheilung baden'ſcher Truppen an. Mittags und Abends näherten ſich die ſtreifenden Oeſtreicher wieder.

Am 27. waren alle Truppen im Süden der Stadt aufgeſtellt, ſchon beſtimmt, die Stadt vor Uebermacht zu räumen.

Nachts auf den 28. plünderten die Streifer ein Lazareth in der ſüdlichen Vorſtadt (wie es auch einem zu Hubertsburg geſchehen war).

Am 28. Mittags langte die Nachricht von einem Siege bei Dresden an.

Am 3. Sept. fieng der Zug der Verwundeten an.

Am 4. kamen neue Verwundete zu Hunderten; alle Straßen waren damit gefüllt, wenige wurden verbunden.

Am 5. kamen Gefangene der drei verbündeten Mächte an; zehntauſend Soldaten zogen durch zum franzöſiſchen Heere, und wegen des Streifzuges der Oeſtreicher wurde die Beſatzung auf fünftauſend erhoben.

Am

Am 6. erſcholl wieder das Gerücht von einem nahen Streifzuge; man führte Kanonen vor die Thore, ſtellte ſpaniſche Reiter auf, und hielt immer 6 bis 10 T. Beſatzung.

Seit dem 8. waren ſchon alle Kirchen, Märkte und die meiſten Straßen voll Verwundeter, die unter freiem Himmel blieben.

Seit dem 10. ſollte in der Nähe von Leipzig ein Heer gebildet werden; viele franzöſiſche Truppen, beſonders Reiterei zog durch Leipzig, kamen zum grimmaiſchen Thore herein, auf dem Markte ſtanden immer gegen Tauſend und zogen dann zum rannſtädter Thore hinaus. So gieng es bis über die Mitte Septembers. Die Sammlung geſchah zwiſchen Lützen und Markranſtädt. Es ſcheint das gegen Thielemann beſtimmte Corps geweſen zu ſeyn.

Vom 10. bis 13. dauerte der Zug der bei Jüterbogk (am 6.) verſprengten und verwundeten.

Am 11. Mittags kamen acht Generäle durch, die ihre Truppen bei Jüterbogk gelaſſen hatten.

Am 12. befand ſich Mennsdorf in Wurzen, Thielemann war in Weiſſenfels. Zu Leipzig hielt der franzöſiſche Geſchäftsträger Bacher ſeinen Wagen fortwährend gepackt, und der verwundete G. Milhaud mußte zu Leipzig verbleiben, da er nicht nach Erfurt konnte.

Um und am 14. wurden zu Leipzig 40 T. Verwundete verbunden, die faſt größtentheils charakteriſtiſche Wunden, nämlich am Arme, hatten. Am 14.

kam der Rückzug von Wittenberg, Torgau und Dresden zugleich; 120 Offiziere und 5 Generäle giengen zu Fuße durch Leipzig. Beiläufig um den 14. Sept. zog Ney's Corps hier durch, nach Wurzen, wo dieſer Marſchall am 17. ſein Hq. hatte.

Vom 10. bis 15. waren die Straßen von Dresden und Torgau voller Nachzügler und Flüchtlinge.

In der Mitte Septembers war zwiſchen Wurzen und Grimma alles mit Verwundeten und Flüchtlingen bedeckt; man ſchätzt ihre Zahl mit Sicherheit auf 30 T. Seit Anfange bis in die Mitte Septembers erhielten in Leipzig 47 T. Verwundete keinen Verband; ſie wurden weiter zurück und bis Frankfurt geſchafft. Auch in Leipzig zeigte ſich in der Mitte Septembers der Anfang des Mangels. Das Corps bei Markranſtädt wuchs immer mehr an. Die Beſatzung war ſchwächer geworden.

Am 16. Abends kamen 8 T. Reiter, davon 2 T. zu Fuße und mehrere demontirte Kanonen an; die Flucht auf der dresdner Straße nahm zu.

Vom 17. bis 27. zogen durch Leipzig gegen 70 T. verſprengte oder verwundete Franzoſen und deren Bundesgenoſſen.

Am 18. kamen Reſte aufgeriebener Reiterregimenter.

Vom 18. bis 26. zogen unaufhörlich Truppen ein.

Am 21. kam der Herzog von Padua mit dem dritten franz. Corps an; es befanden ſich 23 T. Mann hier und die Beſatzung blieb nun immer ſehr groß.

Alles war voll Kranker und Verwundeter, die Thomas⸗ Peters⸗ und Univerſitätskirche, und das Gewandhaus. Letztere Kirche war immer voll Kranker oder Gefangener. Die Preußen ſtanden fünf Stunden von hier.

Am 23. befanden ſich gegen 30 T. Soldaten hier; 1 T. ſtanden auf dem Markte, alle Kirchen waren angefüllt. Man räucherte auf den Straßen mit Wachholder.

Am 24. hörte man Nachmittags eine ſtarke Kanonade, die ſich gegen Abend immer mehr nach Süd zurückzog; es war vom Gefechte Thielemanns gegen Lefebure. Die frankfurter Straße war offen. — Um den 24. wurde die von jeher in allen Kriegen verſchonte Thomasſchule zu einem Lazarethe geräumt.

Um den 25. mußte Leipzig viele Forderungen an Geld, Lebensmitteln und Pferden befriedigen.

Am 27. befand ſich der Herzog von Padua noch hier; 15 T. Truppen ſtanden in der Gegend, und 4 T. in der Stadt. Die Michaelismeſſe nahm, dem Nahmen nach, ihren Anfang.

Am 28. ſtanden Oeſtreicher wieder auf der dresdner Straße; die Briefpoſt wurde leer nach Leipzig hinein gelaſſen.

Am 29. kam der Herzog von Raguſa unvermuthet an; von Meiſſen trafen franzöſiſche Truppen, nach einem Tagmarſche ein (ſie hatten am 28. alldort ein Gefecht mit den Ruſſen)! Hinter ihnen kamen die Quartiermacher für den Kaiſer und den König von Neapel an.

Zu Ende Sept. waren zu Leipzig alle Kirchen, mit Ausnahme zweier, mit Verwundeten und Kranken gefüllt; man ſchätzte ihre Zahl auf ſichere 20 T. Um Ende Sept. waren alle die ſchönen öffentlichen Anlagen und Spaziergänge um Leipzig gänzlich vernichtet.

Auf der Seite der Verbündeten zeigte ſich überall ein edler Wetteifer vaterländiſcher Tugenden, um die Entſcheidung der Frage, ob die Tapferkeit der Krieger oder die Wohlthätigkeit der Bürger größer ſei, zu erſchweren. Die Soldaten fochten mit Tapferkeit und Ausdauer; es bildete ſich bei allen allmählich ein allgemeiner Geiſt, für Völkerrecht, aus. Die Begeiſterung der Preußen wirkte fort. Außerdem hatten die Verbündeten noch den Vortheil, zahlreicher, guter Reiterei, und überdieß noch den einer einzigen in ihrer Art, der Koſaken. Selbſt bürgerliche Tugenden äußerte der Wehrſtand; das dritte preußiſche Reſerveinf. Reg. unter Major Kreilsheim erbot ſich faſt drittehalb T. Thaler von ſeinem Solde für die Dauer des Krieges dem Könige zur Verwendung zu überlaſſen; aber K. Friedrich Wilhelm lehnte das edle Anerbieten mit Danke, vom 25. Sept. aus Töplitz, ab.

Auch die Bürger und Bauern der teutſchen Lande waren allmählich aufgeboten worden. Gegen Ende Septembers betrug der preußiſche Landſturm des rechten Oderufers in einem Bezirke von ſieben Meilen gegen 55 T. Mann, welche die Feſtungen Stettin und Küſtrin umzingelten; eine faſt gleich große Zahl machte der Landſturm des rechten Oder-

ufers; alſo betrug ſie für beide Oberbezirke in einem Bezirke von vierzehn Meilen gegen 100 T. Bürger. Der Landſturm hatte um die Mitte Septembers ſchon viele Orte jenſeits der Elbe bei Magdeburg beſetzt, um ſie vor Landſteuern, Lieferungen und Aushebungen zu bewahren. Der mecklenburgiſche Landſturm wuchs über 20 T. Mann an.

Die Truppen der Verbündeten waren gut verſorgt. Von ihren Fürſten erhielten ſie den Sold richtig, wurden in nahen Spitälern ſorgſam gepflegt und für Thaten groß und dankbar belohnt. Aus Rußland kamen große Sendungen an Gold und Silber nach Töplitz; das preußiſche Heer erhielt ſeinen Sold meiſt in Fünffrankenſtücken und Piaſtern. — Die Spitäler der Krieger befanden ſich in Brandenburg, Treuenbriezen und Berlin, in Breslau und Glatz, in Prag; in dem k. k. Hq. zu Töplitz befanden ſich mehrere ausgezeichnete engliſche Heilkünſtler, die Aerzte Dickſon und Weer, die Wundärzte Douglas und Dobſon. — Aber auch die friedlichen Bewohner der drei verbündeten Staaten wirkten durch jede Art der Unterſtützung für ſie. Alle öſtreichiſche Erbländer wetteiferten in Belohnung der Helden, in Verſorgung der Leidenden; durch Akademien, Schauſpiele, Sammlungen, Geſchenke, ja, ſelbſt in Gottesdienſten wurden große Geldſummen für den allgemeinen oder für beſonders beſtimmte Zwecke des Krieges aufgebracht. Die näheren Bezirke gaben auch Lebensmittel ab. Zu Prag wetteiferten die Bewohner und Aerzte in der Pflege, und in der Heilung der Verwundeten und Kranken; die Frauen des erſten Adels beſuchten die Spitäler täglich, ſpeiſeten und gaben hier durch ihre Hausdiener; in ihren

Wohnungen hatten ſie Spitäler zu ſechs bis zwölf Mann. Privatmenſchen jeder Art folgten dieſem Beiſpiele. Verwundete der Oeſtreicher und der Verbündeten wurden gleich gut aufgenommen und verpflegt. K. Alexander dankte für ſeine Ruſſen am 29. Sept. aus Töplitz öffentlich; die preußiſchen Verwundeten wurden aufgeſucht. Alle Geneſene rühmten die hieſige Pflege und Gewogenheit der Einwohner; aber die Preußen drängten ſich fort, wieder zum Heere: vom 4. bis 29. Sept. zogen 800 geneſene Preußen von hier ab. Breslau durch des ſchleſiſchen Heeres Tapferkeit gerettet und beſchützt, gab dem Heere Lebensmittel, und beſorgte deſſen Kranke. Erſtere führte dieſe Hauptſtadt bei den ſchlechteſten Wegen ſeinen zwei Landwehrbataillonen ſogar bis Görlitz, neunzehn Meilen weit, nach, wo die Lieferung in dem Freilager am 5. Sept., am Tage des zweiten Angriffes durch K. Napoleon eintraf. Nach der Schlacht an der Katzbach ſandte Blücher ſeine Verwundeten den guten Breslauern. Zur Pflege der Kranken bildete ſich hier ein Frauenverein, der ſchon am 1. Sept. in den Lazarethen wirkliche Dienſte übernahm; man hatte ſich durch monatliche Geldbeiträge verpflichtet. Dieſer Verein übernahm ſchon am 8. Sept. eines, und am 10. das zweite und beſorgte mit Ende dieſes Monats vier Lazarethe. Sekretär deſſelben war der Probſt Rahn, der wöchentliche Rechenſchaft gab. Seit dem 1. Oktober erſchien ein Wochenblatt des Frauenvereins. Zu Berlin beſorgte ein eignes Militärgouvernement zwiſchen der Oder und Elbe alle öffentliche Betriebſamkeit; hier gab es faſt keine andere. Die berliner Zeitungen ſind für dieſen Zeitraum voller Bitten und Erfüllungen oder Entgegenkommens. Allgemeine Mildthätigkeit reichte der allge-

meinen Noth die Hände; es gab im preußiſchen Staate nur zwei Tugenden: Tapferkeit im Felde, Wohlthätigkeit zu Hauſe. Zu Berlin war es weder Verdienſt, noch Wunder, wenn jedes beſſere Gemüth ſchöne Beiſpiele nachahmte oder überſtrebte. Die Verſorgung traf hier Landsleute, Fremde und Feinde. Am 30. Sept. kamen einige Hundert Holländer, als Ueberläufer, nach Berlin; zerlumpt und abgemergelt wurden ſie hier verſorgt, geſpeiſt und bekleidet; ſie ſollgen eine eigene Legion bilden. Als ein kranker Franzoſe die gütige Behandlung im Spitale durch berliner Frauen ſah, in einer Stadt, die durch ihn geplündert werden ſollte, hungerte er ſich, im peinigenden Gefühle ſeines einſtigen Vorſatzes, zu Tode. Berlin ſandte freiwillig bedeutende Zufuhren von Lebensmitteln zum nordteutſchen Heere, vorzügliche nach der Schlacht von Dennewitz, da die Franzoſen bis an die Elbe alles verheert hatten. Dieſe Zufuhren erhielt vorzüglich das Bülow'ſche Corps. Nirgends geſchah mehr für die Pflege der Kranken, als hier. Privatlazarethe zu ſechs bis zehn Verwundeten gab es häufige; zwölf Familien hatten angefangen, mehrere Verwundete zu ſich zu nehmen und deren Heilung ſelbſt zu beſorgen, und viele Familien folgten. Groß durch ſeine Wirkſamkeit und ſeinen Geiſt war der berliner Frauenverein zur Beſorgung und Pflege der Verwundeten und Kranken; zu Ende Septembers beſorgte er ſchon acht volle Lazarethe. Täglich beſtimmt ankommende Frauen der erſten Häuſer theilten ſich in die Beſorgung der Wäſche, Küche und Krankenzimmer. Auch ein Mädchenverein hatte ſich hier gebildet; dieſer ſtellte ſeine äußerſt ſchönen Handarbeiten in der Börſenhalle auf, zum Verkaufe, und das dafür gelöſte Geld wurde zur Pflege

der Kranken, zur Bekleidung der Geneſenen verwendet. Gemüther, in denen der Geiſt der Zeit ſolche Blüthen entwickelt, ſind dem Patrioten die ſchönſten Bürgen einer großen Zukunft.

Tagebuch
des teutſchen Krieges.
1813.

Auguſt.

10. Dienſtag. — Prag. Um Mitternacht auf den 11. erklären der ruſſiſche und preußiſche Bevollmächtigte (Anſtetten und Humboldt) den Ablauf ihrer Vollmachten.

Berlin. Moreau kömmt Abends an.

In Wernersdorf bei Landshut ſteht York.

Das ruſſiſch-preußiſche Heer geht über die böhmiſche Grenze.

Das franzöſiſche Heer feiert K. Napoleons Geburtstag, da es am 15. keine Gelegenheit dazu erwartet.

St. Gallen. Graf von Emſt (König Louis Napoleon) trifft Morgens ein.

11. Mittwoch. — Prag. Graf Metternich erklärt dem Grafen Narbonne, ſein Amt, als Vermittler, ſei zu Ende.

Nach den Erklärungen fangen die Feindſeligkeiten am 17. Auguſt nach Mitternacht früh an.

Dresden. Gerücht von dem Abmarſche der franz. Garden!

Berlin. Mittags reiſet Moreau ab.

Stettin. Der Kronprinz von Schwerden muſtert das Belagerungscorps; die Franzoſen ſchießen aus der Feſtung nach ihm.

12. Donnerstag. — Prag. Graf Metternichs letzte Erklärung an den Grafen Narbonne, welchem zugleich Päſſe überſendet werden.

Oranienburg. Der Kronprinz von Schweden kömmt an.

13. Freitag. — Katzbach. Die Franzoſen ſetzen über dieſen ſchleſiſchen Fluß, bis gegen Jauer.

Rümfenburg. Die Baiern ziehen aus dem hieſigen Lager gegen die öſtreichiſche Grenze.

Udine. Der Vicekönig von Italien trifft, als Befehlshaber des italieniſchen Heeres hier ein.

14. Samſtag. — Prag. Graf Narbonne reiſet Mittags ab, nach Dresden. — K. Franz trifft, von Brandeis, hier ein.

Dresden. Der König von Neapel kömmt Morgens um drei Uhr an (als Graf Daumont). — Man führt ſchon Geſchütz auf die Wälle! — Ein kaiſ. franz. Dekret beſtimmt eine Kriegsſteuer für das Königreich Italien: 1/2 von hunderten jedes zinslichen Sc do.

Schleſien. Sacken eilt am Morgen durch Breslau, bis Leuthen, dann nach Neumarkt, um die vorrückenden Franzoſen aus dem neutralen Boden zu verdrängen.

Berlin. Die Prinzen von Preußen Wilhelm und Auguſt, die Generäle Bülow und Tauenzien gehen ab.

Altmark. Die Franzoſen ziehen von Arneburg, und Tangermünde nach Stendal zurück.

15. Sonntag. — Prag. K. Alexander kömmt an.

Dresden. Graf Narbonne trifft um zwei Uhr Nachmittags ein. K. Napoleon geht ab nach Pirna (Zittau).

Bautzen. Franzöſiſche Garden kommen an!

Liegnitz. Aus dem Hq. des Ney'ſchen Corps geht der BG. Jomini zu den Verbüudeten über (nach Jauer).

Frankenſtein. Kundmachung der Regierung über den neuen Ausbruch des Krieges.

Oranienburg. Hq. des Kronprinzen v. Schweden; es geht ab nach Potsdam, wo es Abends ankömmt.

Hamburg wird durch den DG. Grafen von Hogendorp in Belagerungsſtand erklärt.

Braunau. Aus dem hieſigen Hq. beruhigt der Graf Wrede den Salzachkreis über den erklärten Belagerungsſtand Salzburgs.

16. Mondtag. — Prag. In der Nähe dieſer Hauptſtadt halten die Kaiſer Franz und Alexander Heerſchau.

Dresden. Das Corps Vandamme's zieht durch.

Potsdam. Hq. des Kronprinzen von Schweden.

17. Dienstag. — Prag. Der Herzog von Vicenza reiſet ab.

Böhmen. Das ruſſich-preußiſche Heer ſteht mit dem großen öſtreichiſchen verbunden an beiden Ufern der Elbe, bis ans große Hauptquartier.

Melnik. Großes Hq. der Verbündeten in Böhmen. — FM. Fürſt Schwarzenberg erläßt den erſten Heerbefehl.

Schleſien. Das ſchleſiſche Heer ſteht an der Katzbach. Hq. zu Jauer. G. Gneiſenau unternimmt eine große Ausſpähung der Franzoſen an der Katzbach.

Berlin. Kundmachung des erneuerten Krieges.

Potsdam. Morgens um drei Uhr geht das Hq. des Kronprinzen ab nach Charlottenburg Schloß.

Gegen Jüterbogk ſpähet G. Winzingerode; gegen Baruth G. Borſtell.

Spandau. Abends ſteht das ganze nordteutſche Heer hier aufgeſtellt.

Dahme. Hier ſteht Oudinots Heer (nach dem Moniteur).

Zerbſt. Hier ſteht Dombrowsky.

Lauenburg. Die Franzoſen greifen die Verſchanzungen der Lützower an.

Bremen wird in Belagerungsſtande erklärt.

Agram. G. Radivojevich geht von hier vorwärts.

18\. Mittwoch. — Hauptquartiere. K. Napoleons in Görlitz; Blüchers zu Goldberg; des Kronprinzen in Charlottenburg Schloß.

Prag. König Wilhelm kömmt Nachmittags um drei Uhr an. Moreau kömmt an.

Görlitz. Die franzöſiſchen Garden treffen ein.

Das ſchleſiſche Heer greift die Franzoſen an:

Lähn am Bober. Gefecht Kaiſaroffs.

Liegnitz. Sacken greift bei L. die Franzoſen an, welche dieſen Ort Morgens verlaſſen. Sacken beſetzt L.

Goldberg. Franzoſen ziehen ab; York zieht ein.

Teupitz hinter Baruth. Gefecht.

Lauenburg wird durch Davouſt heftiger angegriffen.

(Tarragona in Spanien wird Nachts auf den 19. in die Luft geſprengt).

19\. Donnerſtag. — Erſte Erklärung von Seite Oeſtreichs über thätigen Beitritt zum Kriege (in der Wiener Zeitung N. 99. im öſtr. Beobachter N. 231.): k. öſtreichiſches Manifeſt.

Prag. K. Alexander geht von Prag ab zum Heere. — Der Kronprinz von Preußen kömmt nach Prag.

Teinitz. Heerſchau des großen Heeres durch die drei verbündeten Herrſcher.

Zitttau. K. Napoleon kömmt an, um Truppen nach Böhmen zu werfen.

Gabel und Reichenberg beſetzen Franzoſen.

Kreibau und Kaiserswaldau. Gefecht Sackens.

Zobten. Gefecht Rudcziewicz's gegen Macdonald, deſſen Gepäcke genommen wird.

Ludwigsdorf (bei Löwenberg). Gefecht Yorks.

Lauenburg. Die Schanzen werden am Morgen durch Davouſt genommen.

Hq. Blüchers zu Pilgramsdorf, Wallmodens zu Wittenburg; Oudinots Abends in Luckenwalde an, St. Cyr's in Freiberg.

20. Freitag. — Wien. Das k. öſtr. Manifeſt wird für ſich bekannt gemacht.

Bunzlau. Durch Ney verlaſſen, durch Ruſſen unter Graf Lieven beſetzt.

Zittau. K. Napoleon kehrt hierher aus Böhmen zurück.

Lauban. K. Napoleon kömmt Abends nm ſieben Uhr an.

Aufruf des FM. Schwarzenberg an die Sachſen.

Sachſenburg. G. Eckardt hier.

Görz. Hq. des Vicekönigs; Aufruf an ſein Heer.

21. Samſtag. — Löwenberg. K. Napoleon iſt mit frühen Morgen hier. Die Franzoſen treten am Bober wieder vor. K. Napoleon greift bei Löwenberg die Ruſſen an.

Baruth. Die Franzoſen ſind hier vereinigt; ſie dringen bis Runsdorf in der Mark vor.

Das böhmiſche Heer der Verbündeten ſetzt ſich in Bewegung.

Bellahn. Gefecht Davouſt's gegen Wallmoden um vier Uhr Nachmittags; zu gleicher Zeit bei Kamin. Beide behaupten ihre Stellungen. Abends um neun Uhr zieht ſich W. nach Hagenow zurück.

Rehau bei Hof. Oeſtreicher erſcheinen.

Lienz in Tyrol. Oeſtreicher hier?

Villach. Frimont greift an, nimmt den Theil dieſſeits der Drave.

Loibl. Angriff darauf.

Hq. Blücher zu Jauer, des Kronprinzen Morgens von Charlottenburg ab nach Potsdam; des Vicekönigs zu Adelsberg.

22. Sonntag. — Sächſiſches Erzgebirge. Das große Heer der Verbündeten zieht in vier Heerhaufen (von Pirna bis Komotau) darüber.

Pirna. Das hieſige Lager nimmt Wittgenſtein weg, nach einem Gefechte mit St. Cyr zuerſt bei Gieshübel, dann bei Oberſedlitz.

Königſtein. Oſtermann bleibt davor zurück.

Adelsdorf. K. Napoleon ſucht Blüchern anzugreifen; dieſer zieht hinter die Katzbach zurück.

Trebbin. Die Franzoſen greifen den G. Thümen an.

Potsdam. Das ſchwediſche Heer zieht ab, bis Rühlsdorf.

Saarmund. Der Kronprinz hält einen Kriegsrath.

Gefrees und bei Adorf öſtr. Huſaren.

Hq. FM. Schwarzenberg zu Zöblitz bei Marienberg; des Kronprinzen zu Teltow? Davouſt's in Wastoff.

23. Mondtag. — Goldberg. K. Napoleon will Blüchern eine Schlacht liefern; Gefechte bei Goldberg unter Kapzewitz, am linken Ufer der Katzbach unter Prinz Mecklenburg. Blücher zieht ſich langſam zurück.

Großbeeren. Schlacht des nordteutſchen Heeres unter dem Kronprinzen gegen den Marſchall Oudinot, der alſogleich 28 Kanonen und 1500 Gef. verliert, und nach Wittenberg zurück zieht.

Berlin. Der ruſſiſche Oberſt Barnekow bringt eine von ihm bei Sonnenwalde erbeutete ſächſiſche Kriegskaſſe von 150 T. Thaler hierher.

Wittenburg. Davouſt macht Nachmittags große Bewegungen; wendet ſich aber plötzlich.

Schwerin. Abends gegen ſechs Uhr durch Davouſt beſetzt.

Neuſtadt. Wallmoden wendet ſich anfangs hierher zurück, ſpäter nach Grabow.

Reichenberg. Zwei weſtfäliſche Huſarenregimenter das 1. und 3. treten zu den Oeſtreichern über. — Die Franzoſen verlaſſen Reichenberg am Abende.

Salzburg. Die baieriſchen Kommiſſäre gehen ab, nach Laufen.

Werfen beſetzt.

Villach. Durch Hillers Heer genommen (das erſte Mahl).

Karlſtadt. Das dritte Sluiner Reg. geht zu den Oeſtreichern über.

Hq. Blücher's zu Jauer. Macdonald's zu Goldberg. Des Kronprinzen zu Rühlsdorf vor Teltow. Davouſt's zu Schwerin. Hillers zu Klagenfurt.

24. Dienſtag. — Schleſien. Napoleon verläßt es, und nimmt den M. Ney mit.

Görlitz. Aus dem hieſigen Hq. Brief des Grafen Daru, Min. und Staatsſekretärs an den Kriegsminiſter: Oudinot müſſe heute in Berlin, Davouſt nahe dabei ſeyn.

Trebbin. Bülow verfolgt die Franzoſen bis hierher.

Zieſar. Hirſchfeldt ſteht bei Zieſar, Poblitz; Gefecht bei Zitz.

Leipzig. Nachts auf dem 25. erſter Streifzug der Oeſtreicher in der Nähe.

Wismar. Die Diviſion Loiſon marſchirt auf W.

Obergölling im Salzburg'ſchen. Oeſtreicher treffen dabei ein.

Villach verloren und wieder durch Oeſtreicher genommen (das zweite Mahl).

Hq. Blüchers zu Jauer, Macdonalds zu Goldberg.

(In Paris erhält man durch nicht ämtliche Zeitungen die erſte Nachricht von den Kriegsvorfällen, aber noch keine Kundmachung von Erklärung des Krieges. — Der franz. Senat dekretirt eine Aushebung von 30 T. Mann aus 24 ſüdlichen Departementen des Reiches zum Bedarfe des ſpaniſchen Heeres).

25. Mittwoch. — Dresden. Die Verbündeten vereinigen ſich auf den umliegenden Höhen. — Gefecht Wittgenſteins durch die grodnoiſchen Huſaren vor der Stadt.

Stolpen. Napoleon kömmt hier an.

Königſtein. Vandamme geht hier über die Elbe.

Das ſchleſiſche Heer geht wieder vorwärts: Sacken drängt das Ney'ſche Corps unter Souham bis vor Heynau. Hier iſt ſtarker Regen.

Belzig durch Czernitſcheff beſetzt.

Brandenburg. Hirſchfeldt kömmt wieder hier an!

Wismar wird durch Vegeſak verlaſſen, Abends um ſechs Uhr durch Franzoſen beſetzt.

Buckow. Hierher zieht ſich Vegeſak zurück.

Dömitz. Die gegen über liegenden Verſchanzunzungen nimmt Graf Kielmannsegge.

Hq. Blücher's zu Jauer. Macdonald's zu Goldberg. Des Kronprinzen zu Teltow.

26. Donnerstag. — Schlacht bei Dresden. Starker Regen.

Um zehn Uhr nimmt Kleiſt den großen Garten, und zugleich kömmt K. Napoleon an. Nachmittags um vier Uhr ſtürmen die Oeſtreicher und Preußen. Moreau wird verwundet. Abends greift K. Napoleon beide Flügel der Verbündeten an: Mortier die Oeſtreicher, der König von Neapel und Ney die Ruſſen. Ohne Entſcheidung. — Rudaſchoff Abends vor Dresden ab.

Pirna. Das Lager dabei und das Dorf Höllendorf durch Vandamme genommen.

Schlacht bei Jauer. Auch hier iſt ſtarker Regen. Blücher gegen Macdonald, Sacken gegen das Corps Ney, York gegen Macdonald, Langeron gegen Lauriſton und Sebaſtiani. Die Franzoſen verlieren alſogleich gegen 36 Kanonen, 60 Karren, und 2 T. Gefangene.

Gegen Schönau geht DG. Puthod, um Langeron zu umgehen.

Jüterbogk durch Orurk genommen.

Lübnitz. Mittags bezieht hier G. Girard ein Lager.

Schwerin. Davouſt bezieht hier zwei Lager. — Wallmoden zieht wieder in der Richtung gegen Schwerin zurück.

Bei Roſenberg zwiſchen Schwerin und Gadebuſch bleibt Morgens um acht Uhr der Dichter Theodor Körner und der Sohn des Grafen Karl Hardenberg.

Fiume durch den Grafen Nugent beſetzt.

Hq. F. Schwarzenbergs zu Dohna; des Königs von Preußen zu Zehiſt; Blüchers zu Jauer, dann zu Brechtelshof vorwärts Jauer; des Kronprinzen zu Saarmünd. Macdonalds von Goldberg ab, gegen Jauer.

(London. Schon heute Abends wird der Beitritt Oeſtreichs zu den Verbündeten bekannt).

27. Freitag. — Schlacht bei Dresden. Starker Regen. K. Napoleon greift den linken Flügel der Verbündeten an: die Oeſtreicher durch den König von Neapel mit dem Corps

Corps Belluno und Latour-Maubourg; dann die Mitte, und endlich, Abends, den rechten Flügel unter Wittgenſtein. Vandamme dringt indeſſen im Rücken der Verbündeten vor. Abends erfolgt der Anfang des Rückzuges der Verbündeten nach Böhmen, über Altenberg und Eichwald.

Töplitz. K. Franz kömmt Mittags allhier an.

Schleſien. Flucht der Franzoſen. Macdonald kömmt nach Goldberg zurück.

Goldberg. Lauriſton wird durch Kapczewitz geworfen; 1300 getödtet, 18 Kanonen genommen, Goldberg beſetzt.

Leipzig iſt beſtimmt, bei Uebermacht der Verbündeten geräumt zu werden.

Bei Hagelberg zwiſchen Belzig und Lübnitz wird G. Girard durch Hirſchfeldt und Czernitſcheff geſchlagen. Benkendorf hat ſchon Görzke erreicht. Man nahm über 3600 Gefangene.

Baruth. Hier kömmt Tauenzien an.

Elsholz. Hier kömmt Bülow an.

Kanow vor Roſtock. Hier iſt Nachmittags um vier Uhr ein kleines Gefecht.

Kroazien und das öſtreichiſche Küſtenland iſt ſchon ganz erobert.

Hq. des Kronprinzen zu Belitz.

(Cherbourg's neuer Hafen wird geöffnet).

28. Samſtags. Rückzug des böhmiſchen Heeres nach Böhmen: die Oeſtreicher links, die Ruſſen in der Mitte, die Preußen rechts.

Dresden. K. Napoleon unterſchreibt das Dekret des Senats über die Aushebung von 30 T. M.

Leipzig. Mittags kömmt Nachricht vom dresdner Siege an.

Liegnitz und Goldberg. Hier geht das ſchleſiſche Heer über die Katzbach.

Luckau ergiebt ſich durch Kapitulazion: G. Geſton mit 690 Mann und 9 Kan. an Wobeſer.

Zieſar. Hirſchfeldt wieder davor.

Bei Retſchow und Bruſow, ohnweit Neubuckow, Gefecht Vegeſak's gegen l'Allemand; die Franzoſen fliehen gegen Wismar.

Lippa auf der trieſter Straße. Gefecht Nugents gegen Garnier.

Hq. F. Schwarzenbergs und des K. Alexanders zu Altenberg. Des Kronprinzen von Schweden zn Belitz.

29. Sonntag. — Von Zehiſt bis vor Töplitz von Morgen bis Abend Gefechte Vandamme's und Oſtermann's; 8 T. gegen 42 T. Vandamme wird nach Kulm zurück getrieben.

Plagwitz, bei Löwenberg. Nachmittags ficht die Diviſion Puthod gegen Scherbatow, Korf und Rudcziewicz; 3 T. werden gefangen und 16 Kanonen genommen.

Bunzlau. Die Franzoſen ziehen hier Nachts auf den 30. über den Bober.

Jüterbogk zum zweiten Mahle genommen.

Kaltenborn. Oudinot ſtellt ſich hier auf.

Wismar. Die Franzoſen fangen Nachts an durchzuziehen.

Verordnung des Herzogs von Mecklenburg über den Landſturm, an deſſen Spitze er ſich ſelbſt ſtellen wird.

Villach in Brand geſteckt (durch G. Gratien?).

Gegen Trieſt zieht G. Nugent.

Hq. F. Schwarzenberg's zu Altenberg; des Kronprinzen zu Belitz.

(Der heutige Moniteur giebt die erſte Nachricht von einem Kriegsvorfalle: dem Gefechte bei Löwenberg vom 21. Auguſt).

30. Mondtag. — Erſte Schlacht von Kulm und Nollendorf zwiſchen Vandamme und Barclai de Tolly; Nachmittags um zwei Uhr kömmt Kleiſt im Rücken Vandamme's an. Dieſer wird mit mehreren Generälen und 7 T. Mann gefangen, und 34 Kanonen werden alſogleich genommen. — Auf dem Schlachtfelde kömmt die Nachricht vom Siege an der Katzbach und ſpäter dem von Großbeeren an.

Töplitz. K. Alexander ſendet von hier an Blüchern das ſelbſtgetragene Zeichen des Andreasordens.

Dux. Hier wird der ämtliche Bericht über die heutige Schlacht ausgegeben.

Bunzlau durch York genommen.

Belitz. G. Kudaſchoff kömmt hier an!

Wismar. Nachmittags ziehen die Franzoſen eilig durch, dann hinaus, Preußen ein, und Abends wieder Franzoſen unter G. l'Allemand ein.

Krainburg. Abends dringen die Oeſtreicher mit Franzoſen zugleich ein.

Hq. Blüchers zu Holſtein bei Löwenberg; des Kronprinzen zu Belitz, und Nachmittags zu Bucholz; Borſtells in Jüterbogk.

31. Dienstag. — Treuenbriezen. Das nordteutſche Heer wird hier vereinigt.

Wittenberg. Vor W. ſtellt ſich Oudinot wieder auf.

Am Queis rückt das ſchleſiſche Heer vor.

Pinnow. Ende Sept. ſteht Wallmoden hier.

Krainburg. Morgens durch den Oberſten Baumgarten genommen.

Hq. Des Kronprinzen zu Treuenbriezen; Blüchers zu Löwenberg; des F. Schwarzenberg kömmt nach Töplitz, wo es bis an den 4. Oktober bleibt.

(Stadt St. Sebaſtian in Spanien von den Engländern durch Sturm genommen. — Schlacht an der Bidaſſoa, dem ſpaniſchen Grenzfluſſe).

September.

1. Sept. Mittwoch. — Wittenberg. Nachts auf den 1. Sept. zieht ſich Oudinot ganz hierher zurück.

Queiß. Blüchers Vortrab ſetzt über dieſen Fluß in die Lauſitz.

Bautzen. Bei dieſer Stadt verlieren die Franzoſen die letzte Kanone ihres Heeres gegen Blücher; es iſt die 103te. Bis heute 103 Kan. 250 Karren, 18 T. Gefangene.

Breslau. Die breslauiſche Regierung ſtellt ſich wieder hier auf.

Töplitz. Großes Herr Gott dich loben wir.

Feiſtritz. Franzoſen durch G. Vécſey abgeſchlagen.

Hq. des F. Schwarzenberg zu Töplitz, Blüchers zu Löwenberg, des Kronprinzen zu Treuenbriezen, Bülow's zu Frohnsdorf.

(Schlacht an der Bidaſſoa).

2. Donnerstag. — Töplitz. Großes Herr Gott dich loben wir. Lord Aberdeen, engl. Geſandter am öſtr. Hofe, wird vorgeſtellt.

Laun. Moreau ſtirbt Morgens um ſieben Uhr.

Dresden. K. Napoleon hält Heerſchau über die Reſte des 1ſten fr. (Vandamme'ſchen) Corps.

Würſchen. In dieſem Orte nimmt Fürſt Madatoff ein franz. Bataillon.

Neiſſe. Blüchers Vortrab geht über dieſen Fluß.

Schwabeck und Feldheim ſind die Stellungen Bülow's; ſein Vortrab zu Meerzahne.

Wismar. Franzoſen ziehen ab.

Schwerin. Franzoſen ziehen ab; die letzten Abends um eilf Uhr.

Hq. des F. Schwarzenberg zu Töplitz; des Kronprinzen zu Treuenbriezen; Vegeſak's zu Neubuckow, ſeine Abtheilung zu Klausdorf, Neubuckow, Kröpelin. Wallmoden bricht von Kriewitz auf, um ſich mit Vegeſak bei Warin und Neukloſter zu vereinigen.

3. Freitag. — Dresden. K. Napoleon ab; geht bis Harta.

Bautzen. Das ſchleſiſche Heer zieht gegen dieſe Stadt; am löbauer Waſſer und vor Hochkirch ſtehen die Franzoſen.

Leipzig. Der Durchzug der Verwundeten fängt hier an.

Vor Thieſen ſteht Borſtell;

Zahne beſetzt Dobſchütz;

Marzahne hält Bülow.

Schmiltendorf. Gefecht des Oberſt. Itzbache.

Wittenberg. M. Ney übernimmt den Oberbefehl gegen den Kronprinzen.

Schwerin früh durch Koſaken, Wismar ebenfalls beſetzt.

Hq. des Fürſten Schwarzenberg zu Töplitz, Blüchers zu Görlitz, des Kronprinzen geht nach Rödigke zwiſchen Treuenbriezen und Wittenberg.

(Zu Koppenhagen wird der Krieg gegen Schweden erklärt).

4. Samſtag. — Hochkirch. Franzoſen ziehen von hier ab, und gegen Bautzen zurück.

Bautzen. Um Mittag kömmt K. Napoleon mit der Garde an.

Hochkirch. K. Napoleon greift Blüchern zum zweiten Mahle bei Hochkirch an; Blücher zieht ſeinen Vortrab an das löbauer Waſſer, ſein Heer an die Landskrone zurück. K. Napoleon übernachtet in Hochkirch.

Biſchofswerda. Im Rücken des franz. Heeres vernichtet Fürſt Madatoff einen großen Munizionszug.

Liegnitz. Die liegnitz'ſche Regierung von Niederſchleſien ſtellt ſich wieder hier auf.

Wittenberg. Oudinot hatte ſich ganz hinter die Elbe gezogen, M. Ney hatte 20 T. M. Verſtärkungen gebracht. Die Franzoſen ziehen von W. aus und greifen Nachmittags um vier Uhr G. Dobſchütz zu Zahne an. Nach fruchtloſem Kampfe ziehen ſie nach W. zurück

Roßlau. Obriſtl. Hollſt geht hierher, um Stoffe zur Brücke zu ſammeln.

Schöneberg im Fürſtenthum Ratzeburg. Gefecht und Brand. Hier trennen ſich die Dänen und Franzoſen: erſtere ziehen nach Lübeck, letztere nach Ratzeburg.

Mitterburg. Lazarich ſiegt am frühen Morgen.

Herpolye. Gefecht Nugents.

Hq. Des F. Schwarzenberg zu Töplitz, des Kronprinzen zu Rödigke, wo er einen Tagsbefehl an ſein Heer erläßt, da ſolches im Begriffe ſteht, nach Sachſen vorzudringen; ſpäter geht ſolches nach Rabenſtein (und ſollte von da nach Roßlau ziehen).

(Wien. Die Nachricht der Siege trifft ein).

5. Sonntag. — Reichenbach. K. Napoleons Angriff des ſchleſiſchen Heeres, durch Sebaſtiani vor N. Blüchers Heer zieht hinter den Queis, der Vortrab hinter die Neiſſe zurück.

Das große Heer der Verbündeten geht zum zweiten Mahle über Altenberg und Peterswalde.

Höllendorf haben ſie beſetzt (Moniteur).

Zahne wird Dobſchütz, und Seyda Tauenzien durch Franzoſen genommen; beide ziehen nach Jüterbogk zurück.

Hq. des F. Schwarzenberg zu Töplitz, des Kronprinzen zu Rabenſtein.

6. Mondtag. — Schlacht von Dennewitz, bei Jüterbogk: Tauenziens gegen die Corps Bertrands und Reyniers unter Oudinot, und ſpäter Bülows gegen die Corps Oudinot's und Arrighi's unter Ney. Einer ficht gegen zwei. Der Kronprinz eilt ſeit drei Uhr Morgens von Rabenſtein aus zu Hülfe. Die Franzoſen verlieren alſogleich 2 T. Gefangene und 20 Kan. ſie fliehen nach Dahme und Schweinitz.

Naumburg und Lauban. Das ſchleſiſche Heer vereinigt ſich.

Dresden. K. Napoleon kömmt Abends um ſieben Uhr an (nach dem Mon. und Briefen; nicht erſt am 7.).

Gieshübel durch Oeſtreicher beſetzt (Mon.).

Breslau. Bennigſens Heer fängt an durchzuziehen.

Leipzig. Mennsdorf nähert ſich wieder ſehr.

Bei Feiſtritz und am Loibl Gefechte, beide verlieren die Oeſtreicher. Véeſey zieht über die Drave zurück.

Hq. Töplitz.

(Der Moniteur giebt den erſten ämtlichen Bericht über die Lage der Heere in Teutſchland).

7. Dienstag. — Dahme. M. Ney übernachtet hier, und wird Morgens um fünf Uhr durch Wobeſer ausgetrieben, welcher 3 T. Gefangene macht.

Hoyerswerda. Das Corps Raguſa kömmt an.

Dresden. Die franz. Garden kommen an.

Pirna. Gefecht Wittgenſteins mit dem 2. 14. franz. Corps, und den Ehrengarden.

Lippa und Dorneck. Gefecht Nugents bis gegen Herpolye und Materia.

Hollenburg. Hierher zieht Véeſey zurück

Hq. des F. Schwarzenberg zu Töplitz; des Kronprinzen zu Jüterbogk, Tauenziens bei Lipsdorf. — Die gefangenen Sachſen verlangen eine ſächſiſche Legion zu bilden. — Hillers immer zu Klagenfurt.

8. Mittwoch. Pirna und Dohna wird nach fortgeſetztem Gefechte durch Wittgenſtein zum zweiten Mahle genommen. Abends rücken die Franzoſen wieder vor.

Dohna und das Lager von Pirna wird von den Ruſſen verlaſſen. K. Napoleon befindet ſich zu Dohna. — Pirna und Zehiſt halten noch die Ruſſen. — Franz. Befehl gegen die Nachzügler.

Leipzig. Alle Kirchen, Märkte und Straßen ſind voll Verwundeter.

Hoyerswerda. Herzog von Raguſa kömmt an; zieht ſich aber alſogleich mit ſeinem Corps zurück. Figner verfolgt es.

Neiſſe. Blücher ſetzt zum zweiten Mahle über dieſen Fluß.

Breslau. Bennigſen kömmt an.

Podpetſch und Slobo, bei Krainburg. Gefecht Fölseis mit Belotti, welcher gefangen wird.

Hq. Töplitz; des Kronprinzen Jüterbogk; Vegeſak's Wismar.

(Fort St. Sebaſtian in Spanien ergiebt ſich).

9. Donnerſtag. — Dresden. K. Napoleon geht gegen Böhmen zum zweiten Mahle ab; die Ruſſen gehen gegen Peterswalde zurück.

Bautzen. Hierbei nimmt F. Madatoff einen Theil des kaiſ. franz. Gepäckes. — Tauenzien nähert ſich dieſer Stadt.

Görlitz. Flucht der Franzoſen von hier; Löbau nimmt der Graf St. Prieſt.

Mühlberg und Senftenberg. Preußen ſtreifen bis hierher.

Torgau. Die flüchtigen Franzoſen werden hierher geworfen.

Wittenberg iſt ganz eingeſchloſſen.

Hq. Töplitz; des K. Napoleon zu Liebſtadt. — Zu Töplitz werden zwiſchen den drei hohen Verbündeten drei Schutz- und Trutzbündniſſe geſchloſſen. — Des Kronprinzen von Schweden zu Jüterbogk.

10\. Freitag. — Bei Kraupen und Nollendorf zweites Gefecht, Nachmittags. Bei letzterem Orte iſt K. Napoleon.

Hochkirch wieder durch das ſchleſiſche Heer beſetzt. — Blücher iſt mit Bubna vereint.

Dresden. Herzog von Raguſa kömmt hier an, mit wenigen Truppen ſeines Corps. — Hier ſteigt der Mangel ſehr.

Lützen. Die Franzoſen fangen an, hier ein Heer zu ſammeln. — Alle ihre Verbindungen im Rücken ſind gehemmt.

Leipzig. Der Zug der bei Jüterbogk verſprengten oder verwundeten Franzoſen fängt hier an und dauert bis zum 13.

Trieſt durch Nugent beſetzt.

Hq. Töplitz. Blüchers zu Herrenhut; des Kronprinzen zu Jüterbogk, wo ein Aufruf an die Sachſen erſcheint. Wallmodens zu Hagenow bis heute, von wo er Truppen nach Wittenburg ſendet, um ſelbſt nachzufolgen; Vegeſak ſteht zu Grevismühlen.

11\. Samſtag. — Töplitz. Fortgeſetzte Bewegungen der Franzoſen vor dieſer Stellung.

Weiſſenfels. Thielemann erſcheint davor.

Kamenz. Hier ſteht noch der würtemb. G. Normann.

Hq. Napoleons zu Liebſtadt; er ſelbſt ſpäter in Dresden (nach dem Mon.). Töplitz. Des Kronprinzen zu Jüterbogk, Abends zu Seyda an.

12\. Sonntag. — Töplitz. Die Franzoſen ziehen ſich vor dieſer Stellung zurück.

Elbe. Das nordteutſche Heer ſteht ganz an der Elbe, und iſt mit dem ſchleſiſchen verbunden.

Wurzen. Mennsdorf iſt hier.

Leipzig. Bacher iſt in Bereitſchaft nach Erfurt abzugehen.

Weiſſenfels durch Thielemann genommen.

Bernburg. Von heute bis zum 24. hauſet Czernitſcheff in der Gegend.

Braunſchweig. G. Lemoine ſoll hier eintreffen, um nach Magdeburg zu gehen.

Der Kreuzberg wird durch Oeſtreicher beſetzt. — Hq. Töplitz. K. Napoleons zu Bärenfeld (nach einer Nachricht der Verbündeten). Des Kronprinzen zu Seyda, und kömmt ſpäter nach Koſwig.

13. Mondtags. — Neuſtadt und Neukirch werden durch Bubna beſetzt.

Groſſenhayn. Der König von Neapel zieht gegen dieſen Ort (Mon.).

Naumburg wird durch Thielemann genommen.

Hq. Töplitz. K. Napoleons zu Dresden (Mon.). Blüchers zu Herrenhut. Des Kronprinzen zu Koſwig.

14. Dienstag. — Böhmen. Die Franzoſen ziehen ſich hier ganz zurück.

Breslau. Bennigſen geht ab.

Dömitz. Hier vereinigen ſich die Corps Wallmodens und Tettenborns.

Von Weichſelburg nach Treffen weicht Nebrovich,
von Jelſchane bis Fiume geht Nugent zurück.

Hq. Töplitz. K. Napoleons zu Dresden (Mon.). Des Kronprinzen zu Koſwig.

15. Mittwoch. — Nollendorf. Große Ausſpähung der Verbündeten vorwärts dieſes Ortes.

Pirna. K. Napoleon kömmt Morgens von Dresden an.

Falkenberg. Hier ſteht Wobeſer, gegen ihn der K. von Neapel.

Mühlberg wird von Wobeſer geräumt.

Leipzig. Anfang des Mangels.

Dömitz. Nachts auf den 15. ſetzt Wallmoden und Tettenborn über die Elbe.

Skalnitza. Gefecht Gavenda's.

Fiume. Nachmittags um zwei Uhr durch Gavenda geräumt, dann von Franzoſen beſetzt.

Hq. Töplitz. Des Kronprinzen Koſwig, kömmt Abends zu Zerbſt an. Tauenzien's zu Herzberg. Wallmoden früh zu Dannenberg.

16\. Donnerſtag. — Peterswalde. Reitergefecht. K. Napoleon übernachtet allhier (Mon.). Dritter Angriff des böhmiſchen Heeres.

Dresden. Der Pferdefall nimmt zu. — Das Corps Raguſa zieht hierher zurück.

Mühlberg wird durch Dobſchütz wieder genommen.

Artern. Bei dieſem Orte nimmt eine Abtheilung Thielemanns einen franz. k. Kurier.

Altmark. Preußiſcher Landſturm ſteht hier.

Schlacht bei Görde von Mittag bis in die Nacht: Wallmoden gegen Pecheux, deſſen Diviſion faſt vernichtet wird.

Fiume durch Savenda früh Morgens wieder beſetzt. Die Franzoſen ziehen nach Lippa.

Weichſelburg. Bei dieſem Orte wird Lechy durch Rebrovich geſchlagen.

Krainburg. Fölseis wird hier zu gleicher Zeit angegriffen.

Hq. Töplitz. K. Napoleons zu Peterswalde. Des Kronprinzen zu Zerbſt; Bülows vor Wittenberg.

17\. Freitag. — Bei Nollendorf dritte Schlacht.

Koßdorf bei Mühlberg. Reitergefecht Dobſchütz's.

Elſterwerda. Tauenzien ſteht ſchon hier.

Zerbſt. Der Kronprinz beſichtigt die Umgegend.

Aſchersleben. Gefecht Jacobſon's.

Ferchland. Marwitz geht über die Elbe.

St. Marein. Rebrovich wird hier angegriffen.

Hq. Töplitz. K. Napoleons zu Peterswalde. Des Kronprinzen zu Zerbſt; des M. Ney in Wurzen.

18\. Samſtag. — Freiberg durch Scheither genommen.

Waldheim. Mennsdorf ſtreift hier.

Merſeburg kapitulirt an Thielemann, welcher nun alle Saalpäſſe inne hat.

Hermagor. Gefecht.

Hq. Töplitz. K. Napoleons zu Peterswalde, Abends in Pirna. Des Kronprinzen zu Zerbſt.

19. Sonntag. Höllendorf. Vor dieſem Orte ſtellt ſich der Graf von der Lobau.

Pirna. Hier wird eine Brücke über die Elbe geſchlagen.

Mühlberg. Reitergefecht Dobſchütz's und Jlowaisky's gegen drei franz. Jägerreg. welche ganz aufgehoben werden.

Stolpenhagen bei Elſterwerda. Die Franzoſen verlaſſen in der folgenden Nacht ihr Lager.

Halle. Erſte Koſaken allhier.

Freiburg an der Unſtrut. Reitergefecht Thielemanns gegen Lefebure. Thielemann zieht ſich zurück; ficht bei Köſen mit Erfolge, wendet ſich gegen Zeitz.

Rogätz. Gefecht des Rittm. Zeunert.

Drave. Hiller ſetzt über dieſen Fluß.

Loibl. Dieſer Berg wird von den Oeſtreichern genommen.

Hq. Töplitz; K. Napoleons zu Pirna. Des Königs von Neapel noch zu Groſſenhayn. Des Kronprinzen zu Zerbſt.

20. Mondtag. — Königſtein. Die Schiffbrücke über die Elbe wird durch die Oeſtreicher zum Theile abgebrannt.

Kamenz. Tauenzien's linker Flügel ſteht hier, und iſt mit Blücher in Verbindung.

Lützen. Mennsdorf ſtreift hier.

Hq. Töplitz; K. Napoleons zu Pirna. Des Kronprinzen zu Zerbſt.

21. Dienstag. — Dresden. K. Napoleon kömmt Abends zurück, und übernachtet allhier.

Leipzig. Herzog von Padua kömmt hier an mit dem Corps 3. Hier iſt nun fortdauernd eine große Beſatzung. — Das Ney'ſche Corps vom ſchleſiſchen Heere kömmt an und geht nach Wurzen.

In Delitſch, fünf Stunden von Leipzig ſtehen die Vorpoſten des nordteutſchen Heeres.

22. Mittwoch. — Harta. K. Napoleon geht gegen Blücher zum dritten Mahle.

Biſchofswerda wird durch Macdonald angegriffen, und Abends von dem ſchleſiſchen Heere geräumt.

Das rechte Elbufer wird ſeit heute planmäßig ausgeleert (Pillnitz, Stolpe, Riezendorf).

Wittenberg. Bülow unternimmt die Belagerung.

Von Wittenberg bis Schönebeck ſteht das nordteutſche Heer auf dem linken Elbufer.

Hq. Töplitz. K. Napoleons zu Harta. Des Kronprinzen zu Zerbſt.

23. Donnerstag. — Ueber Biſchofswerda hinaus ſetzen die Franzoſen ihre Angriffe fort.

Gödau vor Bauzen. Bis hierher dringen die Franzoſen.

Wörlitz. Ein Bataillon Sachſen unter Major Bünau geht zu den Verbündeten über.

Hq. Töplitz. Des Kronprinzen zu Zerbſt.

24. Freitag. — Hondsdorf an der Niederelbe durch das Reich'ſche Corps genommen.

Wittenberg. Abends nimmt Hirſchfeldt die Vorſtädte weg. In der Nacht werden die Laufgräben eröffnet.

Bernburg. Czernitſcheff zieht von hier nach Kaſſel ab.

Meuſſelwitz. Gefecht Lefebure's mit Thielemann (zu Leipzig gehört); letzterer zieht ſich Abends über Gößnitz gegen Zwickau.

Weiſſenfels, Naumburg durch Franzoſen beſetzt; ſie ſtehen bei Altenburg.

Dresden. Berthier erhält die letzte Oehlung. — Abends kömmt K. Napoleon an (nicht Hq. Harta!). — In der Nacht verbrennen zwei große Magazine.

Krainburg wird von Oeſtreichern beſetzt.

Hq. Töplitz. Blüchers zu Bautzen? Des Kronprinzen zu Zerbſt.

25. Samſtag. — Braunſchweig. Oberſtl. Marwitz kommt hier an. Gefecht bei Halchtern.

Wittenberg. Die Beſchießung fängt an, unter Bülow.

Deſſau. Hier ſteht der Schwede Schulzenheim.

Halle, Querfurt, Bernburg, Eisleben, Halberſtadt beſitzt Woronzoff.

Dresden. Gerücht der Verlaſſung des rechten Elbufers. Ein großer Theil des poniatowskiſchen Corps rückt ein. Die Polen werden hier ganz vernachläſſigt. Acht Mann erhalten hier täglich ein Brod. Die Zahl der Kranken iſt ungeheuer. Der große Garten wird umgehauen.

Laſchitz. Gefecht des Grafen Starhemberg.

Hq. Töplitz. Blüchers zu Bautzen. Des Kronprinzen zu Zerbſt.

26. Sonntag. — Würzburg. Augereau's Hq. bricht auf, und zieht gegen Sachſen.

Wartenburg. Bertrand nimmt die Elbbrücke weg (Moniteur).

Deſſau. Gefecht des Oberſten Staël.

Mühlhauſen. Abends langt Czernitſcheff an.

Tſcharnowitz bei Komotau. Kolombs Corps bildet ſich hier.

Hq. Töplitz. Blüchers zu Kamenz? Des Kronprinzen zu Zerbſt.

27. Mondtag. — Töplitz. Feier von K. Alexanders Thronbeſteigung.

Leipzig. Anfang der Michaelismeſſe.

Groſſenhayn. Die Franzoſen fangen an, ſich zurück zu ziehen. Tauenziens Truppen folgen. Es geht gegen Meiſſen.

Wörlitz verläßt Oberſt Björnſtjerna, und weicht über die Elbe.

Deſſau verläßt Mittags G. Schulzenheim. Guilleminot zieht ein.

Hq. Töplitz. Des Kronprinzen zu Zerbſt.

28. Dienstag. — Kaſſel. Czernitſcheff und Marwitz kömmt früh um ſechs Uhr an. Der König von Weſtfalen flieht nach Wetzlar und Koblenz. — Gefecht bei Betten-

hauſen, wo 7 Kanonen genommen werden. — Die Staatsgefangenen befreien ſich.

Deſſau. Gefecht des Oberſten Biörnſtjerna. Abends des Oberſten Adlercreuz an der Muldebrücke.

Altenburg. Gefecht Platow's mit Lefebure;

Zeitz. Gefecht Thielemanns mit Lefebure.

Meiſſen. Gefecht der Ruſſen mit dem Corps Raguſa.

Elſterwerda. Tauenzien iſt noch hier.

Weiſſig. Heerſchau der Franzoſen durch K. Napoleon.

Dresden. Die Franzoſen ſind in Bereitſchaft zu gehen.

Hq. Töpliz; des K. Napoleons zu Dresden. Blüchers kömmt heute nach Elſterwerda. Des Kronprinzen zu Zerbſt.

29. Mittwoch. — Melzungen. Gefecht Czernitſcheffs gegen Baſtineller am Morgen. Letzterer verliert zwei Kanonen und flieht nach Kaſſel.

Deſſau und Oranienburg. Gefechte. Angriffe der Franzoſen auf die Brücke von Roßlau. Die Brücke von Roßlau ſoll abgetragen ſeyn. (Mon.).

Meiſſen. Das Gefecht wird auch heute fortgeſetzt; die Franzoſen weichen.

Leipzig. Der Herzog von Raguſa kömmt Abends unvermuthet an; eben ſo ein Theil ſeiner Truppen von Meiſſen, in einem Tage. — Kurz nachher kommen die Quartiermacher des Kaiſers Napoleon, und des Königs Auguſt an!

Dresden. K. Napoleon geht Mittags ab, nach Stolpe gegen den Grafen Bubna.

Harta. Hier übernachtet K. Napoleon, nach einem Gefechte bei Stolpe.

Hq. Töplitz. Des Kronprinzen zu Zerbſt.

30. Donnerſtag. — Kaſſel. Nachmittags rückt Czernitſcheff davor, nimmt einen Theil der Stadt durch Sturm, und nach zwei Stunden kapitulirt Allix, mit Hinterlaſſung alles öffentlichen und 22 Kanonen.

Frankfurt. Der Großherzog geht nach Konſtanz. Alles iſt in Bewegung.

Berlin. Einige hundert Holländer kommen zu Berlin im elendeſten Zuſtande an.

Dresden. Die Wägen für den Kaiſer Napoleon, und den König Auguſt ſtehen in Bereitſchaft.

Hq. des F. Schwarzenberg zu Töplitz. Des Kronprinzen von Schweden zu Zerbſt.

Bayerische Staatsbibliothek

Erhebliche Druckfehler.

S. 13. Z. 3. von unten ſtatt Bruder leſe Sohn.

S. 26. Z. 18. ſtatt am 12. Auguſt leſe am 17. Auguſt.

Bemerkte Sachfehler.

S. 52. und 102. wird des franz. Generals Bachot Tod angegeben, zuerſt bei Goldberg, nach einem aufgefangenen franz. Privatſchreiben; dann bei Dresden nach einem anderen franz. Privatſchreiben, und daraus im ſiebenten ämtlichen Berichte des F. Schwarzenberg (ſ. öſtr. Beob. 278. 263.).

S. 64. wird G. Morio unter den bei Großbeeren getödteten angegeben. Aber ein G. Morio kam mit dem Könige Hieronymus zu Compiegne an; gab es zwei ſo genannte Generäle?

S. 113. wird der Prinz Auguſt von Preußen unter den bei Kulm ſich auszeichnenden aufgeführt. Aber geſchah dieſes am 30. Auguſt, oder am 10. September? (Sehe den Brief des Königs Friedrich Wilhelm vom 15. Sept. im öſtr. Beob. 322.)

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Baumgarten
Blumberg
Brozan
Schlan

Leipzig, 1814.
Peſth in Commiſſion bey Conrad Adolph Hartleben.

H. HEINRICH
Buchbinderei
8303 Rottenburg / L.
Tel 08781 / 1577

4/94

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schuster, Johann,

Der teutsche Krieg im Jahre 1813 nach Oestreichs Beitritte

Bd.: 1 Zeitraum 1.

[Pesth] 1814

Eur. 427 p-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10406267-7